



Verlag von Wihl. Gottl. Korn. 175. Jahrgang.

Nr. 421

Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 3,60 Mk., frei ins Haus 6,00 Mk., bei den deutschen Postämtern 6,60 Mk. Monatspreis 1,20 Mk., frei ins Haus 2,25 Mk., bei der Post 2,50 Mk. Wochenpreis in Breslau 45 Pf., frei ins Haus 55 Pf.

Breslau, Sonntag, den 18. Juni

1916.

Einzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388), Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (letzte nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesischezn. — Postfachkonto: Wihl. Gottl. Korn, Breslau 38.

Kritische Zeit.

Die italienische Ministerkrisis hat sich ihrem Ende zugeneigt. Von den beiden Hauptkämpfern der mit dem Mafel der Untreue belasteten Regierung ist Salandra auf dem Felde der Unchre geblieben, Sonnino, der Halbengländer, kehrt zurück. Unschwer erkennt man den Einfluß des englischen Botschafters, der den ergebenen Gefolgsmann nicht entbehren wollte. Wenn etwas die würdelose Abhängigkeit des unglücklichen Italiens von Englands Oberherrschaft drastisch vor Augen führt, so ist es diese Entwicklung der Dinge. Republikanischer Radikalismus und Engländernechtlichkeit sind die Kennzeichen der nächsten Zukunft Italiens. Das arme Land, das wirtschaftlich in der schwersten Not ist, zum großen Teil durch Englands Schuld, soll das Maß des Elends noch tiefer auskosten. England selbst fährt fort, bis zur letzten Kraft seiner Verbündeten durchzuhalten. Es braucht sie, und wenn es auch nur wäre, um den Schein aufrechtzuerhalten, den Schein der unerschütterten Bilanz des Vierverbandes. Schwindet erst dieser Schein, dann muß sich der schon so weit gediehene Verfall der Sache der Alliierten und Englands selbst nur zu schnell offenbaren. Seine zerstückelte Flotte verbirgt es vor aller Welt in entlegenen Häfen, um sie wieder zusammenzuflicken, und sendet inzwischen Siegesbotschaften in die Welt, gratuliert sich selbst in pomphaften Tagesbefehlen und läßt sich von seinen Verbündeten in ichwulstigen Telegrammen feiern. So war es nach Gallipoli, so nach Ant und Amara. Nur den Sieg über Jerdan hat es möglichst diskret behandelt — es weiß wohl warum.

Aber, wo sind die Siegesfeste, die England doch feiern sollte, nachdem es die deutsche Flotte in ihre Häfen „zurückgejagt“ hat? Vergebens sucht man nach ihnen in der englischen Presse. Kein Triumpzug, keine Begeisterung für die glorreiche Marine, keine Ehrengabe für Jellicoe und Beatty! Es muß doch wohl nicht ganz mit dem Siege stimmen. Vor diesem unerwarteten Schlage versagt selbst englische Entstellungskunst.

Und die Sorgen wachsen. Was für Pläne mit Kitchener ins nasse Grab gesunken sind, läßt sich schwer beurteilen; daß von seiner Reise nach Rußland Großes erwartet wurde, ist sicher. Der Schuß traf gut! Der Verlust trifft England um so härter, als das Vertrauen in die russische Offensive ohnehin nicht allzu groß sein dürfte. Die Miserefolge der russischen amtlichen Berichte, die inzwischen ja von der österreichisch-ungarischen Heeresleitung auf ihren Wert zurückgeführt worden sind, werden in England am allerwenigsten überzeugen haben. Die Brüder kennen einander: „Aus Eins mach Zehn“, das ist das uralte Rezept, das in ihrer Hezentele immer noch im Schwange ist. Schon beginnt der russische Fortschritt matter zu werden, wie es ja auch bei einem solchen Vortreiben von Menschenmassen nicht anders sein kann, wenn die erste Gewalt gebrochen ist.

Daß auch die Franzosen den „ungeheuren russischen Siegen“ nicht trauen, zeigt das Drängen nach der geheimen Sitzung des Parlaments, der sich die Regierung noch im letzten Augenblicke vergeblich zu entziehen gesucht hat. Es ist zwar anzunehmen, daß Briand mit einer der rabulistischen Advokatenreden, die für die Staatsmänner des Vierverbandes so kennzeichnend sind, alle Sorgen wegzudisputieren versucht, und es ist möglich, daß er auch diesmal wieder Glück damit hat, weil die Franzosen einer geschickten Rede, einer schönen Geste immer zugänglich sind und weil Briand wohl auch von den Engländern einen Vorrat an schönen Versprechungen auf seinen schweren Gang mitbekommen haben wird, aber das Symptom der wachsenden Unruhe und des starken Mißtrauens ist doch unverkennbar, und je weiter wir vor Verdun gelangen, desto schwerer wird es der französischen Regierung werden, den phantastischen Glauben an den endlichen Sieg aufrecht zu erhalten.

Auch der Verlauf der amerikanischen Präsidentschaftsbewegung, die sichtlich Verminderung der Aussichten Wilsons, das Ausscheiden Roosevelt und der Aufstieg des mit Mißtrauen betrachteten Hughes erfüllt die Alliierten mit um so größerem Unbehagen, als sie mit den Vereinigten Staaten als mit einem höchst leistungsfähigen stillen Teilhaber zu rechnen gewohnt sind und nun nicht wissen, wie sich der neue Mann zu dem Geschäft stellen wird.

In dieser Lage der Dinge, die für unsere Feinde so sorgenvoll wie möglich ist, haben wir alle Ursache, von dem Bewußtsein des sicheren Sieges uns über die Unbequemlichkeiten des täglichen Lebens hinwegtragen zu lassen. Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß auch wir augenblicklich eine kritische Zeit durchleben, die Übergangszeit zwischen zwei Epochen, einer schlechten und einer hoffentlich guten. So gewiß es ist, daß der Hungerungsplan, mit dem England sich die Notwendigkeit eigener Kriegseinstellungen möglichst zu eriparen gedachte, endgültig mißlungen ist, so ist gleichwohl die

Lebenshaltung zurzeit erschwert. Aber die absolute Sicherheit, daß die Knappheit gewisser Volksmittel nur noch wenige Wochen dauern wird, muß und wird es uns erleichtern, über diese kurze Frist hinwegzukommen. Das deutsche Volk hat in diesem Weltkriege so erstaunliche, bisher fast unmöglich scheinende Leistungen vollbracht, daß man zu seinem Verhalten auch in dieser wirtschaftlich schwersten Zeit, die wir bisher gehabt haben, volles Zutrauen haben kann. Daß wir sie überwinden werden, daran ist ja kein Zweifel. Die mit der Sorge für die Volksernährung betrauten Behörden haben manche Fehler gemacht, aber das Nötige ist schließlich immer dagewesen und es wird auch weiterhin Rat geschafft werden.

Aber es kommt nicht bloß darauf an, daß wir durchhalten, sondern auch darauf, wie wir durchhalten. Denn davon wird der moralische Eindruck auf unsere Feinde abhängen, der ihnen den letzten Rest ihres Glaubens an unsere Besiegbarkeit nehmen soll. Auf nichts lauern sie so sehr wie auf Anzeichen unserer wirtschaftlichen Schwäche, nichts wird sie mehr enttäuschen als der unwiderlegliche Beweis unserer wirtschaftlichen Unüberwindlichkeit. Auf die Kraft ihrer Waffen vertrauen sie nicht mehr, und es ist sicher anzunehmen, daß mit Rußlands jetziger Offensive ihre letzte große militärische Hoffnung in Scherben gehen wird.

Das danken wir unsern Tapferen im Felde. Unsere Sache in der Heimat aber ist es, nun auch den Sieg zu erringen, der manchem schwer dünken mag, den wir aber erkämpfen müssen, um den Krieg glücklich zu beenden, den Sieg über die augenblicklichen und vorübergehenden Schwierigkeiten unserer Lebenshaltung.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

W.B. Wien, 17. Juni. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Am Ruzh keine besonderen Ereignisse. Nördlich von Niezwiska scheiterte ein russischer Übergangversuch über den Dnepr. Die Angriffe des Feindes gegen die Stellungen westlich von Wisnowezki wiederholen sich in unverminderter Heftigkeit. In Wolhynien wird an der Lipa im Raume von Lokacz und im Stochod-Str.-Abschnitt neuerlich erbittert gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzo-Front setzte gestern abend wieder sehr lebhaftes feindliches Artilleriefeuer zwischen dem Meer und dem Monte dei Sei Busi ein. Ein Angriff der Italiener von den Adriawerken gegen unsere Stellung bei Bagno wurde abgewiesen. Auf dem Rücken südlich von Monfalcone kam es zu Minen- und Handgranatenkämpfen. Im Nordabschnitt der Isonzofront scheiterte ein feindlicher Angriff auf den Mtzli Bch; ebenso erfolglos blieben die andauernden Anstrengungen der Italiener gegen unsere Dolomitenstellungen. Gestern brachen dort Angriffe bei Ruzjedvo und vor Grodadel Ancona zusammen. Das gleiche Schicksal hatten starke Vorstöße des Feindes aus dem Raume von Primolano gegen unsere Stellungen beim Grenzeck und gegen den Monte Melekta. Auch an unserer Front südwestlich von Asiago wurde ein Angriff beträchtlicher italienischer Kräfte abgeschlagen. In diesem Raume fielen 13 italienische Offiziere, 354 Mann und fünf Maschinengewehre in unsere Hände.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die Kämpfe in Wolhynien.

(Von unserem Kriegsberichterstatter Dr. Josef E. Wirth.)

Kriegspreßquartier, 17. Juni.

An den Flanken der von Lutz aus nach Westen vorgedrungenen russischen Stoßgruppe begannen sich gestern Kämpfe von besonderer Bedeutung zu entwickeln. Deutsche und österreichisch-ungarische Verbände der Heeresgruppe Linzingen traten am Stochod und östlich davon am Strj abwärts Ostul ins Gefecht. In der südlichen Flanke dieser russischen Kräfte sind Kämpfe an den Flüssen Luga und Lipa im Gange. Bei Przewloka an der Strjpa und acht Kilometer nördlich stehen Abteilungen der Armee des Grafen Bothmer im Kampfe. An den übrigen Teilen der Front sind nur Plänkereien, aber nirgends Fortschritte der Russen zu verzeichnen. Auch am Ruzh und nördlich des Brückenkopfes Czernowiz keine erwähnenswerten Ereignisse.

Die Steuerzuschläge in Preußen.

* Am 20. Juni tritt das Herrenhaus wieder zusammen, um über die Vorlage zu beraten, nach welcher die seit 1909 erhobenen Zuschläge zur Einkommen- und zur Ergänzungsteuer behufs Deckung der Fehlbeträge des Etats erhöht werden sollen. Bekanntlich sah die Regierungsvorlage die Erhöhung der Zuschläge für die Dauer des Krieges vor, da das Etatsjahr 1916 bereits einen Fehlbetrag von 116 Millionen Mark aufwies und damit zu rechnen sei, daß während des Krieges sich dieser Fehlbetrag nicht erheblich vermindern werde. Die Zuschläge sollen rund 100 Millionen Mark jährlich bringen. Das Abgeordnetenhaus hat die Vorlage dahin abgeändert, daß die Erhöhung nur für das Jahr 1916 zur Deckung des Fehlbetrages des Jahres 1914 gelten solle. Dagegen hat die Kommission des Herrenhauses die Regierungsvorlage wieder hergestellt. Tritt das Plenum diesem Beschlusse bei und kommt nicht noch ein Ausgleich der widerstreitenden Ansichten zustande, so würde die Vorlage gescheitert sein.

Dies Ergebnis wird auf jeden Fall vermieden werden müssen. Beide Häuser sind sich darüber einig, daß es im Interesse der Gesundheitshaltung der preußischen Staatsfinanzen erforderlich ist, zur Deckung des Fehlbetrages des Jahres 1914 die Erhöhung der Zuschläge zu bewilligen. Da darf das Ende nicht sein, daß wegen einer Meinungsverschiedenheit in mehr grundsätzlichen Fragen gar nichts zustande kommt und der preussische Landtag in der jetzigen großen Zeit sich dem Vorwurfe aussetzt, wegen eines Streites über eine Frage, die möglicherweise nicht einmal praktisch wird, eine notwendige Steuererhöhung nicht bewilligt zu haben. Gewiß läßt sich für den Standpunkt des Abgeordnetenhauses anführen, daß es sich jetzt nicht mit voller Sicherheit übersehen läßt, ob der Fehlbetrag des Jahres 1914 nicht mit dem der folgenden Kriegsjahre auf andere Weise beseitigt werden kann. Andererseits ist eine erhebliche Verringerung des Defizits wenig wahrscheinlich und es ist wohl allgemein anerkannt, daß eine jährlich sich wiederholende Erörterung über eine Steuervorlage politisch sehr unerwünscht ist. Dem sonst vertretenen Standpunkt großer Parteien entspricht es auch nicht, mit einer Steuerbewilligung nur auf ein Jahr einen ersten Schritt zu einer Quotifizierung der preussischen Staatssteuern zu machen.

Wir hoffen daher dringend, daß sich noch eine Einigung erzielen lassen wird, um das von allen beteiligten Faktoren als notwendig erkannte Ergebnis zu erreichen.

Ein englischer Zerstörer gesunken.

W.B. London, 17. Juni. (Reuter.) Der Zerstörer „Eden“ hatte in der letzten Nacht im Kanal einen Zusammenstoß und ist gesunken. 31 Mann sind gerettet. Der Kapitän und zwei andere Offiziere werden vermißt.

Die Kämpfe bei Saloniki.

W.B. Amsterdam, 17. Juni. Einem hiesigen Blatt zufolge berichtet die „Times“ aus Saloniki: Der Feind richtete heute heftiges Artilleriefeuer auf unsere Stellungen. An einer Stelle fielen im Laufe des Tages 200 Granaten nieder. In Saloniki sind noch keine Demobilisierungsbefehle aus Athen eingetroffen.

Die Krisis in Italien.

§§ Bei der Bildung des neuen italienischen Kabinetts sind, wie mehrere Berliner Blätter berichten, Schwierigkeiten aufgetreten; es ist sogar die Rede davon, daß Boselli im Einverständnis mit Bissolati sein Mandat in die Hände des Königs zurückgeben wolle. Der Bissolati nahestehende Mailänder „Secolo“ jagt, einige Abgeordnete und Senatoren, die gern Minister geworden wären, aber keine Portefeuilles erhalten sollten, hätten der Bildung des Ministeriums Schwierigkeiten bereitet. Der „Secolo“ erhebt wegen solcher Quertreibereien nicht nur gegen die Anhänger Bissolatis, sondern auch gegen die Radikalen, also gegen seine eigene Partei, schwere Anklagen.

„Corriere d'Italia“ meldet: Carcano habe Einwände wegen der Verteilung einiger Portefeuilles, sowie wegen der Auswahl einiger Ministerkandidaten gemacht.

W.B. Bern, 17. Juni. Der „Secolo“ berichtet aus Rom über mehrere Besprechungen wegen der Neubildung des Kabinetts. Die römischen Morgenblätter zählen die gestern aufgetauchten Schwierigkeiten auf. „Messagero“ ermahnt die politischen Kreise, sich in Uneigennützigkeit zu überlassen und erforderlichenfalls das persönliche Opfer des Beiseitstehens zu bringen.

§§ In Mailand war nach dem „Tag“ das Zentrum der Stadt auch Freitag abend wieder stark belegt, diesmal aber von Sozialisten und Arbeitern, die aus den Vorstädten hergekommen waren. Infolge dessen unterließen die Kriegsheer ihre beachtliche Demonstration. Die Galleria Vittorio Emanuele, der Durchgang nach dem Domplatz, und der Domplatz waren bis Mitternacht militärisch besetzt. Es kamen aber außer einigen Prügeleien und Verhaftungen keine Zwischenfälle vor.

Der Kampfplatz in Litauen.

R. u. R. Kriegspressequartier, 11. Juni.

Der Gedanke, die bedrängten Italiener durch eine allgemeine russische Offensive gegen die österreichisch-ungarische Nordostfront zu entlasten, ist von den Führern des Zarenheeres mit solcher Bereitwilligkeit aufgenommen worden, daß nicht nur die gesamte eigentliche Front der k. u. k. Truppen, also der Raum vom Unterlauf des Styr bis zum Nordostteil der Bukowina, das Ziel der Angriffe bildete, sondern nunmehr auch in jenem Abschnitt der vordersten Linie in Litauen, die von inmitten deutscher Truppen kämpfenden österreichisch-ungarischen Regimentern besetzt ist, zum Sturm geblasen wurde.

Das Gelände östlich der Bahnlinie Baranowitzki—Lida, das zu durchstreifen wir vor kurzer Zeit vergönnt war, gehört zu den merkwürdigsten Stellen der ganzen Nordostfront. Der linke Flügel des etwa 30 Kilometer breiten Abschnitts jener österreichisch-ungarischen Kampfgruppe verläuft über die Hügel, die sich am Rande des stark versumpften Serwetschflusses erheben, das Zentrum quert die Wasserseide zwischen Serwetsch und Stachtschara, der rechte Flügel hat die Schischarsümpfe unmittelbar vor sich. Der nördliche Teil des Abschnitts besteht aus einem von nicht allzu tiefen, aber ungemein steilen Schluchten gleichsam zerrissenen Hügelgelande, der südliche geht allmählich in die Ebene über, die sich dann südlich Baranowitzki zur Kripjetniederung herabstreckt.

Die im ersten Augenblick überraschend erscheinende Tatsache, daß dort, so hoch im Norden, eine österreichisch-ungarische Gruppe vereinzelt inmitten deutscher Truppen eingeklinkt ist, erklärt sich aus der Geschichte der Kämpfe, die die Armeen der Zentralmächte im Herbst des vergangenen Jahres in jenem Raum geführt haben. Als im August 1915 die Weichsellinie überschritten wurde, rückte die Gruppe des Generals von Köbeß nach der Eroberung von Zwanigorod in nordöstlicher Richtung vor. Sie durchquerte den rechts der Weichsel liegenden Teil Polens diagonal, erreichte Lwow und warf die Russen in den heftigen Kämpfen bei Mezhyrcze auf Brest-Litowsk zurück. Zur Eroberung dieser Festung waren jedoch andere unter dem Oberbefehl Madensens von Süden heranziehende Truppen bestimmt. Die Gruppe Köbeß, die zur Armee des Prinzen Leopold von Bayern gehörte, behielt ihre nordöstliche Marschrichtung bei, überschritt den Bug unterhalb Brest-Litowsk und schlug sich dann in östlicher Richtung durch die Urwälder des Bielowiezsker Forstes. Durch Wochen dauerte der Vormarsch, die Russen, die sich immer wieder stellten, wurden nach Osten gedrängt, bis schließlich Ende September der Wolzadabschnitt nördlich Baranowitzki erreicht war. Die österreichisch-ungarische Gruppe, an deren Südflügel sich längst deutsche Truppen angeschlossen hatten, hatte inzwischen den Führer gewechselt, da General von Köbeß auf den serbischen Kriegsschauplatz berufen worden war. Da ein Austausch jener Truppen gegen deutsche ebenso mühevoll wie überflüssig gewesen wäre, hielt man die im Laufe der Operationen entstandene Einteilung aufrecht und so kommt es, daß an der litauischen Front österreichisch-ungarische Soldaten mitten unter ihren deutschen Kameraden stehen.

Zeit einem erfolglosen Durchbruchversuche der Russen, der Ende Oktober stattfand, herrschte in jenem Frontabschnitt im allgemeinen Ruhe. Die Kampfpause wurde dazu benützt, die Stellungen möglichst stark auszubauen, obwohl das Gelände mancherlei Schwierigkeiten bot. Namentlich zur Zeit der Schneeschmelze waren Straßen und Wege unpassierbar, die Wagen versanken in dem fast überall sumpfigen Terrain bis an die Achsen im Schlamm, die Soldaten hatten in den vom Sammelwasser überfluteten Schützengräben ein recht schweres Dasein. Aber der Kampf gegen die Launen der Natur wurde ebenso siegreich bestanden, wie vorher der gegen den Feind. Als das Frühjahr kam, besserten sich die Verhältnisse und man konnte erst recht ans Arbeiten gehen. Feldbahnen von mehr als dreißig Kilometer Länge wurden erbaut, die auf langen Holzbrücken die zahlreichen und ausgedehnten Sümpfe hinter der Front durchquerten, Werkstätten aller Art wurden errichtet, Straßen gebaut und verbessert. Natürlich verwaidete man besondere Sorgfalt auf den Ausbau der vordersten Stellungen. Sie verlaufen stellenweise über stark versumpften Boden, der ein Eingehen unmöglich macht, weil man bereits in einer Tiefe von einem halben Meter auf Wasser stößt. In solchen Abschnitten mußte man also statt der üblichen Schützengräben Brustwehren aufwerfen, wobei man aber stets auf die Tragfähigkeit des sich senkenden Bodens Rücksicht zu nehmen hatte. Alle diese Tücken des Geländes wurden aber überwunden und allmählich entstand eine gleichmäßig starke Front.

Die Russen waren inzwischen nicht minder eifrig an der Arbeit. Sie hatten zwar, als ihr Rückzug endlich zum Stillstand kam, längst vorbereitete Stellungen an den Abhängen der östlichen Serwetsch-Hügel bezogen, bemühten sich aber nach Kräften, sie durch fortwährend vermehrte Drahthindernisse und den Ausbau weiter hinten liegender Gräben zu verstärken. Wie ernst und eilig es ihnen mit der Arbeit war, erkennt man am besten aus der Tatsache, daß sie große Weiberkolonnen zur Schanzarbeit verwendeten. Ich habe durch das Glas eines Artilleriebeobachters selbst eine solche Abteilung von schaufelnden Amazonen beobachten können, die unter Aufsicht eines Unteroffiziers mit dem Ausbau der dritten russischen Linie beschäftigt waren. Man erkennt daraus, daß der Plan, die österreichisch-ungarischen Truppen auch in jenem Raume anzugreifen, allernuesten Datums sein muß. Ende Mai noch schien man auf der Gegenseite rein auf die Defensiv bedacht und suchte sich nach Möglichkeit selbst vor Überraschungen zu sichern. Offenbar haben erst die Hilferufe der Italiener die Wandlung herbeigeführt.

Das fürchtbare Trommelfeuer, mit dem jetzt auch die Russen, deren Munitionsmangel vorläufig behoben zu sein scheint, ihre Angriffe einzuleiten pflegen, hat im litauischen Frontabschnitt keineswegs den Erfolg gehabt, den sich die Russen davon versprochen. Zwar wurden die beschlossenen Stellungen, wie aus den Berichten der Kommandanten hervorgeht, zum Teil vollständig eingeebnet oder zum mindesten aufs schwerste beschädigt, aber die stürmenden Russen mußten erkennen, daß die Widerstandskraft der Verteidiger ungebrochen war, daß sie die schwere Nervenprobe glänzend bestanden hatten. Wenn der Vorstoß der Russen überall abprallte, so war dies — selbst-

verständlich neben der unerfütterlichen Tapferkeit der ungarischen und rumänischen Soldaten — in erster Linie der taktisch ausgezeichneten Gestaltung der Linie zu verdanken. Ihr scheinbar willkürliches Sitzack bildet eine ununterbrochene Reihe sich gegenseitig deckender Stankierungsanlagen, die den Angreifer, wo immer er vorstoßen mag, in ein verheerendes Kreuzfeuer bringen. Jede Geländefalte ist auf solche Art ausgenüzt und besser als der von feindlicher Artillerie nicht allzuschwer wegzuräumende Stacheldraht verzögern die an vielen Stellen geschickt als Vorterrain verwendeten Stumpfstreifen das Herannahen des Gegners. Die Kämpfe waren natürlich außerordentlich schwer, da die Verteidiger sich ihrer wichtigsten Deckungen beraubt sahen und die Russen große Massen von Sturmtruppen vortrieben, die, wie einwandfrei festgestellt werden konnte, im Augenblick des Zurückweichens von der russischen Artillerie unter Feuer genommen wurden. Aber alle Anstrengungen des Feindes waren vergeblich, der russische Sturm wurde überall abgewiesen. Einen guten Teil dieses Erfolges darf sich auch die k. u. k. Artillerie zuschreiben, deren in Wäldern und Schluchten verdeckte Stellungen für die russischen Batterien unauffindbar blieben und die unter den anstürmenden, noch mehr aber unter den zurückweichenden Kolonnen der Russen große Verheerungen anrichtete.

Der Versuch der Russen, ihre derzeitigen Erfolge in Galizien und Wolhynien auch auf die Front in Litauen zu übertragen, ist zunächst gescheitert.

Dr. Soj. C. Wirth.

Zunahme der Artillerietätigkeit an der Maas.

§§ Aus Genf, 16. Juni, wird der „Deutschen Kriegszeitung“ berichtet: Der Umfang und die Intensität haben, dies gestehen die Pariser offiziellen Blätter zu, in dem deutschen Bombardement gegen den Abschnitt Chantancourt sowie die rechten Hauptwerke zugenommen. Dies gilt namentlich vom Abschnitt im Süden des Thraumonthofes und von Souville. Ein Vergleich mit den jüngsten Zoffnoten ergibt, wie die Fachkritik hervorhebt, daß die deutschen Batterien, die bis zum Morgenrauschen des gestrigen Tages nur die Nordgrenze von Souville bestrichen, seither ihr Verheerungswert auf diesen ganz bedeutenden Abschnitt ausdehnten.

Englische Sorge um Verdun.

W.W. London, 15. Juni. Lord Northcliffe jagte in einer öffentlichen Rede, die französischen Verluste im Kriege seien größer, als die Engländer glaubten. Der Redner sei nicht unbeforgt über das ständige Vordrängen der Deutschen gegen Verdun.

Die Russen in Rumänien.

§§ Aus Budapest, 17. Juni, erfährt die „Nat. Btg.“: Einer Bukarester Meldung zufolge findet Sonntag infolge des Einbruchs der russischen Truppen auf rumänisches Gebiet in Bukarest eine Volksversammlung statt, auf welcher Tade Joneacu Sprecher wird. Der Sonderberichterstatter der „Libertatea“ meldet, daß die Bevölkerung von Mamornitza die Flucht ergreift, als Tausende russischer Soldaten in die Gemeinde eindringen. „Epoca“ schätzt die Zahl eingedrungener Russen auf 8000. Der Kommandant der Russen begann sofort die Requisition von Mehl und anderen Lebensmitteln. Den Wäldern wurde befohlen, sofort Brot zu baden; auch sonst hatten die Truppen keine Lebensmittel, gingen auch in die Nachbarländer, wo sie alles requirierten. Besonders die Grundbesitzer der Dörfer Cottu, Bojan, Lokowica und Suraja klagen über die russischen Truppen. Beim Präsekt von Dorohoi erschien der Lehrer und der Geistliche von Mamornitza und sagten unter ihrem Eide aus, daß die Russen auf rumänischem Gebiete von ihren Waffen Gebrauch machten. In den Gemeinden Simi, Lokowica und Bauczeni erzählten mehrere Einwohner ferner, daß der russische Kommandant der Zivilbevölkerung befahl, die Ortschaften zu räumen, damit sie durch militärische Operationen keinen Schaden erleiden.

Eine Kriegszone an der rumänischen Grenze.

§§ Die in Jassy erscheinende „Opinia“ meldet der „Deutschen Kriegszeitung“ zufolge aus glaubwürdiger Quelle, daß die Kriegszone, die an der rumänischen Seite des Pruth-Flusses eingerichtet wird, 30 km breit sein wird, demnach eben so breit, wie an den übrigen Grenzen Rumäniens. Marghilomans Platt „Politique“ bestätigt diese Information der „Opinia“.

Sir Edward Goschen über die Friedensfrage.

W.W. Bern, 17. Juni. Ein englischer Journalist hat Sir Edward Goschen auf einen in der „Neuen Zürcher Zeitung“ erschienenen Artikel zur Friedensfrage aufmerksam gemacht. Hieran antwortet Goschen in der heutigen „Neuen Zürcher Zeitung“. In diesem Briefe heißt es u. a.:

Man kann sicher sein, daß das englische Volk solange kein Friedensgerede dulden wird, bis Aussicht auf die Erreichung derjenigen Ziele besteht, um derenwegen Großbritannien in den Krieg gezogen ist, und daß jede britische Regierung, welche es zur Zeit wagen würde, die Friedensfrage zu erörtern, sofort gestürzt würde. Diejenigen, welche glauben, daß Rückschlüsse den Willen zum Sieg im englischen Volk abschwächen könnten, beweisen eine merkwürdige Verkenntnis dieses Volkes. Selbst wenn durch irgend ein Wunder der Entente die letzten Kanonen und die letzten Gewehre verloren gingen, so wäre die Verbandsflotte noch immer instand, die Wange des ganzen deutschen überseeischen Handels zu schädigen, so daß derselbe an jeder Ausbreitung verhindert und Deutschland um mehr als ein halbes Jahrhundert zurückgeworfen würde in den Zustand eines bloßen Agrarstaates. Wenn das deutsche Volk und die Regierung sich einmal dieser Tatsache bewußt werden, und das wird kommen, dann werden sie vielleicht geneigt sein, Friedensbedingungen vorzuschlagen, die für die Verbandsmächte annehmbar sind. Solche Bedingungen müssen aber die von den Zentralmächten begangenen Fehler wieder gutmachen und die Mittel aufstellen, welche zum Wiederaufbau des von ihnen zerstörten nötig sind.

Englische Kaffeepolitik.

W.W. Kopenhagen, 17. Juni. „Berlingske Tidende“ meldet aus Malmö: Fünf große Dampfer der schwedischen Johnsonlinie, die mit Kaffee von Südamerika unterwegs waren, sind in der letzten Zeit von den Engländern beschlagnahmt worden. Heute lief die telegraphische Mitteilung ein, daß auch der Dampfer „Kronprinzessin Margarete“ mit 50 000 Sack Kaffee in Kirkswall eingebracht worden ist. Die Engländer behaupten, daß die Kaffeeladungen zur Ausfuhr nach Deutschland nach dem Kriege bestimmt seien. In Schweden herrscht Kaffeemangel.

§§ Die Engländer haben, wie der „Bürcher Tagesanzeiger“ berichtet, der Schweizer Einfuhrgesellschaft die Ausfuhr von Kaffee aus der Schweiz nach Deutschland verboten, während dem holländischen Kaffeehandel nach Deutschland keine Schwierigkeiten bereitet würden, weil an dem holländischen Kaffeehandel die Engländer stille Teilhaber seien. Der „Bürcher Tagesanzeiger“ fordert die Schweizer Interessenten auf, sich nicht vom Bierverband den eigenen Handel ruinieren zu lassen.

Wechsel in der japanischen Botschaft in England.

W.W. London, 14. Juni. Der japanische Botschafter Kuroye tritt zurück. Der Botschafter in Washington, Chinba, ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Aus England.

W.W. London, 15. Juni. Die „Daily News“ schreibt: Alte Kartoffeln auf dem Londoner Markt in Coventgarden kosten jetzt 17 Pfund pro Tonne. Der gewöhnliche Preis war 5—8 Pfund.

Die „Times“ erklärt in einem Leitartikel, die Äußerungen in der Rede Asquiths in Ladybank über den Krieg seien übertrieben und optimistisch. Man könne mindestens in Italien und an der Westfront nichts erblicken, was die Ansicht rechtfertige, daß eine entscheidende Wendung zugunsten der Verbündeten eingetreten sei.

Eine verdiente Zurechtweisung.

W.W. Bern, 17. Juni. Meiner verbreitet in der Schweiz ein Telegramm des englischen Gesandten in Bern über den Empfang der englischen Kriegsgefangenen in der Schweiz, in dem er die einfachen Sympathieäußerungen der Menge, die zum kleinsten Teile aus Schweizern bestand, als grandiose Kundgebungen zugunsten Englands darstellt. Das Telegramm enthält auch abfällige kritische Bemerkungen über die Lebenszeit der Gefangenen in Deutschland. Hierzu bemerken die „Neuen Zürcher Nachrichten“: Etwas objektiver hätte die Kundgebung des englischen Gesandten schon sein dürfen. Es handelte sich da nicht um eine politische Kundgebung für England, sondern um einen Akt der Teilnahme für die schwer betroffenen Krieger, die das wärmste Mitgefühl aller verdienen, gleichviel welcher Nation sie angehören. Die Ausfälle auf Deutschland hätte Seine Exzellenz füglich unterlassen dürfen. Wäre Gott, die verwundeten deutschen Kriegsgefangenen fänden diejenige Pflege in den Verbandsstaaten, wie sie die verwundeten Kriegsgefangenen des Verbandes in Deutschland finden.

Die Kämpfe in den Kolonien.

W.W. London, 17. Juni. (Umtlich.) Eine der Kolonnen des Generals Smuts ist nahe von Handeni (Endpunkt der Zweigbahn von Mombi) angelangt, wo starke deutsche Kräfte verschanzt sind. Eine andere Kolonne, die entlang der Tanga-Bahn vordrang, hat die wichtige Station Porogwe besetzt. Die Briten besetzten Ukerewe am Viktoria Nyanza.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz.

W.W. Paris, 17. Juni. Der „Petit Parisien“ glaubt zu wissen, die Erörterung auf der Wirtschaftskonferenz der Alliierten habe zu einer grundsätzlichen Verständigung geführt; bindende Abmachungen werden den Gegenstand der Erörterungen zwischen den Regierungen und den Parlamenten der verschiedenen Länder bilden. Zweifellos hat die gemeinsame Politik der Alliierten ein dreifaches Ziel im Auge, durch neue Maßnahmen das schon bestehende Verbot jeden Handels zwischen den Angehörigen der alliierten Mächte und den Angehörigen der feindlichen Verbündeten völlig wirksam zu machen, durch reichlichen Austausch von Arbeitskräften, Kapital, Werkzeug und Rohstoffen, von jetzt ab für die Wiederherstellung der Industrie in den Gegenden zu sorgen, die durch den Krieg gelitten haben, und die vor dem Kriege bestehenden gültigen Handelsverträge völlig zu ändern. Es werden Maßregeln gegen die Gefahren in der Zeit zwischen der Einstellung der Feindseligkeiten und der Unterzeichnung der Friedensverträge ergriffen. Sie sollen die Märkte vor der infolge der großen Vorräte in den Lagern der Mittelmächte drohenden Überschwemmung mit Waren schützen.

Kinderprämien.

§§ Der französische Abgeordnete Bénézet hat, wie der „Voix“ Jg.“ nach dem „Matin“ berichtet wird, in der Deputiertenkammer einen Antrag eingebracht, der von dem Grundfabe ausgeht, es solle den Eltern ein Vorteil verschafft werden, wenn sie Kinder haben, und zwar soll jeder Mutter für jedes ihrer ersten beiden lebenden Kinder eine Summe von 500 Franken, für das dritte 1000 Franken, für das vierte 2000, und so steigend für jedes folgende Kind um tausend Franken, ausbezahlt werden. Dieses Geld bleibt das ausschließliche Eigentum der Mutter, ob sie verheiratet ist oder nicht. Um aber die Mütter zu veranlassen, ihren Neugeborenen die notwendige Sorgfalt zuzuwenden, soll der Müttern das Geld, auf das sie Anspruch haben, erst ein Jahr nach der Geburt vom Staate ausbezahlt werden. Der Vater soll eine Prämie von 2000 Franken erhalten, wenn er mindestens vier lebende Kinder aufweisen kann, für deren Unterhalt er ununterbrochen seit ihrer Geburt gesorgt hat. Die notwendigen Mittel dafür sollen durch Sonderbesteuerung der aus irgendwelchen Gründen kinderlos gebliebenen Personen beiderlei Geschlechts sowie derjenigen beschafft werden, die nur ein Kind besitzen.

Roosevelt.

§§ Roosevelt ist, wie nach einer New-Yorker Meldung der Londoner „Daily Mail“ berichtet wird, an einer Entzündung der Brustmuskeln erkrankt. Nach einer Meldung des „Tag“ aus dem Haag leidet Roosevelt seit einem Sturz vom Pferde, bei dem ihm einige gebrochene Rippen zum Teil in die Lungen drangen, an einer Schwäche der Lungen. Er hat sich außerdem nach einer Angabe in der jüngsten Zeit durch Erkältung eine Lungenerkrankung zugezogen, so daß sein Zustand nicht unbedenklich ist.

Zehn Tage russische Offensive.

II *

Zum Einzelnen betrachtet, haben wir etwa das folgende Bild der zehntägigen Schlacht gewonnen, die jetzt ihren Höhepunkt zu haben scheint.

Am 3. Juni mit Tagesanbruch beginnt gegenüber der österreichisch-ungarischen Front von der rumänischen Seite bis zum Styr-Rnie bei Kolkli schweres russisches Artilleriefeuer, besonders heftig ist dies am Dnjestr, an der Strypa, nordwestlich Tarnopol und in Wolhynien; bei Tarnopol steht die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand sogar in Frontbreite von 25 Kilometern unter Trommelfeuer; Dnjestr versuchen die Russen einen völlig ergebnislosen Angriff, aber sonst bleibt es noch ruhig. Die seit längerer erwarteten Infanterie-Angriffe setzen erst mit dem 4. ein; der ganzen Front vom Pruth bis zum Brijpet gehen russische Truppen nach gründlicher Artillerievorbereitung gegen die Abschnitte vor. So kam es an diesem Tage zu heftigen Kämpfen bei Dlyka. Außer bei einigen Gräben westlich Tarnopol, in die der Feind vorübergehend einbrach, wurden die Russen überall abgewiesen. Am folgenden Tage ging die Schlacht auf der ganzen Front mit ungeminderter Heftigkeit fort. Der Ungestüm der russischen Truppen im Zusammenstoß mit ihrer gewaltigen Übermacht und das rücksichtslose Vordringen ihrer Massen führte an diesem Tage im äußersten Norden nach schweren Kämpfen nördlich Dkna zu russischen Erfolgen. Hier wurden die österreichisch-ungarischen Truppen eine 5 Kilometer südlich vorbereitete Linie zurückgenommen. Der übrigen Front waren wieder alle Anstürme erfolglos, der Feind wirkte im Verlauf erbitterter Kämpfe Vorteile aus, wurde er ungejäumt wieder geworfen. Besonders heftigen Angriffen hatten die österreichisch-ungarischen Truppen bei Tarnopol, westlich Tarnopol, westlich Tarnopol, bei Sapanow, ein ganz besonders erbitterter Kampf war in dem Raum zwischen Mlynow an der Zkwa und Dlyka im Gange, sich die Russen dauernd verstärkten.

Zum weiteren Verlaufe dieser Kämpfe an der unteren Dniester wurden am 6. in Wolhynien die österreichisch-ungarischen Truppen, ohne hierbei vom Gegner nennenswertes zu werden, in den Raum von Luch zurückgenommen. In allen anderen Punkten der Front, die am 6. Schauplatz heftiger Kämpfe waren, wurden die Russen blutig abgewiesen, besonders schwere Verluste erlitt der Gegner im Raume von Dkna und Dobronow, wo es erneut zu schwersten Angriffen gekommen war, die bis zum Handgemenge durchdrungen wurden, ohne den Russen einen weiteren Erfolg zu bringen. Wieder waren die gleichen Orte, wie bisher, Brennpunkt der Kämpfe, Jaslowiec am Dnjestr, Sapanow am oberen Styr, Bereftiany am Gornin-Bach und Kasalowa am unteren Styr; auch machte der Gegner wiederum die heftigsten Anstürme im Abschnitt von Tarnopol, hier aber bis er im Moment, alle seine Angriffe zerstreuten an den beiden österreichischen Truppen des Generals Grafen Bothmer. Im Laufe der Nacht gelang es den österreichisch-ungarischen Truppen, sich in Wolhynien vom Feinde loszulösen und unter dem Schutze sehr heftiger Nachhutkämpfe ihre neuen Stellungen an Styr zu erreichen. Daß dem Gegner mit der Preisgabe der stark ausgebauten bisherigen Stellungen sehr zahlreiches Material in die Hände fiel, war nicht zu vermeiden, auch liegt in der Natur aller rückläufigen Bewegungen, daß hierbei verhältnismäßig große Gefangenenzahlen dem Verfolger in die Hände fallen, die um so größer sind, je hartnäckiger die zum Abmarsch zurückgelassenen Nachhuten ihrer Aufgabe gerecht zu werden suchen.

Im Süden, am Dnjestr, sowie an der bessarabischen Front herrschte an diesem Tage verhältnismäßige Ruhe, hingegen griff der Feind am Unterlauf der Strypa wiederum mit großer Stärke an, Kämpfe, die sich bis zum 9. hinzogen, und in deren Verlauf nach erbittertem Ringen die österreichisch-ungarischen Truppen vom Ost- auf das Westufer des Flußes zurückgedrängt wurden. Gingen wurden am 7. nördlich Sapanow am Oberlauf der Strypa, sowie an der Zkwa mehrere russische Angriffe abgewiesen; hier gingen im Laufe der Nacht die Österreicher sogar nach heftiger Artillerievorbereitung ihrerseits zum Angriff auf die russischen Stellungen vor, mußten jedoch bei der ungeheuren Feuerwirkung des Gegners von der Durchführung der Unternehmung absehen.

In Wolhynien entwickelten sich auch am folgenden Tage wieder äußerst heftige Kämpfe, wie überhaupt die Russen ihren Schwerpunkt seither auf diesen Flügel verlegt zu haben scheinen. Von Nowo her wurden außerordentlich starke russische Kräfte in Richtung auf Nowel angezogen, überall mußten die Österreicher hier vor dem gewaltigen Ansturm über den Styr- und Zkwa-Abschnitt zurückweichen, wobei naturgemäß wieder eine Reihe stark besetzter Stellungen preisgegeben wurde. Die folgenden russischen Kräfte erreichten nicht nur den Flußlauf, sondern trugen an einigen Stellen ihren Angriff sogar über den Abschnitt hinaus vor. Am äußersten nördlichen rechten Flügel kam die Verfolgung bei Kolkli zum Stehen, wo die Österreicher im hartnäckigen Kampfe dem Gegner den Übergang über den Fluß verwehrten; hingegen wurden im Raume von Luch mehrere österreichische Stellungen genommen, auch die Stadt selbst, nicht aber die westlich der Stadt liegenden, nun wohl mit der Front nach Osten ausgebauten ständigen Befestigungsanlagen, fiel in die Hand des Feindes. In dem Abschnitt zwischen Nowo-Mecinie und Tarnopol scheiterten auch an diesem Tage alle russischen Angriffe an dem zähen Widerstande der deutsch-österreichischen Truppen Bothmers unter schwersten Verlusten. Weiter südlich an dem Unterlauf der Strypa gelang es indes dem Gegner, wie bereits schon erwähnt, in energischem Stoß in die österreichisch-ungarische Stellung zwischen Tychowoc (5 Kilometer südlich Buczacz) und Jaslowiec einzubrechen, und hierdurch die Armee unserer Verbündeten zum Zurückgehen hinter die Strypa zu zwingen, da nur so die Gefahr eines Durchbruches vermieden werden konnte. Am Dnjestr und der bessarabischen Grenze wurden auch an diesem Tage alle russischen Angriffe abgewiesen.

Auch am 9. wurde wiederum auf der ganzen Front von Brijpet bis zur rumänischen Grenze gefochten. Es gelang, die immer weiter ausholende russische Offensive im Norden völlig zum Stehen zu bringen. Sowohl nordwestlich Czartorysk wie bei Kolkli wurden alle russischen Übergangsvorhaben vereitelt. Auch an der übrigen Front brachte der 9. trotz heftiger Kämpfe dem Gegner nirgends nennenswerte Vorteile, wohl hatten vorstoßende Kavallerieabteilungen bei Susk (24 Kilometer nordöstlich Luch) und bei Boratyn (10 Kilometer südöstlich Luch) einigen Erfolg, auch gelang eine russische Unternehmung bei Dobratyn an der Zkwa (20 Kilometer flußabwärts Mlynow), aber weder im Raume von Luch, wo westlich des Styr heftig gekämpft wurde, noch nordwestlich Tarnopol, wo die Russen wiederum gewaltige Anstürme machten, die Armee zurückdrücken, gelangen ihre Versuche; auch zwischen Dkna und Dobronow, wo ein schwerer Angriff dem anderen folgte, wurden die Russen acht mal hintereinander abgewiesen.

Im Laufe der Nacht gelang es dann den Russen, im Norden bei Kolkli annähernd mit einer Division östlich Kolkli den Styr zu überschreiten, allein ein sofort angelegter deutsch-österreichischer weit ausholender umfassender Angriff warf sie am 10. sofort über den Fluß zurück. Nordwestlich Tarnopol wurde sogar eine vom Feinde besetzte Höhe im Gegenstoße erobert; hingegen führte in der Bukowina der Druck überlegener russischer Kräfte an diesem Tage wiederum zum Zurückweichen der österreichisch-ungarischen Truppen, hierdurch kam das ganze besetzte Ostufer der Strypa in Besitz des Feindes, auch drangen russische Vortruppen in Buczacz ein und eroberten im Angriff längs des Dnjestr das Dorf Sczanka (15 Kilometer südwestlich Jaslowiec). Die Loslösung der österreichisch-ungarischen Truppen in der Bukowina erfolgte im Laufe der folgenden Nacht unter lebhaften Nachhutkämpfen, hierbei wurde eine nordwestlich Buczacz vorgehende feindliche Heeresgruppe durch deutsche und österreichische Regimenter angegriffen und geworfen. 1300 Russen gerieten dabei in Gefangenschaft.

Im Norden kam es bei Rozysze (20 Kilometer stromabwärts Luch) zu Kämpfen. In diesem Tage (am 11.) gingen die Russen auch im Raume von Dubno zum Angriff mit großen Massen vor, auch hier wichen die Österreicher dem Stoße aus und nahmen ihre Kräfte über die Zkwa zurück, wobei sie Dubno und das Fort freiwillig preisgaben. Die folgenden Russen überschritten an einzelnen Stellen ebenfalls die Zkwa und stellten die Verbindung mit ihrer Heeresgruppe südlich Luch her, hierbei besetzten sie das Dorf Demidowka (30 Kilometer südlich Luch) an der Straße Mlynow-Bereftyno (45 Kilometer südlich Luch); die Besatzung Mlynows wurde zur Übergabe gezwungen. Auch südlich des Dnjestr hatten die russischen Angriffe an diesem Tage Erfolg, ebenso wurden nordöstlich Czernowitz bei Dobronowce trotz erbitterten Widerstandes die österreichischen Stellungen genommen, südöstlich Zaleszyci wurden die Österreicher geworfen, unter zeitweiligen sehr heftigen Gegenangriffen gingen sie zurück und sprengten hierbei den Bahnhof Furkowce (10 Kilometer südlich Dkna).

Am folgenden Tage scheiterten wiederum alle Übergangsvorhaben bei Kolkli, auch bei Sokul am Styr wurden die feindlichen Angriffe abgewiesen, weiter südlich wurde erneut sehr heftig um den Bahnübergang von Rozysze gekämpft; hier gelang es den Russen, die Verteidiger zurückzudrücken und das westliche Styr-Ufer zu gewinnen; im Raume von Luch erreichte feindliche Kavallerie die Gegend von Torczyn, zu Infanteriekämpfen kam es hier nicht. Südlich Luch an der ganzen Zkwafront wurden am 12. die österreichisch-ungarischen Truppen zurückgenommen, hierbei wurde südlich von Dubno verfolgende Kavallerie zurückgetrieben, bei Sapanow scheiterten die russischen Angriffe im Feuer der Verteidiger. Nordwestlich Tarnopol war wieder ununterbrochen lebhafter Kampf im Gange, deutsch-österreichische Truppen griffen immer wieder im Raume zwischen den Dörfern Gladki und Worobijowka die Russen an und brachten hierdurch die feindliche Offensive zum Stehen. Auch bei Burkanow an der Strypa scheiterten mehrere russische Angriffe; ebenso kam es im Raume von Buczacz erneut zu heftigen Kämpfen, hier leisteten die deutsch-österreichischen Truppen den am 11. über die Strypa vorgebrungenen russischen Kräften bei Bebulince (11 Kilometer nördlich Buczacz) zunächst erbitterten Widerstand, alsdann gingen sie ihrerseits zum Gegenangriff vor und zwangen die Russen zum Rückzuge über den Fluß. Buczacz blieb aber in Händen der Russen. Der Kampf wurde auch dann noch mit zunehmender Heftigkeit fortgesetzt. Im Abschnitt südlich des Dnjestr erreichten die Russen am 12. den Brückenkopf von Zaleszyci mit dem rechten, die Gegend von Czernowitz mit dem linken Flügel, um die nördlich des Pruth liegenden Vorstädte wurde lebhaft gekämpft, russische Kavallerie rückte an diesem Tage in Horodenka, Sniatyn und Sadagora ein. Im Pruth südlich Bojan wurden russische Angriffe abgewiesen, östlich Czernowitz bei Mahaly sprengten die zurückgehenden Österreicher die Pruth-Brücke.

Am 13. keinerlei besondere Ereignisse auf der ganzen Front. Nordwestlich Rozysze gingen die russischen Truppen nach kurzem Widerstand der deutschen und österreichischen Kräfte näher an den Stochod-Fluß heran, westlich Luch besetzten sie Torczyn an der Strypafront, nördlich Bobulince wird weiter heftig gekämpft, und das Dorf Zarwanica (65 Kilometer nördlich Bobulince) trotz erbitterter Verteidigung genommen. Im Dnjestrabschnitt überschritten die Russen den Fluß und setzten sich in Besitz des Südufers zwischen Horodenka und Zaleszyci. Im Abschnitt des Pruth wurden südlich Bojan und nördlich Czernowitz russische Angriffe abgewiesen, auch an der übrigen Front konnte der Gegner nirgends das linke Ufer gewinnen; der Brückenkopf von Czernowitz ist noch fest in der Hand der Österreicher.

Der folgende Tag brachte keinerlei namhafte Ereignisse, der Umstand, daß die unter dem Grafen Bothmer stehenden deutsch-österreichischen Truppen ihre Stellungen hartnäckig und zäh gegen alle russischen Anstürme zu halten vermochten, hat zu einer Berstigung der ganzen Front geführt; der Einfluß dieses unerwarteten Festhaltens hat sich auch weiter nach Süden hin bemerkbar gemacht. Auch die Russen sind wieder zum Stellungskrieg übergegangen, die russische Offensive scheint zum Stehen gekommen zu sein. Wo die Russen, wie nördlich der Bahnlinie Nowo-Nowel angreifen, um den Stochod-Übergang zu erzwingen, wurden sie unter

großen Verlusten abgewiesen. Nur an drei Stellen wurde am 14. noch gekämpft. In Wolhynien, 25 Kilometer westlich Luch, an der Straße nach Wladimir-Bolinsz setzten sich die Russen in Besitz des Dorfes Satura, westlich und südwestlich Dubno gingen die Russen bis zur Linie Demidowka - Rozyn vor, und im Abschnitt nördlich Buczacz wichen die Russen westlich der Strypa bei Saporonka österreichisch-ungarische Gegenangriffe ab. Südlich des Dnjestr dauerte der Kampf um den Brückenkopf von Czernowitz an.

Zwischen hatten die Russen nördlich der Polesie starke Truppenkräfte verschoben, um dort einen Durchbruch zu versuchen. Schon am 12. lag auf den deutschen und österreichischen Stellungen nördlich Baranowitschi starkes russisches Artilleriefeuer, das sich bis zum Trommelfeuer steigerte, ohne daß ein Infanterieangriff folgte. Am 13. ging der Feind hier zum Angriff vor, siebenmal stürzten dichte Massen gegen die deutschen Linien, siebenmal wurden sie unter maßlosen Verlusten zurückgeworfen, bis schließlich selbst das rücksichtslos gegen die zurückflutenden russischen Massen gerichtete eigene Artillerie- und Maschinengewehrfener die Truppen des Zaren nicht mehr zu erneutem Vorgehen bringen konnte.

Die Meldungen, welche die Russen über die ungeheure Beute und die Riesenzahl der Gefangenen verbreiten, sind jedenfalls in das Gebiet russischer Übertreibungen zu verweisen. So brauchen wir uns durch die Siegesmeldungen der Russen nicht einschüchtern lassen. Wir wollen das Vertrauen haben, daß die erforderlichen Maßnahmen rechtzeitig eingeleitet sind, und daß bald eine Wendung an der bedrohten österreichischen Front eintreten wird. (O.R.)

Der russische Bericht.

W.W. Petersburg, 17. Juni. Amtlicher Bericht vom 16. Juni. Westfront: Der Kampf der Armeen südlich von Polesje nimmt seinen Fortgang. Unsere Truppen fügten dem Feinde bei den Kämpfen schwere Verluste zu. Folgende Meldungen über den Kampf und die Einzelheiten in mehreren Abschnitten sind eingelaufen: In der Gegend west-südwestlich von Luch bestand unsere Kavallerie auf der Verfolgung des Feindes mehrmals erfolgreiche Kämpfe. Nordwestlich von Czernowitz warfen unsere Abteilungen, zu den tapfersten Truppen des Generals Sacharow gehörig, nach erbittertem Kampf den Feind in energischem Stoß aus seinen besetzten Stellungen zwischen Rozyn und Tarnowka (3 Kilometer südöstlich von Rozyn) an der Maszewka. Einem unserer jungen Regimenter, geführt von Oberst Tatarow, überschritt nach heftigem Kampf den Bach bis an das Kinn im Wajner. Eine Kompanie geriet in eine tiefe Stelle und versank. Die Tapferkeit von Soldaten und Offizieren zwang den Feind zur Flucht. Wir erbeuteten zwei Geschütze, viele Maschinengewehre, Laufende von Gewehren und Patronen sowie riesige Drabwinorräte. Unsere Infanterie bemächtigte sich, durch die Artillerie mächtig unterstützt, in heftigem Angriff des Waldes von Mojsoli (10,5 Kilometer) südlich von Nowo-Pozajew. Es wurden Gefangene gemacht und Maschinengewehre sowie Bombenwerfer erbeutet. Anfolge der heldenhaften Angriffe der Truppen des Generals Tscherbatschew räumten die Österreicher gestern ihre Stellungen in der Gegend von Saporonka und Gnilowdy (8,5 Kilometer südwestlich von Saporonka) auf dem westlichen Ufer der Strypa, nordwestlich von Buczacz. Der Kampf mit den Österreichern und den deutschen Unterstützungsgruppen dauert an. Ein feindlicher Flieger warf über Tarnopol Bomben ab.

Nordwestfront: In der Dina und weiter südlich bis zur Polesje Infanterie- und Artilleriefeuer. Unsere Artillerie beschloß gestern heftig die feindlichen Stellungen in der Gegend von Dinaburg. In mehreren Abschnitten unternommene Angriffsversuche des Feindes brachen sämtlich in unserem Feuer zusammen.

Kaukasus: Im Küstenabschnitt griffen die Türken wiederholt an. Sie wurden durch unser Feuer abgewiesen. Am 14. Juni griffen die Türken aus der Richtung Bagdad an und besetzten die Stadt Sarpool (41 Kilometer östlich von Kasr-Schirir), sie wurden jedoch von unseren Truppen wieder heranzugeworfen und gezwungen, in ihre Ausgangsstellungen zurückzugehen.

Griechenland.

W.W. Sofia, 17. Juni. Das Blatt „Preporok“ schreibt: Die Demobilisierung Griechenlands wird wichtige Folgen für die Lage auf dem Balkan haben. Die Haltung Griechenlands wird fester umschrieben. Die Möglichkeit, daß Griechenland in den Krieg eintritt, wurde sehr gering. Die Neutralität Griechenlands ist nicht mehr bewaffnet abwartend, sondern sie wird bis zum Ende des Krieges dauern. Diese Änderung in der Haltung Griechenlands kann auf die Politik Rumaniens nicht ohne Einfluß bleiben. Die wichtigste Aufgabe der Engländer und Franzosen in Saloniki, Griechenland in den Krieg hineinzuziehen und dadurch einen Druck auf Rumänien auszuüben, wurde gegenstandslos. Statt einen starken Druck auf beide Balkanstaaten auszuüben, damit sie sich der Entente anschließen, ist die Entente jetzt genötigt, sie vom Anschluß an den Vierbund abzuhalten.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt: Leutn. d. Res. Gerhard Pohl, Sohn des verstorben. Revierförstlers Pohl in Nzenowitz bei Guttentag Oe.

Sonstige Meldungen.

„L 20“ und Hilfskreuzer „Berlin“. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Christiania gemeldet wird, sind ein Offizier, zwei Unteroffiziere und zehn Mann von der internierten Besatzung des an der norwegischen Küste gestrandeten deutschen Luftschiffes „L 20“ am 16. Juni, begleitet von einer Abteilung norwegischer Garde, über Bergen in Christiania durchgekommen. Sie sind unterwegs nach Hommelvik bei Drontheim, wo sie an Bord des entwaffneten Hilfskreuzers „Berlin“ zusammen mit dessen Besatzung untergebracht werden sollen.

pi. Eine im „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlichte Verfügung des Kriegsministeriums besagt: Sämtliche erbeuteten Druckwerke und Schriftstücke sind als Kriegsbeute zu behandeln und der Sichtungsstelle des Stellvertretenden Generalstabs auszuführen. Keine Behörde, kein Truppenteil, kein Kriegsteilnehmer ist berechtigt, derartige Stücke zurückzubehalten oder sie an Bibliotheken, Museen, Händler usw. zu verschenken oder zu verkaufen. Nach dem Erlaß vom 30. Januar 1915 haben die Behörden und Truppen im Kriegsgebiet derartige Material, soweit es für die Oberste Heeresleitung von Bedeutung ist, an die Nachrichtenoffiziere bei den Armees-Oberkommandos, falls es jedoch zweifellos keinen Wert mehr für die Operationen hat, an die Generalkommandos abzugeben, die es der Sichtungsstelle des Stellvertretenden Generalstabs zuleiten. Das entgegen diesen Bestimmungen auf anderem Wege in die Heimat gelangte Material ist unverzüglich an die Sichtungsstelle des Stellvertretenden Generalstabs abzugeben. Wer trotzdem Beutestücke dieser Art zurückbehält oder von Dritten annimmt, macht sich strafbar.

* Vergl. den einleitenden Artikel und die Karte in Nr. 420 der Zeitung.

haltung überhaupt verlieren und werden eher genügt sein, die bestehenden Schwierigkeiten durch Verkauf von Milchvieh aus der Welt zu schaffen.

Von verschiedenen Seiten, die sich allerdings zumeist durch Unkenntnis der landwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse auszeichnen, ist neuerdings die Forderung erhoben worden, die Milch- und Butterhöchstpreise mit Rücksicht auf das reichliche Grünfüttererabzugeben. Auch das Grünfütterer kostet Geld, und wenn sich die Kosten der Milchproduktion durch dasselbe zeitweilig auch etwas verringern, so findet nur ein Ausgleich statt gegenüber der kostspieligen Winterfütterung, denn andernfalls könnten die Landwirte die Milchherzeugung in dem bisherigen Umfange gar nicht aufrechterhalten. Bei dem diesjährigen Grünfütterer ist außerdem noch zu berücksichtigen, daß seine Wirkung auf die Menge der Milch nicht in dem Umfange eingetreten ist, wie in früheren Zeiten, da in vielen Herden die Milchkuhe erst die dem Körper fehlenden Nährstoffe ergangen müssen. Die größte Milchmangelzeit ist bei den Herden eingetreten, deren Weisheit bei der Winterfütterung die größten Opfer gebracht haben und die schon im Frieden bei dem Aufbruch ihrer Herden auf die Erzielung größerer Milchmengen bedacht waren. Diese Herden dürfen, wie es leider vielfach geschieht, wenn man die Wirkung des Grünfütterers auf die Milchergiebigkeit darstellen will, allein natürlich nicht herangezogen werden.

Auf den Buttermärkten liegen die Verhältnisse ähnlich. Auch für Butter sind Höchstpreise in den verschiedenen Kreisen festgesetzt, die sich aber nur auf den Kleinhandel beziehen. In diesen Kreisen liegen die Kleinhandelspreise häufig unter dem Großhandelspreise, der vom Bundesrat festgesetzt ist, sodaß z. B. bei einem Preise von 2 Mark pro Pfund die Molkerei im Großhandel 240 Mark bzw. 244 Mark und 247 Mark für 100 Pfund erhält, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß bei dem Kleinverkauf mindestens 2 bis 3 Pfund auf 100 Pfund Butter beim Anschlachten zugerechnet werden müssen. Bei einem Ausfuhrverbot wird die Molkereibutter, die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft Berlin beschlagnahmt ist, trotz geringerer Kleinhandelspreise mit 240 Mk. bezahlt. Es wäre daher dringend erwünscht, die erheblichen Unterschiede in den Höchstpreisen für Milch und Butter durch Erhöhung der niedrigeren Preise auszugleichen, um damit die Ursachen der geringeren Milchproduktion in verschiedenen Kreisen aus der Welt zu schaffen. Der mögliche Einwand, daß diese Erhöhung nicht den Landwirten, sondern nur den Händlern und Pflanzern zu gute kommen, und somit der Zweck der Erhöhung nicht erreicht würde, dürfte nicht stichhaltig sein, da in den meisten Fällen eine Einigung zwischen den Produzenten und Zwischenhändlern zu erreichen sein wird und wo dies nicht der Fall ist, eine Milderung der bestehenden Verträge durch Anrufung des Schiedsgerichts für Streitigkeiten über Höchstpreise bei dem Oberlandesgericht veranlaßt werden könnte.

Wenn etwa die größeren Städte und Industriegebiete gegen die Erhöhung der Milchpreise in ländlichen Kreisen Einspruch erheben sollten, indem sie befürchten, daß bei gleicher Verwertung für den Landwirt der Anreiz fehlen wird, Milch nach der Stadt zu liefern, so könnten, wie es bereits von einigen selbstvertretenden Generalkommandos geschehen ist, Verordnungen erlassen werden, die die Weiterlieferung der Milch nach dem bisherigen Absatzgebiete sichern.

Ueberteuerung der Kirchen.

* Aus einer kleinen Stadt wird uns geschrieben: Wir haben dieses Jahr einen ungeheuren Kirchensegen; trotz dieser überaus reichen Kirchnernte verlangt man aber sogar hier in unserem kleinen Städtchen für das Liter (also wenig mehr als ein Pfund) 40 Pf. Es wird also auch mit diesem Volksernährungsmittel unerschämter Wucher getrieben. Auch für diese Früchte dürfte ein nur mäßiger Höchstpreis angesetzt werden, und zwar für die ganze Provinz Schlesien. Für Kirchen dürften 20 Pf. für das Liter durchaus angemessen sein. Ich meine, Nahrungsmittel, die im Überflusse da sind, dürfen dem Verbraucher nicht zu Wucherpreisen angeboten werden. Wir alle haben ein Interesse daran, daß dem schamlosen Nahrungsmittelwucher entgegengetreten wird, damit die Unzufriedenheit mit den hohen Preisen für Lebensmittel nicht noch mehr wächst.

Dr. S.

Die Kirchnernte und Händler entschuldigen die übermäßig hohen Preise natürlich mit dem anhaltenden Regenwetter, bei dem allerdings erhebliche Verluste entstehen, und mit dem Mangel an Pflückern, die überdies, soweit sie zu erlangen sind, ungeheure Preise fordern. Das mögen zwar erschwerende Umstände für die

Kirchnernte sein, aber übermäßige Preise können sie nicht rechtfertigen. Anderwärts sind deshalb längst Höchstpreise eingeführt, und zwar auf Grund der Beschlüsse des Reichsarbeitsausschusses für Obstbau und Obstverwertung in Berlin im Großhandel 16 bis 25 Mark, im Kleinhandel 25 bis 40 Pf. je nach Qualität. Für gewöhnliche Süßfrüchte würde damit der Preis von vierzig Pfennig das Pfund zu hoch sein. Dem Mangel an Pflückern würden ältere Schulkinder gern abhelfen.

Behandlung von Vorräten, die im Strafverfahren eingezogen sind.

* Zu zahlreichen Verordnungen des Bundesrats über die Sicherstellung der Volksernährung ist als Nebenstrafe die Einziehung von Vorräten zugelassen. Zur Vermeidung von Zweifeln, die sich bei der Handhabung dieser Vorschriften ergeben haben, weist der Justizminister darauf hin, daß es Aufgabe der Strafvollstreckungsbehörden ist, die zur Durchführung der Einziehung, insbesondere zur Verwertung der eingezogenen Vorräte erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Die Strafverfolgungsbehörden haben bei Einleitung von Ermittlungsverfahren, bei denen eine Einziehung in Frage kommt, alsbald zu prüfen, welche Maßnahmen zum Zwecke der Sicherung der späteren Einziehung geboten sind. Entsprechendes gilt für die Fälle der Verfallenerklärung. Bei der Verwertung der eingezogenen oder für verfallen erklärten Vorräte sind die Vorschriften des Bundesrats, die Abgabebeschränkungen ausprechen, zu berücksichtigen, namentlich, soweit sie bestimmten Stellen einen Anspruch auf Lieferung, Anbieten und dergleichen gewähren. Vielfach werden von diesen Stellen die Vorräte ohne weiteres übernommen, oder sie werden ihnen, falls sie bereits übernommen waren, gegen Zahlung des Übernahmepreises belassen werden können. Von Maßnahmen zur Sicherstellung und von der ausgeprochenen Einziehung oder Verfallenerklärung ist diejenige Stelle, der nach den Vorschriften des Bundesrats die Bewirtschaftung der betroffenen Vorräte obliegt (Reichsgetreidekasse, Reichsstarkefelle etc.), alsbald zu benachrichtigen, damit Zahlung des Übernahmepreises an den Beschuldigten verhilft wird.

Zur Kirchensteuerpflicht von Offizieren des Heer- und Marineaufstandes.

k. Nach § 5 Ziff. 3 des Einkommensteuergesetzes ist von der staatlichen Besteuerung ausgeschlossen das Militäreinkommen aller Angehörigen des aktiven Heeres und der Marine während der Zugehörigkeit zu einem in der Kriegsformation befindlichen Teile des Heeres oder der Marine. Als Militäreinkommen gelten bei den Staatsbeamten, die als Reserve- oder Landwehrsoldaten einem derartigen Teile des Heeres oder der Marine angehören, sieben Zehntel der Kriegsbezahlung; um diesen Betrag wird das Zivilgehalt der Beamten gekürzt. Ein Regierungsrat von der Anstellungs-Kommission in Posen, der beim Ausbruch des Krieges zum Heeresdienste einberufen worden ist und zur Zeit als Adjutant einer mobilen Bahnhofs-Kommandantur in Vohringen Dienst tut, forderte, nachdem seine Staatssteuer um den auf das Militäreinkommen entfallenden Betrag herabgesetzt worden war, eine entsprechende Ermäßigung seiner Kirchensteuer. Nach § 7 Abs. 1 des Kirchengesetzes, betreffend die Erhebung von Kirchensteuern in den Kirchengemeinden und Parochialverbänden der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie, vom 26. Mai 1905 habe die gesetzliche Befreiung von der Staatssteuer Einkommensteuer die entsprechende Befreiung von der Kirchensteuer zur Folge. Der Gemeindefiskusrat der Christuskirche in Posen, in deren Bezirk der Regierungsrat seinen Wohnsitz hat, ertheilte einen ablehnenden Bescheid. Dieser trennte, als seine dagegen erhobene Beschwerde erfolglos blieb, Klage an. Der achte Senat des Oberverwaltungsgerichts hat sie für berechtigt erklärt und die Kirchensteuer des Klägers für die Zeit vom 1. August 1914 ab ermäßigt. Er nahm an, daß als eine gesetzliche Befreiung von der Staatssteuer Einkommensteuer enthaltende Bestimmung der § 5 Ziffer 3 des Einkommensteuergesetzes anzusehen sei, so daß die erfolgte Herabsetzung des Staatssteuerjahres ohne weiteres den Anspruch auf entsprechende Kürzung der Kirchensteuer rechtfertige. — Diese Entscheidung hat, da auch die übrigen Kirchengesetze, und zwar für beide Konfessionen, eine Bestimmung wie die des § 7 Abs. 1 des Kirchengesetzes vom 26. Mai 1905 enthalten, für den ganzen Staat Bedeutung.

Sammlung von Weißblech- und Zinngegenständen.

* Zu den mancherlei Dingen, welche früher unbeachtet blieben und jetzt gesammelt werden, weil sie von Wert zur Ergänzung knapper Rohstoffe sind, gehören auch Konservenbüchsen und andere

Weißblech- und Zinngegenstände. Einzelne Stadtwertungen haben die Sammlung der in Frage kommenden Abfälle aus dem Hausmüll in eingehender und zweckentsprechender Weise geregelt, unter anderem Breslau. Insbesondere sind die Stanniolabfälle wegen ihres Zinngehalts wertvoll. Die Konservenbüchsen bestehen aus Weißblech, das aus einem Eisenblech von sehr guter Beschaffenheit durch einen Überzug mit Zinn hergestellt wird. Bei der Entzinnung wird außer Zinn auch vorzügliches Eisenmaterial wiedergewonnen. Aus diesen Gründen muß dem Auffammeln und der Entzinnung der Konservenbüchsen erhebliche wirtschaftliche Bedeutung beigemessen werden. Deshalb sollen weitere Anregungen zur Sammlung an die Städte und auch an die Landgemeinden ergehen. Die Ausgestaltung der Organisation wird dabei zweckmäßig immer den Gemeinden überlassen. Die Sammlung wird auch immer nur dann möglich sein, wenn die Gemeindevorkommen sie selbst in die Hand nehmen, denn die Transporte der gesammelten Abfälle an die für die Verarbeitung in Betracht kommenden Zinnhütten kann nur in ganzen Wagenladungen erfolgen. Auch muß Sorge getroffen werden, daß das gesammelte Material an die Zinnhütten direkt geht, nicht aber im Wege des freien Handels weiter vertrieben und zum Gegenstand der Spekulation gemacht wird. Zur Werbetätigkeit für die Sammlung der kleineren, wegen ihres hohen Zinngehalts besonders wertvollen Abfälle ist die Mitwirkung der Schulen angetregt worden, die erfahrungsgemäß für derartige Sammlungen Verständnis und Interesse zeigen. Zur Vermeidung des Ansporns läßt die Ausführung des zu erzielenden Erfolges an von den Schulen bestimmte wohltätige Zwecke in Frage. Wie es sich bei Konservenbüchsen, Fleischkonserven usw. um Dinge handelt, die sowieso Abgang sind, so denkt man auch bei den sonstigen Gegenständen, die aus Weißblech oder Zinn und Zinnlegierungen bestehen oder vergütet sind, nur an Sachen, die sich zum Gebrauch nicht mehr eignen und einen Seltenheitswert nicht besitzen.

Schlesische Gefängnisgesellschaft.

* Die Arbeit der Schlesischen Gefängnisgesellschaft im Jahre 1915 stand, wie der vom Geschäftsführer Pastor A. Juit erstattete Jahresbericht darlegt, ganz unter der Wirkung des Krieges.

Viele Pfinglinge der Gefängnisvereine sind ins Feld gezogen, und mancher von ihnen ist gefallen. Von einzelnen hat die Gesellschaft sehr erfreuliche Nachrichten erhalten; sie haben sich vor dem Feinde ausgezeichnet und auch das Eisene Kreuz erworben. Die stamme Zucht der Front hat diesen Menschen wohlgetan und sie hoffentlich auch für die Friedenszeit wieder zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft gemacht. Infolge der erwähnten Verhältnisse wurde die Tätigkeit der Fürsorgevereine für die Entlassenen weniger in Anspruch genommen, auch war die Arbeitsvermittlung wegen der großen Nachfrage nach männlichen Arbeitern sehr viel leichter. Andererseits haben die Fürsorgevereine erhöhte Aufwendungen für die Familienfürsorge machen müssen. Die Zahl der angefallenen Vereine beträgt wie im Vorjahre 65, die der Einzelmitglieder zurzeit 175. Die Fürsorge der Gefängnisgefangenen, Kränkel, Waldau, erhielt in der Zeit vom 1. April 1915 bis Ende März d. J. 759 Fälle zur Bearbeitung, 179 jugendliche und ältere weibliche Personen wurden zunächst dem Gericht zur Aburteilung überwiesen, ehe die gerade für diese recht schwierige Rettungsarbeit an ihnen einsetzen konnte. 136 der ganz jungen Mädchen kamen in Fürsorge-Erziehungsanstalten, während 63 zunächst der Aufnahme in Krankenanstalten bedurften. Während bei 53 abgeirrten jungen Mädchen die Zurückführung ins Elternhaus als geeignetste Hilfe erschien und durchgeführt wurde, erwies sich für andere eine Unterbringung in den konfessionellen Heimen als unerlässlich. Ferner galt es, 57 Knaben und 64 Mädchen aus gefährlichen häuslichen Verhältnissen zu retten. Sofort in Stellung gebracht wurden 43 Mädchen, die mit wenigen Ausnahmen sich darin bewährt haben, 16, bei denen jeder Rettungsversuch vergeblich blieb, wurden, da sie über 18 Jahre zählten, unser sittenpolizeiliche Aufsicht gestellt. 29 jungen Mädchen, die im Unverstand ihre Heimat verlassen hatten, um nach Breslau zu kommen, wurde teils durch Rückbeförderung zu ihren Eltern, teils durch Beschaffung von Dienst- und Arbeitsstellen geholfen. Bei 10 auch noch jugendlichen weiblichen Personen konnte aus verschiedenen Gründen nur Überweisung an die städtische Armenpflege stattfinden.

halb ihrer engeren Heimat bekannt zu werden. Darin allein finden sie sich zusammen. Sie gehören im übrigen den vier Sondergruppen an, die ihren Sitz sämtlich in München haben. So finden sich in dieser Kollektion Mitglieder der Münchener Sezession, die, übrigens vor etwa vier Monaten geschlossen, bei der Berliner Sezession Gastfreundschaft genossen hat. Außer der Münchener Sezession sind die drei Gruppen: die Münchener Künstlergenossenschaft, die Bayern- und die Luitpold-Gruppe, vertreten. Der Katalog, dem F. von Ostini ein Geleitwort auf den Weg gegeben hat, vermeidet es übrigens anzugeben, welcher der vier Gruppen die Künstler sich zuzählen, die im Katalog aufgeführt sind. Die Ausstellung macht einen geschlossenen, wenig Kontraste bietenden Eindruck. Der Verband sendet in die Städte, die für die Ausstellung in Aussicht genommen sind, einige seiner Mitglieder, die die Art der Färgung der Bilder überwachen, um ein möglichst harmonisches Gesamtbild zu erreichen. Das ist auch hier voll gelungen.

Von den drei außerhalb des Verbandes stehenden Münchener Malern, die bei Schulte vertreten sind, bringt Reiser (Carl) Bilder aus der Gebirgswelt seiner Heimat Partenkirchen. Schray sehr reizvolle Interieurs mit Frauenfiguren. Endlich Albert Wenk vortreffliche Ausschnitte des Capreser Steinfalles zur See, die mächtigen Felswände, an der die Kruppstraße führt, den Abhang des Solaro und die Küste bei der Faragliogruppe. Seine Bilder erinnern in gewisser Weise an Böhm, dessen Lieblingsmotiv Capri und seine Felsen und Marino sind.

Ein geborener Breslauer sei besonders erwähnt: Martin Frosch, der an der Breslauer Kunstschule und in Berlin studierte und in Lichtenfelde lebt. Er kommt mit seinen Einwürfen von der Front und speziell von den Gefechtsfeldern vor Verbun. Es sind vorzüglich gezeichnete und außergewöhnlich sorgfältig ausgeführte, zum Teil leicht angedönte Zeichnungen. Das Beste, was er bietet, sind Porträts von Offizieren und ausgezeichnete Typen von französischen Gefangenen. Das Interessanteste seiner Ausstellung fehlt vorläufig noch. Es sind Teile der Verbundfront, die bis jetzt noch nicht die Zensur passiert haben, da sie wahrscheinlich Ausschnitte der dortigen Gegend zeigen, die aus irgendeinem militärischen Grunde noch zurückgehalten werden sollen. Das am lebensvollsten gezeichnete Bild ist eine Aufnahme eines „Schanzkommandanten“, der einer jener Köpfe zeigt, von dem man sagt, daß, solange er lebt, die Schanze in sicherer Hut ist. Es ist ein prachtvoller Charakterkopf, den man den Bildern des gefallenen Webdigen zur Seite stellen möchte.

Fr. W. v. H.

Goethe und die Musik.

Weimar, 17. Juni.

Zu der heutigen Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft hielt Geheimrat Professor Dr. Friedländer die Festrede über das Thema: Goethe und die Musik.

Der Redner entwickelte im geschichtlichen Teil zunächst die musikalische Umwelt Goethes, indem er zugleich die allgemeinen musikalischen Zustände beleuchtete. In dem alten Musikzentrum Frankfurt hatte der berühmte Telemann ein reges Konzertleben gegründet und die Hausmusik gefördert. Zu Goethes Kindheit, als Frankfurt von den Franzosen besetzt war (in der Zeit des Königsleutnants) wurden von französischen Operntropen zahlreiche Singpiele aufgeführt; u. a. des Philosophen-Komponisten Rousseau Operette: „Le Devin de Village“, ferner Werke der Mme. Favart, später auch kleine Opern von Grétry, Monigny, Gluck. Der Studienaufenthalt Goethes in Leipzig gab Anlaß zu einer Schilderung der dort in hoher Blüte stehenden Musikkultur. Thomastantor war damals Joh. Adam Hiller, der Begründer der Gewandhauskonzerte, dessen vollständige Singpiele auch Goethes Beifall fanden und in diesem nicht nur die Neigung weckten, selbst Singpiele zu schreiben, sondern auch die große Wandlung mit vorbereiten halfen, die sich bald darauf in Straßburg unter Herbers Einfluß durch die volle Erkenntnis der Macht und Schönheit des echten Volksliedes vollzog. In Straßburg erlebte Goethe auch das Cellospiel, das er aber nach langer Zeit ebenso vernachlässigte wie das Klavier. Als er nach Weimar kam, fand er dort glorreiche musikalische Traditionen vor: Herzog Wilhelm Ernst hatte ein blühendes Musikleben bei Hofe ins Leben gerufen, wobei ihm Joh. Seb. Bach neun Jahre lang als Konzertmeister und Hoforganist zur Seite stand. Leider brannte unmittelbar vor Goethes Ankunft das Hoftheater ab, an dem der hochbegabte Schweizer Konzertmeister war. Dieser gab infolgedessen nach Gotha, wo er zusammen mit Georg Vanda zum reichen Segen des dortigen Musiklebens wirkte. So fand Goethe in Weimar nur mittelmäßige Musiker vor. Besonders unbedeutend war der Hofkapellmeister Ernst Wilhelm Wolf, der sieben Jahre lang neben Goethe auch als Komponist zahlreicher Lieder tätig war und in dieser ganzen Zeit nicht ein einziges Gedicht von Goethe in Musik setzte. Dasselbe war der Fall bei dem bekannten Weimarer Konzertmeister Ehlensstein und bei Wolfs Nachfolgern Deshayes und H. E. Müller. Selbst der bedeutende Hummel, der später an die Spitze der Hofkapelle berufen wurde, hat nur drei Gelegenheitskompositionen zu Goetheschen Texten geschaffen. Eine ganz andere musikalische Welt erschloß sich Goethe in der Hofgesellschaft. Die Fürstin Anna Amalia war selbst eine vortreffliche Komponistin; auch der Freiherr Siegmund von Sedendorf besaß ein ungewöhnliches, sehr erfreuliches musikalisches Talent. Aber sie alle waren nur Nebentanten, und so mußte sich Goethe, als er seine Singpiele und Lieder komponiert haben wollte, an auswärtige Künstler wenden: an Kayser, Reichardt, Zelter. — Nach deren Würdigung wandte sich Redner den Wiener Klassikern zu und ließ manches neue Licht auf Goethes Verhältnis zu Mozart und dessen Nachfolger fallen. Mit Nachdruck wies er die Vorwürfe zurück, die man Goethes Verhalten Beethoven und Schubert gegenüber oft zu machen pflegt: Goethe war 63 Jahre alt,

als er Beethoven und seine Musik kennen lernte, 76 Jahre alt, als Schuberts Brief eintraf. Wie wenigen ist es gegeben, in diesem Alter ihre Kunstanschauung zu ändern und sich in eine ganz andere, neue Welt einzuleben! Sagt doch Goethe selbst: ein jeder wäre, zehn Jahre eher oder später geboren, ein ganz anderer geworden! Sodann wurden auch die Romantiker berührt, soweit sie auf Goethe Bezug haben: Weber, Spohr, Mendelssohn, Löwe bis Brahms, Wagner, Liszt, Strauß, Hugo Wolf, Reger.

Im zweiten zusammenfassenden Teil behandelte Redner Goethes Verhältnis zu den einzelnen musikalischen Gattungen, wobei unter Aufstellung neuer Gesichtspunkte die Gebiete des Liedes und des Singspiels, denen Goethe am nächsten stand, besondere Berücksichtigung fanden, daneben auch Oper, geistliche und Instrumentalmusik. Der Redner kam zu dem Ergebnis, daß der Tonkunst in Goethe, dem freilich nie er selbst immer wieder mit rührender Beiseidenheit hervorhebt, die technischen Musikkenntnisse abgingen, „ein Lieben der Jugend war“, dessen Wirken auch dieser Kunst zum höchsten Segen gereichte und noch heute gereicht. Kein Volk der Welt hat eine ähnliche Verbindung genialer Dichtung mit genialer Musik aufzuweisen, wie sie sich in Mozarts „Beiden“, Beethovens Gesang der Mignon, Schuberts „Erlkönig“ und hundert anderen Liedern bietet, und wenn wir daran denken, eine wie geringe Resonanz die Lyrik Alfred de Mussets, Victor Hugo's, Carducci's und Keats' bei den musikalischen Landesleuten jener Dichter gefunden hat, so dürfen wir stolz auf den Ruhmesitel deutscher Kunst sein: klassische Dichtung in klassischer Musik. — Goethes Stellung zur Musik war den verschiedensten Einflüssen unterworfen. Sie hat aber in dichterischen Worten und Werken künstlerischen Ausklang gefunden, die die Entwicklung der Musik mitbestimmen und zu den unvergänglichen Meistern geführt haben. Darüber hinaus ist Goethes Geist auch in der Instrumentalmusik wirksam geblieben, sein pantheistisches Naturgefühl lebt — den Komponisten selbst vielleicht unbewußt — in vielen bedeutenden Tonanschöpfungen in Beethovens Pastorale, in Webers romantischer Poesie, in Mendelssohns programmatischen Konzertouvertüren und einer großen Zahl anderer Werke bis in die neueste Zeit. „Goethe und die Musik“ — die Worte sind nicht willkürlich verkettet, sie schließen sich vielmehr selbst zusammen und fügen sich zu einem der Klänge des Tempels, in dem wir Goethe verehren. Aus den musikalischen Blüten, die Goethes Lyrik entpflanzten sind und neu entpfließen, verümt sich immer wieder der schönste und ruhmreichste Kranz, der je für unseren Dichter geflochten ward.

Erläutert wurde der Vortrag, der viel völlig neues Material brachte, durch eine Reihe praktischer Beispiele von bisher unbekanntem Kompositionen zu Goethes Gedichten.

Neue Bücher und Broschüren.

Das große Rätsel. Ein internationaler Detektivroman von Walter Prügge. Verlag des Vereins der Bücherfreunde Berlin SW. Preis 3,50 Mk.

Geschichte der großen amerikanischen Vermögen. Von Gustav Meyer. Mit Einleitung von Max Schippel. Verlag von E. Fischer, Berlin. 2 Bände. Pr. gef. 15, geb. 18 Mk.

Das Mondkind. — Das Schönste und das Schrecklichste. Zwei Novellen von Ilse Trajan-Munian. (Kürschners Bücherdruck Nr. 1085.) Giller, Berlin. Pr. 20 Pf.

Hanbelstell.

Reichsbankausweis.

Berlin, 17. Juni 1916. Wochenübersicht der Deutschen Reichsbank. Ausweis vom 15. Juni 1916.

1914		1915		1916	
gegen die Vorwoche		gegen die Vorwoche		gegen die Vorwoche	
1 687,635	2 433,408	+ 1 778	Metallbestand	2 501,005	+ 1 105
1 356,205	2 382,215	+ 239	darunter Gold	2 464,934	+ 332
66,938	263,069	- 33,518	Rchs.-u. Darl.-Kasssch.	281,831	- 124,433
26,309	17,381	+ 4,850	Noten anderer Banken	13,570	+ 2,709
782,404	294,119	+ 91,381	Wechsel u. Schatzanw.	5 783,846	+ 146,006
64,257	16,168	+ 824	Lombard-Darlehen	12,307	- 966
253,832	23,831	+ 2,870	Effekten-Bestand	41,001	- 4 099
224,421	169,263	+ 12,388	Sonstige Aktiva	371,663	+ 31,830
Passiva.					
180,000	unveränd.	Grundkapital	180,000	unveränd.	
74,479	ändert.	Reservefonds	85,471	unveränd.	
1 834,404	2 443,018	- 45,661	Noten-Umlauf	6 036,519	- 60,515
979,973	1 508,015	+ 70,108	Sonst. tägl. Verbindl.	1 828,551	+ 71,926
36,030	225,316	+ 56,120	Sonstige Passiva	274,082	+ 40,741

Lombardierung von Kriegsanleihe.

Die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz“ berichtet: In neuerer Zeit ist angeregt worden, Vorsorge zu treffen, daß die Kriegsanleihe, die die Reichsbank übernommen haben und noch weiter übernehmen würden, später nach Friedensschluß Gelegenheit zu billiger Lombardierung der Anleihe durch die Reichsbank erhalten. Die preussische Finanzverwaltung hat in dieser Hinsicht bereits umfassende Maßnahmen für den Zeitpunkt nach Friedensschluß in Erwägung gezogen, da anzunehmen ist, daß große Beträge an Kriegsanleihe an den Markt kommen werden, um sich wieder in Betriebskapital umzuwandeln, und es sind dafür unter Berücksichtigung gegebener Möglichkeiten annehmbare Formen vorzuziehen. Falls diese Maßnahmen zur Durchführung kommen, wird allen denjenigen Zeichnern von Kriegsanleihe, die diese Anleihe nicht dauernd behalten wollen, ohne weiteres die Möglichkeit gegeben werden, sich zu entlasten. Soweit aber Anleihebesitzer diese Anleihe dauernd behalten, und für ihre Bezahlung noch einige Jahre nach dem Kriege brauchen würden, wird wegen der Verzinsung für diesen Zweck entnommener Darlehen jedes mögliche Entgegenkommen gewährt und erwogen werden, ob ihnen der Zinsfuß von 5% Proz. zu dem jetzt die Darlehensfasse die Gelder gewährt, auch dann noch beibehalten werden kann, wenn der Bankdiskont, was zunächst noch keineswegs feststeht, über 5 Proz. hinaus erhöht werden mußte.

Banken im eroberten Osten.

Unmittelbar nach Besetzung der im Osten eroberten Gebiete begann mit deutscher Hilfe die Neubelebung des Wirtschaftslebens. Unermessliche wirtschaftliche Werte sind durch die barbarische russische Kriegsführung vernichtet worden. Zunächst handelte es sich darum, die der bittersten Not preisgegebenen Bewohner unter dem Schutze deutscher Waffen mit neuer Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu erfüllen und ihnen die Sorge um das tägliche Brot zu erleichtern. Das ist in umfassendem Maße geschehen. Um das Handels- und Geschäftsleben zu fördern, den Warenantrieb anzuregen und den Geldverkehr zu regeln, erwies sich die Errichtung von Geldinstituten als notwendig. Bereitwillig stellten sich drei Königsberger Banken in den Dienst dieser Aufgabe. So konnte die erste deutsche Bankfiliale im September 1915 in der großen polnischen Industriestadt Lodz eröffnet werden. Im Februar d. J. gab es in dem besetzten Gebiet bereits sieben Niederlassungen deutscher Banken. Jetzt ist ihre Zahl, wie die „Wilnaer Zeitung“ berichtet, auf 13 gestiegen.

Die Ostbank für Handel und Gewerbe in Königsberg sollte dem Wunsch der deutschen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel, später des Verwaltungschefs bei dem Generalgouvernement Warschau und richtete in West-Polen Zweigniederlassungen in Lodz, Warschau, Sosnowice und Wlozlawek ein. Darauf wurden auch im Verwaltungsbereich des Oberbesatzgebietes Ost in Kowno, Wilna und Wladyslaw Zweiganstalten geschaffen.

Ebenso eröffnete die Norddeutsche Kreditanstalt in Königsberg, einer behördlichen Anregung folgend, Anfang November 1915 eine Geschäftsstelle in Libau (Lettland), die befriedigend arbeitet. Der Geschäftsbericht der Bank für 1915 sagte zwar: „Gegenüber mehrfachen Anregungen zur Eröffnung weiterer Niederlassungen in den Okkupationsgebieten glaubten wir nach reiflichen Erwägungen während der Dauer des Krieges vorläufig Zurückhaltung beobachten zu sollen.“ Trotzdem sind inzwischen in Ploetz und Wlozlawek an der Weichsel neue Geschäftsstellen errichtet worden.

Die Bank der Ostpreussischen Landwirtschaft in Königsberg errichtete Zweigstellen in Kowno, Suwalki und Wilna, die befriedigend arbeiten. Die tägliche Zunahme der Geschäfte zeigt, daß das Vertrauen der Bevölkerung im Wachsen begriffen ist. Einen besonderen Aufschwung nimmt das Depositengeschäft, da ein großer Teil der Bevölkerung sein Geld der Bank in Verwaltung gibt. Erfreulich war auch die Teilnahme an der Zeichnung zur vierten Kriegsanleihe.

Im Frühling d. J. erhielt die Ostbank für Handel und Gewerbe vom Oberbesatzgebiet Ost die Befugnis, zur Befriedigung des Kreditbedürfnisses gegen Sicherheitsleistung, eine Darlehenskasse unter der Bezeichnung „Ostbank für Handel und Gewerbe, Darlehenskasse Ost“ mit dem Sitz in Kowno zu errichten und zu betreiben. Sie hat das Recht, Darlehensklassen in Rubelwährung auszugeben. Das Geschäftsgebiet erstreckt sich auf die besetzten Teile der russischen Gouvernements Suwalki, Kowno, Wilna, Grodno und auf Lettland, soweit diese nicht zum Generalgouvernement Warschau gehören. Die Darlehenskassenscheine sind von allen öffentlichen Kassen und Privatpersonen in Zahlung zu nehmen.

Jetzt reist der Plan zur Gründung einer Landesbank für Polen mit dem Sitz in Warschau. Sie bezweckt die Unterstützung des Wirtschaftslebens und soll den Namen „Bank Krajowy (Landesbank)“ führen. Ihr soll das Recht zuteilen, in allen Ostschafften Polens Zweigniederlassungen zu errichten. Das Aktienkapital wird zunächst auf 10 Millionen Rubel (1 Rubel gleich 1,75 Mark) bemessen und in 20 000 Aktien geteilt sein. Der Bank soll das Recht verliehen werden, Kassenscheine in dreifacher Höhe des jeweils eingezahlten Aktienkapitals in den Verkehr zu bringen. Die Kassenscheine sollen zunächst in Rubelwährung ausgegeben werden, mit dem Augenblick aber, wo im Lande eine andere Währung eingeführt werden sollte, in der neuen Währung.

Wochenchau.

Die energischen Schritte gegen das Vorkriegsmodell, die von der Regierung zu erwarten sind, haben schon vor ihrem Bekanntwerden die beachtlichste volle Wirkung ausgeübt, denn der geschäftliche Verkehr ist in den privaten Börsenversammlungen nahezu zum Stillstand gekommen. Es herrschte in der vergangenen Woche eine Zurückhaltung ähnlich derjenigen bei Eröffnung des Krieges.

zur die Stimmung war wesentlich anders. Denn inzwischen hat unser Wirtschaftsleben einen gewaltigen Aufschwung genommen, die Geldflüssigkeit hält an und die Zuberfülle in den Sieg war eine weitere Anregung. Alle diese Umstände traten jedoch infolge der Ungewissheit über das Schicksal der Börse nicht mehr in Tätigkeit. Andererseits verhinderten sie eine scharfe Senkung des Wertpapiers, denn der größte Teil jener Tagespekulanten, die eigentlich zu den Maßnahmen der Regierung die Ursache abgaben, hat sich bei den ersten Sturmzeichen seines Besitzes an Wertpapieren entäußert, und so kommt jetzt nur wenig Material zum Verkauf. Immerhin tritt auch die Kaufkraft nur schwach hervor, und so ergibt sich allmählich ein Wertstand, der einigermaßen im Widerspruch steht zu der geschäftlichen Anspannung unserer industriellen Unternehmungen. Dieser Widerspruch ist aber nur scheinbar, wenn man bedenkt, daß die Regierung heute in recht ernster Weise die Preissteigerungen in der Eisenindustrie beobachtet und ihr einen Niegel vorschiebt, der eine ungemessene Treiberei verhindert.

Bei der herrschenden geschäftlichen Stille sind besondere Einzelheiten nicht zu erwähnen, nur ist auch diesmal wieder die gute Haltung unserer heimischen Fonds hervorzuheben.

Erkundung eiserner Gewichte.

Außer den durch die Bekanntmachung vom 11. August 1915 (Reichsgesetzbl. S. 595) und vom 5. Februar 1916 (Reichsgesetzbl. S. 90) zugelassenen eisernen Gewichte werden bis auf weiteres die nachstehend aufgeführten Gewichte aus Eisen zur Erkundung zugelassen:

1. Handlungsgewichte zu 250 und 125 Gramm mit Zylinderbohrung. Die Gewichte müssen die Form eines geraden Kreiszylinders mit ebenen Endflächen ohne Knopf haben. Der Durchmesser darf bei den Gewichten zu 250 Gramm nicht kleiner als 31 Millimeter und nicht größer als 34 Millimeter, bei den Gewichten zu 125 Gramm nicht kleiner als 25 Millimeter und nicht größer als 27 Millimeter sein. Die Höhe des Gewichtskörpers unterliegt keinen Beschränkungen. Die Zylinderbohrung soll in der Mitte der oberen Fläche ausmünden. Für die Verschleißfestigkeit der Zylinderbohrung sind die Bestimmungen über die Zylinderbohrung der Gewichte zu 200 und 100 Gramm, für die Einrichtung im übrigen sind die allgemeinen Vorschriften über die Gewichte mit Zylinderbohrung maßgebend (§ 77 der Eichordnung). Das Mindestgewicht muß betragen:

bei dem 250-Gr.-Gewicht	mindestens	höchstens
125	5 Gramm	40 Gramm

2. Handlungsgewichte und Präzisionsgewichte zu 250, 200, 125 und 100 Gramm ohne Zylinderbohrung. Die Gewichte müssen die Form eines geraden Kreiszylinders mit Knopf haben in den Abmessungen, welche in § 76 der Eichordnung für die entsprechenden Gewichtsklassen festgelegt sind. Ihre Oberfläche muß glatt abgedreht und mit einem gegen Rost schützenden feinstabenden Überzug (Metall oder Öl) bedeckt sein. Für Einrichtung im übrigen, Bezeichnung, Fehlergrenzen und Stempelung gelten die entsprechenden Vorschriften über die Gewichte ohne Zylinderbohrung in §§ 77 bis 80 der Eichordnung.

Neue eiserne Gewichte mit Knopf zu 100 und 200 Gramm mit einer auf der oberen Fläche ausmündenden Zylinderbohrung dürfen nicht geeicht werden. Bereits geeichte Gewichte dieser Art werden bis auf weiteres zur Nachzeichnung zugelassen.

Gemeinschaftlicher Papierholzeinkauf.

B. Die fortgesetzte Preissteigerung für Fichtenholz, die bei größter Papierholzeinkaufsteigerung seitens der Forstämter überhöhtungen der Lage bis zu 250 Proz. gegen die Preise vor dem Kriege mit sich gebracht hatten und der Grund der ununterbrochenen Aufwärtsbewegung der Holzstoffpreise sind, haben den Verein deutscher Papierfabrikanten veranlaßt, zusammen mit allen Unternehmungen der gemeinschaftlichen Papierholzeinkauf vorzubereiten und hierzu die Mithilfe der einzelnen Staatsregierungen zu erbitten, um die verfügbaren Holzschläge zur Papierholzeinkauf zugewiesen zu erhalten, weil sonst Aufrechterhaltung der Betriebe nicht gewährleistet werden kann.

Wochenbericht des Schiffsverkehrsvereins zu Breslau.

* Trotz der häufigen Niederschläge in der Berichtswochen ist eine wesentliche Verbesserung des Oberwasserstandes bis jetzt nicht zu verzeichnen; es wurden folgende Wasserstände abgelesen: am Ratiborer Pegel am 10. d. Mts. 1,16 Meter, am 15. d. Mts. 1,44 Meter, heute 1,29 Meter, am Breslauer Unterpegel am 10. d. Mts. — 1,26 Meter, heute — 1,12 Meter, an der Meißner in Glas am 9. d. Mts. 0,16 Meter, gestern 0,11 Meter.

Während der für unseren Bericht in Frage kommenden Zeit vom 10. bis einschließlich 16. d. Mts. sind innerhalb fünf Arbeitstagen in Cofel Oberwasser an Kohlen 38.960 Tonnen oder täglich etwa 7800 Tonnen zum Kahn umgeschlagen worden; der Cofeler Verkehr in anderen Gütern ist unerheblich. Im ganzen sind an der für den schlesischen Gesamtverkehr maßgebenden Betrachtungsstelle Breslau geschleift worden: zu Tal 135 beladene Mähne, zu Berg 53 beladene Mähne und 123 leere Mähne.

Die somit bedeutende Verkehrsminderung ist nur zum Teil auf die Feiertage zurückzuführen; es beginnt sich vielmehr Mangel an Kohlen für den Verkehr geltend zu machen, hervorgerufen aus folgenden Umständen: Sehr viele beladene Fahrzeuge liegen wegen der bisher nicht eingetretenen Verbesserung des Wasserstandes auf der Strecke fest, und ferner hält sich ein Teil beladungsfähiger Leerkähne zu Absicherungen bereit, die hier und da schon vorgenommen werden, und endlich ist durch die Feiertage ein mehrtägiger Vergang an den Breslauer Schleusen eingetreten. Der abgemessene Wasserstand hat auch zu Verzögerungen Anlaß gegeben, die Fahrzeuge im Oberlauf der Oder von Cofel bis Breslau an ein und der anderen Stelle in den Staustufen anzuhalten, und erst in den letzten Tagen ist Mähnen mit 1,50 Meter Tauchtiefe die Fahrt durch Breslau freigegeben worden.

Der Verkehr war auch in der Berichtswochen, soweit als Stettiner Abladungen in Betracht kommen, noch unerheblich; gegen Wochenabschluss ist eine kleine Belebung hierin zu verzeichnen. Die Frachten sind unverändert.

Woche vom 10. bis 17. Juni 1916.

Reine Schiffsfrachten in Pfennigen per 100 kg.	Breslau		Cofel-Oberhafen	
von:	Breslau	Stettin	Breslau	Stettin
Steinkohle:				
a. Oberpegel	40	36—40	70—72	61 58—60
b. Unterpegel	42	—	—	63

B. Kaliwerke Acherleben. Nach dem Geschäftsbericht ist durch das neue Reichsgesetz eine Preissteigerung in genügender Umfang nicht erfolgt. Von den 204 Werken der Kali-Industrie waren nur vier Werke in der Lage, eine Ausbeute für 1915 zu verteilen. Diese mäßige Lage der Kali-Industrie hat es erforderlich gemacht, der verminderten Rentabilität der in dem Konto „Beteiligung an anderen Unternehmungen“ enthaltener Beteiligungen an Kaliwerken durch eine entsprechend niedrige Bewertung Rechnung zu tragen. Die Verwaltung hätte an die Verteilung einer Dividende nicht denken können, wenn der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre nicht Einnahmen aus den in früheren Jahren mit viel Sorge durchgehaltenen Beteiligungen an der Niagara Kali-Company in den Vereinigten Staaten zugeflossen wären. Die Förderung der Braunkohlengrube Friedrich Christian ging von 2 600 000 Tonnent auf 2 400 000 Tonnent zurück. Die Fabrikumsätze sanken wegen Mangel an geeigneten Handwerken nur langsam fortgeführt werden. Die Kaliwerke Solfledt verfeinert für 1915 keine Ausbeute. Die dieser Gemerkschaft zum Ausbau

der Schachanlagen von den Gemerken als Darlehen gewährter Vorkaufe belaufen sich für die Gesellschaft Ende 1915 auf 3 920 945 M. In 1916 sind weitere Zahlungen bisher nicht notwendig gewesen. Die Beteiligung an der Hannoverischen Kolonisations- und Moorverwertungsges. m. b. H. Osnabrück, wurde auf 1 M abgeschrieben. Die Gesellschaft hat auch für das verfloßene Jahr keinerlei Erträge erzielt. In den Besitzstand in Südharz-Keltern zu erweitern, ferner auch um den Kaliwerken Solfledt den Nutzen aus der gemeinsamen Verarbeitung der Rohsalze, die bisher bereits durch einen befristeten Verarbeitungsvertrag gesichert war, dauernd zu erhalten, hat die Gesellschaft die Mehrheit der Neu-Solfledt-Kurze erworben. Aus der Beteiligung an der Niagara-Kali Co. gelangen die rückständigen Dividenden aus 1911/14 und die anteilige Dividende bis 1. Oktober 1915 zur Verrechnung. Die Beteiligung an dieser Abrik ist inzwischen mit Nutzen verkauft worden. Die Umsatzziffern sind bereits bekannt.

B. Beschlagnahme der englischen Wollschuren. Der außerordentliche Bedarf, den die englische Regierung für Militärzwecke in Wolle hat, hat, wie der „Moniteur“ mitteilt, jetzt auch die englische Regierung veranlaßt, die gesamte englische Wollschur mit Beschlag zu legen. Die Beschlagnahme aller in England vorräufigen Wolle ist inzwischen beendet und es wird von dem Ergebnis derselben abhängen, ob die Regierung die gesamten heimischen Schurern reaktivieren wird. Ob Kolonialwollen auch der Beschlagnahme unterliegen sollen, wird regierungseitig noch in Erwägung gezogen.

CTI. London, 16. Juni. (Indirekt.) Aus sicherer Quelle verlautet, daß die Regierung das Verbot jeglichen Ein- und Verkaufs von Wollen durch Private vorbereitet. In den Wollhandelskreisen herrscht infolgedessen große Erregung.

B. Verband der Getreide- und Futtermittelvereinigungen Deutschlands. Zur Gründung des Verbandes der Getreide- und Futtermittelvereinigungen Deutschlands hatte sich heute eine große Anzahl Delegierter der betr. deutschen Vereine in den Räumen des Savoy-Hotels zusammengefunden. Der Leiter der Versammlung, Herr Leopold Bahl, schilderte die völlige Vernichtung des bisher so kraftvollen Getreide- und Futtermittelhandels. Dessen Wirken hatte der einzelne Verbraucher im Frieden kaum empfunden, da eine gleichmäßige, allen den verschiedenen Ansprüchen des täglichen Lebens sich anpassende Versorgung selbstverständlich schien. Erst der Krieg hat allen vor Augen geführt, daß hinter dieser fast selbstverständlichen Versorgung der so verschiedenartigen Ansprüche das gründliche, aber mit außerordentlicher Mühsamkeit arbeitende Getreidegeschäft steht. Allerdings habe der Krieg die Verhältnisse geändert, aber die Schwierigkeiten wären zweifellos weit geringer gewesen, wenn die vom Staat mit der Versorgung des Volkes betrauten Gesellschaften sich mehr als geschehen des sachverständigen Rates und der Hilfe der Großhändler bedient und nicht unter völliger Weisfischung derselben alles ohne jede eigene Erfahrung allein gemacht hätten. Die jetzige Zusammenziehung aller deutschen Vereinigungen sei die Folge der schroffen Unterdrückung des Getreidehandels, die zur völligen Preissteigerung der Kaufleute geführt habe; die neue Organisation werde ihre Hauptaufgabe nach dem Frieden in der Wiederherstellung der Freiheit des Handels und der Handelsfreiheit finden, und in dem Kampfe gegen die Bestrebungen, sie durch Monopole anzuhalten. Die Umwertung aller Dinge, die der Krieg hervorgerufen habe, werde gewiß auch an dem Gewerbe der Getreidehändler nicht spurlos vorübergehen. Es waren etwa 30 Vereine aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands vertreten, die etwa 12 000 Mitglieder repräsentierten. Es sprachen die Vertreter von Bremen, Meißel, Hamburg, München, Magdeburg, Hannover, Magdeburg, Stettin, Gnesen, Mannheim, Danzig, Leipzig, sowie Vertreter einzelner großer Berliner Vereinigungen, die durch ihre Einverständnis mit den Zielen des neuen Verbandes zum Ausdruck brachten und den Beitritt ihrer Vereine zu dem Zentralverbande erklärten. Auch von mütterlicher Seite wurde besonders, soweit es sich um den Kampf gegen Monopolabsichten handelt, die Zustimmung erklärt, wenn auch vorläufig von dieser Seite mit der Beitrittserklärung noch zurückgehalten wurde. Hiernach fand die Konstituierung des Verbandes statt.

Rohereisenerzeugung. Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Berlin, betrug die Rohereisenerzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat Mai 1916 (31 Arbeitstage) insgesamt 1 125 274 t gegen 1 073 716 t im April 1916 (30 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 35 890 gegen 35 790 t im April 1916. Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für April 1916 angegeben ist): Gießereierzeugnisse 1 61 191 t (165 895 t), Bessemerroheisen 4646 t (13 864 t), Thomasroheisen 713 425 t (687 689 t), Stahl- und Spiegeleisen 212 430 t (187 704 t), Buddeltroheisen 20 882 t (18 564 t). Von den Bezirken sind im Mai 1916 gegenüber April 1916 beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 479 375 t (469 705 t), Steierland, Kreis Wehr- und Hefen-Naissa mit 73 574 t (69 994 t), Schlesien mit 68 398 t (65 590 t), Norddeutschland (Küstenwerke) mit 19 586 t (19 435 t), Mitteldeutschland mit 32 690 t (30 137 t), Süddeutschland und Thüringen mit 21 034 t (20 462 t), Saargebiet mit 78 047 t (70 838 t), Lothringen mit 171 222 t (164 325 t), Luxemburg mit 168 648 t (163 200 t). In der Rohereisenerzeugung ist also eine weitere Zunahme und ein neuer Höhepunkt zu verzeichnen.

hbl. Verband Deutscher Spiritus- und Spirituosen-Interessenten. Der Verband hielt in Berlin seine ordentliche Generalversammlung ab. Es wurde berichtet, es sei bekanntlich, daß nicht rechtzeitig für eine stärkere Einfuhr aus dem Auslande gesorgt worden sei, zu einer Zeit, als Auslands-Spiritus noch verhältnismäßig billig war. Die Tendenz des Spirits habe allerdings auch eine gute Wirkung gehabt; sie habe den Zusammenschluß im Spiritusgewerbe und die Einhaltung von Mindestpreisen außerordentlich gefördert. Nachdem jetzt infolge der gänzlichen Einstellung der Spirituslieferungen die Herstellung von Spirituosen fast völlig unterbunden ist, werde es kaum möglich sein, weiterhin mit Gewinn zu fabrizieren, und es werden viele Betriebe der Einfuhr zu verfallen, wenn die Regierung sich nicht entschließt, wenigstens eine kleine Quote wieder einmal zur Verteuerung zuzulassen. Nach Genehmigung des Geschäftsberichts beschloß man, bei der Reichs-Unterkommission auf eine baldmöglichste Freigabe von Spiritus zur Verteuerung hinzuwirken, ebenso darauf, daß bei Regelung der neuen Brennampagne die Spiritusindustrie in möglichstem Umfang mit Trinkbranntwein versorgt wird.

Neueste Handelsnachrichten.

* Berlin, 18. Juni. (Eigener Fernschreibdienst.) — Dividenden-Vorschläge: Adv. Richter, Akt.-Ges. in Chemnitz 2 1/2 (0), Tapeten-Industrie-Akt.-Ges. in Berlin wieder 0 Prozent.

— Die auf den 20. d. M. einberufene außerordentliche Generalversammlung der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Hartmann findet nicht statt und wird auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

— Die Generalversammlung der Felten und Guilleaume-Carlswerk-Akt.-Ges. beschloß die Kapitalserhöhung um 5 000 000 M auf 60 000 000 M. Die Verwaltung teilte mit, daß sie das Geld benötige, um ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Erhöhung erfolgt durch Ausgabe neuer Aktien, die vom 1. Januar 1916 ab dividendenberechtigt sind. Über die Ausschüttung teilt der Vorsitzende mit, daß nach dem bisherigen Umschlag und den vorliegenden Aufträgen für 1916 ein befriedigendes Ergebnis zu erwarten sei, obschon in der letzten Zeit der Eingang auf Aufträge sich langsamer gestaltete.

— B. Die Georg Zasmaki Zigarettenfabrik Akt.-Ges. in Dresden schließt das Jahr 1915 mit einem Nettogewinn von 1 693 894 M ab, woraus der Verlust aus dem Jahre 1914 in Höhe von 933 546 M getilgt und 33 017 M den Reserven (Fortsetzung im vierten Bogen.)

Kriegsblätter.

Die eiserne schlesische Landwehr-Brigade.

O du Tag, von Jauchzen und Jammer schwer,
Als die Trommel rollte: „Zum Meer, zum Meer!“ ---
Wohl klammernde Weib und Kind sich fest
Und haben ausschlagend sich an uns gepreßt, ---
Doch wir schritten stolz, als ging's zur Parade.
Hat keiner gezögert, ist keiner geblieben:
Wir Regimente sechs und sieben
Die eiserne Landwehr-Brigade.

Und die Heimat verjankt, und die Nacht glühte rot
Von des Feindes flackernden Bränden durchloht ---
O dies endlose Wandern jahraus, jahrein
Sinter mordenden, plündernden Horden drein...
Wir haben sie stürmend auf blutigem Pfade
Durch Wälder, Moore und Seen getrieben,
Wir Regimente sechs und sieben
Die eiserne Landwehr-Brigade.

O ihr goldenen Saaten, zermühlt und zernarrt:
Du Menschenantlitz, von Leiden durchkrampft,
Ihr geschändeten Frauen, ihr Kinderlein,
Verkommen, verhungert am Wegestein!
Ihr heimlosen Wand'rer ohn' Glück und Gnade,
Auch euch sind wir Rächer und euren Lieber:
Wir Regimente sechs und sieben
Die eiserne Landwehr-Brigade.

Und stutet auch endlos der Russen Meer,
Und starren die Gräben Gewehr an Gewehr,
Ob Stugeln peitschen, ob's dröhnt und kracht,
Wir schügen die Heimat! Wir halten die Wacht! ---
Hei Russen, heran nur! Das wünschen wir grade.
Ihr sollt es schon fühlen an unsern Sieben,
Wir waren's und sind noch dieselben geblieben:
Die eiserne Landwehr-Brigade.

Witzfeldw. d. R. Roland Abramczyk.

Deutschland im norwegischen Spiegel.

Wir haben gewiß die Hoffnung, daß sich der Friede und die Zustände nach dem Frieden nach unseren Wünschen und Anschauungen gestalten werden und nicht nach den unserer Feinde oder der mehr oder minder wohlwollenden Neutralen.

Gleichwohl dürfte es angebracht sein, von den Stimmungen und Meinungen der Feinde, sowohl wie der Neutralen Kenntnis zu nehmen und dadurch den eigenen Gesichtskreis zu erweitern.

Von befreundeter Seite erhielt ich eine Nummer des Tageblatts von Kristiania, welche einen im Mai in Berlin von Gustav Smedal geschriebenen Reisebrief mit der Überschrift: „Deutschland heute“ (Tyskland idag) bringt, den ich im nachfolgenden übersetzt habe.

Den Verfasser kenne ich nicht. Mit seinem verstorbenen Vater war ich befreundet und hatten wir auch wissenschaftliche Beziehungen, die zu gegenseitigen Besuchen führten. Er galt für einen der bedeutendsten Juristen Norwegens. Er bekleidete die Stellung des Generalstaatsanwalts (Riksadvokat), war aber hauptsächlich in der Gesetzgebung beschäftigt, namentlich bei den Vorarbeiten zu Zivilprozessordnungen, über die wir eingehend verhandelt haben.

Der Bericht des jungen Smedal macht einen ruhigen und verständigen Eindruck, doch darf man nicht vergessen, daß es ein Ausländer ist, der hier seine Eindrücke wiedergibt. Smedal schreibt:

„Im vorigen Sommer war ich ein paar Monate in Deutschland und konnte mich davon überzeugen, daß man bei uns sehr unrichtige Vorstellungen über die dortigen Verhältnisse hätte. Nach der öffentlichen Meinung in Norwegen waren damals die deutschen Verhältnisse sehr elend. Hungersnot stand vor der Tür und Uebelthaten (Opfer) waren an der Tagesordnung. Der Kaiser war sehr unbeliebt, die Kaiserin durfte sich nicht sehen lassen und der Kronprinz, gegen den seit Kriegsbeginn eine Reihe mehr oder minder geglätteter Attentate verübt waren, sollte nun vollständig tot sein.“

Es zeigte sich, daß keine von diesen Annahmen stichhaltig war. Zunächst befand sich die Kaiserfamilie in bestem Wohlfühlen, und sie konnte sich einer Beliebtheit erfreuen, die noch größer war, als in der Friedenszeit.

Auch im Hinblick auf die drohende Hungersnot mußte jeder unparteiische Beobachter einräumen, daß die meisten Lebensmittel in einer solchen Menge vorhanden waren, daß Deutschland mit Ruhe der Zukunft entgegensehen konnte.

In einem Jahre kann sich viel verändern, und da ich nun vor ungefähr vier Wochen aufs neue nach Deutschland reiste, war ich sehr gespannt darauf, zu erfahren, wie sich die Verhältnisse entwickelt hatten. Dem Umstande, daß man daheim Deutschlands Lage als sehr dunkel ansah, legte ich wenig Gewicht bei, da ich, wie erwähnt, erfahren hatte, daß die norwegische Auffassung sehr unrichtig sein kann. Deshalb sagte ich bei meiner Abreise zu mir, daß ich versuchen wolle, mir meine eigene Meinung über die dortigen Verhältnisse zu bilden und mich antzungen wolle, keinen vorgefaßten Standpunkt auf mich einwirken zu lassen.

Die Hauptaufgabe ist in Deutschland zurzeit die Lebensmittelversorgung. Von Preisen und Lebensmitteln spricht man überall. Dieses interessante Thema scheint keine Grenzen zu kennen. Man bemerkt auch bald, daß die Verpflegung nicht so gut und reichlich ist, wie im Vorjahre, zwei Tage in der Woche, Dienstag und Freitag, sind sogenannten

fleischlose Tage. In diesen Tagen darf man in den Speisehäusern kein Fleisch verabfolgen. Auch die Schlächterläden sind geschlossen. Es steht aber nichts im Wege, daß die Privathaushaltungen an diesen Tagen Fleisch verbrauchen. Wenn man von einzelnen Ausnahmen absteht, ist die Fleischkarte bis jetzt nicht eingeführt und jeder hat bislang die Möglichkeit, sich Fleisch in so reichlicher Menge zu beschaffen, daß er dieses Nahrungsmittel auch an den fleischlosen Tagen anwenden kann. Diese Möglichkeit ist aber im Grunde genommen nicht immer sehr wertvoll. Denn das Fleisch ist sehr teuer und verschwindet auch nützlich ganz vom Markte.

Die Ursache davon ist, daß in Deutschland zurzeit eine wirkliche Knappheit an Fleisch besteht. Die gleiche Erscheinung zeigt sich inzwischen auch in mehreren von den übrigen kriegsführenden Ländern. Der Fleischmangel hat mehrere Gründe. In erster Linie liegt er daran, daß Fleisch in bedeutend größerer Menge verbraucht wurde wie vor dem Kriege. In allen den großen Millionenheeren ist das Fleisch Hauptnahrungsmittel und in jedem von diesen Heeren findet man Hunderte und Tausende von Menschen, für welche Fleisch früher ein Luxusartikel war, welcher nur bei seltener Gelegenheit genossen wurde.

Die Fleischknappheit ist aber auch zum Teil künstlich hervorgerufen. Es kommt nämlich häufig vor, daß Fleischer und Spekulanten das Fleisch von dem Umsatz zurückhalten, um die Preise in die Höhe zu treiben. Die deutschen Behörden fassen aber dieses Gefindel nicht mit Seidenhandschuhen an. Auch ist es vorgekommen, daß das Publikum selbst gegen die Wucherer Front gemacht hat.

Man tut aber gut, dem Fleischmangel keine zu große Bedeutung beizulegen. Momente nach, ist er zum Teil von vorübergehender Art. Dann aber darf man nicht vergessen, daß die Einschränkung des Fleischgebrauchs keinerlei Gefahr in sich birgt, so lange man andere Nahrungsmittel zur Verfügung hat, und die hat man vorläufig überall. In den fleischlosen Tagen erhält man Fisch oder vegetarische Gerichte. Der Fisch, den man im Inneren Deutschlands erhält, ist nicht so schmackhaft wie bei uns. Aber das hat auch nicht viel auf sich. Wenn man sich in einem Lande befindet, das die Feinde auszuhungern versuchen, leistet man mit Freuden auf kulinarische Genüsse Verzicht, wenn man nur ein gesundes und ordentliches Essen erhält.

Neben dem Fleischmangel machen sich auch noch eine Reihe anderer Mängel geltend. Das schlimmste ist der Fettmangel. Bekanntlich hat man Butterkarton eingeführt. In Berlin erhält jede erwachsene Person ein Viertelpfund Butter die Woche. Das ist nicht viel, und wer sehr butterfreundlich ist, empfindet das mit Unbehagen.

Vermutlich um den Einkauf großer Mengen von Kartoffeln durch Private zu behindern, hat man auch die Kartoffelkarte eingeführt. Diese gibt jedem das Recht auf 10 Pfund Kartoffeln an jedem zwölften Tag. Das ist so reichlich, daß es ganz unrichtig wäre, von einem Kartoffelmangel zu sprechen. Persönlich hatte ich den Eindruck, daß zurzeit in Deutschland viel mehr Kartoffeln verbraucht werden, als in Norwegen, wo man allerdings wenig Kartoffeln isst.

In den Läden sieht man sehr häufig Plakate mit der Aufschrift „Stärke und Zucker sind ausverkauft“. Daß Stärke- und Zuckermangel eingetreten ist, kann nicht wunder nehmen, dagegen scheint es sehr eigentümlich, daß nicht genug Zucker da sein soll. Deutschland ist doch das Land, das in Europa den meisten Zucker produziert. Es hat aber damit eine besondere Bewandnis. Man ging im vorigen Jahre davon aus, daß Zucker satzbar vorhanden sei. Deshalb wurde den Landeuten aufgetragen, einen großen Teil des Landes, der gewöhnlich zum Auenbau verwendet wurde, mit Korn zu bestellen. Mit dieser Anordnung hatte man sich aber verrechnet, und das Ergebnis war, daß in Deutschland Zuckermangel herrscht, was man früher ebenso unnatürlich gefunden hätte, als den Gedanken, daß es in München niemals an Bier mangeln könne. Dem Zuckermangel, der somit nur auf einem technischen Fehler beruht, wird in diesem Sommer abgeholfen werden.

Es ist in der Tat interessant, die Verhältnisse, die in Deutschland hervortretenden Mängel zu beobachten. Voriges Jahr herrschte Brotmangel. Jetzt hört man nichts davon. Aber solange der Krieg dauert, werden sich gewiß in Deutschland verschiedene Mängel geltend machen. Aber man kann gleichzeitig sicher sein, daß diesen Mängeln, sobald sie sich fühlbar machen, abgeholfen wird. Die technische Erfindungsgabe hat niemals in Deutschland solche Triumphe gefeiert, wie jetzt und Deutschland ist mehr wie irgend ein anderer Staat die Heimat der Surrogate.

Die Deutschen glauben nicht, daß der englische Auslieferungskrieg viel Glück haben werde. Die Blockade könne noch viele und große Unbequemlichkeiten herbeiführen, aber sie zwinge Deutschland nicht zum Friedensschluß. Der Feinde, welcher sich in Deutschland aufhält, kann der deutschen Auffassung nur Recht geben. Man hat nicht den Eindruck, in einem Lande zu leben, welches der Hungersnot entgegengeht. Das Volk kämpft mit großen Schwierigkeiten, aber man fühlt, daß das Volk größer ist, als die Schwierigkeiten, und seine Ehre darin setzt, sie zu überwinden.

Die Stimmung in Deutschland ist sehr gut. Gewiß macht sich eine gewisse Kriegsmüdigkeit geltend. Aber nach dem, was ich gehört habe, finde ich keinen Grund zu der Annahme, daß sie in Deutschland größer sei, als in den Entente-Ländern. Zu fordern, daß das Volk den Krieg mit derselben Begeisterung behandle, wie in den ersten Wochen, hieße das Unmögliche verlangen. Schon im vorigen Jahre bemerkte ich, daß das Volk den Frieden wünscht. Friedenswünsche hat vielleicht jeder. Aber weder voriges noch dieses Jahr habe ich jemand gefunden, der Frieden um jeden Preis wünscht.

Von der Opferwilligkeit der Deutschen macht man

sich hier keine Vorstellung. Während hier die meisten Menschen nur ans Verdienen denken, denkt man in Deutschland ans Opfern. Im Nachtzug Brüssel-Berlin reiste ich zusammen mit einem jungen Reserveleutnant, der direkt von der Westfront kam. Er erzählte mir, daß er während des Krieges ungefähr 2000 Mark gespart und in deutscher Kriegsanleihe angelegt habe. Ich kam darauf zu sprechen, ob das eine sehr günstige Kapitalanlage sei, und fragte ihn, ob allgemein die Offiziere ihre Ersparnisse in Kriegsanleihe anlegten. Darauf erwiderte er alsbald nur das eine Wort: „Selbstverständlich“ (naturligvis).

Diese Opferwilligkeit hat sicher in erster Linie ihre Ursache in einer tiefen Vaterlandsliebe. Aber dann auch in dem sicheren Vertrauen, daß Deutschland unbedingt unbesiegt aus dem Kriege hervorgehen wird, und daß Deutschlands Zukunft größer wird, wie jemals. Das sichere Vertrauen auf die eigene Sache erwirkt es auch, daß die Deutschen ihre Feinde in sehr anständiger Weise besprechen. England ist selbstverständlich der Hauptfeind. Auch kann man nicht leugnen, daß gegen dieses Land manches scharfe Wort gefallen ist und fällt. Aber der Haß gegen England hat es doch nicht verhindert, daß unsere Berliner Theater Shakespeares 300jährigen Geburtstag durch Aufführung mehrerer seiner Stücke gefeiert haben. Das von dem bekannten Max Reinhard geleitete Deutsche Theater hatte einen vollständigen Shakespeare-Cyklus eingerichtet, mit Aufführung von u. a. König Lear, Hamlet, Romeo und Julia. Daß ein einzelner überlegener Theaterdirektor ein von einem Dichter aus feindlichem Lande geschriebenes Stück aufführt, könnte nicht verwunderlich erscheinen, aber man muß das deutsche Publikum bewundern, das die Theater füllt, um diesem Stücke Beifall zu zollen. Man fragt sich unwillkürlich: Wie würde ein deutsches Stück in Paris oder London aufgenommen werden?

Man kann einen Aufsatz über Deutschland nicht schließen, ohne mit ein paar Worten auf seine großen Männer zu kommen. Der Begriff „groß“ ist natürlich relativ, und man geht sicherer, wenn man annimmt, daß dieser Krieg weder von einem Napoleon, noch von einem Volke geführt wird. Wenn man aber groß eine Persönlichkeit nennt, die im hohen Grade Macht über die Gemüter besitzt, so kann man nicht leugnen, daß in dem bürokratischen und militärischen Deutschland wirklich ein paar große Männer erstanden sind.

Hindenburg, der nun bald ein Jahr nichts hat von sich hören lassen, ist fortan des deutschen Volkes Held. Das deutsche Volk glaubt, daß, solange Hindenburg im Osten ist, man sicher vor den Russen sein kann. Ohne Rücksicht darauf, ob man Truppen von Osten nach Westen führt, hält man in Deutschland die Ostfront für vollkommen sicher. Man denkt sich das so, als wenn Hindenburgs große kraftvolle Persönlichkeit allein genügt, die Russen in ebrenthetiger Entfernung zu halten.

Eine Persönlichkeit, von der ein solches Vertrauen auf seine Umgebung ausgeht, kann man nicht umhin, als groß zu bezeichnen.

Bethmann Hollweg war vor dem Kriege allgemein bekannt durch seine Schwerfälligkeit. Von einer hohen aber gleichviel ziemlich unbemerkbaren Stellung in der Verwaltung war er, ungewiß aus welchem Grunde, auf den Reichskanzlerstuhl gefallen. Er hielt bald eine Reihe von Reden, welche mit ganz etwas anderem, als mit Beifall aufgenommen wurden. Auch kam man bei allen Parteien wohl zu der Meinung, daß er nicht der rechte Mann auf dem rechten Platze sei. Man brach der Krieg aus. Bethmann Hollweg veränderte sich nicht, und am 4. August 1914 erklärte er im Reichstage zur Bestürzung von Deutschland und zur Freude von England, daß das deutsche Heer mit seinem Einmarsch in Belgien ein Unrecht begangen habe. Dieser Mann, dessen politisches Debut nicht sehr glänzend schien, hat sich inzwischen eine Stellung geschaffen, die ganz einzig dasteht. Man fühlt das nicht nur in Deutschland. Auch in den neutralen Ländern merkt man, daß Bethmann Hollweg der leitende deutsche Staatsmann geliebt ist.

Er hat unzweifelhaft viele Schwierigkeiten und Kämpfe gehabt, und seine größten Schwierigkeiten liegen nicht in der auswärtigen Politik, sondern in inländischen Angelegenheiten. Überall hat er gesiegt. Tirpitz „der Erwig“, wie man ihn nannte, mußte gehen, und der Unerseebottkriege und das Verhalten gegen Amerika wurden in Übereinstimmung mit Bethmann Hollwegs Auffassung geregelt. Man fragt sich unwillkürlich: Wie hat Bethmann Hollweg diese Stellung erlangt?

Das Geheimnis seiner Persönlichkeit liegt in seiner Ehrlichkeit. Da Deutschland sich von Feinden umringt sah, fand es in der Stunde der Gefahr darin ein besonderes Glück, daß an der Spitze des Staates ein Mann stand, dessen Ehrlichkeit so anerkannt war, daß man an seinen Worten nicht zweifeln konnte.

Kraft seiner Charakterfestigkeit und Ehrlichkeit hat Bethmann Hollweg jetzt eine Stellung, wie sie kein Kanzler seit Bismarcks Tagen gehabt hat.

Was die Zukunft bringt, ist immer unsicher. Aber man bekommt jetzt in Deutschland den Eindruck, daß man der Zukunft ruhig und mit guter Hoffnung entgegengeht. Man setzt sein Vertrauen in des Volkes Tüchtigkeit, seine Organisationsfähigkeit und in die großen Männer, zu denen man in erster Linie Hindenburg und Bethmann Hollweg rechnen muß.

Ich möchte an diese Wiedergabe die Bemerkung schließen, daß Smedal nicht der Einzige unter den Norwegern ist, der sich bemüht, Deutschland gerecht zu werden. Gewiß sind von dort recht unfreundliche Stimmen zu uns herüber gedrungen. Aber sie beherrschen doch wohl nicht das Land und seine Politik. Und zum Teil beruhen sie nicht lediglich auf eigener Bösartigkeit, sondern auf der Irreführung durch die englische und die in englischen Zolde stehende Presse.

D. Fischer.

Betrachtungen im Anschluß an den dies-jährigen Kultusetat des Abgeordnetenhauses.

Von Prof. Dr. Deeder, M. d. V.

Die Frage der Kriegsprimaner, die einige Zeit soviel Erregung verursacht und infolge einiger Petitionen auch dem Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses vorgelegen hatte, ist wohl durch die Worte des Kultusministers von Trost zu Solz am 16. März d. J. endgültig in wohlwollender und entgegenkommender Weise geregelt worden. Es handelte sich schließlich, wenn man nur die Hauptfrage ins Auge faßt, um etwa 4200 aus Unter-Prima nach einviertel-jährigem Besuch dieser Klasse abgegangene Schüler, die das Reifezeugnis nicht erhalten haben (zum größten Teil aber die Reife für Ober-Prima). Durch einige Petitionen und manche Reden des Hauses wurde aber dieses gerade verlangt.

Es ist wohl weniger bekannt, daß ähnliche Fragen schon vor 100 Jahren aufgetreten sind und zu ähnlichen Vorschlägen geführt haben, wie sie die Worte des Herrn Ministers vom 16. März in Aussicht stellen. Am 13. August 1814 richtete der Professor und Turnlehrer Jahn eine Eingabe an das Preussische Staatsministerium: „über die Notwendigkeit eines besonderen Unterrichtes für die aus dem Felde zur Wissenschaft zurückgekehrten Freiwilligen“. Die Eingabe ist in ihrer Form einfach, korrekt und entbehrt aller sprachlichen Wunderlichkeiten, die der Altturnmeister so sehr liebte. Es ist nicht rassistisch, sagt er darin, die Freiwilligen wieder in ihre alten Schulverhältnisse zurückzuführen zu lassen. Zunächst nicht in wissenschaftlicher Hinsicht; sie hätten, wenn auch manche Homer und Tacitus sich mitgenommen hätten, sehr viel nachgeholt; sie würden durch ihre mannigfachen Lücken die auf der Schule zurückgebliebenen Schüler zunächst in ihren Fortschritten hemmen, dann aber schließlich wegen ihrer größeren Lebensreife und beherrschten Auffassung überflügeln und so die ungenügende Abweidung des regelmäßigen Unterrichtes stören. Dann sei eine Rückkehr in sittlicher Hinsicht unvorstellbar: „die Freiwilligen haben ein rasches Leben geführt und die letzten Knabenjahre und das ganze Jünglingsalter schnell durchgemacht. Sie sind mit Leuten aus allen Ständen und aus allen Lebensaltern in Gesellschaft gekommen und haben mit allerhand Menschen in kameradschaftlichen Verhältnissen verstanden, mehr, als für die Jugend notwendig und nützlich ist. — Den Jahren nach Jünglinge, sind sie Männer an Erfahrung und in der Erkenntnis des Guten und Bösen. Aber dennoch sind sie nicht Männer in der Haltung und Lebensweise. Ein Wissen ohne Weisheit nützt nicht für die Erhaltung der Kindlichkeit jüngerer Genossen und kann im tagtäglichen Beisammensein für das Lernen und Leben nur nachteilig und störend auf die jugendlichen Gemüter wirken.“ Auch in bürgerlicher Hinsicht spricht vieles gegen die Rückkehr in alte Verhältnisse: sie sind als Männer behandelt worden und würden in der Versekung unter Knaben eine Zurücksetzung finden.

Jahn schlägt demgemäß Sonderkurse vor, die sich auf 1 bzw. 2 Jahre ausdehnen sollen. Als Gegenstände verlangt er Latein, Griechisch, Mathematik, Deutsch und Geschichte; angehende Theologen sollen in einem Nebenkursus hebräischen Unterricht erhalten. Der Unterricht soll von den vorzüglichsten Lehrern der verschiedenen Gymnasien gegeben werden; vielleicht würde sich auch von den Lehrern der Universität einer oder der andere dazu eignen. Ein Mitglied der Unterrichtsverwaltung solle die Leitung des Ganzen übernehmen.

Der Minister v. Schudmann erklärte die Ansichten dieser Eingabe für sehr richtig, hielt aber ihre Durchführung, wenn sie allen Freiwilligen der Monarchie zugute kommen sollte, für zu kostspielig.

Dieser staatliche Einwand gegen die Durchführung der Sonderkurse ist heute überhaupt nicht ausgesprochen worden. Es ist vielmehr, wenn ich mich recht erinnere, sogar staatliche Unterstützung für die unbemittelten Teilnehmer dieser Kurse zugesichert worden; besonders müßte sie natürlich denen zu teil werden, die den Lehrgang nicht in ihrem Heimatsort oder an ihrer früheren Schule zurücklegen können. Am Ende des Kurses wird ja wahrscheinlich eine Entlassungsprüfung stehen; wenn die Bestimmungen, die für dieselbe erlassen werden, recht milde und wohlthuend angelegt sind, so daß möglichst viele durch die Mängel des Prüfungsnetzes schlüpfen können, wird wohl jeder bittere Weigern, den dieser Kursus in seinem Anfang für manchen gehabt hat, am Ende desselben schwinden und, wie bei allen andern wohlbestandenen Prüfungen nur noch die angenehme Erinnerung zurückbleiben. Vielleicht ist auch während dieser letzten Lernzeit mancher sich über seinen zukünftigen Beruf erst recht klar geworden, denn zu einem Nachdenken über denselben fehlte wohl oft Zeit und Ruhe. Auch auf eine Vordatierung nach zurückgelegter Berufsvorbereitung ist Aussicht gemacht worden, so daß die einstigen Freiwilligen keinen zeitlichen Schaden bei ihrer späteren festen Anstellung leiden.

Die günstigste Stätte für diese Sonderkurse sind wohl die höheren Schulen, weniger die Universitäten. Schon in Zeiten des Friedens pflegt der Übergang vom Zwang der Schule zur Freiheit der Alma Mater mit manchen Unregelmäßigkeiten verbunden zu sein, die man als Auswüchse der Jugendzeit zu bezeichnen pflegt. Wie leicht ist es möglich, daß auf die Zeit der furchtbaren Anstrengungen des Kriegeslebens in der freien Luft der Universität eine Zeit der Ungebundenheit folgt, die bei vielen vielleicht für das ganze Leben nachteilig wirken kann.

Manchem wird wohl zunächst diese Lösung der Frage nicht so recht erwünscht sein. Aber entscheidend ist die Rücksicht auf das Allgemeine; der Staat kann nur gut vorgebildete Beamte brauchen, die hinter den Staat in früherer Zeit angeestellten nicht zurückstehen. Auch für diejenigen, die nicht die Hochschule besuchen wollen, sondern sich einem anderen Beruf widmen, der der Reifeprüfung zur Voraussetzung hat, ist diese Zeit der geistigen Sammlung und Weiterbildung nicht bloß förderlich, sondern auch notwendig. Es handelt sich bei solchen Kursen nicht um Gedächtniswerk, wie viele es hinzustellen liebten; wegen der Schlacht von Cannä oder einer verhassten mathematischen Formel wird keiner durchfallen. Die beiden letzten Jahre der höheren Schule, die den Feldgrauen zum größten Teile fehlen, unterscheiden sich sehr von den andern Schuljahren. Sie dienen wohl der Erweiterung, hauptsächlich aber der Vertiefung des gesamten Unterrichtsstoffes; weniger auf das Gedächtnis, als auf Verstand und Gemüt soll gewirkt werden. Diese Zeit darf nicht ganz aus dem Leben eines Schülers gestrichen werden, wenn nicht für die Zukunft Lücken, nicht des Gedächtnisses, sondern der Geistes- und Charakterbildung entstehen sollen. Aber bei Gereiften lassen sich diese letzten Ziele der Schule in kürzerer Zeit erreichen.

Während das deutsche Volk in das Buch der Geschichte mit eigener Hand schreibt, ist ein hochbedeutender Erlaß des Unterrichtsministers ausgegangen, um den Geschichtsunterricht neu zu regeln. In welcher Form die einzelnen Bestimmungen desselben später in Kraft bleiben, wird ja nach einer gewissen Probezeit entschieden werden. Wenn auch mit vollem Rechte der Neuzeit, namentlich der deutschen Geschichte, die gebührende Beachtung zuteil wird, so wird doch mancher Fachmann trauern, daß ihm nunmehr die Gelegenheit genommen ist, manche Lieblingsmateria der alten Geschichte, namentlich in Kunst und Literatur, ausführlich zu behandeln. Es wird diese geringer werdende Kenntnis der Schüler in alter Geschichte sich sehr bei der Lektüre der alten Klassiker geltend machen. Schließlich wäre doch wohl eine Möglichkeit gewesen, der Geschichte ihr volles Recht zu geben, wenn man auf die erdkundlichen Wiederholungen in den oberen Klassen der Gymnasien und Realgymnasien verzichtet hätte. Sie nehmen zwölf von hundertzwanzig Geschichtsstunden in Anspruch, nützen der Erdkunde wenig, schädigen aber den regelmäßigen Geschichtsunterricht, zu dessen unnötiger Verkürzung sie oft zwingen. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß gerade die Belehungen in Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre, die ich schon seit fünfzig Jahren in den oberen Klassen treibe, besonders viel Zeit und Geduld in Anspruch nehmen. Es wäre wohl das Wichtigste, schon in der jetzigen Zeit wenigstens eine Stunde gedoberten erdkundlichen Unterricht der I und O II der Gymnasien und Realgymnasien zu bewilligen; den Wert dieser Kenntnisse hat ja der jetzige Krieg zur Genüge bewiesen. Allerdings dürfte es angemessen sein, diesen Unterricht in den Oberklassen nicht in der ausgesprochen wissenschaftlichen Weise zu erteilen, wie manche idealistisch gesinnte Pädagoge, namentlich Geologen, wünschen, sondern ihn als wirkliche Landeskunde, die die politischen und physischen Verhältnisse in gleicher Weise berücksichtigt, erfolgen zu lassen, in der klassischen Weise, wie der Altmeister des erdkundlichen Unterrichts, Kirchhoff in Halle, uns das Vorbild gegeben hat.

Vielleicht wird jemand den Einwurf erheben: woher die Zeit für diesen Unterricht gewinnen? Die Schwierigkeit hat wohl auch die Verwirklichung des berechtigten Wunsches bis jetzt verhindert. Doch bietet die höchstwahrscheinliche Neuordnung des Unterrichts dazu eine Möglichkeit. Man wird wahrscheinlich wohl für militärische Übungen einen ganzen Nachmittag in der Woche, vielleicht einen Tag im Monat, bestimmen. Dann läßt sich, da doch für die körperliche Ausbildung genügend gesorgt ist, von den drei Turnstunden der Woche eine streichen; die zwei anderen würden dann hauptsächlich dem Gerätturnen gewidmet sein, Freilübungen werden ja viel in den Pausen betrieben. So wird für den erdkundlichen Unterricht in Oberklassen, vielleicht sogar in U II, eine Stunde frei.

Sehr zu billigen ist die Bestimmung des Geschichtslehrers, die vorläufig grundlegende Änderungen in den Lehrbüchern unterlagert. Bei dieser Gelegenheit läßt sich vielleicht eine prinzipielle Bemerkung vorbringen. Seitdem die Kurzstunden eingerichtet sind und sich demgemäß auch der Lehrer im Unterricht bestimmter und kürzer ausdrücken muß, zeigt es sich mehr und mehr, daß unsere Lehrbücher, die noch älteren Verhältnissen entsprechen, zu weitwiegend abgefaßt sind. Dies gilt nicht bloß für die geschichtlichen und erdkundlichen Lehrbücher, sondern auch für die anderen Lehrfächer, besonders für den grammatischen Teil der sprachlichen Lehrbücher. Namen von Verfassern zu nennen, ist hier nicht am Platze; doch wären grundlegende Kürzungen nach Form und Inhalt, falls neue Auflagen erscheinen, vielfach sehr angebracht.

Der neueste Erlaß des Unterrichtsministers, der den Nutztig begabter Volksschüler in höhere Schulen erleichtern soll, entspricht vielen kundgegebenen Wünschen. Zunächst wird eine Überfüllung der Sexta in Städten, die höhere Schulen besitzen, die Folge sein. Nur erfahrene Lehrer werden dann, wie schon ausgesprochen worden ist, die Klassenlehrer der VI sein dürfen, und auch diesen wird es wohl nur selten gelingen, denselben Prozentsatz wie früher zur Versekung zu bringen. Einen besonderen Zeitverlust wird die Angeordnung der neuen Schüler an lateinische grammatische Ausdrücke erfordern. Eine weitere Konsequenz dieses Erlasses, der durchaus nicht als Einzelmaßregel zu betrachten ist, sondern in innigem Zusammenhange mit manchen sich noch zu erwartenden sich befindet, besteht darin, daß die unbemittelten Schüler, die man als wirklich befähigt (das Urteil darüber ist allerdings nicht leicht, auch fragt es sich, wer es geben soll) erkannt hat, und vor anderen durch Prämien und Belobigungen hervorhebt, nicht bloß in ihrem Schulgange, sondern auch über denselben hinaus bis zur festen Lebensstellung unterstützt werden müssen. Gerade die letzten Jahre vor dem Eintritt in den gewählten Lebenslauf sind gewöhnlich finanziell die schwierigsten; hier entsteht leicht Mißmut und Erbitterung, wenn nahe dem Ziel unüberwindliche Hindernisse eintreten. Allerdings sind die kleinen Städte und Landgemeinden, in denen höhere Schulen sich nicht finden, oder die Vorbildung der Volksschule nicht ausreicht, in argem Nachteil gegenüber den größeren Städten. In erstgenannten Landesteilen wird die nächste Entwicklung auf Begründung von Schulen mittleren Charakters hinführen müssen, die durch eigenen Lehrgang und angelegerten freiwilligen Unterricht die Vermittlung zu den höheren Schulen bilden. Doch müßte für wirklich befähigte, aber unbemittelte Schüler kleinerer Orte schon von dem Zeitpunkt an, wo für die größeren Städte die genannte Vergünstigung in Kraft tritt, eine staatliche Unterstützung in ausreichendem Maße vorhanden sein. Man darf hoffen, daß eine weitblickende Schulverwaltung auch diesen Schwierigkeiten zu begegnen wissen wird.

Flüchtlingsgräber.

Varanowitschi, im Mai 1916.

Wenn man von Slonim nach Varanowitschi fährt oder geht und Varanowitschi durchwandert, stößt man auf bismal ein paar hundert Meter weit auseinanderliegende, kleine, einjame Friedhöfe. Die schmucklosen Gräber, 50, 100, 200 an der Zahl, blicken sich wie furchtbar an den Boden und sehen ganz wie todmüde Flüchtlinge aus, die, nach mühseliger Wanderung zusammengebrochen, hoffnungslos und hilflos in Sturm und Wetter ihr Ende erwarten. Ein seltsam schweres Schweigen ruht auf diesen Stätten und scheint all die schlichten, eilig gezimmerten und flüchtig

hingetretten Kreuze niederzudrücken. Und sie wären längst umgesunken und mitsamt den Grabhügeln verweht und vergessen, wenn nicht die deutschen Soldaten sie nach Möglichkeit aufgerichtet, mit Draht umfriedet und durch eine Tafel als „Flüchtlingsgräber“ kenntlich gemacht hätten.

Es ist ein trübes Bild, das sich oft, allzu oft wiederholt. Denkmale sind namenlos, Glend, grau, grauer, furchtbarer Gewalt; Schandmale russischer Kriegführung. An ihnen merkt man erst, wie nur allzu wahr all die Gerichte sind, die vor mehr als Jahresfrist schon aufstauten und von ungläublichen Begebenheiten bekräfteten. Diese dicht beieinander liegenden, einsamen Totenstätten an den Wegrändern und in den Feldern lassen vor uns die langen, endlosen Züge der Unglücklichen erheben, die, von der Krute und von den Vajonetten getrieben, Haus und Hof verlassen und durch Tage und Nächte dahinjagten ins Ziellose, so lange die Füße sie trugen. Was unterwegs fiel, fiel. Ein Halt gab es nicht, es ward kein Umsehen geduldet. Weiter mußte, was noch mit einer Faßel am Leben hing, Kranke, Greise, Männer, Weiber und Kinder. Halb verhungert, in Lumpen, auf Wunden, blutenden Füßen und wankenden Knien schleppten die Unseligen sich über die endlosen Wege. Aufschreiend in Not und Qual die einen, stumm weinend die anderen; anfliegend in wilder, ohnmächtiger Verzweiflung diese, jene in stumpfer Ergebung. Und immer durch neue Nächte und neue Tage, so gut es ging. Denn die Treiber sadelten nicht lange. Was galten ihnen die „polnischen Hunde?“ Diese „deutschen Schuste?“ Wehe der Mutter, die ihre verendete Kind zu verbergen wagte, um es nicht im Straßengraben, im Sumpf, im Schnee verscharrten oder unbedigt auf offenem Felde liegen lassen zu müssen, ein Raub den umherstreifenden Hunden und mißliebigen Raben. Wehe der Mutter, die sich aus der Reihe stahl und hinkriechte, ein flüchtiges Grab zu graben; sie starb unter den Fäusten und Klüffen der Henker oder ward, blutig geschlagen, gewalttätig weitergehert.

Und es geschah Schlimmeres, was diesen trüben Stätten abzulauschen alle Sinne sich iräuben, was aber in denen lebendig geblieben, die jene furchtbaren Züge gesehen und jene Tage überstanden haben.

Wie an den Landstraßen, liegen auch in den Wäldern solch' einsame Friedhöfe, deren manche namentlich Kindergräber in Massen beherbergen; winzige Erdhäufchen mit winzigen Kreuzen, die sich schau und verzagt um die größeren drängen, als suchten sie Schutz vor Krafaten und Fucherkesseln. Denn namentlich unter den Kindern hat die Grausamkeit gehaust, die Kleinen und Kleinsten erbarmungslos der Kälte und Nässe, dem Hunger und Sturm preisgebend; gerade unter den Kleinen haben die Seuchen am schrecklichsten gewütet. Man sagt, daß die Friedhöfe die Lagerstellen der vielen, vielen Züge Entheimter bezeichnen. Wo jetzt die Kreuze stehen, da lagen die einzelnen Scharen der vom Glend Ausgehöhnten, von Krankheit Zerstreuten. Wo jetzt die Gräberreihen sich dehnen, da rasteten die Kraflosen und Verzweifelten, um nicht mehr aufzustehen. Was noch lange nicht jeder sein Grab gefunden haben, und wer weiß wo, seinen langen Schlaf schlafen.

Auch Einzelgräber finden sich mitunter. Sie und da, dicht unter dem Kreuzig einer Wegkreuzung, unter dem Heiligenbild eines alten Baumriesen. Vielleicht, daß hier einer der deutschen Kolonisten der Krute getrotzt, und ungeachtet der Drohungen und Siche sein entseeltes Weib beerdigt hat; vielleicht auch, daß ein Weib sich nächstens beiseite schlich und den Leichnam des Gatten in der verschwiegenen Erde barg.

Es sind stumme, aber furchtbare Ankläger, diese kalten Stätten des Todes, deren Zahl kaum zu ermessen, denn schon auf der uns zugänglichen kurzen Strecke Slonim — Baranowitschi liegen Hunderte und Tausende. Und wie weit, wie weit mag diese Gräberstraße noch ins Land hineinführen; Rußland ist groß, und das Glend der Vertriebenen ist ohne Grenzen und Enden.

Namenlose sind's, die in diesen einsamen, schweigenumbauten Gräbern schlummern. Kein Wort, kein Zeichen kündigt von ihnen, ruft ihre Gatten, Eltern, Kinder an. Aber dennoch werden sich ihre Nachkommen zu ihnen finden in späteren Jahren, und alle die, die heute sich als Whariser zu gebären sich bemüht fühlen, und mit hochtönenden Worten der Welt ihre „Menschlichkeit“ und „Menschenwürde“ anpreisen, werden nach dem Kriege diesen Kreuzweg der ganzen Menschheit aufsuchen, um an den Leidensstationen Unschuldiger, Unglücklicher, ihre eigene Schuld zu erkennen und zu bekennen.

Unvergänglich, wie ein Kainmal, werden diese Totenstätten auf dem Anklag Rußlands eingegraben bleiben und all' die „Flüchtlingsgräber“ werden unauslöschlich auf den dunkelsten Wäldern der Weltgeschichte stehen, darauf auch die „Hochkultur“ Amerikas, Englands, Frankreichs, Italiens und ihrer vielfarbigen Helfershelfer verzeichnet ist.

L. Sch. ©

Von Jap über Japan nach der Heimat.

Von Polizeimeister F. Scholz.

(Schluß zu Nr. 388 und 406 d. Ztg.)

Die Heimreise.

Bei unserer Abreise am 2. November versammelten sich außer einigen japanischen Offizieren auch eine größere Anzahl Eingeborener, die uns Lebewohl wünschten.

Die Reise ging mit dem japanischen Dampfer *Kamakura* nach Nagasaki, wo wir am 8. November eintrafen. Die Verhältnisse an Bord waren für die Junggesellen wie auch für die Verheirateten, für diese hatte man noch Kabinen eingerichtet, unter aller Würde. Das Essen war nicht zu genießen, es gab morgens und abends Tee, mittags Reis, dazu eine Runkel, die vom japanischen Koch als „Curry-Sauce“ bezeichnet wurde. Es wird sich wohl erübrigen, darauf hinzuweisen, daß das Essen für den Japaner vielleicht gut, für uns Europäer aber ungenießbar war. Bei unserer Ankunft in Nagasaki wurden wir noch festgehalten. Wir durften das Schiff nicht verlassen, da infolge der einige Tage vorher erfolgten Übergabe von Nanking die Japaner in großer Aufregung waren und Festumzüge durch die Straßen der Stadt abhielten. Erst nach drei Tagen durften wir das Schiff verlassen. Es wurde uns gestattet, in Hotels zu wohnen, jedoch hatten wir Geheimpolizisten stets in unserer Begleitung. Da uns beim Einwecheln des deutschen Geldes gegen japanisches bis zu 3,30 Mark, statt 2,11 in normalen Zeiten abgefordert wurde, beschloß ich, mit einem Landsmann einen Teil der Varmittel der angekommenen Deutschen bei der in Kobe befindlichen Deutsch-Japanischen Bank umzuwechseln. Diese Bank hatte sich bereit erklärt, japanisches Geld zu einem bedeutend günstigeren Kurse einzuwechseln. Auf der Fahrt nach Kobe — es war in Moji — kam ein japanischer Zeitungsberichterstatter zu uns, um uns über Herkunft und Ziel der Reise zu befragen. Er war scheinbar von einem in unserer Begleitung befindlichen Japaner, von dem wir allerdings nichts wußten, darauf aufmerksam gemacht worden, daß wir Deutsche seien. Wir teilten ihm mit, daß wir die Absicht hätten, in Kobe Geld umzuwechseln. Als wir am anderen Morgen in Kobe eintrafen, erfuhren wir von einem Bankbeamten zu unserer Verwunderung, daß unsere Ankunft bereits durch ein Sonderblatt in ganz merkwürdiger Art und Weise angekündigt worden war. Auf diesem Blatt stand nämlich zu lesen, daß zwei deutsche Offiziere sich auf der Reise von Nagasaki nach Kobe befänden, nur 400 000 Yen in Gold bei der Deutsch-Japanischen Bank abzuliefern. Nur 3000 Yen wollten die Offiziere behalten und damit nach Manila weiterfahren!

Während der Fahrt nach Kobe wurde ich mit einem Japaner bekannt, der sehr gut deutsch sprach und sich als Arzt vorstellte. Er erzählte mir, daß er 8 Jahre in Heidelberg studiert habe und bedauerte sehr, daß Japan gegen Deutschland in den Krieg ge-

...fein. Unsere Wissenschaft bedanken wir Deutschland. Wir müssen noch viel lernen, aber es ist uns vorläufig durch den Krieg die Möglichkeit genommen, unsere Studenten in Deutschland auszubilden.

Die Deutschen in Kobe, wie in Japan überhaupt, genießen damals vollkommene Freiheit. Die Geschäfte und Banken waren geöffnet. Die Deutschen, die ich kennen lernte sprachen sich durchweg über das Verhalten der Japaner lobend aus. Es wurden ihnen von der japanischen Regierung keine Schwierigkeiten gemacht.

Mit Hilfe des amerikanischen Konsuls fuhr ich weiter nach Shanghai. Dort liegen die Verhältnisse für die Deutschen weniger günstig. Die Engländer versuchen überall, den Deutschen den Bekanntheitswert eines großen deutschen Sieges oder a. B. nach der Besetzung der Lufthafen. Es ist vorzuziehen, daß einige Engländer einen Deutschen aus dem Straßenverkehr auf die Straße werfen. Die deutsch-österreichisch-ungarische Freiwilligenkompanie — der ersten gehörte ich während meiner Anwesenheit in Shanghai an — mußten die Teilnahme an den Übungen, die gemeinsam mit den englischen, portugiesischen, japanischen usw. Kompagnien abgehalten wurden, ablehnen, da von den Engländern auf Märchen und im Gelände versucht worden war, die Deutschen und Österreicher anzupöbeln. Eine energische Eingabe beim Kommandanten, einem englischen Colonel, erzielte zwar die Versicherung, daß Störungen der erwählten Art nicht vorkommen würden, jedoch haben die verbündeten Kompagnien durchgeföhrt, daß sie während des europäischen Krieges nicht mehr an Korpsübungen teilzunehmen brauchen.

In China hielt ich mich sieben Monate auf. Von Shanghai bin ich dann wieder über Japan, Honolulu nach San Francisco weitergefahren. In Japan hatte sich zu der Zeit die Stimmung wieder geändert, und zwar zu unseren Gunsten. Zwar durften die Deutschen in keinem Hafen an Land gehen, doch war die Behandlung durch die Japaner während der Untersuchung in Nagasaki, Kobe und Yokohama zuvorkommend. In San Francisco war gerade die Weltausstellung.

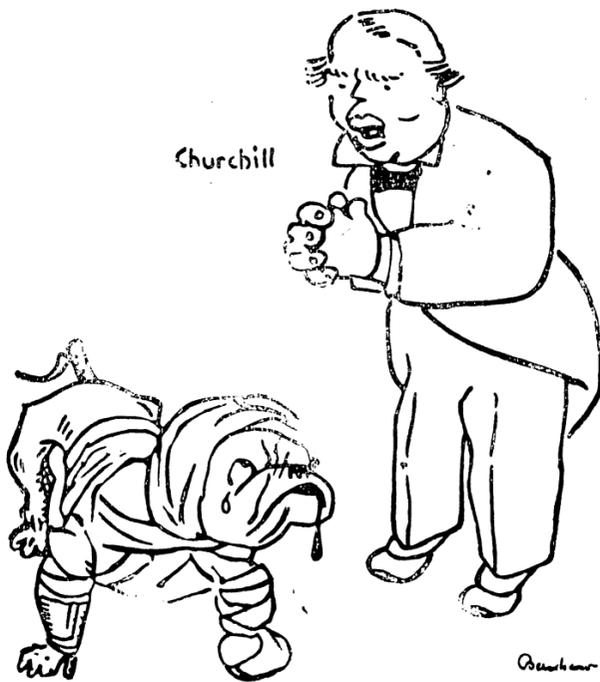
und ich erlebte am 5. August den erhabendsten Tag, den ich und wohl die gesamte deutsche Nation in San Francisco jemals erlebt haben dürfte. Ein mächtiger Zug, der von über 100 000 Deutschen und Deutsch-Amerikanern gebildet worden war, bewegte sich unter den Klängen deutscher Märsche und Lieder durch die Straßen zur Weltausstellung. Ungeheure Begeisterung erfüllte die Menschenmassen, als gerade bei der Auffüllung des ungeheuren Zuges die Nachricht von der Einnahme Warschaws bekanntgegeben wurde. Die Freude darüber äußerte sich in unbeschreiblicher Weise. Hurras, Hochrufe auf den Kaiser und die Feldmarenen, und die Gesänge: Die Wacht am Rhein, Deutschland, Deutschland über alles und andere deutsche patriotische Lieder erfüllten die Luft. So ging es den ganzen Tag auf der Weltausstellung. Es war der „Deutsche Tag“. Er hat sich zu einem patriotischen Feste, wie es eindrucksvoller und herrlicher kaum in der Heimat gefeiert werden kann, gestaltet und alle „Tage“ oder „Wochen“ der anderen Nationen auf der Weltausstellung in den Schatten gestellt.

In San Francisco blieb ich sechs Wochen und begab mich dann nach New-York, von dort aus habe ich die letzte Meilene in die Heimat angetreten. Während der zehntägigen Fahrt nach Baltimore habe ich kein englisches Kriegsschiff gesehen. Erst nachdem wir Baltimore verlassen, begegneten uns einige Torpedoboote und ein Unterseeboot. In der Höhe der Wight-Inseln tauchte in südlicher Richtung ein Nebel ein Kreuzer auf. Vor den Downs mußten wir einige Stunden vor Anker gehen, da Befehl gekommen war, daß alle Schiffe bis auf weiteres stoppen sollten, scheinbar wegen eines Transportes von oder nach Dover. Danach ging die Meile weiter nach Dover, auf der Meile von Deal gingen wir vor Anker. Vor Dover kreuzten einige Torpedoboote und außer zwei Unterseebooten eine Unmenge Fischdampfer. Fast sämtliche auf der Meile liegenden englischen Dampfer waren armiert, und zwar waren Geschütze meistens am Bug, bei vielen auch am Bug und Heck aufgestellt. Am Morgen des 5. März verließ der Dampfer Deal, abends kam ich in Rotterdam an. Auf dieser Fahrt lag ein norwegischer Dampfer ungefähr eine halbe Stunde voraus und zwei Stunden vor Hoek van Holland, wahrscheinlich infolge Anlaufens auf eine Mine in die Luft. Wir begegneten öfter treibenden Minen, die wahrscheinlich infolge des schlechten Wetters von der Verankerung sich losgerissen hatten. Die letzten acht Tage unserer Reise hatten wir außerordentlich stürmisches Wetter. So wurden uns in der Stille Nacht vier Rettungsboote über Bord geworfen. Bei dem Sturm sind nach Baltimore, Blättern sieben Dampfer untergegangen.

Die Ankunft in der Heimat gestaltete sich für mich zu einem doppelten Feste: Erstens war es mir vergönnt, trotz des Krieges nach dreijähriger Abwesenheit heimatlichen Boden zu betreten, und zweitens konnte mein heimlicher Wunsch in Erfüllung gehen, nämlich der, an der Verteidigung des Vaterlandes aktiven Anteil

zu nehmen, ein Wunsch, der um so erklärlicher ist, als bereits mein Vater mit 62 Jahren und zwei meiner Brüder seit Kriegesausbruch im Heeresdienste stehen.

„Der englische Seejag“!



Im Gottes willen, Bull, wie siehst Du aus? — Ich sollte doch die Ratten aus den Löchern locken — — — Und ist Dir das gelungen? — Ja, leider!

(Aus der „Kriegszeitung der 4. Armee“ Nr. 155 vom 15. Juni.)

Kriegschronik vom 10. bis 16. Juni.

- 10. Westen. Erfolgr. Patrouillenunternehmung westl. Martirch. Dem. Verlustreicher Vorstoß der Russen i. d. nordöstliche Bukowina. Nordwestl. Tarnopol Höhe zurückerobert. Hillich Kolki d. linke Strufer zurückgewonnen. (8 Offiz., 1500 Mann Gefangene, 13 Waidgen.)
- Italien. Feindl. Gegenangriffe in Venetien scheitern blutig. Die Lemerele erobert (500 Gfng.).
- Italien. Hilfskreuzer „Principe Umberto“ mit Truppen von 1. f. l. Boot verient.
- 11. Westen. Erkundungsvorstoß nordl. Berthes (3 Offiz., 100 Mann Gernane, 4 Waidgen.).
- Osten. Harte Nachkämpfe b. Loslösung der 1. f. l. Truppen d. Nordost-Bukowina. Schwere Kämpfe b. Buczac (1300 Gfng.), östlich Wisniowcaht u. Koslowa, nordöstl. Tarnopol (Worebiowka) a. d. Jwa u. weill. Kolki.
- 12. Westen. Engl. Angriff geg. d. Höhen südöstl. Ypern. Vor Verdun weiteres Vordringen auf Höhenrücken südwestl. Fort Douaumont.
- Osten. An d. Düna südöstl. Dubena ind. Kavalleriebrigade geprenat. — An d. Südbstfront russ. Angriffe am Str. b. Kolki (2000 Gfng.) u. b. Sotul, desgl. a. d. Str. b. nordwestl. Buczac (1300 Gfng.) u. d. Armee Bothmer abgewiesen; Lage d. deutschen Truppen unbekannt bei heftigen Kämpfen nordwestl. Tarnopol u. Sapanow. Sabagor a. Sniatyn u. Sorodenta nordl. Czernowit von den Russen besetzt. Feindl. Vorstoßversuch südlich Bojan abgewiesen.
- 13. Westen. Teil d. neuen Stellungen b. Billebecke b. d. Engl. zurückerobert. Vor Verdun ind. Stellungen weill. u. ind. Thiaumont-Ferne erobert (27 Off., 793 Gfng., 15 Waidgen.).
- Osten. Süd. d. Maroca-Seez feindl. Befestigungen zerstört. Nordl. Baranowitsch ind. Durchbruchversuch siebenmal zeitlos abgelehnt; desgl. nordl. Czernowit u. ind. Bojan.
- 14. Osten. Armee Bothmer weill. feindl. Angr. nordl. Braewolka glatt ab. Feindl. Verluste, den Str. u. Stochob zw. Kolki u. Nowel-Kowno zu überschreiten, scheitern, desgl. Angriffe bei Losacz, Kremeniez u. nordwestl. Rydom, sowie nordl. Czernowit u. ind. Bojan.
- Italien. Feindl. Angr. b. Doberdo, Görzer Brückenkopf und geg. die Troler Front (Dolomiten, Pustelstein) — Schluberbach) abgewiesen.

Gesamtverluste in d. Nordsee-Schlacht nach engl. Angaben:

- 117150 t, 342 (+ 52 verwundete) Offiz. u. 6104 (+ 513) Mannsch. Deutscherseits: 60720 t, 172 (+ 54 verw.) Offiz. u. 2414 (+ 449) M.
- 15. Westen. Vor Verdun französ. Angriffe gegen d. Südbang b. „Foter Mann“ (8 Offiz., 238 M. Gefang.) u. a. d. Thiaumont-Schlucht abgewiesen.
- Osten. Erneute feindl. Angriffe am Stochob-Str. — Abschnitt. Armee Bothmer schlägt d. russ. Offensiv weiter ab (b. Wisniowcaht nordl. Braewolka 400 Gefang.). Sdl. d. Dnjepr. russ. Kavallerie zurückerobert.
- Italien. Erfolgr. Kämpfe b. Doberdo, den Dolomiten u. b. Asiago. Im Ostlergebiet Luftst. u. d. hintere Madatschspitze genommen.
- 16. Westen. Französ. Patrouillenangr. b. Beaulne (nordl. d. Aisne) abgewiesen. Erfolgr. Sprengungen nordl. Sennheim.
- Rd. 340 000 französ. Kriegsgefangene in Deutschland.
- Osten. Erbitterte Kämpfe b. Arnee Linzingen am Stochob u. Str. b. Abschnitt, desgl. d. Armee Bothmer nordl. Braewolka. Russ. Übergangversuch zw. d. Dnjepr b. Neziwiska scheitert.
- Italien. Feindl. Angriffe a. d. Siongo-Front (Rte bei Sei Buji, Bagui, Montalcone, Marli Verb), geg. d. Dolomitenstellungen (Mureddo u. Ordo del Ancona), beim Grenzgeb. Monte Melitta u. südwestl. Asiago (13 Offiz., 354 M. Gefang., 5 Waidgen.) scheitern.

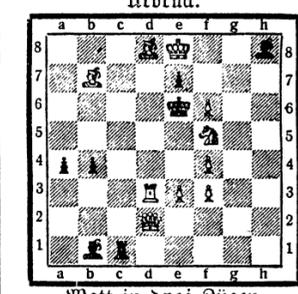
Shach,

bearbeitet von Walter John (Breslauer Schachverein „Anderffen“) Partie Nr. 162, gespielt in Breslau Juni 1914.

Weiß — John. Schwarz — Mett.

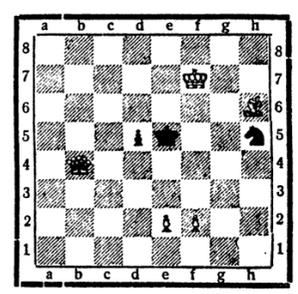
1) e2-e4. e7-e5. 2) Sg1-f3. Sg8-c6. 3) Lf1-h5. Sg8-a7. (Gibt eine scheinbar feste Stellung, doch zeigen sich später Entwicklungsfehler; Weiß hat dagegen leichtes Spiel.) 4) 0-0. [Um g7-g6 zu stören, ist sofort d2-d4 gut, doch auch bei ruhiger Entwicklung behält Weiß den Angriff.] 4) ... g7-g6. 5) d2-d4. e5-xd4. 6) Sf3-xd4. Lf8-g7. 7) e2-c3. h7-h6. 8) Lc1-a3. 0-0. 9) f2-f4. e7-d6. 10) Dd1-f3. Verhindert f7-f5: 10) f5. 11) L-xc6. bc. 12) e4. und droht e6 mit Vorteil zu schlagen. 10) ... Lc8-d7. 11) Lb5-c4. [Nicht Ld3, um den schwarzen K nach h7 oder h8 zu zwingen.] 11) ... Kg8-h7. 12) g2-g4. [Nun wäre f7-f5 gewagt.] 12) ... Se7-g8. 13) Kgl-h1. [Besser Sd2 und Entwicklung des Ta1. Der Textzug soll die g-Linie freimachen, doch erlangt Schwarz infolge des neuen Tempos Gegenpiel.] 13) ... Dd8-e7. 14) Sd1-d2. Ta8-e8. 15) Lc4-d3. d6-d5! [Gewinnt einen B. der aber bei der besseren Entwicklung von Weiß nicht viel bedeutet.] 16) e4-e5! [h2-h3 a. B. würde d5-xe4 und S-xd4. Lc6 zur Folge haben, während nun d5 iperrt, und Weiß nach wenigen Verteidigungszügen wieder angreifen kann.] 16) Lg7-xe5. 17) Ta1-e1! Lc5-xd4. [Sonst droht f4-f5.] 18) c3-xd4. Dd7-b4. 19) Sd2-h3. a7-a5. [Schwarz hat keine Auswahl; Witte und Königsfügel sind blockiert, es droht immer f4-f5.] 20) Te1-e2. a5-a4. 21) Sd3-c5. Ld7-c8. [Schlecht wäre S-xd4.] 22) a2-a3. Dd4-a5. 23) f4-f5. b7-c8. 24) f5-g6+. f7-g6. 25) Df3-xf8. Ta8-xf8. 26) Tf1-xf8. Lc8-g4. 27) Tf8-f7+. Kh7-h8. 28) Ld3-xg6? [Gibt den Angriff aus der Hand; zunächst mußte Lc3-d2 gefahren: 28) Ld2! Darauf wäre L-xe2 schlecht wegen L-xa5 und Weiß behielt Qualität bei guter Stellung. Ferner kommt in Betracht: 28) ... Da5-a8. 29) L-xg6. Sg-e7. 30) T-xe7. S-xe7. 31) T-xe7 und selbst auf den starken Zug Dd6! hat Weiß noch die Wahl mit 32) Se6! nebst 33) Lf4! oder 32) Th7+ nebst 33) T-xh6 dem Remis vorläufig auszuweichen.] 28) ... Sg8-e7. 29) Lc3-xh6. Lg4-e2. 30) Tf7-h7+ und hält Remis.

Aufgabe Nr. 383 von Fritz Boog, Leipzig. Urdrud.



Matt in drei Zügen. Weiß: Ke8, Dd2, Td3, Lb7 und d8, Sf5, Bc3, f3, f4, f6. Schwarz: Ke6, Te1, Lb1 u. h8, Ba4, h4, e7 [10+7].

Aufgabe Nr. 384 von A. B. Galitzki.



Matt in zwei Zügen. Weiß: Kf7, Db4, Lh6, Be2, f2. Schwarz: Ke5, Sh5, Bd5 [5+3].

Die Lösungen von Nr. 381 und 382 werden in der nächsten Schachspalte veröffentlicht. Zuschriften bitte an die Redaktion zu richten.

In der Lorettoschlacht. (11 Mai bis Juni 1915.)

Jahreserinnerungen eines Truppenarztes.

Die Morgennebel sanken, da tönte deutscher Surrearuf auf der Lorettöhöhe, überlante französisches Feuer und Handgranatengeöße in wenigen Minuten war das verlorene Granatenstück zurückgenommen. Und als die Sonne eben die ersten Strahlen auf den Laufgraben warf, der nun wieder frei von feindlichem Sperrfeuer unser war, da verließen eben die letzten Leichtverwundeten der „eisernen“ Kompagnie unsere Stellung und ihnen schlossen sich in langem Zuge die Gefangenen an, die der siegreiche Gegenstoß in unsere Hand gebracht hatte. Freilich wieder einige Unterstände mußte ich mit Schwerverwundeten belegen, mit Deutschen und Franzosen, und wieder war diese Nacht die Sanitätskompagnie nicht dagewesen, noch immer lagen die Schwerverletzten der ersten Tage hier. Es wäre ja auch, so lange der Laufgraben unter direktem Feuer lag, jeder Abtransport ausgeschlossen gewesen, offenbar war schon der Anmarsch unmöglich gewesen. — Allerdings, ganz war der unarmierte Graben, den jetzt die ... Kompagnie des ersten Bataillons besetzt hielt, noch nicht in deutschem Besitz. In einem tiefen, geräumigen Unterstand mitten zwischen unseren Leuten hielten über vierzig Franzosen aus und verweigerten die Übergabe. Sie mochten wohl auf einen abermaligen französischen Angriff und somit auf Befreiung hoffen, hatten offenbar feindselige Führer und hielten von dem Ausgang ihrer Höhle aus mehrere Schritte nach rechts und links bis zu den nächsten Bewegungen den Graben unter ihrem Feuer.

Die Nacht wurde äußerst lebhaft. Zwar der Feind belästigte uns nicht allzu stark, aber Arbeit gab's für alle in Menge. Zunächst kam kurz vor Mitternacht wieder eine Kompagnie Unterstützung, so daß wir den Kämpfen des nächsten Tages mit reichlichen Reserven frischer Mannschaften ruhiger entgegensehen konnten. Dann kam die Sanitätskompagnie! Endlich ging es an den Abtransport der Kranken, die nun hier schon tagelang in allen erdenklichen Qualen schmachteten. Eine ganze Kompagnie stand mit sämtlichen Tragen zur Verfügung. Um aber noch mehr fortbringen zu können, verzichteten die meisten Träger auf Ablösung und es wurden Tragbahnen improvisiert. In eine Zeltbahn wurde der Verwundete gelegt, die Enden zusammengeknüpft und lange Stangen durchgeschoben. Wo diese fehlten, wurden zwei Gewehre aneinander gebunden und so verlängert als Tragestangen benutzt. Das

gab ein Abjchiednehmen, ein Händedrüden und Danken, ehe die Träger mit ihrer schweren Last wandend und unsicher in den trotz aller Hitze der Tage schlüpfrigen Gräben davonstapften. Rührende Szenen gab's da zu beobachten, wie alte Kriegskameraden langer harter Monate hier Abschied nahmen, die einen schwerem Krankenlager, die anderen weiteren Kämpfen entgegensehend. „Wer weiß, ob wir uns wiedersehen!“ — Auch Wasser oder gar Tee hatten die Sanitäts-soldaten in ihren großen Labelfaschen mitgebracht, für die Verwundeten natürlich. Aber mancher von denen lehnte nach den ersten gierigen Schlucken ab. „Hast Du genug?“ „Genug? Nein, lieberweise muß ich trinken, aber gib denen, die hier bleiben, ich bekomme ja bald unten!“ Und als die letzten Krankenträger der Sanitätskompagnie aus der Stelle gingen, da war noch nicht die Hälfte aller Verwundeten geborgen. Wieder trugen unsere Krankenträger, soviel sie forschaffen konnten, nach Souche, sogar die Sanitätsunteroffiziere gingen freiwillig unter schwerer Last mit. Umsonst, die Unterstände, in denen Schmerz und Qualen seit Tagen grausam herrschten, wurden nicht leer. Als die Waderen müde und abgesehen, aber immerhin wenigstens satt und durstfrei zurückkehrten, harzte neue Arbeit allenthalben, waren die Sanitäts- und Verwundeten-Unterstände schon fast wieder gefüllt.

Denn kurz nachdem die Sanitätskompagnie fort war, wurde wieder eine ganze Kompagnie Infanterie im Laufgraben im Anmarsch gemeldet. Sie war von einem freund Regiment, brachte Infanterie-Munition und Handgranaten in Menge. Aber gerade, als sie im Reservegraben die schwere, gefährliche Bürde ablad, überschüttete diesen der Feind mit Mörserminen und Lufttorpedos. Und manches traf. Und von den aufgehäuften Handgranaten ging mancher Saß voll, von Sprengstücken getroffen, in die Luft, alles in der Nähe befindliche Leben vernichtend, mancher Träger wurde, als seine Last auf seinem Rücken freipierte, in Felsen zerstückelt in die Luft geschleudert. Und bald waren die Unterstände, wie vorher, von Schwerverwundeten wieder voll.

Wieder stieg ein neuer Tag aus nebligem Morgen empor, der vierte auf der Lorettöhöhe! Alle waren recht stumpf und gleichgültig geworden, was sollte er noch viel Neues bringen? Auch gegen die Gefahren war eine erhebliche Gleichgültigkeit eingetreten, man ging in den Gräben spazieren und war immer wieder froh erstaunt, daß man noch lebte. Eine dem Fernstehenden ungläubliche Gefühlshöhe ergriff alle. Eben sprach man noch mit jemand, ging weiter und traf auf dem Rückwege wenige Minuten später seine Leiche an derselben Stelle, worauf man ihm Erkennungsmarke und anderes abnahm und über ihn

fort weiter ging. Trauer, Mitleid, überhaupt jedes Empfinden war ausgeschaltet; heute der, morgen ich, was tut's.

Und doch sollte uns dieser vierte Tag wieder eine Überraschung bringen, die uns ganz gewaltig aus der stumpfen Ruhe aufrüttelte. Der Kampf war hin und hergegangen, wie an den vorigen Tagen, als uns auffiel, daß wir in der an die Wöschung gelehten Reservestellung und den entsprechenden Abschnitten der Stellung von tiefgehenden Infanteriegeschossen recht peinlich belästigt wurden. Die von allen Seiten hoch durch die Luft summenden Augen stürten ja niemanden, aber diese mit rasendem Pfeifen in Kopfhöhe daherschießenden konnten doch nur aus einer Stellung kommen, die unsere Schlammmulde längs bestreichen konnte. Mithin also von oben her, wo die beiden parallel die Schlammmulde bildenden Höhenrücken in dem eigentlichen Hochplateau der Lorettöhöhe sich vereinten, links von unserem linken Flügel also. Dort lag doch aber unser zweites Bataillon! Zwar Verbindung hatten wir nicht dahin, eine müde Strecke zusammengehoßener Gräben lag dazwischen, aber nach der Zeichnung und den eingegangenen Meldungen mußte da oben das zweite Bataillon liegen. Außerdem sahen wir sie zeitweise doch schäzen und arbeiten, schon gestern hatten wir uns darüber gefreut, wie fleißig da oben gebaut wurde. Aber von dort her kamen doch die Schüsse! Sollten die uns für Franzosen halten? Eine Patrouille stieß vor, und ging von unserem linken Flügelabschnitt auf die Gräben los, in denen so fleißig gearbeitet wurde. Ich beobachtete durchs Glas mit. Drüben hob sich jetzt eine Gestalt und winkte unseren herankommenden Leuten mit der Mütze zu. Sie antworteten mit Winken, warfen sich aber plötzlich hin und krochen eilends auf unsere Gräben zurück, verfolgt von Schüssen. Die eine Gestalt drüben war immer noch hochaufgerichtet zu sehen, beide Hände am Mund, rief er etwas. Ziemlich gleichzeitig setzten wir alle die Ferngläser ab und sahen uns an: das war ein Franzose! Die zurückkehrende Patrouille bestätigte es: der Graben dort saß die voll Franzosen. Sorgenvoll sah der Hauptmann die Schlammmulde entlang und wir wußten, was er dachte. Wir saßen wieder mal in der Mausefalle; wenn die dort oben Maschinengewehre einbauten oder auch nur mit Gewehrfeuer unsere Gräben in der Schlammmulde regelrecht befrachten, dann durfte bei uns keiner die Nase aus den Erdlöchern stecken, dann konnten sie uns direkt in die Eingänge der Unterstände von hinten und oben hineinschießen, dann waren ganze Teile unserer Stellung unhaltbar; denn in einzelnen Abschnitten lagen die Schützen nur an der abfallenden Wöschung der Mulde, ohne jede Rückenbedung, ein bequemes Ziel. (Fortsetzung folgt.)

Modell-Verkauf

sämtlicher jetzt vorrätigen Modelle!

Modell-Jacken-Kleider eleganteste Ausführung, in Wolle, Seide und Frottee, glatte und Fantasieformen 138, 110, 98, 78 und billiger
 Modell-Besuchs-, Gesellschafts- und Straßenkleider in Seide, Wolle, Voile und Crêpe 158, 128, 98, 89 und billiger
 Modell-Mäntel und Jacken in Seide, Covertcoat und Fantasiestoffen 128, 98, 78, 58 und billiger
 Modell-Blusen und Röcke in Seide, Wolle, Waschvoile und Waschcrêpe 48, 29, 19⁵⁰, 12⁷⁵ und billiger

Jacken-Kleider
 einfachen Genres, entzückende Ausführungen, in Kammgarn, Gabardine und Cotellé
 58, 48, 39

Ring 48
 Telefon 5502



Spezialhaus für moderne und gediegene Damen- und Bäckfisch-Kleidung
 Eigene Mäntelfabrik größten Stils

Schweidnitzerstr. 54
 Verkauf nur Ring 48

Tailen-Kleider
 in Seide, Wollecrêpe und Waschvoile
 58, 48, 29

Teppiche, Gardinen, Dekorationen, Stores, Möbelstoffe, Decken, Brücken, Läufer usw.
V. Martin
 Schweidnitzerstr. 1 Ecke Ring.

Empfehlenswerte Bezugsquelle für Ausstattungs-Möbel
Schlesische Werkstätten für Wohnungskunst
 Jnh. F. Jritzschler
 Frankenstein Schlesien.
 Zugverbindung: Abf. Breslau Oberschles. Bhf. früh 7 Uhr 13. Ank. Frankenstein 8 Uhr 40. (3)

Kaffee-Surrogat, noch ca. 400 Zentner frei, Mk. 52.— pr. Ztr., waggonfrei Hamburg sofort lieferbar.
H. Kretschmann, Hamburg, Schauenburgerstr. 55, Gr. 8, 9458.
Corned-Beef beschäd. Ware, ausfuhrfrei, mit 65.— Mk. pr. Ztr. verkäuflich.
H. Kretschmann, Hamburg, Schauenburgerstr. 55, Gr. 8, 9458.
Weizenabfallmehl, der letzte Waggon v. 200 Ztr., verkehrs- u. beschlagnahmefrei, einwandfrei, gesunde Ware, trifft Ende dieser Woche ein.
 Preis 430.— Mk. pro Ztr. fr. Waggon Hamburg
H. Kretschmann, Hamburg, Schauenburgerstr. 55, Gr. 8, 9458.
Weizenstrohmehl in gesund, einwandfrei Ware, verkehrs- u. beschlagnahmefrei, pro Ztr. 250 Mk. frei Waggon Hamburg. Derselbe ist Ende dieser Woche hier.
H. Kretschmann, Hamburg, Schauenburgerstr. 55, Gr. 8, 9458.

Ziehung **30. Juni**
 Drei in der Serie gezogene Braunschweiger
20 Taler-Lose
 Haupttreffer:
45 000
 Kleinsten Treffer 84 Mark
 2850 Lose 2850 Gewinne
 habe ich preiswert zu verkaufen.
 Berlin W. **Peter Loewe** Marburger Straße 7 D.
 W. Telegr.-Adr.
Glückspeter
 Fernspr. Steinplatz 5146. (3)
Aparte Neuheiten in Blusen und Röcken
 Gartenstr. 22, I. Etage, schräger der Markthalle. (x)

Für **Hochsommer u. Reise**
 Batist-Voile- und Leinenkleider jetzt 65
 Batist-Voile- und Leinenblusen jetzt 12⁰⁰
 Jackenkleider aus Leinen und Frottee jetzt 65
 Mäntel aus Bastseide und Taffet jetzt 55
 Mäntel aus imprägnierter Seide und Covercoat jetzt 65
 Sportjacken aus Kunstseide jetzt 39
Große Auswahl eleganter Modelle
 In jeder Preisklasse
M. Gerstel
 Schweidnitzer Straße 10/11

Kaffee-Zusatz, nur noch 100 Ztr. frei, pro Ztr. 64.— Mk. ab Verladestation. Die Ware ist vorzugsweise für die Regierung und Marine geliefert.
H. Kretschmann, Hamburg, Schauenburgerstr. 55, Gr. 8, 9458.
Rollmöpse in Fässern von 400—160 Stück, mit Zwiebelzuzage, Pa. gesunde Ware, pro Faß 55.— Mk. ab meinem Lager. Hochtelue Qual., in 4 Ltr.-Dosen, Mk. 7.20 pro Dose ab meinem Lager.
H. Kretschmann, Hamburg, Schauenburgerstr. 55, Gr. 8, 9458.
Kaffee-Ersatz
 Nr. 1: Ca. 300 Ztr. Kaffee-Ersatz, 10% guter Bohnen Kaffee, 90% Gewürz, pro Zentner 130 Mk.,
 Nr. 2: Ca. 200 Ztr. a 170 Mk., bestehend aus 20% gutem Bohnenkaffee und 80% Kaffee-Gewürz,
 in Säcken Brutto für Netto ab Lager sofort lieferbar.
H. Kretschmann, Hamburg, Schauenburgerstr. 55, Gr. 8, 9458.

Möbel
 Bornehme Wohnungseinrichtungen
 a. St. noch billig zu verkaufen
Möbellabrik Schreier
 Breslau Bismarckstr. 32

Den besten und billigsten Fleischersatz erhalten Sie in blutfrischer **erstklassiger Ware**
Nordsee
 Geschäftsleiter: Feodor Trapp
Hornfische eine Delikatesse Stück 36 Pf.
 ff. Bratschellische Pfund 78 Pf.
 Jütl. Angelschellfisch Pfund 85 Pf.
 ff. Seelachs im Schnitt } 125 Pf. Feinste große
 ff. Cabillau im Schnitt } Nordseeware.
 ff. Rottzunge Pfund 128 und 145 Pf.
Billiges Abendbrot
 Heringsrogen 1/2 Pfund 25 Pf. | Heringsmilch 1/2 Pfund 30 Pf.
 Hering in Gelee 1/4 Pfd. 30 Pf. | Krabben in Gelee 1/4 Pfd. 38 Pf.
 Schollen in Gelee 1/4 Pfd. 28 Pf. | Seeaal in Gelee 1/4 Pfd. 38 Pf.
 Muscheln in Gelee 1/4 Pfd. 28 Pf. | Ries-n-Rollmops Bismarok-Heringe } Stück 22 Pf.
 Bismarok-Heringe 8-Pfd.-D. 7,00 | Kronensardinen 8-Pfd.-D. 4,80 | Rollmops 8-Pfd.-Dose 7,00
 Hering in Gelee 8-Pfd.-D. 7,80 | Muscheln i. Gelee 8-Pfd.-D. 5,50 | Seeaal in Gelee 8-Pfd.-D. 8,50
 Schollen in Gelee 8-Pfd.-D. 6,50 | Krabben i. Gelee 8-Pfd.-D. 8,75 | Aalbriken . . . Dose 3,80, 7,25
Riesen-Lachsheringe ca 1/2 Pfund schwer, Stück 49 Pf.
Garantiert reines Fischhackerle 1/4 Pfund 35 Pf.
Riesen-Salzheringe, ganz große, fette, volle Fische, Stück 38 und 39 Pf.
Echt Pommersche Fiudern. Echt Kieler Bücklinge.

Herren-Stroh Hüte direkt Strohhut in der Fabrik
Freund & Krebs, nur Karlstr. 30, neben d. Sophienstr. Stroh Hüte werden modernisiert.
1 Stub-Flügel Schiedmayer 10 gebr. Pianos, 3 Klavierspiel-Apparate verkauft Fritz Schulz, Neudorfstr. 29 B. I.
Piano u. 1 Dam.-Fahrrad, abt. a. laul. gef. Zufuhr. n. Preis u. A. M. Gehalt. Schli. Bta. 1x
Planino gebr. 2.—800 Mk. zu kaufen gesucht.
Hartmann, Bohrauer Straße 43. 15
Herrenschreibtiſch zu kaufen gesucht. Angebote unter 222 Gehalt. d. Schli. Bta. (1)
Eier-Kartons gar. bruchfester, zu 60, 80, 15, 6 u. 3. Eiern, jedes Quantum sofort lieferbar.
 Für Erdbeeren: Verjandkartons-Pappteller. Schlesische Kartonnagen-Industrie Ziller & Co., Breslau 23, Fernsprecher 6150, Gebirgsstraße 67.

Schlesiens größtes Haus der Branche. D.R.G.M.

Naether
Metall-Bettstellen für Kinder und Erwachsene, Matratzen, Kellkissen, Kinderwagen, Klappwagen, Kinderstühle, Ruhestühle, Bettfedern, Daunene, fertige Betten größte Auswahl — billigste Preise.
E. Becker, Breslau I, Kupferschmiedestraße 4, parterre bis 4. Stock. (5)

Perser Teppiche, 2 große, mehrere Brücken etc. an Privatherrschaften **sehr preiswert** gegen Kasse abzugeben. Off. unt. B E 1008 an Rudolf Mosse, Breslau.
200 kg Quillajarinde
100 „ Schaumpulver
50 „ Saponin
 für Waschpulverfabriken hat preiswert abzugeben
 S. Süssmann, Büfchenstraße 50. Tel. 2902. (8)

Wegen Geschäftsaufgabe ca. 3000 Stück rohe und verzinkte
Randkessel sehr billig abzugeben
Rob. Ramroth, Ransbach (W. Wald). (3)

überwiesen werden. Als 5 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien für die Jahre 1914 und 1915 werden 600.000 M. gezahlt und 27.331 M. vorgetragen.

Weglich der widersprechenden Nachrichten über den Erfolg der russischen inneren Kriegsanleihe von 2000 Millionen Rubel wird gemeldet, daß die Petersburger und Moskauer Großbanken 1200 Millionen und die ReichsSparkasse ungefähr 50 Millionen übernehmen muß. Für das eigentlich zeichnende Publikum bleiben also bloß 550 Millionen übrig, die angeblich gezeichnet worden sind.

* Berlin, 17. Juni. Börseverfallung. Mit Rücksicht auf die gestern vom Börsevorstande in Anwesenheit von Vertretern der Reichsbank gefaßten schwerwiegenden Beschlüsse, die sofort dem preussischen Handelsministerium unterbreitet worden sind, hat die Börse den letzten Geschäftstag der Woche zwar in sehr ruhiger, aber durchweg fester Haltung beschloßen. Die Spekulation gibt sich der Erwartung hin, daß, nachdem die Regierung ihren Zweck, die Einschränkung des Spekulationsverkehrs bereits erreicht hat, nunmehr weitere tiefgreifende amtliche Schritte zur völligen Einmünderung des Geschäftes nicht unternommen werden, wobei man insbesondere der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die vordem angeblich geplant gewesene harte Herabsetzung des Limitstempels unterbleiben dürfte. Das Geschäft war auch heute so unbedeutend, daß oft ganz winzige Umsätze verhältnismäßig erhebliche Preisänderungen bewirkten, zumal jetzt von einer Beteiligung der russischen nicht die Rede sein kann. Die bemerkenswerte innere Lebendigkeit, welche der Markt in den letzten kritischen Tagen gezeigt hat, beruhte einmal auf der seitens der Kapitalistenkreise bekundeten Widerstandskraft, dann auf der andauernden Selbstlosigkeit und schließlich auf dem aus den maßgebenden Geschäftskreisen gemeldeten lebhaften Geschäftsgange, der heute durch die abermalige Steigerung der Rohisenpreise bestätigt worden ist. Daraufhin wurden gewisse Montanpapiere etwas reger umgesetzt und heißer bezahlt, was namentlich für Bochumer galt, die im weiteren Verlauf preiswertig anzogen. Sonst lagen noch Oberschlesische Eisenbahnaktien und Rheinmetall recht fest, während Feldbühnenaktien imgerichtet des unbedeutenden Aufschlusses zunächst nur wenig nachgaben. In einigen Handelssparten außerdem: Phosphor, Gelsenkirchener, Deutsch-Luxemburger, Rheinisch-Westfälischer, Kumpulder, Menden u. Schwerte, Westfälischer, Bismarckhütte, Oberschlesische Industrie, Deutsche Erdöl, Steuermann, Silesia, Deutsche Waffen, Hochfrequenz, Loewe, Kumpulder, Dynamit, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Siemens, Elektrische Internerungen, Ketten, Daimler, Kniss, Linde, Hannoverische Waggon, Große Straßenzugbahn, Vafelaktien, Panja, Lloyd, Naab-Debenburger, Türkische Tabak, Hirschberger Leder, Patziner und Wandsbörger Papier, Mir u. Genet, Adler u. Oppenheimer usw. Später ermateten: Feldbühnen, auch Deutsche Kali ließen nach, Canada Lamin verändert. Im Rentenmarkt lagen heimische Gattungen still, aber fest. Ausländische Werte geschäftlos. Privatdiskont 1 1/2 Proz. und darunter, Tagesliche Geld 4 Proz. — Reichsbankdiskont 5 Proz., Lombard 6 Proz.

Wien, 17. Juni. Börsebericht. Anregende Berliner Berichte und gute Saatenanmeldungen unterstützten die freundliche Stimmung. Durch Lebhaftigkeit zeichneten sich Eisenwerte infolge der harten Zunahme des Eisenbedarfes aus. Geiragt waren ferner Bauwerte, Nahrungsmittel, Petroleum- und Maschinenwerte. Im Verkauf verminderten sich die Umsätze, wobei ein Teil der anfänglichen Gewinne wieder verloren ging, doch blieb die Grundtendenz fest. Anlagewerte behielten ihre gute Haltung bei.

London, 16. Juni. 2 1/2% Engl. Consols 60 1/2, 5% Argentinier 1896 —, 4% Brasilianer von 89 56, 4% Japaner von 89 —, 3% Portugiesen —, 5% Russen von 1906 91, 4 1/2% Russen von 1909 80 1/2, Baltimore and Ohio 95 1/2, Canadian Pacific 185 1/2, Erie 40 1/2, National Railways of Mexico 1, Pennsylvania 61 1/2, South Pacific 104, Union Pacific 145, Unit. States Steel Corp. 90 1/2, Anaconda Copper 17 1/2, Rio Tinto 61 1/2, Chartered 14 1/2, De Beers 11 1/2, Goldfelds 1 1/2, Randmines 3 1/2, Diskont 5 1/2, Silber 30 1/2, Antinggang 93 000 Pf. Sterl.

New-York, 16. Juni. Börsebericht. Das Geschäft wies noch einen geringeren Umfang als gestern auf. Nur 370 000 Aktien wechselten ihren Besitzer. Die Stimmung war während des ganzen Verkaufes sehr unruhig. Abgaben in mäßigem Umfang führten zu einer Abschwächung, von der namentlich Readings und Steels betroffen wurden. Größerem Kursrückgang unterlagen Spezialpapiere. Schließlich wurde die ganze Kurslinie in Mitleidenschaft gezogen, so daß die letzten Umsätze auf allen Verkehrsbereichen sich in matter Tendenz vollzogen.

Table with market data for New-York, 16. Juni. Columns include commodity names (Gold, Woll, etc.) and prices. Includes a note: Aktienumsatz 370 000 Stück.

Berlin, 17. Juni. Produktmarkt. Die Nachfrage nach Antizipanten regt sich wieder mehr. Zum Teil haben die Verbraucher ihre Bestände wieder konsumiert, zum Teil erweist sich die seit einiger Zeit gewesene kühle Temperatur die Beförderung, daß neue Ware doch später, als bisher angenommen war, zum Verbrauch kommen könnte. Auch zieht man in Betracht, daß die Verbände voraussichtlich zuerst die Belieferung für den Armeebedarf erledigen werden und schon dadurch die privaten Bedürfnisse nicht sonderlich schnell ihre Befriedigung finden dürften. Es zeigt sich daher mancher Begehrt nach freigegebenem Körnerfutter und Gemenge ebenso wie nach Meißelfutter verschiedener Art, besonders für die Schweine- und Pferdefütterung, wozu auch das Verfütterungsverbot für Kartoffeln beigetragen hat. Im Geschäft mit Speisepfeffer und Pfeffer hat sich die lustlose Tendenz nicht geändert. Auch für Samereien ist es außerordentlich still, da für die meisten Artikel die Zeit vorbei ist, so daß die Notierungen meist nur nominelle sind.

Table with market data for New-York, 16. Juni. Columns include commodity names (Baum-Blöcke, Zucker, etc.) and prices. Includes a note: Terpentin Savannah 38 1/2.

Amsterdam, 17. Juni. Wechselkurs. Wechsel auf Berlin 11,30, auf Wien 30,85, auf Schweiz 45,77 1/2, auf Kopenhagen 71,85, auf Stockholm 71,45, auf New-York 240, auf London 11,47 1/4, auf Paris 10,75.

New-York, 16. Juni. Baumwolle. Loko middling, 12,85, per Juni 12,68, Juli 12,77, August 12,85, Sept. 12,90, Okt. 12,92, Novbr. 12,99, Dezbr. 13,08, Januar 13,16, Febr. 12,33, März 13,28. Zufuhren in den atlant. Häfen 8000, in den Golf-Häfen 5000, im Innern 2000. Ballen. Export nach Großbritannien 7000, nach dem Kontinent 3000. Ankünfte 10000. — Galien.

London, 16. Juni. Metalle. Zinn per Tonne 178, per drei Monate 179 1/2, Kupfer per Tonne 115, per drei Monate 112, Elektrolytisch 112 und 138, Zink per Tonne 88, per drei Monate 80, Blei 81 1/2.

Letzte Nachrichten.

Die Beiletzung von Toten des Hilfschiffes „Hermann“.

W.D. Swinemünde, 17. Juni. Vorgeitern nacht wurden hier 13 Leichen eingebracht. Seeleute, die an Bord des Hilfskriegsschiffes „Hermann“ an der schwedischen Küste den Tod gefunden haben. Elf von ihnen werden heute auf dem hiesigen Friedhofe beigesetzt, die beiden anderen werden in die Heimat übergeführt.

Die Donaukonferenz.

W.D. Budapest, 17. Juni. Zur Vorbereitung der Donaukonferenz hielten heute die Vertreter der Interessenten von Industrie, Handel und Schifffahrt unter dem Vorsitz des Bürgermeisters von Bazezi eine Besprechung ab. Dabei wurden auch die Maßnahmen beraten, deren Durchführung von der ungarischen Regierung im Interesse der weiteren Ausgestaltung der Hafeneinrichtungen und zum Ausbau des Hafens in Budapest verlangt werden.

Oesterreichische Verwaltung im besetzten Gebiet.

W.D. Wien, 16. Juni. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: In weiterer Verfolgung des Grundgedankes, die Bevölkerung des okkupierten Gebietes zur Mitwirkung an der Verwaltung, insbesondere auch auf dem wichtigen Gebiete des Schulwesens heranzuziehen, hat das Armeekommando gemäß dem Antrage des Militär-Generalgouvernements Lublin die Schaffung eines Gouvernements-Schulrates für das okkupierte Gebiet genehmigt. In diese Körperschaft, welcher die Beratung des Militär-Gouvernements auf dem Gebiete des Unterrichts- und Erziehungswezens, sowie der Schulaufsicht zur Aufgabe gestellt ist, sollen außer den amtlichen Funktionären u. a. Vertreter der katholischen, protestantischen und jüdischen Religion und Delegierte der zu schaffenden Stadgemeinden-Vertretungen sowie des Vereins Polska Macierz Szkolna berufen werden. Die bezügliche Verordnung, die demnächst erlassen wird, darf als ein neuer Vertrauensbeweis für die Bevölkerung des okkupierten Gebietes angesehen werden.

Aus Rußland.

Kopenhagen, 16. Juni. Die Petersburger Zeitungen berichten über eine Erörterung der Nationalitätenfrage in der Sitzung des Seniorensenats in der Reichsduma. Der Antrag der Fraktion der auf der Rechten stehenden Nationalisten auf Ausschließung des polnischen Reichsdumaabgeordneten Kempitzki, welcher das an den Präsidenten Wilson gerichtete Memorandum der unterdrückten Fremdvölker Rußlands unterschrieben hat, wurde nach eingehender Debatte abgelehnt, weil erstens dem Antrage der Nationalisten keine bewiesenen Tatsachen zugrunde lagen und andererseits die Reichsduma überhaupt keine rechtliche Handhabe besäße, einen Abgeordneten wegen seiner politischen Überzeugung aus ihrer Mitte auszuschließen. Hierauf beantragten die Nationalisten, zur Erinnerung an den zehnjährigen Bestand der Reichsduma ein Abzeichen zu stiften, das von allen jetzigen und früheren Dumaabgeordneten getragen werden soll. Die meisten Redner sprachen sich gegen ein solches Abzeichen aus, das sie als Paroleband bezeichneten.

In ihren Kommentaren zu dieser Sitzung des Seniorensenats erklären die Petersburger Zeitungen, daß die Frage der kleinen Nationalitäten bald in der Reichsduma aufs Tapet kommen werde. Den Anstoß hierzu gibt ein von Makaloff ausgearbeiteter Gesetzentwurf über die völlige Gleichstellung der Bauern mit allen anderen Klassen der russischen Bevölkerung. Dieser Gesetzentwurf hat folgende Geschichte: Vor zehn Jahren schuf der damalige Ministerpräsident Stolypin unter dem Druck der revolutionären Bewegung ein Gesetz über die Gleichstellung der Bauern mit den anderen Bevölkerungsklassen. Auf Grund des § 87 brachte Stolypin diesen Entwurf vorwärtsmäßig in der nächsten Session der Duma ein, damit er dauernde Gesetzeskraft erhalte. Wegen der Uneinigkeit unter den Parteien wurde die nachträgliche Annahme dieses Gesetzentwurfes bis heute nicht ausgesprochen. Während die liberalen Parteien fanden, daß Stolypins Gesetz lächerlich sei und die Bauern nicht alle ihnen zukommenden Rechte erhalten, fanden die reaktionären Parteien, daß es den Bauern zu viele Freiheiten und Zugeständnisse einräume. Der fortschrittliche Block hat nun diesen Gesetzentwurf auf die Tagesordnung der nächsten Dumasitzung gestellt. Es soll Makaloff gelungen sein, für seine Fassung des Gesetzes eine Mehrheit zu gewinnen. Der Entwurf Makaloffs stellt die Bauern allen anderen Klassen gleich, nur die Kadettenfraktion hat beschlossen, einen Zusatzantrag zu stellen, dahingehend, daß sämtliche Nationalitäten Rußlands das Recht zum Eintritt in den Staatsdienst erhalten. In den Sitzungen der Kadettenfraktion sprach ein Bauernabgeordneter die Befürchtung aus, daß durch diesen Zusatzantrag, der die Verleihung des Rechtes zum Staatsdienst auch an die Juden vorsieht, der Gesetzentwurf für die anderen Parteien und für die Regierung unannehmbar werde, und deshalb seine Ablehnung zu befürchten sei. Er ersuchte daher, im Interesse der Bauernschaft das Gesetz nicht durch Aufrollen der Judenfrage zu Falle zu bringen. Als dies abgelehnt wurde, erklärte der Bauernabgeordnete, da die Kadettenfraktion die Interessen der Bauern nicht hinreichend wahrnehme, trete er aus der Fraktion aus. Der Zusatzantrag der Kadettenfraktion hat auch scharfe Polemiken in der Presse veranlaßt. Die reaktionären Blätter protestieren gegen den Versuch der Kadetten, durch Schliche Rechte für die Juden durchzusetzen.

Inzwischen hat auch der Ministerrat zu dieser Frage Stellung genommen. Nach den neuesten Petersburger Blättermeldungen hält man in Regierungskreisen nicht nur den Zusatzantrag der Kadetten, sondern den ganzen Gesetzentwurf Makaloffs für unannehmbar. In der nächsten Dumasitzung, in der dieser Entwurf auf der Tagesordnung steht, soll Ministerpräsident Stürmer namens der Regierung eine entsprechende Erklärung abgeben.

Der Seekrieg.

Kristiania, 17. Juni. Meldung des Svenska Telegrammbureau. Das Answärtige Amt teilt ein Telegramm des Konsuls in Algier mit, nach dem die ganze Besatzung des norwegischen Dampfers „Nauma“, der am 30. Mai torpediert worden ist und von dem nach früherer Meldung fünf Mann ertrunken sein sollten, gerettet ist.

Ungeduld in Frankreich.

Bern, 17. Juni. Während der „Temps“ und andere Blätter immer wieder zur Geduld mahnen, gibt Senator Bergerer im „Matin“ der Sehnsucht des französischen Volkes nach einer baldigen Entscheidung und der Erwartung Ausdruck, daß die Stunde des Handelns jetzt für alle geschlagen hat. Es ist nicht mehr die Zeit, schreibt Bergerer, und kann nicht mehr die Zeit sein für theoretische Überwägungen. Jetzt heißt es verwirklichen. Wägen darum den längsten Tagen des Jahres die größten Anstrengungen des Krieges entsprechen. Etwas sagt allen

Wölfen, daß wir zum Gipfelpunkte des Dramas kommen, zum letzten Zusammenstoß, der über alles entscheiden wird. Wir haben Anionen geschmiebet und Männer geübt. Jetzt muß man sich ihrer bedienen. Die Nation kann vor Ungeduld das Zeichen nicht erwarten, das endlich den Anstrengungen der Wölfer die Gestalt des Sieges geben wird.

Kriegshetzereien in Rumänien.

Bukarest, 17. Juni. Die Interventionisten werden zu Gunsten Rußlands morgen eine Volksversammlung abhalten. Hierzu sind große Vorbereitungen ins Werk gesetzt. Die ententefreundlichen Blätter betonen in langen Artikeln, daß jetzt die Zeit für ein Eingreifen Rumäniens in den Krieg gekommen ist. „Adeverul“ fordert das Volk auf, vom König die Kriegserklärung zu fordern. Die Unionistenopposition veröffentlicht in rumöphilen Blättern einen manifestähnlichen Inhalt. In der Sonntagabendsammlung werden auch Takt-Jonsson und Filipescu das Wort ergreifen. Bezeichnend ist, daß die rumänische öffentliche Meinung trotz aller systematischen Verhetzungsbemühungen ruhig bleibt.

Die Einkreisungspolitik der Entente und die Neutralen.

Stockholm, 17. Juni. „Dna Dagligt Allehanda“ behandelt in einem Leitartikel den Plan der Entente, Deutschland von allen Seiten militärisch einzukreisen. Die russische Offensivpolitik, die Verbindung zwischen den Zentralmächten und der Türkei abzuschneiden. Rumänien und Griechenland werde gleichzeitig mit Notizen hart zugesetzt. Dann fährt das Blatt fort: Ebenso wie die Entente auf dem südlichen Flügel die neutralen Staaten zwingen will, zu Deutschlands Einkreisung beizutragen, ist es keineswegs unwahrscheinlich, daß sie solche Tendenzen auch gegenüber den Neutralen auf dem nördlichen Flügel geltend machen werde. Schweden ist diejenige Macht, von der man ein Widerstreben voranzutreiben kann und die deshalb mit einem Druck rechnen muß, der dem auf Rumänien und Griechenland ausgeübten Druck entspricht. Die Mittel zu einem solchen Druck fehlen nicht, und es braucht nicht gefragt zu werden, daß die Befestigung der Landesgrenzen hierbei eine große praktische Bedeutung gewinnen kann.

Verlegung eines Leuchtschiffes.

Haag, 17. Juni. (Antifisch.) Das Marineministerium teilt mit, daß auch das Leuchtschiff „Schouwenbant“ verlegt wird. Der neue Ankerplatz wird ungefähr 51 Grad 41 1/2 Minuten nördlicher Breite und 3 Grad 18 Minuten östlicher Länge von Wieuwisch gelegen sein. Das Datum der Verlegung und die genaue Länge und Breite wird später bekannt gegeben werden.

Die Vorgänge in Persien.

Teheran, 13. Juni. (Reuter.) Eine britische Kolonne unter General Sir Percy Sykes hat Kerman erreicht. Londoner Blätter nehmen an, daß Sykes von Vender Abbas ausgerückt ist.

Verschiedene Nachrichten.

Danzig, 17. Juni. Die „Danziger Zeitung“ meldet: An Stelle des Generals der Infanterie von Schaf, der zur Disposition gestellt worden ist, ist Generalleutnant Wagner zum Stellvertretenden Kommandierenden General des XVII. Armeekorps ernannt worden. Wagner war in Friedenszeiten zuletzt Kommandeur der 38. Inf.-Div. in Erfurt.

Düsseldorf, 17. Juni. Heute früh ist hier der Geheimre Kommerzienrat Frank Daniel im 75. Lebensjahre gestorben.

Kopenhagen, 17. Juni. Wie „Berlingske Tidende“ aus Stockholm erfährt, hat die Witwe des schwedischen Niezscheforschers und Übersetzers H. Thiel dem Niezschearchiv, einem Wunsch ihres verstorbenen Mannes entsprechend, testamentarisch 300 000 Mark vermacht.

Verschiedene Mitteilungen.

Zur Naturgeschichte der hohen Preise schreibt man der „Frankfurter Zeitung“: Eine Firma einer größeren württembergischen Stadt erhielt vor kurzem ein Faß mit 150 Kilogramm Stearinseife von der Kriegsabrechnungsstelle der Seifen- und Stearinfabriken in Berlin zum Preise von 460 Mk. für 100 Kilogramm. Da es die Firma interessierte, wie dieser hohe Preis entstanden ist, erkundigte sie sich bei dem ihr zufällig bekannten früheren Besitzer des Pflanzensettes, wobei sich folgendes ergab: Der ursprüngliche Besitzer des genau bezeichneten Faßes Pflanzensett hatte im Mai 1915 für 100 Kilo 172 Mk. an seinen Lieferanten bezahlt. Als im November 1915 die Rente beschlagnahmt wurden, erhielt er von der Kriegsabrechnungsstelle 275 Mk. ausbezahlt. Die Abrechnungsstelle lieferte es nun vor kurzem unserem Gewährsmann um 460 Mk.; sie hat also in der Zeit von 4. Januar 1916 bis Ende Mai einen Reingewinn von 185 Mk. an je 100 Kilogramm. — Eine Aufklärung dieses auffälligen Vorganges wird wohl notwendig sein.

Professor Friedrich Wilhelm Förster erklärt die Meldung, daß das bayerische Kultusministerium ihn die Weiterführung seiner Vorlesungen untersagt habe, als völlig aus der Luft gegriffen; er werde seine Vorlesungen fortführen.

Zwangsversicherung für Kinderzulagen. Die bayerische Verkehrsverwaltung will, der „Berl. Volksz.“ zufolge, für alle Staatsbeamte ihrer Betriebe eine Zwangsversicherung für Kinderzulagen einführen.

Zur Frage der Volksvermehrung. Auf Anregung von D. Webers-Bonn und unter dem Vorsitz von Oberpräsident von Hegel-Magdeburg wurde am 15. Juni in Erfurt ein Zusammenschluß derjenigen Verbände und Vereine gebildet, die sich mit der Frage der Volksvermehrung beschäftigen. Vertreter waren der Ausschuss für Fragen der gesellschaftlichen Gefährdung unseres Volksebens in der Provinz Sachsen, der Deutsch-evangelische Verein zur Förderung der Sittlichkeit, die Zentralstelle für Volkswohlfahrt, der Zentralausschuss für Innere Mission, die Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik, der Bund Deutscher Bodenreformer und sein rheinisch-westfälischer Verband, die Vereinigung für Familienwohl im Regierungsbezirk Düsseldorf. Der Ausschuss erstrebt die Herstellung und Pflege einer ständigen Verbindung der ihm angeschlossenen Vereine. Er unterstützt die Bestrebungen der einzelnen Vereine durch Austausch der Erfahrungen und bereitet auf diesem Wege auch gemeinsame Aktionen bei der Gesetzgebung und Verwaltung vor. — Der Vorsitz übernimmt vorläufig Oberpräsident von Hegel.

Arbeiterfürsorge im Kriege. Die Zeitumstände gestatten, wie bei den Behörden, so namentlich auch in den sog. Arbeitsbüros nicht die Gewährung des üblichen Sommerurlaubes. Auch bei der Firma Krupp in Essen haben aus begründlichen Gründen die Arbeiter und Beamten seit 1914 keinen Urlaub erhalten können. Auch in diesem Sommer muß durchgearbeitet werden, und nur für die tatsächlich Erholungsbedürftigen soll, und auch bei diesen nur

ausnahmsweise, eine Abweichung von der Regel eintreten. Dafür soll aber allen Arbeitern, die im Frieden Anspruch auf einen Sommerurlaub hatten, ein „*Urlaubsgeld*“ gezahlt und so ein angemessener Ausgleich zwischen Recht und Verzicht geschaffen werden.

6d. Namensänderungen anlässlich des Krieges. Wie uns aus Dresden geschrieben wird, hat das sächsische Ministerium des Innern jenen eine Verordnung erlassen, wonach Anträge auf Änderung fremdländischer Vornamen in deutsche regelmäßig genehmigt werden sollen. In Zukunft sollen die Standesbeamten bei der Anmeldung derartiger Namen die Beteiligten auf den fremdländischen Ursprung ausdrücklich hinweisen.

Schuhsohlen-Karten.

§§ Neben der neuen Kleiderkarte ist dem „*Verl. Tagebl.*“ zufolge auch die Einführung einer Schuh- und Stiefelkarte für das laufende Publikum in Erwägung gezogen worden; im Reichsanzeiger des Innern sind dem genannten Blatt zufolge darüber mit den Interessenten ernsthaft Beratungen gepflogen worden. Man ist aber schließlich von der Einführung der Schuhkarte für das Publikum abgekommen; es wird aber doch auf dem Gebiete eine neue Karte eingeführt, nämlich eine Schuhsohlen-Karte und zwar für die Schuhmacher und Schuhfabrikanten. In der gestrigen Versammlung der deutschen Schuhmacher wurde auch bereits darüber beraten. Es wurde dabei festgestellt, daß der Mangel an Leder eigentlich nur in bezug auf Sohlen zutage tritt. An Oberleder sind genügend Vorräte vorhanden, höchstens zeigt sich ein Mangel an feineren Sorten, da größere Kalblederstücke fehlen. In den Schuhwarenläden sind, wie die Großhändler klagen, reiche Vorräte von Schuhen als Ladenhüter vorhanden. Sie sind aber nicht anzubringen, weil alle Käufer und vor allem natürlich die Käuferinnen, nur moderne Schuhe verlangen. Über die Betriebe für die Herstellung von Schuhzeug wurde mitgeteilt, daß neben den Großbetrieben etwa 200 000 Kleinbetriebe, Schuhmacher, vorhanden sind, von denen 180 000 in den Händen von Kleinmeistern sind; bloß 20 000 solche Betriebe arbeiten mit Gesellen.

Die Kaiserin über weibliche Jugendorganisationen.

Lp. Ein umfassendes Netz von Vereinen für die weibliche Jugend plant der Vaterländische Frauenverein. Der Hauptvorstand hat einen eingehenden Plan ausgearbeitet, und bei den einzelnen Verbänden und Vereinen steht bereits die Werbearbeit ein. Man hat auch die Kaiserin für das Unternehmen gewonnen. Die Stellvertretende Vorsitzende des Hauptvereins Frau Agnes Gräfin von Groeben hat ihrer Majestät darüber Vortrag gehalten und bei der Besprechung stellte es sich heraus, daß die Kaiserin selber schon diesen Gedanken gelehrt hatte und nun umso erfreuter war, daß man schon an die Ausführung gegangen war. Die Kaiserin betonte sehr nachdrücklich die Notwendigkeit, daß unsere weibliche Jugend so frühzeitig wie möglich zur Mithilfe und zum Liebesdienste der verschiedensten Art für unser Volk erzogen werden müsse. Die geplanten Vereine für junge Mädchen könnten ein ausgezeichnetes Mittel sein, die junge Mädchenschaft in die so vielseitige Arbeit allmählich einzuführen und praktisch darin auszubilden, die jetzt im großen Stille vom Vaterländischen Frauenverein geleistet wird und die so vieler Hände dringend bedarf. Die Aufgaben für die weibliche Liebesarbeit werden nach dem Kriege noch sehr wachsen, wenn es gilt, die Wunden zu heilen und an den Wiederaufbau unseres Volkslebens zu gehen.

Die neuen Organisationen werden die Form von Jugendabteilungen des Vaterländischen Frauenvereins erhalten. Mit ihrer Gründung will man jedoch vorzüglich zu Werke gehen, um nicht etwa bestehenden Vereinen einen unwillkürlichen Wettbewerb zu machen und eine Zerplitterung herbeizuführen, namentlich da, wo z. B. Jungfrauenvereine schon alle die Arbeit leisten, die man durch die Jugendabteilungen in großem Maßstabe betreiben will. Es ist jedoch bekannt, daß gerade die sogenannte gebildete weibliche Jugend in den allermeisten Fällen noch „*amorganiert*“ ist, und aus dieser hofft man noch viele ungenutzte Kräfte zu gewinnen. Die Lösung heißt jetzt: Arbeit für Volk und Vaterland!

Aus der Reichshauptstadt.

§§ Das Feuer im Berliner Kaufhaus des Weisens war, wie die Berliner Blätter weiter berichten, an mehreren Stellen zu gleicher Zeit ausgebrochen. Die Ursache ist noch vollkommen ungeklärt. Der Schaden an Waren ist bedeutend, während das Gebäude nicht besonders gelitten hat.

(D.-M.-N.) Berlin, 16. Juni. [Amtliches.] Seine Majestät der König haben dem Obersten z. D. Nebel, Kommandeur des Landsturm-Infanterieregiments VII. Armeekorps, den Orden 3. Kl. mit der Schleife, dem Geh. Sanitätsrat Dr. Bachem in Bonn den Orden 4. Kl., dem Landgerichtspräsidenten, Geh. Oberjustizrat Ritter in Kleve den Stern zum Kronenorden 2. Kl., dem Eisenbahndirektor vom Hagen in Leipzig den Kronenorden 3. Kl., dem Mittelschullehrer Penzlin in Stettin, dem Lehrer Waller in Stolp l. Pomn., dem Lehrer a. D. Krüger in Stettin, dem Betriebsführer Herrmann in Köpzig, Kr. Neuwode, und dem Postsek. Jacoby in Jllingen den Kronenorden 4. Kl., dem Hauptlehrer Junz in Döhrn, Kr. Limburg, dem Lehrer Krüger in Polzin, Kr. Belgard, und dem Lehrer a. D. Weglow in Neustettin den Adler der Inhabers des Hausordens von Hohenzollern, dem Magistratsbureauassistenten a. D. Stiller in Gohlsdorf bei Rostock, dem Oberbahnassistenten a. D. Kunze in Dessau und dem Eisenbahnlomotivführer a. D. Giesel in Leipzig-Neudöbnitz das Verdienstkreuz in Gold, dem Eisenbahngangführer a. D. Schumann in Halle a. S. das Verdienstkreuz in Silber, dem Wadewäiter Urbainczyk in Weuthen D.-Schl., dem Eisenbahnstationsschaffner a. D. Siebig in Liegnitz das Allgemeine Ehrenzeichen, dem hies. Totengräber und Bälgerreter Scholz in Briesen, Landkr. Biege, das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze sowie dem Sekreterin d. L. Köpzig in der 2. Landwehr-Pionierkomp. des XI. Armeekorps die Rettungsmedaille am Bande verliehen; ferner den vortr. Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Geh. Raurat Mothes zum Geheimen Oberbaurat ernannt sowie den nachden. Beamten beim Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, nämlich dem Landrat Dr. von Hippel aus Labian den Char. als Geheimen Regierungsrat, den Geh. erzb. Sekretären und Kalkulatoren Hück, Kohde und Waldmann den Char. als Rechnungsrat und dem Geh. Kanzleisekretär Berger den Char. als Kanzleirat verliehen.

Der bisher. Privatdozent in der philol. Fakultät der Universität Breslau, Prof. Dr. Hönigsfeld ist zum außerord. Professor in der philol. Fakultät ernannt worden.

Sport und Jagd.

Rennen in Breslau-Süd.

* Vor dem großen zweitägigen Juli-Rennen hat der Schlesische Rennverein für morgen noch einen reinen Hindernistag eingeschoben. Es kommen sieben Rennen im Werte von 20 000 Mark zur Entscheidung. Aus Berlin traf heute vormittag ein Sonderzug mit einem Lot von 18 Köpfen in Hartlieb ein. Dazu treten noch die Insassen der heimischen Ställe. Nach der bisher feststehenden Starterliste sollen gefahren werden: im Ludendorfs-Jagdrennen: Gades (W. Müller), Beringar (Fritzsche), Kapoule (Placcé), Dops (Weber), Klunkerleje (Weishaupt), Ohdra (Abolp), Dummlopf (Sandmann); im von Pfanzger-Walim-Jagdrennen: Gades (W. Müller), Lantey (Fritzsche), Luch Zap (Weber), Nautic (Z), Diamond Hill (Weishaupt); im Conrad von Höpendorfs-Hindernissen: Trafoi (Michael), Wilja (Weber), Quasi (Zalaz), Wette (Abolp), Spart (Scholz), Silbergilt

(Fritsche); im von Falkenhahn-Jagdrennen: Monte Christo (Memer), Petarde (Schiemann), Anonimus (Abolp), Nubia (Weishaupt), Paartinsler (Piela jun.); im von Weiser-Jagdrennen: Nuv (Sandmann), Emvra (W. Müller), Klügelmann (Memer); von Böhm-Ermolli-Jagdrennen: Island Ladv (Zäicmann), Dyade (Weber), Pawfins (Weishaupt), Jai Frits Wife (Abolp); im von Eichhorn-Hindernissen: Emvra (W. Müller), Derfisa (Weishaupt), Tulpenauge (Placcé), Sternlicht (Scholz).

Die Ereignisse gruppieren sich um das von Weiser-Jagdrennen, das leider eine schwache Besetzung gefunden hat. Von dem Terzett, das hier am Start erscheinen soll, dürfte Klügelmann die besten Aussichten haben. Die stärkste Besetzung wird das einleitende Ludendorfs-Jagdrennen finden, bei dem sich sieben Bewerber dem Starter stellen sollen. Klunkerleje und Dummlopf treffen hier wieder zusammen, wie am vorletzten Karlsruher Rennen. Wie dort, so sollte es auch hier der Calvely-Tochter gelingen, den Tuti-Sohn zu schlagen. Gut besetzt ist auch das von Pfanzger-Walim-Jagdrennen; es ist fraglich, ob der auf der Breslauer Bahn vom Gild sehr begünstigte Nautic sich Diamond Hill wird vom Gasse halten können. Sehr nahe an der Spitze wird auch Lantey zu suchen sein. Das Conrad von Höpendorfs-Männern werden voraussichtlich Wilja und Quasi untereinander ausmachen. In dem von Falkenhahn-Jagdrennen wird Petarde, die am ersten Breslauer Rennen im von Boyrjch-Jagdrennen Mojak schlagen konnte, ihre stärkste Gegnerin in Julia finden. Das von Böhm-Ermolli-Jagdrennen wird Dyade nach ihrem letzten Laufem kaum genommen werden können; Pawfins könnte ihr gefährlich werden. In dem letzten Rennen wird man die Entscheidung zwischen Derfisa und Tulpenauge zu suchen haben.

Die Rennen beginnen um 3 Uhr; der Sonderzug geht vom Hauptbahnhof um 1.54 ab; weitere Fahrgelegenheit zum Neuplatz (steht von 1 Uhr ab von der Endstation der Straßenbahn am Südpark das Breslauer Luxusfahrwesen).

Lokales.

* Breslau, 17. Juni.

Die Lebensmittelversorgung.

* Die bereits im letzten Morgenblatt angekündigten Maßnahmen, die der Magistrat beschlossen hat, um einen Ausgleich für die Kartoffelknappheit und die infolge dessen nötig gewordenen Herabsetzung der Kartoffelrationen zu schaffen, werden vom Magistrat im Anzeigenteil amtlich veröffentlicht. Die Ausgabe der Hilfsbrotmarken auf vier Wochen findet bereits in der kommenden Woche vom Dienstag bis Freitag statt. Näheres wird in einer weiteren Anzeige des Magistrats sowie an den Anschlagssäulen bekanntgemacht. Die Hilfsbrotmarken ebenso wie das Speisefett, das in den nächsten beiden Wochen ausgegeben wird, sind nur für solche Einwohner bestimmt, die keine Kartoffeln haben. Es wäre ein Unrecht, wenn diejenigen Bürger, welche Kartoffeln haben, von diesen Vergünstigungen Gebrauch machen und ihre notleidenden Mitbürger dadurch schädigen würden. Außerdem setzen sie sich der Gefahr schwerer Strafe aus. Der Magistrat spricht auch die Bitte aus, daß die anderen Lebensmittel, die in den nächsten Wochen gegen Marken ausgegeben werden, nur von solchen Haushaltungen benutzt werden, denen andere Lebensmittelvorräte in der nächsten Zeit nicht zur Verfügung stehen. Zur einzelnen ist über den Verkauf dieser Lebensmittel noch folgendes mitzuteilen:

Vom 19. bis einschließlich 25. Juni wird Reis zum Preise von 50 Pfg. für 1 Pfund an die Inhaber von gelben Lebensmittelmarken abgegeben. Der Verkauf findet in den bekannten, durch Aushänge kenntlich gemachten Verkaufsstellen statt. Verabfolgt wird auf die gelbe Lebensmittelkarte Nr. 22 1 Pfund Reis. — Je ein Viertelpfund Schmalz für 70 Pfennig wird abgegeben in der Zeit vom 19. bis einschl. 25. Juni an die Inhaber von gelben Lebensmittelmarken Nr. 23 und an die Inhaber von grünen Lebensmittelmarken Nr. 9, in der Zeit vom 26. Juni bis einschl. 1. Juli an die Inhaber von gelben Lebensmittelmarken Nr. 24 und an die Inhaber von grünen Lebensmittelmarken Nr. 10. Die Konsumvereine sind verpflichtet, diese Waren auch an Nichtmitglieder zu verkaufen. — Von Montag, 19. Juni, ab werden Gemüskonserven an die Inhaber von gelben Lebensmittelkarten abgegeben. Der Verkauf findet in besonderen Ständen der Markthallen am Ritterplatz und an der Gartenstraße statt, die durch Aushänge kenntlich gemacht sind. Es werden verabfolgt auf die Lebensmittelkarte, die über einen Markenbogen lautet, bis zu 2 Pfund und auf die Lebensmittelkarte, die über zwei Markenbogen lautet, bis zu 5 Pfund Gemüskonserven. Die Verkaufspreise betragen: Junge Erbsen mittelfein 25 Pfg. für die 1/2 Kilo-Dose, 40 Pfg. für die 1/2 Kilo-Dose, 75 Pfg. für die 1 Kilo-Dose, 140 für die 2 Kilo-Dose und 175 für die 2 1/2 Kilo-Dose; Junge Erbsen fein 30 Pfg. für die 1/2 Kilo-Dose, 50 Pfg. für die 1/2 Kilo-Dose, 95 Pfg. für die 1 Kilo-Dose, 160 Mark für die 2 Kilo-Dose und 195 Mark für die 2 1/2 Kilo-Dose.

Zu den Schwierigkeiten in der Kartoffelversorgung wird uns noch geschrieben:

Die Breslauer Kartoffelnot ist lediglich eine Folge von unglücklichen Maßnahmen. An und für sich schon ist es kläglich, daß gerade Breslau im Zentrum der höchsten Produktionsgebiete, darunter am meisten leidet, während andere Großstädte ihren Bedarf zum Teil aus Schlesien besser einden konnten. Abgesehen von verkehrten Dispositionen über die Kartoffelabgabe sind die Ausfuhrverbote der Kreise ein wesentlicher Grund für die üble Lage. Auch jetzt gibt es in manchen Landkreisen noch Überschussgemeinden, in denen Kartoffeln abgegeben werden können, nachdem die Verfüterung durch die Verordnung vom 8. d. M. ganz verboten worden ist. Handelt es sich auch meist nur um kleinere Posten, die wahrscheinlich teilweise längst nach Breslau geliefert werden sollten, so dürften doch so viele wenig zusammenkommen, daß sie ein Viel ausmachen und für die Breslauer Versorgung von wesentlichem Nutzen sein würden. Die Unterbindung von Privatverkäufen war zweifellos ein großer Fehler, der hoffentlich nicht wiederholt wird. Für die Zukunft sollten die Großstädte bei Zeiten — zunächst ohne Mitwirkung der Reichskartoffelstelle — sich durch Abschlüsse die erforderlichen Lieferungen sichern und für diese Sicherheit getrost entsprechende Preise zu bewilligen berechtigt sein. Dann sind alle Sorgen für die Zukunft überflüssig, und auch der Landwirt weiß, wie er am besten über seine Erträge verfügen kann. Das kann aber wirklich nur er selbst, auf andere Weise wird viel vergeudet, Mühe und Ärger erzeugt. Das wird heute kaum noch jemand bestritten!

Zuckermarken und Einlozucker.

* Der Magistrat macht im Anzeigenteil bekannt, daß allen Haushaltungen, die Zuckerbedarf für Einlozwecke angemeldet haben, ohne Unterschied auf den Kopf — 1 1/2 Pfund bewilligt werden. Die Hausfrauen werden darüber etwas erstaunt sein, denn zu einer derart schematischen Regelung waren die verlangten genauen Einzelheiten vollkommen überflüssig. Viele werden sich die Berechnungen überhaupt ganz umsonst gemacht haben, denn die vorerwähnten Leute, die vor acht Wochen noch über Vorräte von mehr als 20 Pfund verfügen konnten, bekommen zum Teil überhaupt nichts, da auch der Einlozucker auf die angegebene Menge verrechnet wird. Ein schwacher Trost ist, daß ihnen von der gemeldeten Zuckermenge zehn Pfund nicht angerechnet werden; 20 Pfund wäre angemessener erschienen, da die Meldepflicht erst über 20 Pfund begann. Außerdem wird der Zucker, der nach der Meldung den laufenden Bedarf bis September zuzüglich des Einlozuckers übersteigt, beschlagnahmt und muß von den Haushaltungen abgeliefert werden. Er darf weder verbraucht noch veräußert werden. Diese Anordnungen lassen erkennen, daß es für die Regelung des Zuckerverkehrs offenbar höchste Zeit gewesen ist. Hätte man rechtzeitig eingegriffen und der Verschwendung des Zuckers, insbesondere seiner Bearbeitung zu überflüssigen Mäschereien und für Futtermittelzwecke Einhalt getan, statt sie ausdrücklich zu begünstigen oder sogar hervorzurufen, so wären sie wohl nicht nötig gewesen.

Bodenaufhöhungen in Pöpelwitz.

* Zur Verbesserung des Hochwasserabflusses der Oder sind nach dem Breslauer Hochwasserbeschützungsprojekt umfangreiche Abgrabungen der Vorländer unterhalb der Pöfener Eisenbahnbrücke vorgesehen. Die Hochwasserbeschützungsarbeiten im ganzen Breslauer Stromgebiet, besonders die oberhalb der Stadt, sind jetzt so weit gediehen, daß demnächst auch die Arbeiten unterhalb Breslaus, die außer den Abgrabungen auch noch in Holzungen bestehen, in Angriff genommen werden müssen. Man rechnet mit dem Beginn dieser Arbeiten etwa im Monat August. Bei den Abgrabungen des Vorlandes werden größere Bodenmassen für Schüttungen frei. Es bietet sich dadurch Gelegenheit, ebenso wie es oberhalb der Stadt geschehen ist, den städtischen Grundbesitz in Pöpelwitz durch Aufhöhungen wesentlich zu verbessern.

Das städtische Gelände südlich des Breslau-Coseler Deiches zwischen dem Hafen der Frankfurter Gütereisenbahngesellschaft und Cosel bildet in einer Breite von 25 bis 60 Meter eine tiefliegende Mulde, in die schon bei mittlerem Hochwasser das Grundwasser aufsteigt. Eben so verhält es sich mit der städtischen, zwischen Dominium Pöpelwitz und dem genannten Hafen gelegenen Spielwiese, die um etwa einen bis zwei Meter tiefer liegt als das westlich angrenzende städtische Land. Die Oberstrombauverwaltung will die Bodenablagung unentgeltlich ausführen. Die Flächen hinter dem Hafen der Frankfurter Gütereisenbahngesellschaft können dann für verschiedene städtische Bauten Verwendung finden. Diese Anlagen kommen allerdings erst für später in Frage. Da die Aufschüttung mit Boden aus dem Vorlande erfolgt, das vorwiegend sandig ist, muß vorher der Mutterboden aufgenommen und nachher wieder aufgebracht werden, um die Flächen wieder begrünen zu können. Diese Arbeiten muß die Stadt selbst ausführen lassen. Es handelt sich bei dem 60 Meter breiten Streifen am Deiche um eine Landfläche von etwa 3,80 Hektar und bei der Spielwiese um eine solche von etwa 6,60 Hektar. Die Massen der Mutterbodenabgabe belaufen sich auf etwa 13 250 und 16 300 cbm. Nach Veranschlagung der Gartenverwaltung werden die Kosten hierfür bei der ersten Fläche 17 000 Mark, bei der zweiten 21 150 Mark betragen. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß bei der ersten Fläche auch junge Anlagen von Bäumen und Sträuchern umzupflanzen und die ganze Fläche nach der Schüttung wieder aufzuräumen ist, denn bis in die Mulde hinein reicht der erst vor kurzem von der Stadt geschaffene Coseler Parkwald. Die Aufhöhungen am Breslau-Coseler Deiche werden am Deiche bis etwa 1 Meter unter Deichhöhe vorgenommen und fallen allmählich bis zur Geländehöhe ab. Die Spielwiese soll bis auf die Höhe des westlich angrenzenden städtischen Landes, also um 1 bis 2 Meter aufgehöhrt werden. Auch das südlich und östlich an die Spielwiese angrenzende Land der Dampfer-Compagnie wird nach den bis jetzt noch schwebenden Verhandlungen voraussichtlich aufgehöhrt werden. Ebenso werden durch die Oberstrombauverwaltung die Vertiefungen und Löcher im Obervorlande am Breslau-Coseler Deiche zugeschüttet werden.

Aus den durch die Anleihe von 1915 für Schüttungsarbeiten bereit gestellten 500 000 Mark sind bereits für Schüttungen in Leebbeutel, Zimpel und in der Ober- und Sandvorstadt 222 000 Mark bewilligt. Zu diesen Kosten treten noch die Kosten der Verbreiterung des Deichweges zwischen Rosenthaler und Großschelbrücke (Polintweg) in Höhe von etwa 27 000 Mark und die Kosten für die Verbreiterung des Deiches auf den Vincenz-Elbing-Ädern rechts der alten Oder zwischen Hindenburg-Brücke und Wilhelmstr. in Höhe von etwa 1000 Mark. Es stehen somit für Schüttungen noch 250 000 Mark zur Verfügung, aus denen die für die Aufschüttungen in Pöpelwitz erforderlichen 38 150 Mark entnommen werden sollen.

Von der Stadtverteilungsstelle.

* Die Stadtverteilungsstelle hat sich zu einer Dienststelle von besonders großem Umfang und großer Verantwortung entwickelt. In ihrem Geschäftsbereich gehört die Mehler-, Milch-, Käse- und Zuckerverorgung, die Ausgabe der Lebensmittel-, Spiritus- und Kartoffelmarken sowie die Verteilung von Seifen- und Waschmitteln, dazu treten voraussichtlich noch die Fleischmarken. Beschäftigt werden zurzeit in der Stadtverteilungsstelle und in den Ausgabestellen je 119, zusammen 238 Personen, zu welchen während der Ausgaben noch weitere 56 Kräfte sowie 250 ehrenamtliche Helfer treten. Es ist auch nicht zu erwarten, daß die Stadtverteilungsstelle in absehbarer Zeit, etwa bei Friedensschluß wieder aufgelöst werden kann. Wie sich die Verhältnisse gestalten werden, wird man vielmehr damit rechnen müssen, daß sie noch lange nach Friedensschluß bestehen bleiben wird. Bei dem großen Umfang des Geschäftsbereiches und der großen Zahl der zu beauftragenden Beamten und Hilfskräfte ist es nach Ansicht des Magistrats geboten, der Dienststelle nun einen Bureauvorsteher zu geben und für diesen die übliche Funktionszulage, die bei Auflösung der Stelle wieder wegfällt, festzusetzen. Für diese Stelle kommt nur der bisherige Bureauleiter, Magistratssekretär Friebe, in Frage, der die Stadtverteilungsstelle seit ihrer Errichtung leitet und unter den schwierigsten Verhältnissen, mit wenigen Beamten und uneingerichteten Hilfskräften die vorzüglichsten Dienste geleistet hat. Gleichzeitig will der Magistrat Friebe unter Würdigung der besonderen Verhältnisse und als Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen vom 1. April 1916 ab außer der 500 Mark zum Monatssekretär befördern. Die Funktionszulage beträgt 800 Mk., die Amtszulage 300 Mk.

Ein städtischer Kohlenverkauf.

* In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 6. April war zur Sprache gebracht worden, daß von der städtischen Verwaltung, bezw. der Sektion 4 des Verpflegungsausschusses die als Festungssproviand im Sommer 1914 angeschafften Kohlen so ungünstig weiter verkauft worden seien, daß für die Stadt ein Verlust von 16 000 Mk. entstanden sei. Da die

angelegenheit in der Sitzung nicht genügend aufgeklärt werden wurde der Magistrat um nähere Auskunft ersucht. Diese ist jetzt von der Section 4 in einem 6 Druckseiten umfassenden eingehenden Bericht gegeben worden. Aus ihnen ist hervorzuheben, daß der Verlust nicht 18 000 M beträgt, sondern 36 838,64 M. Es waren 49 270 Tonnen Kohlen beschafft worden, von denen der größte Teil durch das Verhalten von 70 zwischen Doppel- und Dreifachschwimmenden Kohlendampfern und im übrigen durch den Beschädigung des Umgehungskanals, im Stadthafen an der Schlinge. Der Anschaffungspreis betrug einschließlich der Lagerungskosten, Bewachung, Feuerversicherung, Zinsen und der sonstigen Unkosten 933 942,79 Mark. Der Verkauf begann im Herbst 1915 und ist heute noch nicht ganz abgeschlossen. Unter den Käufern steht an der Spitze eine Breslauer Lagerfirma; weiter sind beteiligt der Konsumverein, städtische Betriebe und Anstalten, die Militärverwaltung und einige Kohlenhändler; auch im Kleinverkauf ist ein Teil der Kohlen abgesetzt worden. Der Erlös beträgt 757 104,15 Mark. Der Verlust beträgt zum Schluß: „Der Verkauf mußte erfolgen unter dem Einfluß der Verhältnisse und der Anordnung der Staatsregierung. Der Verkauf mußte erfolgen, weil einmal der Zweck der Lagerung erfüllt war und andererseits bei längerer Lagerung die Kohlen sich mehr im Werte zurückgegangen wäre.“

Nichtpreise für Gemüse.

Wie bereits gemeldet, hat der Ausschuß 3 der Preisprüfungsstelle des Magistrats mit dem Ausschuß des Vereins der Gemüsezüchter von Breslau und Umgegend vereinbart, ab dem 1. Juni die Preise für Gemüse festzusetzen und zu veröffentlichen. Für die Woche vom 19. bis 24. Juni hält der Ausschuß 3 der Preisprüfungsstelle nachbezeichnete Nichtpreise für anzuwenden:

Für den Großhandel:

- Oberrüben, Schock 1,80 bis 2 Mk.,
- Mohrrüben und Karotten, 1 Schock 1,60 bis 1,80 Mk.,
- Stechzwiebeln, 1 Schock 1,80 bis 2 Mk.,
- Schoten, 1 Pfund 20 bis 25 Pf.,
- Spargel, 1 Pfund 70 bis 80 Pf.,
- Erdbeeren, 1 Pfund 0,80 bis 1,00 Mk.

Für den Kleinhandel:

- Oberrüben, 1 Mandel 60 Pf.,
- Mohrrüben, 1 Bund 20 Pf.,
- Mohrrüben, 2 Bund 35 Pf.,
- Zwiebeln, 1 Bund 20 Pf.,
- Schoten, 1 Pfund 80 Pf.

Die Preise gelten für allerbeste Ware; abfallende Ware wird erheblich billiger zu berechnen sein. Inwieweit die Preise für den Großhandel, wie es vor allem bei Oberrüben und Mohrrüben zu erwarten steht, heruntergehen, muß dies auch eine entsprechende Ermäßigung im Kleinhandel zur Folge haben.

Deutsche Kriegsausstellung Breslau.

Die große Nordseeschlacht, die, je mehr Meldungen über ihren Verlauf und Ausgange vorliegen, sich immer deutlicher als eine scheinbare Waffentat unserer Schlachtkräfte gegen den zahlenmäßig weit überlegenen Feind herausstellt, erweckt besonderes Interesse in die Kampfmittel des Seekrieges. Da sind, wenn man Torpedos und Minen in dem gegenwärtigen Kriege eine so große Rolle gespielt haben, wie noch niemals früher, immer noch in erster Stelle die Kanonen zu nennen. Die besonderen Bedingungen des Seekrieges haben schon seit längerer Zeit der Schiffsartillerie ihre eigenartige Entwicklung gegeben und zu der wichtigsten Bauart geführt, die sich an dem französischen *Marinengeschütz* in unserer Kriegsausstellung hindurch läßt. Die leichte Beweglichkeit, welche für die Artillerie des Feldheeres wichtig ist, braucht das Schiffsgeschütz nicht, denn es steht während seiner ganzen Dienstzeit immer an dem gleichen Platz in der schwebenden Stellung, welche das Schiff darstellt. Von dem Schiffsgeschütz wird dagegen große Tragweite verlangt, da auf dem offenen Meer der sofort im Vorteil ist, der seinen Gegner zuerst treffen kann, zugleich gestreckte Flugbahn, die eine größere Treffsicherheit gewährleistet, und starke Durchdringung und Sprengkraft. So ging das Bestreben dahin, immer schwerere Geschütze zu schaffen, und man war schon vor dem Kriege in England zu dem Kaliber von 38 Zentimeter gelangt, während die deutsche Flotte erheblich länger mit der Vergrößerung der Kaliber voranging. Und dennoch hat sich die Kampfkraft unserer Schiffe jetzt als mindestens der ihrer Gegner gleich gezeigt. Der Grund dafür liegt nicht allein in der Güte des Materials, sondern vor allem auch in der geschickten Führung und der glänzenden Schulung der Mannschaften. Als wesentliche Eigenartlichkeit der Bauart eines Marinegeschützes fällt an unserer Kanone in der Ausstellung, die übrigens auf dem Lande, auf den Belgrader Festungswerken, von den Truppen unter Madensens erbeutet wurde, das lange, über 7 Meter messende Rohr auf. Es ist aus mehreren, ineinander geschobenen Rohren zusammengesetzt, die verschieden lang sind, so daß sich der Lauf nach der Mündung zu verjüngt. Von den 200 Zentnern, die das Geschütz wiegt, kommen 100 allein auf das Rohr, die übrigen 200 auf die Lafette und die beiden an ihrem Schluß dienenden Ringe. Das Kaliber dieses Geschützes beträgt 15 Zentimeter, es gehört also zur „mittleren“ Artillerie. Ein Schlachtschiff, wie wir es in dem vom Reichsmarineminister zur Verfügung gestellten, kunstvoll ausgeführten Modell des *Linien-Schiffs „Schlesien“* in unserer Ausstellung sehen, führt alle drei Arten der Artillerie, schwere, mittlere und leichte. Während die älteren Schiffe, zu denen auch die in der Nordseeschlacht gesunkene „*Rommern*“, ein Schwergeschütz von „Schlesien“, gehörte, nur eine geringe Zahl schwerer Geschütze führten, zählen die modernen „*Dreadnoughts*“ und „*Überdreadnoughts*“ deren 8 bis 12 von 30 Zm. Kaliber und darüber. Und dennoch genügt unter Umständen ein einziger Torpedoschuß, um einen solchen, schwer gepanzerten Block auf den Meeresgrund zu senken. Wie ein Torpedo ausseht, das läßt sich, wenigstens äußerlich, an dem russischen Torpedo im unteren Friedberger Saale erkennen, der von unseren Seestreitkräften in der Ostsee aufgefischt worden ist. Die kleinen Propeller an seinem Hinterende bewegen das etwa 6 Meter lange und 45 Zentimeter im Durchmesser haltende kleine „*Unterseeboot*“, das der Torpedo gewissermaßen darstellt, im Wasser vorwärts. Die Kraft dazu liefert ein Motor im Innern, und im Vorderende sitzt die herbeerende Sprengladung, die im Augenblick des Aufstoßens durch eine Zündvorrichtung, die „*Pistole*“, zur Explosion gebracht wird. Auch ein paar russische Seeminen sind in unserer Ausstellung, große Kugeln, denen man es anseht, daß sie lange im Wasser gelegen haben. Was die Kanonen, Torpedos und Minen in der Marine geleistet haben, das ist ferner in einem Neben Saale des Friedberger Saales zu sehen an der langen Reihe der Silber verentlichter feindlicher Schiffe. Es ist schon ein recht stattlicher Teil der englischen Seemacht, der im Laufe der beiden Kriegsjahre auf dem Meeresgrund gesunken ist, und er wird sich — das können wir sicher sein — auch noch weiter vergrößern.

Am Sonntag nachmittag ist in der Ausstellung Konzert des Breslauer Konzert-Orchesters (Kapellmeister Differt), am Montag nachmittag spielt die Kapelle des 2. Ersatzbataillons des Lenowehr-Infanterie-Regiments 51.

Butterverkauf mit Brotmarkenbezugschein.

Der Magistrat schreibt uns: In letzter Zeit sind wiederholt Klagen darüber laut geworden, daß Personen, die hier Buttermarken erhalten haben, und von ihnen Gebrauch machen, versuchen, sich außerdem Butter von auswärtigen Händlern und Landleuten und zwar insbesondere in den Markthallen zu beschaffen. Wer sich durch betrügerische Einkäufe unehrenhafterweise Butter beschafft, wird unmissverständlich bestraft werden. Außerdem wird aber von nun an

Vorsorge getroffen werden, daß zu den Verkaufsständen auswärtiger Händler und Landleute, die befugt sind, Butter ohne Brotmarken abzugeben, nur solche Personen Zutritt erhalten, die sich durch Vorlegung ihres Brotmarkenbezugscheines darüber ausweisen, daß sie Buttermarken nicht erhalten haben. Wer seinen Butterbedarf bei auswärtigen Händlern und Landleuten ohne Brotmarken zu decken gewohnt ist, wird also von nun an als Ausweis beim Einkauf den Brotmarkenbezugschein stets bei sich zu führen haben.

Verbotener Seifenverkauf.

Der Magistrat, Stadtverteilungsstelle, schreibt uns: Die Stadtverteilungsstelle hat in Erfahrung gebracht, daß Seife, Seifenpulver und andere fettartige Waschmittel von einzelnen hiesigen Seifenhändlern (Drogerien, Wäudlern, Friseurern usw.) ohne Seifenmarken an Zivil- und Militärpersonen als Selbstverbraucher abgegeben werden. Dies ist streng verboten. Wir warnen alle Seifenhändler dringend davor, künftig irgend welche seife- oder fettartige Waschmittel ohne Seifenmarken abzugeben, da dies mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft wird. Der Magistrat ist gegen Zuwiderhandelnde rücksichtslos vorzugehen. Unter die seifenhaltigen Waschmittel fällt auch die medizinische Seife, die als Feinseife gilt, ferner Naftcrem, Kopfwaschpulver, Seifenpapier, flüssige Seife, Zahnseife, flüssige Teerseife und Anthracitseife. Alle diese Seifen und Waschmittel dürfen also ebenfalls nur gegen Seifenmarken abgegeben werden. Auch auf ärztliche Verordnung hin darf Seife usw. nur gegen Seifenmarken zur Abgabe gelangen. Die Abgabe von Seife an einzelne Militärpersonen kann ebenfalls nur gegen Seifenmarken erfolgen. Sind diese Personen nicht im Besitze von Seifenmarken, so ist ihnen abheimzugehen, den Seifenbezug durch ihren Truppenteil zu veranlassen. Für Letztere ist die Abgabe von Seife durch die hiesigen Militärbehörden geregelt worden.

Berschiedene Nachrichten.

Die Bevölkerung Breslaus zählte nach der Volkszählung Ende April 494 299 Einwohner, 193 055 männliche, 301 244 weibliche. Die Bevölkerung hat demnach im Laufe des Monats um 2230 (775 männliche, 1455 weibliche) abgenommen. Der Überschuss der Geborenen über die Geborenen betrug 20, der Weggezogenen über die Zugewogenen 2210. Die Zahl der Geborenen war mit Einschluß von 27 Totgeborenen 771, die durchschnittlich tägliche Geborenenzahl also 25,7 gegen 24,5 im Vormonat, 36,6 im April 1915 und 39,4 im April 1914. Die Zahl der Todesfälle (auschl. Totgeburt) war 764 mit Einschluß der im April infolge Teilnahme am Kriege Gestorbenen, soweit sie bis zum Abschluß des Berichtes standesamtlich beurkundet worden sind. Unter den 260 Eheschließungen waren 93 Kriegstraunungen. Die Gesamtzahl der Kriegstraunungen vor den hiesigen Standesämtern ist nunmehr 3175. Die Zahl der von Gasthäusern, Fremdenpensionen, Krankenanstalten usw. gemeldeten Fremden war 24 659 gegen 21 296 im Vormonat. Unter ihnen waren 4442 Ausländer.

Der Vortrag über „Maßnahmen zur Bekämpfung der Verarmung der Jugend“, den Amtsgerichtsrat Geh. Justizrat Frankel am 22. v. M. vor der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur gehalten hat und dessen Drucklegung aus der Veranlassung heraus gewünscht wurde, ist nunmehr im Verlage der Breslauer Centrale für Jugendfürsorge erschienen und wird zum Besten dieser Wohlfahrts-Einrichtung für 50 Pfennige verkauft. Die wertvollen Erfahrungen, die Geheimrat Frankel aus seiner langjährigen Erfahrung als Jugendrichter wie als Vorsitzender der genannten Centrale hier mitteilt, und die Vorschläge, Anregungen und Mahnungen, die er auf sie gründet, verdienen das Interesse Aller, die an der Jugendfürsorge in irgendeiner Weise Anteil nehmen.

Kriegerfindern und Kriegswaisen einen Ferienaufenthalt in gesunder Wald- und Bergluft zu ermöglichen, ist die Absicht eines Aufwandes, den Sanitätsrat Dr. Callomon und Lehrer Schöor im Anzeigenteil veröffentlicht. Angebote von Wohlthätern, die bereit sind, solche Kinder unentgeltlich aufzunehmen, werden von den beiden Unterzeichnern des Aufwandes entgegengenommen.

Der Städtische Hausfrauenverein, Altbühnenstraße 16/20, hat mit den bereits angekündigten „*Nachborträgen*“ am Freitag, den 16. d. M., begonnen. Die sind gut besucht und bieten viel Interessantes und Lehrreiches. Der Eintritt ist für Jedermann frei. — Von Montag, 19. bis Mittwoch, 21., und Freitag, 23. d. M., finden im Vereinsbüro Vorträge über Aufbewahren von Gemüse und Obst ohne oder mit wenig Zucker statt.

Gespart wurde wegen Umpflasterung die Springerstraße, zwischen der Reichstraße und der Neuborsirabe, vom 19. Juni bis einschließlich 15. Juli 1916 für Fußwerk und Reiter.

Morgen Sonntag abend findet im Vorkriegsaal der Vortrag von Major Morast über die Kriegslage statt.

Theater.

(Mitteilungen der Büros.)

Lobtheater. Sonntag abends 8 Uhr findet die letzte Vorstellung dieser Spielzeit statt. Zur Aufführung gelangt Hebbels „*Herodes und Mariamne*“. Da Frau Irene Trisch erkrankt ist, spielt die Königl. sächs. Hofschauspielerin Fr. Dahmann vom Hoftheater in Dresden die Mariamne.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend wird das Singpiel „*Das Dreimäderlhaus*“ wiederholt. Dienstag und Freitag gelangt die beliebte Operette „*Die Kaiserin*“ zur Aufführung, die andauernd größte Zugkraft ausübt.

Wahlnachrichten.

Orchesterverein. In dem am Montag auf der Liebigshöhe stattfindenden Konzert gelangen u. a. folgende Werke zur Aufführung: Overture „*Im Hochland*“ von Gade, Phantasie aus der Oper „*Die Zauberflöte*“ von Mozart, Arie von Beethoven, Overture „*Attila*“ von Mendelssohn, Ballettmusik aus „*Carmen*“ von Bizet, Wiener Volksmusik von Mozart, Overture zur Oper „*Tempo*“ von Herold, „*An der Weser*“ von Kresell, Teuermannsbüchel und Walpoleschor aus „*Der fliegende Holländer*“ von W. Wagner und Szenen aus „*Die Fledermaus*“ von J. Strauß. — Anfang 7 1/2 Uhr.

Der letzte diesjährige Orgelkonzert durch Musikdirektor Gulbins findet am Mittwoch, den 21. Juni, nachmittags 5 Uhr, in der Elisabethkirche statt. Gesangs солиstin ist Frau Hauptmann Kessel. Der Eintritt ist frei.

Zum Besten der Kinder-Exposition-Kolonien veranstaltet Emma Lübbe mit ihren Schülerinnen Mittwoch, 23. Juni, 8 Uhr, im Kammermusiksaal ein Konzert. Karten bei Gahauer.

Der durch seine Mitwirkung in hiesigen Konzerten und einen eigenen Niederabend bekanntgewordene junge Breslauer Tenorist Hermann Giesch, Schüler des Breslauer Gesangsmeisters Theodor Paul, ist von Intendantat Wolf, der Herrn Giesch hier hörte, vom Oktober d. J. ab an das Stadttheater Elbing für erstes Fach verpflichtet worden.

Felix Silbers, der berühmte Flögelhornvirtuose aus Wien, ist den Besuchern der Sommerkonzerte im Zoologischen Garten schon von früheren Jahren her in angenehmer Erinnerung. Die Art, wie er sein Instrument behandelte, wie er auf Grund einer unübertrefflichen Technik die Ausdrucksmöglichkeiten beherrschte, mußte zu uneingeschränktem Beifall herausfordern. So war es wieder am Beginn seines auf mehrere Tage berechneten diesjährigen Gastspiels am Freitag. Diesmal stand er nicht nur als Virtuose, sondern auch gleichzeitig als Komponist auf dem Programm des von der Stadttheaterkapelle unter Leitung F. Müllers in bekannter Trefflichkeit ausgeführten Konzerts. Der Walzer „*Erinnerung an Breslau*“ und die neuzeitliche patriotische Weise „*Die Donauwacht*“ (Kaiser Franz Josef und der österreichischen Armee gewidmet) wurden ebenso beifällig aufgenommen, wie die im Wiener Stil gehaltenen volkstümlichen Lieder. Poffentlich ist das zweite (Fortsetzung auf der nächsten Seite.)

Inseratenteil.

Abgabe von Lebensmitteln.

Die unzureichenden Zufuhren an Kartoffeln nötigen uns, von Sonntag, dem 18. Juni 1916, ab, eine weitere Einschränkung des Verbrauchs herbeizuführen. Es können von diesem Tage ab bis auf weiteres auf die Kartoffelmarkte nur 3 Pfund und auf die Aufzuchtmarkte nur 1 Pfund Kartoffeln abgegeben werden.

Um indessen den Ausfall an Kartoffeln, soweit es uns möglich ist, zu ersetzen, wollen wir für die nächsten Wochen andere Lebensmittel abgeben und zwar:

1. Für die Zeit vom 19. Juni bis 16. Juli 1916 wöchentlich auf den Kopf der Bevölkerung 1 Pfund Brot oder 300 Gramm Mehl oder 4 Semmeln.

Dieses Brot und Mehl wird gegen „*Silfsbrotmarken*“ abgegeben werden. Wir werden sie in der nächsten Woche ausgeben und das Nähere hierüber noch bekannt machen.

2. Für die beiden Wochen vom 19. bis 25. Juni und vom 26. Juni bis 2. Juli 1916 je 1/2 Pfund Speisefett (Schweinefleisch, Rinds- oder Hammelfleisch) und zwar auf die gelben und grünen Lebensmittelmarken.

Zur Empfangnahme der Waren zu 1 und 2 sind indessen nur die Einwohner berechtigt, die zum Bezuge von Kartoffeln auf Kartoffelmarkten berechtigt sind. Wer also noch Kartoffelvorräte besitzt und daher auf Kartoffelmarkten Kartoffeln nicht kaufen darf, kann und darf die Silfsbrotmarken nicht abholen und auch Speisefett gegen Lebensmittelmarkten nicht kaufen.

3. In der Woche vom 19. bis 25. Juni werden a) die noch vorhandenen Gemüsekonserven gegen Vorzeigung der gelben Lebensmittelmarkten zu erheblich ermäßigten Preisen und b) gegen gelbe Lebensmittelmarkten je 1 Pfund Reis abgegeben werden.

4. In der Woche vom 26. Juni bis 2. Juli 1916 werden a) 1 Pfund Reis und b) 1/2 bis 1 Pfund Teigwaren (Nudeln, Maffaroni) auf gelbe Lebensmittelmarkten verabfolgt.

Die in den Wochen vom 3. bis 9. Juli und 10. bis 16. Juli 1916 abzugebenden Lebensmittel werden noch bestimmt und besonders bekannt gegeben.

Die näheren Angaben über die Abgabe der Silfsbrotmarken und den Verkauf der übrigen Lebensmittel werden wir in besonderen Bekanntmachungen in den Tageszeitungen und durch Anschläge an den Säulen veröffentlicht.

Wir bitten alle unsere Mitbürger dringend, von der Verwendung der Silfsbrotmarken und dem Ankauf der Lebensmittel abzusehen, wenn ihnen andere Lebensmittelvorräte für die Ernährung ihrer Haushaltungsmitglieder in der nächsten Zeit zur Verfügung stehen.

Alle gegen Lebensmittelmarkten von der Stadtgemeinde abzugebenden Nahrungsmittel müssen auch in den Läden des Breslauer Konsum-Vereins und des Konsumvereins „*Vorwärts*“

an jedermann,

also auch an Nichtmitglieder dieser Vereine vorbehaltslos abgegeben werden.

Breslau, den 17. Juni 1916.

Der Magistrat

hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Ausgabe von

Silfsbrotmarken u. Zuckermarken.

Zum Ausgleich der notwendigen Einschränkung des Kartoffelverbrauchs wollen wir der Bevölkerung eine besondere Brotmenge zuführen; zu diesem Zwecke sollen Silfsbrotmarken in entsprechender Anzahl auszugeben werden.

Diese „*Silfsbrotmarken*“, zunächst für die Zeit vom 19. Juni bis einschließlich 16. Juli 1916 (auf 4 Wochen), werden in den Tagen von Dienstag, dem 20. bis einschließlich Freitag, den 23. Juni 1916 von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags gegen Vorlegung des Brotmarkenbezugscheines für den Haushalt (grüngrüner Bezugschein) auszugeben und zwar in den Räumen, in denen sonst die Brotmarken verteilt werden.

Ausgegeben werden für jede zur Haushaltung gehörige Person für eine Woche 4 Silfsbrotmarken, d. h. für den ganzen Ausgabezeitraum 1 Bogen mit 16 Marken.

Haushaltungen, die Vorräte an Kartoffeln besitzen und daher die Kartoffelmarkten nicht verwenden dürfen, sind von dem Bezuge der Silfsbrotmarken ausgeschlossen; sie dürfen also keine Silfsbrotmarken abholen.

An Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe und die ihnen gleichgestellten Betriebe und Anstalten werden auf den Bezugschein für ihren Betrieb (blauer Bezugschein) Silfsbrotmarken nicht verabfolgt.

Wir fordern alle zur Abholung berechtigten und verpflichteten Haushaltungsvorstände auf, ihre Silfsbrotmarken abzuholen. Die Abholungszeiten und die Abholungsstellen sind an den Aufschlagtafeln bekanntgegeben.

Die Silfsbrotmarken sind nach Empfang sofort nachzuschauen, Unstimmigkeiten sofort an Ort und Stelle zu melden.

Der Haushaltungsvorstand, der nicht selbst oder dessen Beauftragter nicht an der richtigen Ausgabe stelle oder nicht an dem bestimmten Ausgabe tage zur Empfangnahme der Silfsbrotmarken erscheint, setzt sich und seine Angehörigen der Gefahr aus, bei der Verteilung nicht berücksichtigt zu werden. Überdies kann ein Haushaltungsvorstand, der zum Bezuge von Silfsbrotmarken berechtigt und verpflichtet ist, im Falle der Säumigkeit nach § 23 der Verordnung vom 11. März 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden.

Zugleich werden die Zuckermarken zum Bezuge von

Gincohzucker und der den Besitzern von Beständen über 20 Pfund zugebilligten Mengen auszugeben. Hierzu sind die besonders ergangenen Bekanntmachungen in den Zeitungen und an den Aufschlagtafeln zu beachten.

Breslau, am 17. Juni 1916.

Der Magistrat

hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Dr. Trentin.

Dr. Wagner.



Natürlicher
BILINER
Natron-Lithion-reicher alkalischer
SAUERBRUNN
Vorzügl. Heilwirkung bei Gicht, Diabetes, Magen-, Darm-, Nieren- u. Blasenleiden, Hämorrhoiden usw.
Man befrage über die Wertigkeit des „Biliner“ den Hausarzt

Schreibmaschinen-Arb.-Bureau (seit 1899 bestehend)
Marg. Weigert, Sadowastrasse 64, 1. Stad. — Telefon 7260
Wissenschaftliche, techn. u. and. Arb. (Schreibmaschinen) nach Maßstab u. Diktat. — Pervierfältigungen. — Stenogr. — Schnell, diskret.

Auftreten des beliebten Solisten am Sonntag von besserem Wetter begünstigt! Die Regenschauer machten am Freitag aus dem Garten ein Saalkonzert und wirkten natürlich auch nicht günstig auf den Besuch des Publikums.

Kunstnachrichten.

In der Gemäldegalerie Arthur Lichtenberg (Schlesischer Kunstverein) im Schlesischen Museum der bildenden Künste wurde eine Porzellanplastik von E. v. Philippborn (Erethik) „Mädchen auf Schilddrüse“ neu aufgenommen. Ferner gelangten in dem großen Vorraum die zu der diesjährigen Verlosung des Schlesischen Kunstvereins bisher angekauften Gemälde sowie eine Holzschnitt, welche fast ausschließlich von Breslauer und schlesischen Künstlern herrühren, zur Aufstellung.

Galerie Ernst Arnold, Taubenplatz 1. Die neue Ausstellung, umfassend Kollektionen von Richard Dreher (Dresden), Alfred Seiberg (Berlin), Willi Jädel (Berlin) und Professor Ed. Kaempffer (Breslau) ist eröffnet worden. Es sind ferner ausgestellt Einzelwerke von Max Liebermann, Christian Morgenstern, Wilhelm Trübner, Max Klinger, Professor Theodor von Gosen, u. a. die von letzterem neu geschaffene Terracotta „Weiblicher Halbakt“. In Privatbesitz über einen das Gemälde von Professor Eugen Bracht „Barock“, E. Prohner, „Mendelsohn“, Johann Spert, „Mühender Paun“, G. Wichmann „Am Fluss“ und drei Kriegsbildungen von E. van Hout. Ferner wurde von einem Privatsammler eine Sammlung Handzeichnungen alter Deutscher Meister erworben. — Die Ausstellung ist geöffnet täglich von 9—6 und Sonntags von 11—2 Uhr.

Königliche und Universitäts-Bibliothek.

101 Wochenausstellung (19. bis 24. Juni 1916).

Die Bücher werden nach Ablauf der Ausstellung ausgeliehen. Man scheidet sich das gewünschte Werk durch Einlegung eines Zettels mit seinem Namen oder durch eine Postkarte an die Verwaltung.

Katalog der K. Regierungsbibliothek. Prähistorisches u. Ethnologisches. in Ansbach. 13.

Jacob, Eugen. Friedenspredigten. Würde. Die providentielle Weltmission der Hohenzollern u. der Romanow im 20. Jh. I, II, 1. 03—04.

Duhem. La science allemande. 15.

Seebed. (General b. Inf. f. 1914.) Aus sonniger Kindheit. Briefe. 16.

Racowiza, Helena von. Von Anderen u. mir. Erinnerungen aller Art. 09.

Die private Unternehmung u. ihre Betätigungsformen. Hrsg. von Hoening. I, II. (Die privatwirtschaftliche Gesichtspunkte in der Sozialökonomie u. Jurisprudenz. 3. Auflage von Schmidt u. a. — Jabel. Russische Kulturbilder. Ergebnisse u. Erinnerungen. 07.

Dorosewio. Die Verbrecher-Insel Sachalin. Aus d. Russischen von Brud. 03.

Pisma polityczno z czasow pierwszego bozkrolowia wydal Jan Czubok. 06. [Polit. Schriften aus d. Zeiten d. ersten Interregnum.]

Wiefes. Die Entstehungsurache der jüdischen Dialekte. 15.

Bordeaux. Portraits de femmes et d'enfants. 09.

Danske sprog-og litteraturskab. IV. (Ewald, Samlede skrifter. III. 16.)

Deutsche Dialektgeographie. Hrsg. von Brede. XIV. (Frings, Die rheinische Accentuierung.) 16.

Guttman. Die religionsphilosophischen Lehren des Staat Abraham. 16.

Zur Kunstgeschichte des Auslandes. CXI. (Kippers, Die Tafelbilder des Domenico Ghirlandajo.) 16.

Wiefes. Die Entstehungsurache der jüdischen Dialekte. 15.

Bordeaux. Portraits de femmes et d'enfants. 09.

Danske sprog-og litteraturskab. IV. (Ewald, Samlede skrifter. III. 16.)

Deutsche Dialektgeographie. Hrsg. von Brede. XIV. (Frings, Die rheinische Accentuierung.) 16.

Guttman. Die religionsphilosophischen Lehren des Staat Abraham. 16.

Zur Kunstgeschichte des Auslandes. CXI. (Kippers, Die Tafelbilder des Domenico Ghirlandajo.) 16.

Wiefes. Die Entstehungsurache der jüdischen Dialekte. 15.

Bordeaux. Portraits de femmes et d'enfants. 09.

Danske sprog-og litteraturskab. IV. (Ewald, Samlede skrifter. III. 16.)

Deutsche Dialektgeographie. Hrsg. von Brede. XIV. (Frings, Die rheinische Accentuierung.) 16.

Guttman. Die religionsphilosophischen Lehren des Staat Abraham. 16.

Zur Kunstgeschichte des Auslandes. CXI. (Kippers, Die Tafelbilder des Domenico Ghirlandajo.) 16.

Wiefes. Die Entstehungsurache der jüdischen Dialekte. 15.

Bordeaux. Portraits de femmes et d'enfants. 09.

Danske sprog-og litteraturskab. IV. (Ewald, Samlede skrifter. III. 16.)

Deutsche Dialektgeographie. Hrsg. von Brede. XIV. (Frings, Die rheinische Accentuierung.) 16.

Guttman. Die religionsphilosophischen Lehren des Staat Abraham. 16.

Zur Kunstgeschichte des Auslandes. CXI. (Kippers, Die Tafelbilder des Domenico Ghirlandajo.) 16.

Wiefes. Die Entstehungsurache der jüdischen Dialekte. 15.

Bordeaux. Portraits de femmes et d'enfants. 09.

Danske sprog-og litteraturskab. IV. (Ewald, Samlede skrifter. III. 16.)

Deutsche Dialektgeographie. Hrsg. von Brede. XIV. (Frings, Die rheinische Accentuierung.) 16.

Guttman. Die religionsphilosophischen Lehren des Staat Abraham. 16.

Zur Kunstgeschichte des Auslandes. CXI. (Kippers, Die Tafelbilder des Domenico Ghirlandajo.) 16.

Wiefes. Die Entstehungsurache der jüdischen Dialekte. 15.

Bordeaux. Portraits de femmes et d'enfants. 09.

Danske sprog-og litteraturskab. IV. (Ewald, Samlede skrifter. III. 16.)

Deutsche Dialektgeographie. Hrsg. von Brede. XIV. (Frings, Die rheinische Accentuierung.) 16.

Guttman. Die religionsphilosophischen Lehren des Staat Abraham. 16.

Zur Kunstgeschichte des Auslandes. CXI. (Kippers, Die Tafelbilder des Domenico Ghirlandajo.) 16.

Wiefes. Die Entstehungsurache der jüdischen Dialekte. 15.

Bordeaux. Portraits de femmes et d'enfants. 09.

Danske sprog-og litteraturskab. IV. (Ewald, Samlede skrifter. III. 16.)

Deutsche Dialektgeographie. Hrsg. von Brede. XIV. (Frings, Die rheinische Accentuierung.) 16.

Guttman. Die religionsphilosophischen Lehren des Staat Abraham. 16.

Zur Kunstgeschichte des Auslandes. CXI. (Kippers, Die Tafelbilder des Domenico Ghirlandajo.) 16.

Wiefes. Die Entstehungsurache der jüdischen Dialekte. 15.

Bordeaux. Portraits de femmes et d'enfants. 09.

Danske sprog-og litteraturskab. IV. (Ewald, Samlede skrifter. III. 16.)

Deutsche Dialektgeographie. Hrsg. von Brede. XIV. (Frings, Die rheinische Accentuierung.) 16.

Guttman. Die religionsphilosophischen Lehren des Staat Abraham. 16.

Zur Kunstgeschichte des Auslandes. CXI. (Kippers, Die Tafelbilder des Domenico Ghirlandajo.) 16.

Wiefes. Die Entstehungsurache der jüdischen Dialekte. 15.

Bordeaux. Portraits de femmes et d'enfants. 09.

Danske sprog-og litteraturskab. IV. (Ewald, Samlede skrifter. III. 16.)

Deutsche Dialektgeographie. Hrsg. von Brede. XIV. (Frings, Die rheinische Accentuierung.) 16.

Guttman. Die religionsphilosophischen Lehren des Staat Abraham. 16.

Zur Kunstgeschichte des Auslandes. CXI. (Kippers, Die Tafelbilder des Domenico Ghirlandajo.) 16.

Wiefes. Die Entstehungsurache der jüdischen Dialekte. 15.

Bordeaux. Portraits de femmes et d'enfants. 09.

Danske sprog-og litteraturskab. IV. (Ewald, Samlede skrifter. III. 16.)

Deutsche Dialektgeographie. Hrsg. von Brede. XIV. (Frings, Die rheinische Accentuierung.) 16.

Guttman. Die religionsphilosophischen Lehren des Staat Abraham. 16.

Zur Kunstgeschichte des Auslandes. CXI. (Kippers, Die Tafelbilder des Domenico Ghirlandajo.) 16.

Ausgabe von Zuckermarken.

In den Tagen vom 20.—23. Juni 1916 werden in den Brotmarkenausgabestellen A und B

1. die Zuckermarken für Einlochzweck und
2. die Zuckermarken für diejenigen Haushaltungen ausgegeben werden, die auf Grund der am 25. April 1916 gemeldeten Bestände über 20 Pfund bei der 14. Brotmarkenausgabe vom Besitze der Zuckermarken ausgeschlossen waren.

An Einlochzucker werden auf den Kopf der Haushaltungen, die Einlochzucker angemeldet haben, 1 1/2 Pfund bewilligt. Wer rechtzeitig solchen Zucker beantragt hat, erhält sovielen Marken über je 1 1/2 Pfund Zucker wie der Haushalt Personen zählt. Diese Marken (von blauer Farbe) werden von jedem hiesigen Zuckereinhändler (Kaufmann, Vorstoßhändler, Konsumvereine usw.) angenommen werden.

Nur diejenigen Haushaltungen, die am 25. April 1916 mehr als 20 Pfund Bestand hatten, findet die Berechnung und Feststellung ihres Zuckerverbrauchs wie folgt statt:

1. Um einen gewissen Auszug gegenüber denjenigen Haushaltungen zu schaffen, die keinen Bestand zu melden hatten, haben wir beschlossen, 10 Pfund von der gemeldeten Gewichtsmenge abzusetzen.
2. Auf die dann verbleibende Bestandsmenge wird a) die zulässige Verbrauchsmenge von 1 1/2 Pfund für Juni, je 2 Pfund für Juli und August und von 1 Pfund für September für eine Person und b) insoweit Einlochzucker angemeldet ist, je 1 1/2 Pfund für eine Person angerechnet.

Soweit für die hiernach errechneten zulässigen Verbrauchsmengen der Bestand nicht ausreicht, werden Zuckermarken für die Monate Juni bis September ausgegeben.

Es werden demnach an die einzelnen Haushaltungen schon für Juni, an andere wieder von Juli oder August oder September ab Zuckermarken ausgehändigt. Haushaltungen, deren Bestände größer sind als die hiernach errechneten Verbrauchsmengen, die also nach Abzug der 10 Pfund, der Menge des etwa beantragten Einlochzuckers und der Verbrauchsmenge für Juni bis September 1916 (auf den Kopf 6 1/2 Pfund) noch einen gewissen Bestand haben, erhalten keine Zuckermarken.

Die in diesen Haushaltungen noch verbleibenden Bestände werden hiermit für beschlagnahmt erklärt, d. h. sie dürfen ohne unsere Genehmigung weder verbraucht noch veräußert werden. Diese Haushaltungen werden schriftlich aufgefordert werden, den beschlagnahmten Bestand abzuliefern.

Zuüberhandlungen werden nach § 19 der Bundesratsverordnung vom 10. April 1916 unanständiglich mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Wegen der einzelnen Abholungszeiten und Zeiten verweisen wir auf die Bekanntmachung über die Ausgabe von Hilfsbrotmarken.

Breslau, 17. Juni 1916.

Der Magistrat.

Dr. Trendin. Prescher.

Ferienpaten.

Gedenkt der armen, kranken Kinder unserer Stadt!

Beschafft ihnen Aufenthalt in schlesischen Bädern!

Die Kosten für die Übernahme einer Ferienpatenschaft betragen 60—80 Mark. Auch jeder Teilbetrag wird dankbar angenommen.

Sammelstellen: G. v. Pachaly's Enkel, Hofmarkt, Generaldirektor Wagner, Herzogstr. 18, Pastor Schüssler, Holteistr. 6/8, Breslauer General-Anzeiger, Frau Professor Brieger, Wardeinstraße 13, Fr. Oberpräsidialrat Schimmelpenning, Günterstr. 1.

Der Vorstand des Vereins für Kinderheilstätten (G. B.) und die vereinigten Kinderhorte Breslaus.

3. Gabenliste.

Es sind eingegangen bei: G. von Pachaly's Enkel, Hofmarkt; Geshw. Trautner 200 M., Dr. P. Dzialas 320 M., Albert Michaelis 100 M., Ingen. 10 M., Direktor W. Wende 30 M., Rud. Goldschmidt 100 M., Fr. Lili Welschowsky 80 M., Ernst Wippmann 60 M., Fr. E. 10 M., Fr. Kaufmann Stiebler 160 M., Fr. Werta Schlejinger 100 M., von Mising, Schirfau, 80 M., Martin Cassirer 75 M., Fr. Agnes Edhardt 60 M., Sammlung der Viktoria-Jahle 274.40 M., Firma Boneleit u. Meyer 60 M., Freiherr von Seherr-Loh, Winterw. 75 M., Firma Schlejinger u. Grünbaum 100 M., Ingen. 20 M., Fr. Ida Eberhardt 60 M., Bom Pensionat Gstein 40 M., Ingen. 90 M., Fr. Dr. Wichmann, Schmolz, 60 M., von Rath, Magnis, 75 M., Fr. Elise Beck 80 M., Wiltgatersdorfer Leinen-Weberei Stumpe u. Co., Wiltgatersdorf, 10 M., Fr. Stadtrat W. L. Walter 300 M., Professor Walter, Döbernhut, 80 M., Fr. Flora Goldschmidt 80 M., Dr. Oswald Martinus 80 M., Fr. Dr. Payer 20 M., Fr. Schmidt 20 M., Fr. Dr. Ulrich, Schandeltw. 25 M., E. Lüde 5 M., Fr. Rose Horn 20 M., Karl Scholtz 20 M., Julius Sachs 15 M., S. Menzel 10 M., Lehrerin Marie Brodt 5 M., Fr. M. S. 5 M., Willy Brieger 60 M., Fr. Elise Jansen 3 M., Siegfried Jurtz 60 M., Hermann Veier 5 M., Fr. Konul G. Grund 80 M., Leobschüler Handarbeitskränzchen 10 M., Eugen Lorenz 30 M., Kommerzienrat Sternberg 100 M., Stafflitz Ingen. 5 M., N. J. Kensing 20 M., Jenny Spiegel 10 M., Fr. Marie Müller 60 M., Gebr. Volker 300 M., Fr. Dittrich 10 M., Fr. E. Methner, Waltersdorf, 80 M., Baroness Jeditz 10 M., Prof. Mann 20 M., Fr. Styrzel 5 M., Sus. Wendtner 3 M., S. Et. 24.55 M., Dr. Mich. Dreiwitz 100 M., E. J. Mühl 60 M.

Herrn Generaldirektor Wagner, Herzogstraße 18; Aus Gellendorf Ingen. 10 M., Pastor prim. Goldmann 5 M., Pastor prim. Müller 5 M., Fr. A. Wolf 20 M.

Fr. Professor Brieger, Wardeinstraße 13; Fr. G. Bial 80 M., Kom. Dr. Schwerin 80 M., Geh. Rat Küstner 100 M., Dr. P. Treuenfels 80 M., Fr. L. Friedenthal 10 M., Fr. Käthe Brieger 10 M., Fr. Dr. Lion 50 M., Fr. Marg. Stern 50 M., Fräulein Charlotte Stern 30 M., Dr. R. Kobrat 30 M., Fr. Geh. Rat Meißner 20 M., Fr. Luise Rosenham 10 M., Geh. Rat Meißner 100 M., Fr. A. Friedenthal 30 M., Assistentenarzt Brieger 30 M., Ing. 10 M., Fr. Käthe Sternberg 80 M., Fr. Gertrud Lion 30 M., Robert Stern, Wrocław 20 M., Fr. Professor Brieger 80 M.

Fr. Oberpräsidialrat Schimmelpenning, Günterstraße 1; Fr. Oberregierungsrat Schauenburg 20 M., Konf.-Rat Prof. Dr. Steinbeck 10 M., Ing. 20 M.

Breslauer General-Anzeiger; Georg Wagner 10 M., Fr. Christ 20 M., Ing. 10 M., W. N. 5 M., Fr. Maria Vaer 5 M., Arthur von Lebinski 20 M., M. Mathis 50 M., Ing. N. Keller 5 M., Sven Keller 1 M., G. Keller 1 M.

Herrn Pastor Schüssler, Holteistraße 6/8; E. Niesel, Wansen 3 M., Fr. Preuß, Welschdorf 80 M., Fr. G. Rippmann 60 M., Cl. Bode, Hindenburg 50 M., Ida Scholz 20 M., Major von Worf 10 M., E. Brievis 10 M., Geh. O. Kultigrat Leowenberg 5 M., Fr. G. Engelmann 5 M., Fr. W. Mühlner 100 M., Sch. Margarete, Görbersdorf 20 M., N. G. 5 M., E. D. 5 M., E. v. R., Kubelsdorf 30 M., G. Spornberger 60 M., Fr. v. Rühl, z. H. Bad Land 80 M., Ing. 20 M., Dr. G. Wender 80 M., Fr. A. Friedemann 6 M., Fr. Dr. Hartmann 5 M., Fr. A. v. Masdorf, Schönfeld 150 M., Fr. A. v. Falkenhäuser, Tschelchdorf 220 M., Ing. 10 M., Mitterab. d. Nikol. Vorst. 1 M., Fr. G. Schott 1 M., Geh. Rat Jüttig 5 M., Fr. Paehnel, S. Petrus 80 M., Zusammen 6378 M. Dazu bereits veröffentlicht 9077 M. Insgesamt 15 455 M.

Galerie Arnold

Breslau • Taubenplatz 1, I.

Neu ausgestellt:

Gemälde-Kollektionen von

R. Dreher-Dresden, A. Heiberger-Berlin,

W. Jäckel-Berlin,

Prof. Ed. Kaempffer-Breslau.

Plastik: Prof. Th. v. Gosen-Breslau.

Geöffnet 9—6. — Sonntags 11—2 Uhr.

Den Mitgliedern des

Breslauer Jagdreiter-Vereins

und des

Schlesischen Vereins für Pferdezucht u. Pferderennen

die Mitteilung, daß der Kunsthandlung Bruno Wenzel,

Abrechtsstraße 11, eine erlesene Kollektion

alter Sportbilder

und alter Reiterer-Stiche

zum Verkauf übergeben worden sind. Besichtigung erbeten.

Karte des italienischen Kriegsschauplatzes

mit eingezeichneter Frontlinie

Preis 20 Pfg.

Nach auswärts nur gegen Voreinsendung von 25 Pfg.

Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung, Breslau I.

Modellverkauf

aller am Lager befindlichen

Kostüme, Kleider, Mäntel, Hüte

Kleider aus Batist, Leinen, Voile jetzt von 60 M. an

Jackenkleider aus besten Wolstoffen * * 80 * *

Seld. Straßen- u. Gesellschaftskleider * * 135 * *

Elegante Jacken, Mäntel u. Umhänge * * 48 * *

Seldene seidene Blusen * * 30 * *

Gummi- u. Imprägn. seidene Mäntel * * 48 * *

Hugo Cohn

Hoflieh. Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen,

Prinzessin von Preußen,

Schweidnitzer Straße 27.

Posener Provinzial-Anleihen

Die am 1. Juli 1916 fälligen Zinsscheine und gelösten Anleihen werden von jetzt ab an unserer Kasse eingelöst.

Prinz & Marek jr.,

Breslau, Schweidnitzer Straße 19.

Montag früh eintreffend

Waggonladung

frische

See- u. Flussfische

Breslauer Fischhallen

Schmiedebrücke 59, Tel. 4472

Filliale: Neue Schweidnitzerstr. 10. Tel. 4473.

Heringe

Laut Vertrag mit der S. E. G., Berlin, offerieren wir Großabnehmern alle Sorten zu den jeweilig von der S. E. G. bekanntgegebenen Preisen. Mindestabnahme 33 T.

Pohl & Hofmann,

Heringimporteur, Breslau VI.

Telephon 4277/78.

Statt besonderer Anzeigen!

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Ilse** mit dem Kgl. Oberleutnant im Infanterie-Regiment Nr. 51 Herrn **Gerhard Merkel** beehre ich mich anzuzeigen.
Breslau, am 18. Juni 1916.

Margarete Mund, geb. Petschelt.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ilse Mund**, einzigen Tochter des auf dem Felde der Ehre gefallenen Majors und Regimentskommandeurs Herrn **Mund** und seiner Frau Gemahlin **Margarete**, geb. **Petschelt**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Breslau, am 18. Juni 1916.

Gerhard Merkel,
Oberleutnant im Inf.-Regt. Nr. 51,
z. Zt. beim I. Ers.-Btl. des Regiments.

Margarete Zuch
Dr. Johannes Hübner

z. Zt. Kanonier im 2. Garde-Fuß-Artill.-Rgmt.
Verlobte.
Pfungsten 1916
Berlin Strehlen (Schles.) Breslau.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter **Margot** mit dem Frauenarzt Herrn **Dr. Theodor Rosenthal** zeigen ergebenst an
Geh. Justizrat **Berthold Timendorfer**
und Frau **Paula**, geb. **Alexander**.

Margot Timendorfer
Theodor Rosenthal

Verlobte.
Berlin W., Bayreutherstr. 43. Breslau, Klosterstr. 2,
z. Zt. auf Urlaub.
Empfang findet nicht statt.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt
Breslau, den 17. Juni 1916

Fritz Thomezik, Leutnant d. Res.
und Frau **Lotte**, geb. **Krebs**.

Ihre am 10. Juni vollzogene Kriegstrauung beehren sich ergebenst anzuzeigen
Pleiß OS.
Vizefeldwebel d. R. **Widera**
und Frau **Eva**, geb. **Bock**.

Ihre Vermählung zeigen ergebenst an
Breslau, Pfingsten 1916

Amtsrichter **Paul Borchert**
und Dr. phil. **Klara Borchert-Perls**.

Ihre am 20. Mai im engsten Familienkreise in Dresden stattgefundene Trauung geben bekannt
Schönbach, Amtsh. Löbau Sa.

Fritz Reigber,
Julie Reigber, geb. **Stäber**.

Die Geburt eines Sohnes beehren sich anzuzeigen
Gunnar.
Hamburg 23, Landwehr 25
Ferry Utke Duelund
und Frau **Dora**, geb. **Hlubek**.



In der Seeschlacht am Skagerrak am 1. Juni starb mein über alles geliebter Mann, unser teurer, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager, der

Kaiserliche Fregattenkapitän
Georg Hoffmann,

Ritter des Eisernen Kreuzes,
als Kommandant S. M. S. Frauenlob
den Heldentod.
Wilhelmshaven, Berlin-Steglitz.

Tonie Hoffmann, geb. von Loesewitz,
und Schwestern,

Agnes Hoffmann, geb. Hoffmann,
Pastor **Ew. Jurisch**
und Frau **Liesel**, geb. Hoffmann,
Korv.-Kapitän **Ernst Hoffmann** und Frau,
Dr. Lic. **H. Reuter**
und Frau **Tilly**, geb. Hoffmann,
Pastor **Walther Hoffmann** und Frau.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland fand am 6. Juni 1916 bei einem Sturmangriff mein lieber Mann, mein gutes Vatel, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Ersatz-Reservist
Max Rudolph,
Res.-Inf.-Regt. 22, 6. Komp.

Breslau 8, Webskystr. 6, II., den 18. Juni 1916.
Um stilles Beileid bittet im Namen der Hinterbliebenen
In tiefstem Schmerz:
Margarethe Rudolph, geb. Goldschmidt,
Edy Rudolph.

Statt besonderer Anzeige!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rittergutsbesitzer
Albert Laute

im 57. Lebensjahre.
Dominium Sorgau bei Obernigk, den 17. Juni 1916.

In tiefstem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen:
Amanda Laute,
geb. **Köhler**.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Wagen zum Zuge 3,15 Bahnhof Obernigk.

Statt besonderer Meldung.

Heute entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden im ehrenvollen Alter von 78½ Jahren mein geliebter, guter Mann, unser teurer Vater und Schwiegervater, der

Rentier
Simon Spyra.

Breslau X, Beuthen OS.-Heinitzgrube, Reinerz,
den 17. Juni 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emilie Spyra,
geb. **Streya**.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Gneisenaustraße 7 aus nach dem Friedhofe in Oswitz statt.
Es wird gebeten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott nahm am 15. Juni unsern kleinen Sohn

Konrad

nach schwerem Leiden zu sich im Alter von 5½ Monat.
Pilgramsdorf, den 15. Juni 1916.

Heinrich Freiherr von Wrangel,
Hauptmann i. Brandenb. Jägerbat. No. 3,
kom. z. Kaisersl. Deutsch. Überwachungsstelle Wien,

Herma Freifrau von Wrangel,
geb. **Frein von Forstner**.

Heute vormittag 10 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwitwete

Frau Caroline Schwabe,
geb. **Poser**,

im Alter von 68 Jahren.
Dies zeigen schmerz erfüllt an
Breslau II, den 17. Juni 1916
Hotel Hansa

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verstarb plötzlich und unerwartet heut abend 6½ Uhr meine geliebte Frau, die gute Mutter ihres Sohnes, unsere geliebte Tochter, Schwiebertochter, Schwester, Schwägerin und Nichte,

Frau Luise Heberlein,
geb. **Bilke**,

im fast vollendeten 26. Lebensjahre.
Dies zeigt, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen, an
Kadlub-Turawa, den 16. Juni 1916

Revierförster **Paul Heberlein**,
z. Zt. im Heeresdienst.

Beerdigung: Dienstag, den 20. d. Mts., nachmittags 1½ Uhr, in Ohlau vom Bahnhof aus.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern starb plötzlich am Gehirnschlag mein liebes teures Weib, unsere treusorgende Mutter,

Frau Rechnungs-Rat
Marie Benkmann,
geb. **Eberhardt**,

im 54. Lebensjahre.
Breslau, den 17. Juni 1916.
Gabitstr. 68, II.

In tiefstem Schmerz:
Theodor Benkmann, Rechnungsrat,
Walter Benkmann, cand. jur.,
Eberhard Benkmann, Kriegsfreiwilliger,
Gefreiter, z. Zt. im Felde.

Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Salvatorfriedhofes, Lohestraße, aus statt.

Danksagung.

Anlässlich des Hinscheidens meines innigstgeliebten Mannes haben mir und den Meinigen so viele Freunde, Bekannte und Körperschaften ihre warme Teilnahme zum Ausdruck gebracht, daß es mir nicht möglich ist, jedem Einzelnen dafür besonders zu danken. Ich bitte daher auf diesem Wege, zugleich im Namen meiner Angehörigen, meinen aufrichtigsten Dank aussprechen zu dürfen.

Münsterberg, den 16. Juni 1916.

Frau Gertrud Nicolaus
geb. **Lattke**.

Wichtige Nachricht !!!

Auf das nächste Sonntags-Inserat machen wir besonders aufmerksam!

Weissenberg & Brauer

Schweidnitzerstr. 3/4.

Schweidnitzerstr. 3/4.

Familien-Anzeigen.
 Verlobung: Frä. Annemarie von Belsen mit Herrn Paul von Kalkreuth, Optm. u. Komp.-Chef im Infant.-Regt. Nr. 143, Straßburg i. E.
 Verbindung: Herr Reg.-Rat Martin von Voetticher, Delegierter beim Kriegslazarett VI. A. S. K., mit Frä. Agnes Dörpfeld, Berlin.
 Geburt: Ein Sohn: Herrn Gustav Koenigs, Regier.-Assessor, Düsseldorf-Obercassel.
 Todesfälle: Herr Edmund von Guffedt, Königl. Hofmeister a. D., Friedrichshagen, Frau Major Lucie Gräfin von Schwerin, geb. Martini, Sophienhof bei Köpenick in Pommern, Herr Lic. theol. David Gupfeld, Superintendent a. D., 80 Jahre, Eisenach, Herr Stephan Werner von Dewitz, Major a. D., Roggenhagen in Mecklenb., Frau Oberstleutnant Wanda Freifrau von Fund, geb. von Schlemmer, Braunschweig.

In. Dame erteilt i. a. S. erfolgr. Nachh. u. beaufsichtigt Schularb. Zuschriften u. A 142 Geschft. Schl. 3.

Neu:
 Fia Wille Gläser
 Faida „
 Jean Beck „
 Würzler-Klopsch „
 Josephinenhütter „
 Kunstgewerbehaus
 „Schlesien“

Schlafzimmer,
Speisezimmer,
Herrenzimmer,
 große Auswahl,
 streng solide Preise.
Josef Hirsch,
 Gartenstraße 7 (Sonnenplatz).

Pianos,
 20 gebrauchte, 200-350 Mk. aufw.,
 Blüthner, Bechstein u. and. gr. Auswahl, jed. Preislage, billig.
Neue Pianos,
 Glanz, Gartenstr. 69/71, hohpt.

FRIEDHOFSKUNST
KÜNSTLER-WERKSTÄTTE
 BERLIN W., (EISBERGSTR. 65 + 43
 u. a. Porträts und Büsten nach
 phot. porträth. GEDENKTAFELN,
 Prospekte u. Ansichtsend. kostenlos.
 Süßes 1/2 jährl. Mädchen, taub,
 wird gegen Entschädigung zur An-
 nahme an Kindesstatt empfohlen.
 Zuhdr. A 100 Geschft. b. Schl. 3. erb.
 Suche gut erhaltenes, schönes
 Wohnzimmer in schwarzer od. brauner
 Eiche, Kufahr. unter A 103 an die
 Geschft. der Schlei. Sta.

Trauerkleidung

kauft man am besten

Spezial-Trauer-Magazin

August Benedix

Ring 1, Ecke Nikolaistraße, Tel. 4010.

Für die Trauer

Kostüme :: Mäntel :: Kleider
 Blusen :: Röcke
 Trauerhüte :: Schürzen etc.

M. Centawer

Maßanfertigung in 12 Stunden. Schmiedebrücke 7-10.

Werkenthin-Lyzeum u. Pensionat.

Warmbrunn, Riesengeb.

herliche Lage, großer Garten, vorzögl. Verpflegung.
 Die Direktorin
 Magda Ziekler, Oberlehrerin pro fac. doc.

Töchterheim Arnoldi

Weimar, Börtzstraße 49.

Wissenschaftliche, wirtschaftliche, gesellschaftliche Ausbildung.
 Hefrenzen und Profekte durch die Vorlehrerin.

Lehr-Kurse für Damen-Schneiderei!

Schnittzeichnen, Zuschneiden und praktischer Unterricht für Haus-
 bedarf. 4wöchentl. Kurius 20 Mk. Anmeldungen u. Zutritt täglich.
Frau Anna Berger, Taschenstraße 13/15, 1.

Damen- und Kinder-Bekleidung

Abteilung für Damen

Modelle

Abteilung für Mädchen

Jacken-Kleider
 beste Stoffe
 und moderne Formen
 68⁰⁰ 88⁰⁰ 110⁰⁰ 138⁰⁰

Nachmittags-Kleider
 in Wolle und Seide,
 elegante Form
 75⁰⁰ 98⁰⁰ 118⁰⁰ 135⁰⁰

Jacken-Kleider
 125⁰⁰ 150⁰⁰ 175⁰⁰
Nachmittag-Kleider
 90⁰⁰ 145⁰⁰ 178⁰⁰

Woll-Kleider
 von 3-10 Jahren
 65⁰⁰ 97⁵⁰ 125⁰⁰ 180⁰⁰
 von 10-15 Jahren
 97⁵⁰ 150⁰⁰ 190⁰⁰ 250⁰⁰

Wasch-Kleider
 von 2-9 Jahren
 250 375 600 1150
 von 9-15 Jahren
 850 1275 1650 2200

Stickerei- u. Voil-Kleider
 2900 3900 5500 6800
Reinwoll. Mousselin-Kleider
 3900 4900 5500 6500

Covercoat-Mäntel
 neue weite Formen
 2900 3900
Seiden-Jacken und Mäntel
 2900 4800 5800

Regen-Mäntel
 in Gummi und impräg. Stoff
 3000 3900 4800 5800

Mäntel
 für Herbst und Winter
 9⁵⁰ 12⁵⁰ 18⁵⁰

Hüte und Hauben
 in Seide und Stroh
 1⁰⁰ 2⁵⁰ 4⁵⁰ 6⁵⁰

Abteilung für Blusen und Morgenröcke

Seiden-Blusen
 1250 1650 1850 2600
Crep de chine Blusen
 2200 2600 3500 4800

Wasch-Sport-Blusen
 750 950 1200
Elegante farb. Blusen
 975 1300 1650

Unterröcke
 in Trikot und Seide
 10⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰

Abteilung für junge Damen

Jacken-Kleider
 5800 6800 9800 11800
 in bunten Stoffen
 19⁵⁰ 25⁰⁰ 39⁰⁰

Mousselin-Kleider
 reine Wolle neue Formen
 elegante Ausführung
 20⁰⁰ 29⁰⁰ 39⁰⁰ 48⁰⁰

Wasch-Frotteröcke
 in bunt Mk. 3⁰⁰

Gestickte Voil-Blusen
 950 1250 1850 2900
Elegante Voil- u. Tüllblusen
 1950 2800 3500

Morgenröcke
 in Waschstoffen
 975 1300 1975
 in reiner Wolle
 2200 2900 3950

Sport-Jacken
 in Wolle und Kunstseide
 24⁵⁰ 29⁰⁰ 34⁰⁰

Mäntel und Paletot
 in guten Qualitäten
 6⁵⁰ 9⁵⁰ 19⁵⁰ 39⁰⁰

Waschkleider
 in bunt und weiß gestickt
 22⁵⁰ 29⁰⁰ 45⁰⁰

Abteilung für Knaben und junge Herren

Die Inventuraufnahme ist erfolgt,
 der Verkauf findet wieder statt.

Emanuel Graeupner

Breslau, Ring 35 früher Eduard Kreuzberger.

Zoologischer Garten.
 Heute Sonntag:
 billiger Eintrittspreis 30 Pf.
 Militär 20 Pf.
 Von 4 1/2 Uhr ab:
KONZERT
 von Mitgliedern der Stadttheater-Stapelle (Rüster).
 Gastspiel des Flügelhornvirtuosen Herrn Felix Silbers.

Schiesswerder.
 Heute, Sonntag: **KONZERT.**
 Anfang 4 Uhr. Eintritt: 15 Pf. Militär frei. Dauerkarten gültig.
 Nächsten Mittwoch Konzert.

**„Haus Monopol“
 und Weinstuben.**
 Heute abend 8 Uhr
Tafelmusik.
 Um rechtzeitige Tischbestellung wird gebeten.
 Tel. 5605—07. Die Direktion: **H. Schuster.**

Sektion für katholische Theologie.
 Dienstag, den 20. Juni 1916,
 abends 8 Uhr,
 im Gesellschaftshause, Matthiaskunst.
 Vortrag
 des Herrn Privatdozenten
 Professor Dr. Wagner:
 Die Gründe sittlich ungünstiger
 Kunstwirkungen.
 Gäste willkommen.

Lobe-Theater
 Letzte Vorstellung
 Sonntag 8 Uhr:
 Gastspiel Dahlmann
 vom Hoftheater Dresden.
 „Herodes und Mariamne.“

Schauspielhaus.
 Operettenbühne. — Teleph. 2545.
 Sonntag und Montag 8 Uhr:
 „Das Dreimäderlhaus.“
 Dienstag 8 Uhr:
 „Die Kaiserin.“

Heute Sonntag,
 Börse, 8 1/2 abends
 Einmaliger Vortrag
 von Major
MORAHT
 Militärkritiker d. „Berl. Tagebl.“
Die Kriegslage.
 Karten 1.05, 2.15 3.20,
 von 11—1 Uhr vorm. bei Hainauer.
 von 7 Uhr abends a. d. Saalkasse.

Mittwoch, 28. Juni,
 8 Uhr, Kammermusiksaal:
 Zum Besten d. Kinder-Ferienkolonien
 Konzert der Schülerinnen
 von Emma Plüddemann.
 Karten 1, 1.50, 2 u. 3 Mk.
 Kgl. Hof-Musikalienhdl. Hainauer.

**Musik aus
 Dreimäderlhaus**
 Klavierauszug, Lieder
 Textbuch 50 Pf.
 Unerreicht großes Lager
 heiterer Musikalien
Hainauer
 Kgl. Hof-Musikalienhändler
 Schweidnitzer Str. 52.

R. Hönsch, Architekt u. gerichtlich beeidigter Sach-
 verständiger für **Bauliche**
 Anlagen für die Gerichte des **Oberlandes-**
 gerichts, Bez. Breslau, und **Taxator** des **Landgerichts**, Bez. Breslau,
Breslau 13, Charlottenstraße 6. Tel. 7371.
 Gutachten, Taxen, Revisionen, Brand- u. Pilschäden. Berechn. hier u. ausw. (5)

R. G. Leuchtag Nachf.

Damen-Mäntel-Fabrik allergrößten Stils
Nikolaistraße 8-9

Für den Hochsommer und für die Reisezeit!

Jacken-Kleider
 in Seide und Wolle

Tafft-Mäntel

Eolienne-Mäntel

Covercoat-Mäntel

Loden-Mäntel

Staub-
 und Reise-Mäntel

Gummi-Mäntel

Gummi-Ersatz-Mäntel



Geschäftshäuser der Firma R. G. Leuchtag Nachf.
 Nikolaistraße 8-9.

Formen und Qualitäten
 meiner Fabrikate sind als
 erstklassig langjährig bekannt
 und zeichnen sich durch
 soliden, feinen Geschmack
 ganz besonders aus.

Die unerreichte Leistungs-
 fähigkeit meiner Firma liegt
 in der überaus großen
Eigenfabrikation.

Streng feste Preise! **Sonntag geschlossen!** **Streng feste Preise!**

T.T.
 Lichtspiele.
 Alles geht diese Woche
 ins T.T.
 Heute und täglich

Die letzten Tage der
 Entente auf Gallipoli
 u. deren „ruhmvoller“
 Rückzug.
 I. u. II. Teil.

Ferner:
Der Frauen



Seelenkämpfe
 Drama in 3 Akten
 und

„Eine „uhr“ komische
 Geschichte“
 Lustspiel in 2 Akten
 mit Albert Paulig.

Kriegsberichte v. allen
 Fronten
 und das übrige Programm.

Für leitungsbedürftige, ältere
 Dame wird Aufnahme in einem
 Pfarrhause oder in der Familie
 eines Arztes gesucht. Meldg. unter
 N 295 Geiselt. d. Schief. 31g. erb. (1)

Lieblich Theater

Vorletzter Sonntag!
 Abends 8 Uhr:
 Durchschlagend. Erfolg!
**Der selige
 Balduin**
 Operette in 3 Akten. Musik von
Walter Kollo.
 Gesangs- 18 Nummern
 u. a. u. a.

Lilly —
 Jda —
 Vané.

**Haus
 Rolf —
 Josef —
 Victora.**

Außerdem:

**Poldi Augustin
 Grete Fischbach
 Hermann Norden**
 usw. usw.

Goethe, Werthers Leiden.
 Ausgabe 1774. Faust II. Teil 1833.
 Schillers Räuber 1781. Werthers
 Abreise von Paris gesucht.
 Einz. unt. A 120 Geiselt. Sch. 31g.

„Der Schützengraben“.
 Zu Gunsten
 des Roten Kreuzes und der Kriegsbeschädigtenfürsorge
 zu Schlesien,
 Ausstellungsgelände Scheitnig, Grüneicher Weg.
 Geöffnet von 9 Uhr vormittags ab.
 Gezeigt werden:
 Ein ausgebaute Schützengraben mit eingerichteten Unterständen, ein-
 gebaute Geschütze, Flieger-Abwehrkanone, Sprengtrichter, Sapper,
 Handgranaten, Minenwerfer usw.
 Eintrittspreis 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.,
 im Vorverkauf bei **Gebr. Barasch** 25 Pfg.,
 Militär frei.

Soeben erschienen: [2]
Paasches Frontenkarte Nr. 11.
 Erweiterte Ausgabe, Preis 60 Pfg.
 Auslieferung **H. L. Sensen, Breslau 2, Neue Taschen-**
 bei str. 9.

**Schirmfabrik
 Baruch & Loewy**
 Schweißn.-Str. 21 u. Tauentzienstr. 43
Mücken-Schirm
 zweckmäßig handlich (2)
6.25 feldpostmäßig verpackt.

Dr. Hodurek
 vereid. staatl. approb. Gerichts-, Handels- u. Nahrungsmittel-Chemiker
Deffentl. chem. Laboratorium Breslau 2, Neue Taschenstr. 11.
 Sachverständiger für Hauschwamm.
 Chemische und mikroskopische Untersuchungen jeder Art. (x)

Schreib- und Handelslehr-Institut
 Begr. 1886. **A. Kröhl,** Begr. 1886.
 Breslau I, Taschenstraße 19.
 Unterrichtsfächer: Buchführung, Handelswissenschaften, Schön-Schneil-
 schreiben, Stenographie (Stolze-Schreib), Maschinen-Schreiben (ver-
 schiedene Systeme) etc.
 Aufnahme und Beginn täglich. — Näheres Prospekt.

Fr. z. O. Z.
 20. 6. 7 1/2 U. Aufnahme I.
 24. 6. 6 U. Johannisfestfeier.
 Meldungen bis 22. 6. 16.
 H. 22. 6. 8 U. Conf. I, II, III.
 Gr. Prov. □ (d. gr. L. v. Preuss.)
 24. 6. 5 U. Johannis-Fest.
 Aufn.-T. ☒ I.
 Prov.-L. v. Schl. (Gr. L.-L.)
 24. 6. 6 U. Feier d. Joh.-F. I.
 und Br.-M. in der Ver.-L.
 S. O. B. D. W. Spinoza.
 Montag, 19. 6. 8 3/4 U.

Rote Mühle
 (früher Moulin Rouge). 16
 tägl. von 8 Uhr an geöffnet.

**Prospekte
 Massendrude
 Preislisten**
 Plakate, Etiketten, Zeichnungen,
 Klischees und jede andere Druckerarbeit
 Druckerei Schenklawitzky, Breslau 5

Kindergarderobe [3]
 fertigt an Hölcke, Neuborfstr. 9. hpt.
 Wegen Auflösung des Haushalts
 sehr gut erhaltene **Er-, Herren- und
 Schlafzimmer-Einrichtung**
 zu verkaufen. Händler ausgeschloß.
 Eichenborfstr. 22/24, 1. Stock rechts.
 Gebr. Schreibmaschine billig zu
 verkaufen Ottostraße 19, I. links.

Damengarderobe u. Schuhe,
 gut erhalten, zu kaufen gesucht.
 Colin, Oberstraße 16. Tel. 5853.

Alte Zahngebisse,
 Gold, Silber, Platin, Schmuckfach.
 Uhren taugt zu höchsten Preisen
 Hoppe, Albißerstraße 15/16.

Eintritt 50 Pfennig

Kriegsausstellung Breslau

Stieberg, Kaiser-Wilhelm-Straße 121.
 Kriegsbeute von allen Kriegsschauplätzen * Kriegserinnerungen
 heute Sonntag Nachmittag von 4 Uhr ab
Großes Konzert
 des Breslauer Konzert-Orchesters, Leitung: Kapellmeister G. Differt

Voranzeige:

Mittwoch, den 21. Juni Großes Vaterländisches Konzert Kapelle des 1. Erf. Batt. Rgt. 51, unter Mitwirkung des Trommler-Korps der Breslauer Jugendwehr Vaterländische Gefänge des Gesangvereins Breslauer Lehrer.	Sonntag, den 24. Juni Johannisfeier — Rosenfest zum Besten der kriegsgefangenen Deutschen. Kapelle d. Erf.-Batt. Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 11, unter Mitwirkung eines Trommler-Korps. Mittmann'scher Damenchor (ca. 200 Sängerinnen) Rosentänze — Rosenverkauf.
---	--

Die Ausstellung ist geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends, Kassenschluß 9 1/2
 Veranstaltet vom Breslauer Verein vom Roten Kreuz

Bad Ems gegen Katarre

Emses Wasser (Kränchen)
Emses Pastillen (Königl. Ems)
Emses Quellsalz (Königl. Ems)

der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane und der Harnwege,
gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma, Influenzafolgen,
Herz- und Kreislaufstörungen

Trink-, Inhalations- und
Bade-Kuren. — Natur-
liche kohlensaure Bäder.

Für Kriegsteilnehmer weit-
gehende Vergünstigungen

Druckschriften kostenfrei
durch die Kurkommission

Brückenrgsb. Pension Bergfrieden. 850 m hoch.
Frau Dr. E. Braun. Ruhige Familienpension. Garten u. eigener Wald mit
schönster Fernsicht. Gr. Speisesaal. Gesellsch.-Zimm. Veranden. Bäder. (x)

Ober-Schreiberhau i. Riesengeb.
Pension Immergrün. 7 Minuten vom Bahnhof, am Wald
in ruhiger, gesch. staubfreier Lage.
Neues, zeitgem. eingericht. Fremdenheim, schöne, bequ. Zim., mit od.
ohne Ben., Glasber. u. Balk., Garten, Biegekur, Warm- u. Zentralheizg.,
elektr. Licht, Bad, Spülk. Gerl. Aufs. n. d. Hochgeb. Anfert. d. Bergh.
a. B. Diät. maß. Pr. — Teleph. Nr. 92. Frau Fr. Gaika-Wilken. (3)

Hirschberg i. Rsgb. Bevorzugter Ruhe-
sitz für Pensionäre
und Rentiers infolge
seiner günstigen Steuerverhältnisse (185 Prozent Einkommensteuer),
modern kommunalen Einrichtungen (u. a. Elektrizitätswerk,
Gebirgsquellwasserleitung) guten Schulen (Gymnasium, Oberrealschule,
Lyzeum nebst Oberlyzeum mit Frauenschulklassen und Studienanstalt,
prächtige ausgedehnte Anlagen, reizvoller näherer und
weiterer Umgebung. — Einwohnerzahl: 21 000. (x)
Verkehrsbücher unentgeltlich durch den Magistrat.

Brieg. Stadtfreis (Bez. Bresl.), an d. Ober gelegen. 30 000
Einwohner, Garnisonstadt — 78. Infanterie-Brig. —
Infant.-Regt. 157. Sitz eines Land- u. Amtsgerichts,
Landratsamts u. zahlreich. anderer Behörden. Bevor-
zugter Wohnort von Pensionären u. Rentnern. Außerordentl. saubere
Stadt in gesunder Lage. Wasserleitung mit vorzügl. feinfreien Grund-
wasser. Kanalisation. Elektriz. und Gaswerk. Ausgedehnte, sorgsam
gepflegte Promenadenanlagen (früh. Festungswälle), 300 Morg. großer
Stadtpark. Zahl. histor. Baudenkmäler (Bastionenschloß 1547), Königliches
Gymnasium (seit 1569), Landwirtschafsschule, Evang. Scherzheim, Prä-
parandenanst. Stadt. Lyzeum, Stadt. Knab- u. Mädchen-Mittelschule,
gute Volksschul. Lebhaft. Geschäftverkehr. Born. ruhige Villenviertel.
Mäßige Wohnungsmieten. Mit 135 % Kommunalsteuern die billigste
der schlesischen kreisfreien Städte. Bequeme Bahnverbindungen nach
Breslau, den Gebirgen und Wädern. Stadttheater, Altertumsmuseum.
Kongerte der Militärkapelle. Häufig mehr groß. Musikaufführungen.
Wunschirt erteilt auf alle Fragen Magistrat u. Grundbesitzerverein.

Bad Langenau
Strecke Breslau—Glatz—Mittelwalde
Vorzügl. Erfolge bei Frauenkrankheiten,
Nervenleiden, Herz-, Leber- u. Gallen-
Erkrankungen, Gicht u. Rheumatismus
Natürliche Kohlensäure-, Moor- u. alle sonstigen Bäder
Herrlich idyllische und waldrreiche Lage
Prospekte durch die Kurverwaltung! (x)

Bad Landeck Schlesien
Ankünfte, Wohnungsnachweis, Prospekte kostenlos
durch die Geschäftsstelle des Kurvereins. (9)

Schreiberhau
Größter Luftkurort in der Waldregion des Riesengebirges,
600—900 Meter über dem Meere.
Wohnungen mit und ohne Verpflegung in jeder Preislage.
Auskunftsbuch durch die Geschäftsstelle des Verkehrs-Ausschusses.
Hinsichtlich der Verpflegung ist behördlicherseits weitgehendste
Vorsorge zugesagt. (3)

Luftkurort Weißer Hirsch bei Dresden
mit Dr. Lahmanns Sanatorium,
Hotels, Pensionen, öffentlicher Badeanstalt mit modernsten Einrichtungen,
Lesehalle, Trinkhalle, großem, an die Dresdner Heide an-
schließenden Waldpark, darin öffentliches Luftbad, Sportplätze —
247 Meter über N. N. — 1900 Einwohner. Regelmäßige Kurkonzerte, Licht-
bildervorträge u. dergl. Sehr mäßige Steuerverhältnisse. Frequenz 1915 p.
ca. 12 000 Personen. Ausführliche Prospekte durch das Gemeindeamt und
die Allgemeine Bäderverkehrsanstalt in Berlin W. 9, Pots-
damer Straße 13. I. (9)

Oybin mit Hayn
reizend gelegener moderner Luftkurort im Lausitzer Gebirge.
675 m ü. d. Großartiges Felsen- und Waldgebirge. Berühmte
Bismarckruine. Einzigartiges Waldtheater. Gut geleitete Götels und
Bettionen. Villen und Landhäuser. Prosp. d. d. Verkehrsausschuss. (x)

Sanatorium Dr. Schweinburg
Zuckmantel Physikalisch - diätetische
Heilanstalt.
Österr. Schlesien. Sämtliche moderne Heilbehelfe.

Warnemünde
Vorort der Universitätsstadt Rostock, unmittelbar an offener See, Sand-
strand, mod. Familienbad, Luft- u. Sonnenbad, ausgedehnte geschützte
Parkanlagen, erstkl. Tennisplätze, gut. Trinkwasser, W. C., elektr. Licht.
1913: 2146 Fremde. Berlin und Hamburg 4 Std. Kriegsteilnehmer frei
von Kurtaxe u. Seebäderkosten. Polizeiausweis der Unverderblichkeit
mit Photographie und beglaubigter Handschrift. Prosp. d. d. Bäderverw.

Travemünde
Seebad und klimatischer Kurort.
Erholungstättle.
25 Min. v. Lübeck,
1 1/2 Std. v. Hamburg, 4 Std. v. Berlin
Für Kriegsteilnehmer besondere Vergünsti-
gungen in staatlichen Einrichtungen. Erleichterungen
in Wohnungsverhältnissen. Näheres durch die Kurverwaltung.

BADEN-BADEN

im Sommer
Wald und Höhenluft. :: Kühle Nächte.
Glänzende Heilerfolge der Thermalbäder bei Kriegsverletzungen,
Nervenzündungen, Rheumatismus und Gicht.
Großh. Heilanstalten mit allen Kurmitteln. — Bäder und Kurhaus
in vollem Betrieb. — Ermäßigungen im Gebrauch der Bäder und
Kurmittel an Kriegsverwundete u. Kranke. — **INHALATORIUM.**
Konzerte — Theater — Vorträge — Prachtvolle Spaziergänge —
Bergbahn auf den Merkur — (Höhenluft und Terralkuren).
Militärpersonen und ihre Angehörige sind kurtaxefrei. (3)
Auskunft und Prospekte durch das Städtische Verkehrsamt.

Verkehrsverband des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz.
Die Sächsische Schweiz
Badeorte. Kein Deutscher trage Geld für Erholung oder Genesung ins Ausland!
Sommerfrischen. Die Sächsische Schweiz bietet in Höhenlagen von 300—600 m geschützten Aufenthalt in schöner Landschaft / Städte- und
Wanderungen. Berggasthöuse / Mäßige Preise / Vorzügliche Bahn- und Schiffsverbindung / Post / Fernspr. / Ärzte / Elektrisches
Licht / Bäder / Deutliche Wegmarkierung.
Auskunft Verkehrsverband des Gebirgsvereins Dresden-A, Schreiberhause 2.

Lehrerin sucht Ferienaufent-
halt gegen Erteilung
von Stunden. Zuschriften unter
A 58 an die Geschäftsstelle d. Schl. Ztg. (2)

Groß-Georgsdorf bei Bad Kudowa,
Erholungsheim Bergschlörchen
born. Benjion Volkmann.
Kinder (Knab. u. Knab.) u. junge
Mädchen find. liebeb. Aufnahme u.
vorzügl. Verpflegung. Gr. Garten,
direkt a. d. Wald grenzend. Bad i.
S. H. Ref. Prosp. frei. In Breslau
mündl. Ausf. u. Anmelb. Wochen-
tags born. 11—12, nachm. 4—6
Sommerzeit 26, 11. (7)
Marie u. Emma Seiler.

Barthelshöhen
Bad Langenau
empfiehlt herrliche Zimmer mit
und ohne Verpflegung. Gr. Park.
Frau Dr. Schulze.

Gudowa - Haus Carmen,
empfiehlt f. freundl. Zimmer mit
u. ohne Verpfleg. zu mäß. Preisen.
2 Küchen abzugeben. (7)
Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

Bad Kudowa.
Christliches Hospiz „Haus Hedwig“
(Schragüber der Post), nahe dem
Kurpark. Das ganze Jahr geöffnet.
Pflegebedürftige Zugewandte finden
Schwefelverpflegung im Hause. Ausf.
durch die Selbstleitung. (3)

Herrl. Sommerfrische
Grafschaft Glatz,
dicht a. Wald, 500 m Meeresh., eig.
Landw. Pers. Kochsch. b. Wagner,
Mariendorf, Kr. Sabelsdorf. (2)

Gulengebirge, 1014 Mtr.
Vora. Pension m. B. u. 4,00 Mk. an.
Waldgut m. eign. Landwirtschaft.
Landhaus Gocksch,
Wüstewaldersdorf (550 Mtr.) (9)

„Villa Preußenhaus,“
— Höhenluftkurort Bronsdorf, —
„Baberhäuser“, 750 m ü. Meer, mitt.
im waldr. Herz. d. Hgeb., empf.
bill. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig
gechl. Veranda, mit u. ohne Küche.
(9) Def. H. Jacob.

Berthelsdorf
im Riesengebirge
Waldsanatorium
für Innere, Nerven- und
Erholungsbedürftige.
Dr. Glau, ärztliche Leitung
Prosp. fr. d. Def. 2b. Berger

Nerventränke finden liebeb. Auf-
nahme b. erf. Arzt i. d. Stadt. Mäß.
Preise. Zuschriften unter H 208
a. d. Geschäftsstelle d. Schl. Ztg. (8)

Erholungsuchende
finden angenehmen Aufenthalt in
schöner Gebirgslandschaft, 560 m ü.
d. M. Anfragen erbitet
Frau A. Kaerger,
Reudorf b. Friedland, Bez. Breslau.

Vereinigung schlesischer Sanatorien u. Heilanstalten

Kriegsteilnehmer erhalten Vergünstigungen.
:: Prospekte durch die Anstaltsleitungen. ::

Sanator. Friedrichshöhe Obernigk bei Breslau. Tel. 26. Für Nerven-, Innerlich- und Stoff- wechsellkrankte und Erholungsbedürf- tige. Modernster Komfort. Königen- kabinett. Inhalatorium. Künstliche Höhensonne. Diathermie-Apparat. Besitzer: Dr. F. Köbisch, Nervenarzt.	Sanatorium Kudowa. Spezialanstalt zur Behandl- g aller Herzkrankheiten. Kohlens. Mineralbäder des Bades Kudowa im Hause. Das ganze Jahr geöffnet. Besitzer und leitender Arzt Dr. Hugo Herrmann.	Sanatorium Landeck Schl. — San.-Rat Dr. Herrmann — mit medico-mech. Institut. Gicht, Rheumatismus, Folgen küsserer Verletzungen, Lähmungen; Frauenleiden; Nerven- Herz- Stoffwechsell- krankheiten.
Dr. Kahlbaum, Görlitz. Offene Kuranstalt Heilanstalt für Psychisch- kranke. Aerztliches Pädagogium f. jugendl. Nerven- u. Psychischkranke.	Schreiberhau i. Rsgb. Sanatorium Kurpark Spezialkuranstalt für Herz-, Nerven-, Stoffwechsellkrankte. 700 m ü. d. M. Zeitgemäßer Neubau. Beschränkte Patientenzahl. Besitzer u. leit. Arzt: Dr. A. Witke.	Lewaldsche Heilanstalt Bad Obernigk, Gegründet 1870. Fernspr. Nr. 1. 1. Sanatorium für Nerven- u. Gemüts- kranke. 2. Kurpension für Rekon- valeszenten und Erholungsbedürftige. Entzählungskuren. Dr. Loewenstein, Nervenarzt.
Dr. Schoens Sanatorium Reinerz für Blutarme, Rekonvaleszenten und chronische Erkrankungen der Atmungsorgane.	Kuranstalt Thaiheim Bad Landeck in Schlesien San.-Rat Dr. Landsberg. Sanatorium für Kranke u. Erholungs- bedürftige. Diätetische Spezial- abteilung. Telephone 21.	Sanator. Ulbrichshöhe bei Reichenbach i. Schl. (Eulengebirge). Phys.-diätetische Kuranstalt für Herz-, Nerven-, Innere und Stoff- wechsellkrankheiten. Spezielle Ein- richtungen für orthopäd. Turnen und Röntgenbehandlung. Radiuminstitut. Chefarzt Dr. Weim.
Sanatorium Waldfrieden, Ziegenhals in Schlesien, Altvergebirge. Spezialanstalt für Nervenkrankte, Erholungs- bedürftige, Entzählungskuren. Räumlich ge- trennte Zweiganstalt mit mäßigen Preisen für Erholungs- bedürftige. Dr. Jirsek.	Kuranstalt f. Nerven- u. Gemütskranke (früher San.-Rat Dr. Kleudgen) Obernigk bei Breslau. Fernsprecher 12. Entzählung: Alkohol, Morphinum usw. — Aufnahme jederzeit. — Arzt im Hause. — Prospekt frei. Nervenarzt Dr. Sprengel.	

BEI GICHT — RHEUMA

BAD PÖSTYÉN

Altberühmte Schlammquellen von 67° C Naturwärme.
Hotels und Kureinrichtungen in ungestörtem Betriebe
(auch Diäten). Für Kriegskranke: Offiziersheim u. Be-
günstigungen. Von Breslau 8 St. D-Züge (Haltestelle des
Balkan zuges). Anfragen (am besten telegraphisch) an
Badedirektion, Pöstyén. (x)

Landwirtschaftliches.

Viehenteignung, Fleischarten und anderes.

„Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden.“ — 5. Mose 25, 4.

Die Enteignung von Schlachtvieh zur Versorgung mit Fleisch ist eine sehr bedenkliche Aufgabe für die Kommunalverwaltungen und noch bedenklicher für die Zukunft der Viehhaltung, also für die Versorgung von Heer und Volk mit Fleisch, Fett, Milch, Butter und Käse usw. Die Sommerzeit ist für Entschärfung an Fett und Fleischmahlung am günstigsten. Davon sollte man bei allen Maßnahmen in dieser Richtung ausgehen und sich vor erheblicher Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs jetzt nicht scheuen, damit für die kältere Jahreszeit wieder ausreichend tierische Nahrung gesichert wird.

Mit der jetzt allgemein beliebten Einführung der Fleischarten kann gegen diesen Grundgedanken arg gesündigt werden. Der Fleisch- und Fettbedarf läßt sich am allerwenigsten schematisch feststellen oder berechnen. Dazu sind die Lebensgewohnheiten zu berücksichtigen. Es sei nur wieder auf die Vegetarier verwiesen. Es ist auch keineswegs erwiesen, daß Stadt- und Industriearbeiter unbedingt für Gesundheit und Leistung mehr Fleisch- und Viehprodukte brauchen als Landarbeiter, die körperlich bestimmt nicht weniger leisten, aber doch mit einem Minimum von Fleischmahlung auskommen und auch als Fabrikarbeiter dabei sehr gut bestehen. An Fleischersatz fehlt es im Sommer — genügend Brot vorausgesetzt — nicht, und die Ernährungsphysiologen sind bei aller Widersprüchlichkeit ihrer Theorien und Erfahrungen wenigstens darin einig, daß Brot und Gemüse reichlich leicht verdauliche und billigere Nährstoffe bieten als Fleisch usw.

Darum ist es verkehrt und unwirtschaftlich, Fleischrationen nach gleichem Maße vorzuschreiben, wie es durch Fleischkarten geschieht, zumal in dieser Zeit, da allgemein das Bestreben besteht, jede Nahrungsmittelfarte voll auszunützen ohne Rücksicht auf die Kosten! Man darf also erwarten, daß die von den Magistraten — denn es handelt sich hauptsächlich um städtischen Verkauf vorgezeichneten Mengen, sofern sie vorhanden sind, voll verbraucht werden. Auf dem Lande wird das vielleicht weniger der Fall sein.

Grundfalsch wäre es nun, den Bedarf an Schlachtvieh nach Maßgabe der Fleischarten zu bemessen. Umgekehrt müßte, wenn wir bald wieder zu geordneter Versorgung gelangen wollen, der Verbrauch nach der Menge des schlachtreifen und für Erzeugung der Bestände entbehrlichen Viehs geregelt werden. Das ist natürlich sehr schwierig, wenn den Kreisverbänden ohne Rücksicht auf die jeweilige Leistungsfähigkeit eine bestimmte Lieferung befohlen wird. Da sind Mißgriffe und bedauerliche Opfer unvermeidlich, und von neuem Wirkungen zu erwarten, wie wir sie von den früheren Massenabschlachtungen in böser Erinnerung haben und noch lange fühlen werden, weil sie an den Mängeln der Versorgung schuld sind.

Unbedingt richtig ist es hingegen, alles schlachtreife Vieh der Schlachtbank zu opfern, zumal Schweine, die ein Gewicht von 2 Zentnern erreicht haben und für ihre Weiterzucht übermäßig viel Futter, insbesondere Milch und Kraftfutter verbrauchen. Gutes Milch-, Zucht- und Nutzvieh

muß auf alle Fälle geschont werden, damit wir den Verlust von 2 Millionen Stück Rindvieh bald ersetzen, den Milch- und Buttermangel überwinden und die Feldarbeiten in gebotener Weise durchführen können.

Mit Rücksicht auf die Viehernährung bedarf es keiner neuen Maßnahmen. Nachdem wir unter denkbar ungünstigsten Umständen 90 Prozent des Rindviehbestandes und 60 Prozent der Schweine im letzten Erntejahre durchgehalten, also sparen gelernt haben, braucht uns um die Futterfrage nicht mehr bange zu sein. Schlechter als im verfloßenen Winter kann es darum nach menschlichem Ermessen nicht mehr bestellt sein. Mag auch die jetzige Regenzeit in manchen Gegenden die Heuernte geschädigt haben, so war doch der erste Schnitt so vorzüglich, und wo er geborgen, der Regen dem zweiten Schnitt so förderlich, daß die Verluste an Qualität und Fäulnis wenig zu bedeuten haben, und außerdem hat die rechtzeitig eingetretene Feuchtigkeit alle anderen Futterpflanzen und mit ihnen die Ernteausichten im allgemeinen sehr günstig beeinflusst. Einer derartigen Säufung der Niederschläge pflegt überdies der Ausgleich bald zu folgen. Und so dürfen wir auf schönes Erntewetter hoffen.

Was jetzt haben die nassen, kühlen Wochen wohl nur die Verarbeitung der Hackfrüchte und Bekämpfung der Unkräuter nachteilig beeinflusst, die Rapz-, Roggen- und Gersten-Ernte um einige Tage hinausgeschoben, sonst aber gewiß mehr genützt, als geschadet. Wenn das Getreide hält, was es nach seinem jetzigen Stande verspricht, dann wird auch die am härtesten empfundene Beschränkung des Körners- und Kleinfutters mindestens mit gerechter Milde geübt werden können. Dafür dürfen wir von der Einsicht des neuen Ernährungskurses vorteilhaften Wandel und zweckdienliche Bestimmungen erwarten. Auch die Kartoffel-Fäule, an deren Folgen jetzt nicht nur die Städter am schwersten leiden, werden hoffentlich zu rechtzeitiger Belehrung und Vorbeugung dienen und vor allem eine vernünftige Preispolitik herbeiführen, derart, daß eine baldige Versorgung der Großstädte und Industriebezirke gesichert wird. Es scheint geboten, damit nicht zu zögern, damit erwünschte Abhilfe am besten auf periodische Lieferungsfristen nach Bedarf spätere Maßnahmen verhindern. Alle gewaltsamen Eingriffe, insbesondere Enteignungen, müssen möglichst vermieden und die Preise nicht auf, sondern abwärts gesteuert werden, entsprechend den Vorschlägen von Geheimrat Semmler in Nr. 328 der Schlesischen Zeitung. Nicht verspätete, sondern frühe und rechtzeitige Lieferungen müssen prämiert werden. Die Aufspeicherung von Riesenmengen in den Städten läßt sich durch bindende Abkürzungen vorteilhaft umgehen, wenn der Bedarf früh bekannt und gesichert wird. An Kartoffeln dafür wird es bestimmt nicht fehlen. Die Reife der frühen Sorten ist zwar durch das Wetter der letzten Wochen verzögert worden, aber in leichteren Böden steht sie nahe bevor; gelitten haben dürften nur verspätet gelegte und zerschnittene Knollen.

Es dürfte allmählich allseitig erkannt sein, daß mit späten Maßnahmen kein Anheil nicht verhütet, aber angerichtet wird, und daß mit scharfen Maßnahmen die Produktion nicht gelindert, wohl aber leicht gefährdet wird. Das gilt gewiß auch für die

Milch- und Butterversorgung. Auch da rächen sich viele Fehler, und die Enteignung von Milchvieh zur Schlachtung droht mit neuem Schaden, nicht nur wegen des Verlustes an Produktion, sondern auch durch Entmutigung der Produzenten. Nicht minder nachteilig sind, wie Dr. Böhrer (vergl. dessen Ausführungen unter „Schleien“ der vorliegenden Zeitung) als berufener Sachverständiger treffend dargelegt hat, die bisherigen Preisverhältnisse. Geradezu gefährlich aber ist die eben aus Jauch-Belzig berichtete Vergewaltigung kleiner Produzenten durch Sperrung der Zentrifugen, weil der betreffende Landwirt in erster Reihe für seinen eigenen Bedarf sorgte. War schon die Sperrung der Schrotmühlen eine bedenkliche Maßnahme, so ist es die Unterbindung von Selbstverbutterung erst recht. Nachdem den Landwirten erst behördlich die Anschaffung von Buttermaschinen bringen empfohlen worden ist, scheint es — milde gesagt — unlogisch, ihnen nun, wie es der Kreisanschluß zu Jauch-Belzig am 25. Mai getan hat, das Buttern im eigenen Haushalt zu verbieten. Dem Ochsen, der drischt, soll man nicht das Maul verbinden, und dem Bauern darf man nicht den Genuß selbst erzeugter Butter mißgönnen; denn damit wird die Produktion bestimmt nicht gefördert.

Nach der Bundesratsverordnung vom 8. Juni „über vorläufige Maßnahmen auf dem Gebiete der Fettversorgung“ ist in § 3 ausdrücklich selbst für den Fall von Notständen den Besitzern die Milch freigegeben, deren der Besitzer zum Verbrauch in der eigenen Wirtschaft bedarf. Sine gegen sollen gemäß derselben Verordnung die Besitzer über die Menge zum Selbstverbrauch hinaus zur Milchlieferung an Molkereien angehalten werden, und das ist schon im Interesse besserer Ausnutzung durchaus berechtigt, und es kann nur erwünscht sein, daß auf diese Weise auch die genossenschaftliche Milchverarbeitung gefördert wird.

Zu einem recht interessanten Meinungsaustausch hat der sächsische Großindustrielle, Kommerzienrat Oberamtmann Kabischke-Kleinenzleben Anlaß gegeben. Seine Reichstagsvorlage betr. Beschränkung des Viehstandes während der Kriegszeit im Interesse der Ernährungssicherung, der schon an dieser Stelle erwähnt wurde, hat u. a. auch in der Vorstandsitzung der sächsischen Landwirtschaftskammer Widerspruch des Zuchtdirektors Mommsen hervorgerufen. Dagegen verteidigt sich Herr Kabischke in einer längeren Erwiderng. Darin führt er u. a. folgendes aus:

„Herr Mommsen meint, daß durch die Kriegsmassnahmen die Viehhäufigkeit und Viehlosigkeit sich zweifellos bei weitem am besten stellen“. Das Gegenteil ist der Fall. Bei allen gesetzlichen Kriegsmassnahmen sind die extensiven Viehwirtschaften und überhaupt die Viehhaltung unerbittlich zurückgegangen. Der größte Nutzen der Landwirtschaft während des Krieges wurde durch Viehhaltung erzielt. Eine Tonne Gerste an Schweine verfüttert brachte 5—600 Mk. gegen 300 Mk. beim Verkauf als Gerste; ein Zentner Kartoffeln etwa 6 Mk. gegen 2,75 Mk. beim Verkauf als Speisefertstoff. Ein Zentner Futterrüben brachte 330 Mk., ein Zentner Futter-Mohrrüben 360 Mk.,

Geschäfts-Verkehr

in Grundstücken, Hypotheken etc.

Emil Feige

Güter-Agentur Breslau 1
Tel. 7800 Gutenbergstr. 5.
An- und Verkäufe von Ritt-
gütern sowie Pachtungen werden
durch mich in bewährter Weise
vermittelt. Ausweisliche Aner-
kennungen vorhanden.

Sophienstraße 12, Zimmer, Kalt- u.
Warmwasserleit., 35 km v. Breslau.
In idyllisch schöner, malerischer
Gegend, im schönen Park mit altem
Baumbestand, viel Obst, fließendes
Wasser und ertragr. Karpenteiche.
Fischerhaus, Wagenremise, Werk-
statt, Geflügelhaus, zu verk. event.
Tausch auf Rittergut mit Brennerei.
Zugl. 100000 Mk. Vermittl. verb.
Zufchr. u. N 206 Geschft. d. Schl. Stg.

Schnell entlassl. Käufer sucht
mit 80- bis 100000 Mk. Anzahlung
zu kaufen. Angebote nur von Be-
kannern (Agenten ausgenommen) u. N 208
an die Geschft. d. Schl. Stg.

Ritterguts-Verkauf.
Ca. 1100 Morgen vorzüglicher
Boden für Futterrüben- u. Weizen-
bau, mit prima Saatenland, in der
Nähe von Breslau, am Bahnausbau
neuer Bahnhof ca. 1 km entfernt,
Serrenhaus mit elektrischem Licht,
Wasserleitung, im großen, alten
Park, bei 250 Mille Anzahlung ver-
käuflich. Anfragen bitte unter
N 231 an die Geschft. d. Schl. Stg.
zu richten.

Herrschaft
über 3000 Morg., Brennerei, viel
Wiesen u. bester Wald, herrliches,
neues Schloss, über 100 Jahre in
vol. Familie.
Rittergut mit Brennerei, ca.
1100 Morg., bester feudaler Kreis,
mit schönem, alten Park;
ein Rittergut, ca. 780 Morg.,
meist schwarzer Hübenboden, nächste
Nähe Breslaus;
ein Gut, 800 Morg., Kr. Münter-
berg, zu verkaufen. — Agenten
ausgeschlossen. Angebote unt. U 840
an „Invalidendank“, Breslau V.

Rittergut
mit 150—200000 Mk. Anzahlung
suche ich sofort zu kaufen. Bedin-
gung: dankbarer Boden in Schlesien.
Zufchr. u. A 125 Geschft. d. Schl. Stg.

Zu kaufen gesucht
ein Rittergut
über größeres Gut Nähe von Breslau.
Angebot mit genauen Angaben
unt. A 98 Geschft. d. Schl. Stg.

Deutsche Landwirtschaftliche Treuhandbank A.-G.

Treuhandgesellschaft für die Deutsche Landwirtschaft
Geschäftsstelle Breslau,
Neue Schweidnitzerstraße 6,
Hansahaus I. Fernruf 2701. [6]

Betriebswirtschaftliche Abteilung:
Begutachtungen und Wertschätzungen,
Oberleitung und Wirtschaftsberatung
— insbesondere während des Krieges! —

Treuhandische Vermittlung bei An- und Verkauf von Gütern.

Infolge Todesfalles sofort billig zu verkaufen:
Landwirtschaft mit Wassermühle,
147 Morgen Acker, Wiese, Wald, lebendes u. totes Inventar, eigene
Sagd, Fischzucht u. Anschlag an Genossenschaftsbrennerei. Agent. verbet.
Näheres bei den Wendenischen Erben in Walfemühl b. Schollendorf,
Kreis Groß Wartenberg, Schl.

Verkaufe wegen schwerer Er-
krankung mein ca. 800 Morg. großes
Rittergut
in sehr gutem Abgabebiet. Milch
23 Pf. p. Ltr., herrlich. Wohnhaus
im großen Park, massive Geb.
Acker in bester Kultur, der alles
trägt, sehr leicht zu bew. da arren-
diert, passend für unv. Offizier.
Ang. 100- bis 120000 Mk. Zufchr.
unt. N 235 Geschft. d. Schl. Stg. (1)

**Brennerei-
Rittergut**
Nähe Bresl., 800 Morg.,
Verkauf m. 125000 Mk.
Ang. preiswert. Nur
Selbstkäufern Näheres
Wilh. Adamy, Breslau, Adlerstr. 8.

Günstiges Rittergut,
über 700 Morg., wegen Erkrant. zu
verkaufen. Agenten verbet. Zufchr.
unt. A 111 Geschft. d. Schl. Stg.

Schönes Rittergut,
direkt an Kreisstadt, 1 Std. v. Bres-
lau, Bahnfahrt, sehr pass. für unv.
Offiziere, Größe 850 Morg., Weizen-
u. Hübenboden, 80 Morg. Forst, 60
Morg. Wiese, 10 Morg. Karpenteiche,
f. ertrag. Jagd (1500 Morg.), Gebäude
u. Viehbestand erstklass., schönst. her-
schaftl., in 18 Morg. gr. Park m.
20 Zim., verk. preisw. b. 180000 Mk.
Anzahl. Agenten brauche nicht.
Zufchr. u. A 143 Geschft. Schl. Stg.

Rittergut ca. 900 Mg.,
Gebäude, 350 Wald, 76 Wief., Forstent.
g. Gebäude, verk. m. 120000 Mk. Ang.
u. Viehbestand geeignet. Näh. Selbstk. u.
U 23 Geschft. der Schl. Stg.

Rittergut
in Schlesien oder Südpolen mit
100—120000 Mk. Anzahlung
zu kaufen gesucht.
Bedingung: gute Gebäude, kompl.
Inventar, günstige Bahnverbindung.
Ausführliche Angaben erbeten u.
A 108 Geschft. d. Schl. Stg.
Bei 40000 Mark Anzahlung
suche ich ein besseres
Gut
zu kaufen u. zu übernehmen. Zufchr.
unt. A 8 Geschft. d. Schl. Stg.

Sofort suchen Güter
aller Größen
Gehr. Markowski, Wandenburg 51x
Mustergut, 150 Morg., in Schlesien,
nahe Kreisstadt, zu verk. Agent. verb.
Zufchr. u. A 74 Geschft. d. Schl. Stg.

Gut
80 bis 200 Morgen
zu kaufen gesucht. Agent. verbeten.
Angebot u. A 76 Geschft. d. Schl. Stg.

Mittleres Gut,
Nähe Breslau, mit ertragr. Boden,
500—800 Morg., bei hoch. Anzahl.
gekauft. Zufchriften unter O 250
an die Geschft. der Schl. Stg.

Zinshaus,
3- u. 2-Zim.-Böden, Hof u. Garten,
mit allem der Neuzeit entprech.
Komfort ausgestattet, sich. Schp., Gar-
stadt, 16000 Ginn., höhere Schul-
bei 15000 Mk. frankheitshalber u.
wegen Todesfall halb zu verkaufen.
Befte Kapitalanlage für Rentiers
oder pen. Beamte. Zufchriften unter
O 242 an die Geschft. der Schl. Stg.

Gut
im Gebirge, 145 Morgen,
darunt. 50 Morg. Wiesen,
tot. u. leb. Inv., maß. Geb.,
Preis 52000 Mk., Ang. 10000 Mk., verk.
Wilh. Schulz, Gummersdorf i. Rhg.

ein Gut
Sofort für ernt. Käufer
möglichst Weg. Woblan,
Trachenberg, Guhrau,
Glogau, Sprottau, Liegnitz, zc.
Größe 100 bis über 1000 Morgen,
mit schönem Wohnhaus, Anzahl-
gana nach Wunsch. Angebote von
Bekannt. bald erbeten. Der
Kaufabschluß erfolgt.

Arthur Neugebauer
Breslau, Neuboriftraße 106.
Gut,
330 Morg., prima Boden,
großer Viehbestand, gute
Gebäude, verkaufe mit 45000 Mk.
Ang. preiswert. Nur Selbstk. Näh.
Wilh. Adamy, Breslau, Adlerstr. 8.

Breiwertes Gut,
430 Morg., wegen Krankh. zu verk.
Ang. 65000 Mk. Ang. verb. Zufchr.
unt. A 112 Geschft. d. Schl. Stg.

Gut über 200 Morgen
bei 20000 Mk. Anzahl. zu verkaufen.
Agent. verbet. Zufchr. unt. A 113
an die Geschft. d. Schl. Stg.

Als Selbstkäufer
suche ich ein Gut
nahe Stadt oder Bahn zu kaufen.
Zahl. erbt bis 250000 Mk. an.
Zufchr. u. A 118 Geschft. Schl. Stg. (3)

Dampfpflug
oder starken Motorpflug
für 1000 Morg. diesen Herbst sucht
Majoratsherrschaft Kleinobis,
Preis Ohlau.

Gut, 102 Morg., b. Mittelwalde.
Preis 58000 Mk., Anzahl. 10000 Mk.,
Gut, 280 Morg., Niederschlesien,
Preis 70000 Mk., Anzahl. 12000 Mk.,
sofort verkäuflich.
Zufchr. u. A 150 Geschft. Schl. Stg.

Meinen halben Besitzanteil
an einem schön geleg. Gut von 107
Morg. bei Sirlshberg will ich, um
flüssiges Geld zu erlangen, f. 6000
Mark bar, kurzgeschloss. Käufer
notariell abtreten.
Zufchr. u. A 151 Geschft. Schl. Stg.

Rentabl. Gut über 400 Mg.
Nähe Breslau, a. Geb., vorz. Inv.,
verk. m. 75000 Mk. Anzahl. Näheres
Selbstk. u. A 145 Geschft. d. Schl. Stg.

Zu verkaufen:
222 Morg. großes Gut,
4 km von Kreis- u. Garnisonstadt
Niederschlesien entfernt (Galtstelle
für Personenverkehr 2 km), Hüben-
Getreide- u. Gemüsebau, Milch-
verkauf v. Ostfriesenherde, maß.
Wauzustand, reichl. gutes leb. u.
totes Inventar, elektr. Licht und
Wasserleitung.
Anfr. erbeten unt. N 281 an die
Geschft. d. Schl. Stg. (0)

Verkaufe m. Gut,
ca. 270 Morg., in hoch. Kultur, nur
Hüben- u. Weizenboden, 2 1/2 km v.
Bahn, Weg. Breslau, geleg. Boragl.
Fruchtland, sehr g. leb. m. totes
Inventar, Anzahl. 60000 Mk. Verk.
nur Selbstk. u. Beauftr. unt. Z 119
an die Geschft. d. Schl. Stg.

Jagd,
ca. 2600 Morgen, in der Nähe von
Breslau, wegen Einberufung ander-
weitig zu verpachten. Zufchriften
unt. A 110 Geschft. d. Schl. Stg.

Dampf zu pflügen,
möglichst August.
Dom Heidersdorf,
Post Falkenberg Oe.

Gefucht
wird für Mellendorf, Kreis
Reichenbach, ein
Motor- od. Dampfpflug
zu 400 Morgen Flugland.
Gef. Angebote an die Guts-
verwaltung Saabor, Kr. Grünberg.
Gleichzeitig wird für Mellen-
dorf ein

Kleve oder
Polantär-Verwalter
geucht. Bewerbungen an die
Verwaltung Saabor.

Landsitz mit Park,
Wald in der Nähe, Aussicht u. schöne
Lage in der Umgegend v. Schweidniz,
Jobten oder Gebirgsgegend, zu
kaufen gesucht. Zufchr. unt. L 278
an die Geschft. d. Schl. Stg.

Landhaus
bei Wohlau, 6 3/4. Ball., Rich.
Obst- u. Gem.-Garten, elektr. Licht,
Steuern 100 Proa., für 700 Mark
zu vermieten. Angebote u. O 282
an die Geschft. der Schl. Stg. (2)

Bauland zu verk.,
Beste Lage, gute Hypoth. verb. an'
genommen. **Glupp, Goethe-**
straße 124, Telefon 12332.

Benjamins-Villa in Ob. Schreiber-
hau, vollbet., verb.
weg. Fortzug Paul Schulz, Gummers-
dorf i. Rh. Friedrichstr. 11 b.

Verkaufe fortzugshalber
meine m. all. Neu-Einricht. ausgest.
Villa m. schön. Gart. in Zee-
beutel. Zufchr. unter A 139
Geschft. Schl. Stg.

**Hotel-
Grundstück**
mit Garten in
Bolkenhain
kommt am 21. Juni vorm. 10 Uhr
zur Zwangsversteigerung und
wird wahrscheinlich verhältniß-
mäßig billig zu erstehen sein.
Das Grundstück ist auch für
andere Zwecke geeignet. (2)

Geschäftsgrundstück
mit gutem Giebelgeschäft, beste Lage
(Ring), Kleinstadt, Kriegszweigen
sehr günstig zu verkaufen oder
Geschäft mit Wohnung zum 1. Sep-
tember zu vermieten.
Nur Selbstkäufern erfahren
Näheres durch **Oskar Feige,**
Falkenberg, Burg Liegnitz. (1)

Schönes, modern. Grundstück
mit 2, 3- u. 4-Zimmerwohn. Schp.
lange u. günstigst. lft. spottbillig
zu verkaufen. Agenten aus-
geschlossen. Zufchr. u. U 4 Geschft. d. Schl. Stg.

Verkaufe
meine Villa
im Rumpstcher Kreise,
2 Morgen, 9 große Zimmer, Winter-
garten, 2 Wasserpumpen, große
Kelleräume, Lichtanlage, Wasser-
motor, Badeeinrichtung, Gemäch-
haus zwei hoch. Wagenremisen,
Rutcher, u. Dienstmanns-Wohn.
mit herrlichem Ostgarten, reichlich
Nebengebäud., 2 Min. vom Bahnhof,
sehr geeignet für Offiziere,
umständehalber zu verkaufen.
Preisstadt zu Fuß in einer halben
Stunde zu erreichen. Zufchr. unt.
O 202 Geschft. der Schl. Stg. (0)

dagegen ein Heftar Zuckerrüben, der erheblich mehr Ausgaben erfordert, nur 1680 Mk.

Je mehr Vieh während des Krieges — natürlich nach Maßgabe der zu beschaffenden Futtermittel — gehalten werden konnte, desto rentabler war bis jetzt die Wirtschaft. Getreide- und Zuckerrübenbau sind am schlechtesten behandelt.

In sich bietet der jetzt betretene Weg der Regelung der Schlachtungen und des Fleischverbrauchs die Möglichkeit, zu einer besseren Nahrungsmittelversorgung des Volkes zu kommen. Verschiedene Einzelheiten der neuen Regelung scheinen allerdings nicht glücklich getroffen. Man hätte früher mit den grundlegenden Verordnungen herauskommen müssen.

Gefährliche Hausierer.

* Aus der Grafschaft Glatz wird uns geschrieben: Auf dem Lande wird gegenwärtig von städtischen Einkäufern eine unnatürliche und sehr bedauerliche Zenerung erzeugt, die für die großen Ferien noch schlimmere Ausdehnung befürchten läßt und auch weitere nachteilige Folgen zeitigen muß.

Kann man es den häuerlichen Besitzern verdenken, wenn sie dem Betteln mit fabelhaften Preisen nachgeben und auf Drängen der Städter letzten Endes deren Verforgung selbst erschweren?

Günstiger Einfluß des genossenschaftlichen Eierverkaufs auf die Geflügelzucht.

Den guten Einfluß des genossenschaftlichen Eierverkaufs auf die Geflügelzucht weist Zöllner (Hannover) in einem Aufsatz über die Eierverkaufs-Genossenschaft Sattorf in Nr. 5 der Nachrichten der hannoverschen Verbandsnachrichten mit folgenden Ausführungen nach:

„Schon im ersten Jahr des Bestehens der Eierverkaufs-Genossenschaft (1913) machte sich deren guter Einfluß auf die Geflügelzucht geltend. Ein großer Teil der Mitglieder verstärkte im Jahre 1914 die Hühnerhaltung, und wenn auch im Jahre 1915 eine Einschränkung stattgefunden hat, so wird aber nach dem Krieg rasch wieder eine Vermehrung des Bestandes durchgeführt werden.“

Englische Ernährungsfragen.

In Nr. 301 dieser Ztg. haben wir an antiken Berichten die englische Miswirtschaft und ihre Ursachen geschildert. Besserungsversuche in der gegenwärtigen Not haben dort wenig Aussicht auf Erfolg.

der Ernährung wachsen deshalb in Albion, das uns aushungern wollte, mit jedem Kriegsmonat, während wir mit jeder Woche unsere Lage verbessern und der Wiederherstellung normaler Versorgung näher kommen.

Sehr interessant sind die eben erschienenen Berichte des holländischen landwirtschaftlichen Konjunkturisten in London über das Jahr 1915 auch für Deutschland über den Rückgang der Einfuhr von Fleisch und Wollkeren sowie die Erzeugnisse (Milch selbst und Milchpräparate ausgenommen) in England aus Holland infolge der höheren Preise, die in Deutschland für diese Produkte geboten werden.

Vom Breslauer Produktenmarkt.

Am Futtermittelmarkt fanden Umsätze in der durch die Pfingstfeiertage verkürzten Berichtswoche nur in beschränktem Maße statt, doch von einem Futtermittelgeschäft kaum noch die Rede sein konnte. Für alle an den Markt gebrachten Artikel bestanden niedrigere Forderungen und bei der ausgeprägten Kaufunlust und herrschenden matten Stimmung wurden nur geringe Umsätze erzielt.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise gelten für 100 kg. Getreide: Weizen: 25,50 Mk., Roggen 21,50 Mk., Maltz- und Futtergerste 30 Mk., Hafer 30 Mk., Stroh: Heubelbruch 6 Mk., Strohstroh 5,75 Mk., ungepreßtes Maschinenstroh 5,50 Mk., Stroh 5,50 Mk.

Mehl: In Breslau für den Verkauf an Bäcker usw. Kaiserhaus-augehelt 54 Mk., Weizenmehl 37,30 Mk., Roggenmehl 34,90 Mk.

Beste und sicherste Kapitalanlage
Verzinsung von 28 Prozent
Anteile der Sanseatischen Erdölunternehmungen G. m. b. H.
pro Anteil Mk. 500 verkauft durch Zeichnungen
M. Pankalla,
Generalrepräsentant der Sanseatischen Erdölunternehmungen für die Provinz Schlesien, Breslau V, Gartenstr. 33, II. Sprechst. v. 9—12 vorm.

Vertreter,
nur branchekundig, gesucht.
Ausführliche Zuschriften mit Referenzangaben erbeten.
Wilhelm Eisenführ,
Erstklassige Werkzeugmaschinen — Präzisionswerkzeuge,
Berlin S 14. Gründungsjahr 1864.

Lastwagenvertretung
für Oberschlesien!
Wir suchen:
Ingenieur
mit kaufmännischer Veranlagung oder
Kaufmann
mit technischen Kenntnissen für den Vertrieb von Lastkraftwagen und die Betriebsaufsicht derselben in Oberschlesien.

Villa (Landhaus)
in Ober-Schreiberhau i. N. Schb. gelegen, als Logierhaus sehr gut geeignet (10 Zimm. u. Zubeh., Gas, elektr. Licht, Wasserleitung) ist umständehalber preiswert zu verkaufen. Agent. verbeten. Gest. Zuschr. unt. O 241 Geschäft. d. Schlf. Ztg. (2)

Gasthof
mit 3 Gast- und 3 Fremdenzimmern, 6 vollständigen Betten, schattigem Gesellschaftsgarten sowie 19 Morgen prima Acker u. Wiesen, tadellose Ernte, gutes Geschäft, ist mit lebend. und totem Inventar zu verkaufen u. sofort zu übernehmen. Preis 36 000 Mk., Anzahl. 10 000 Mk. Hypothek nur 11 600 Mk. Restkaufgeld länger Jahre fest. Näheres mit Retourkarte durch das Bureau „Deutschland“, Pirchberg i. Schlf., Fernbr. 591.

Schmiede
für 1. Juli oder später gutaehende auf dem Lande zu pachten. Auch nehme ich Stellung als Dominialschmied mit Lohn und Deputat an. Gest. Angebote bitte zu richten an Franz Ender, Schmiedemeister, Baumgarten b. Grobburg i. Schlf. In einer lebhaften Garnison- u. Kreisstadt Niederschlesiens ist ein gutes, altes
Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft
mit reichlichem Inventar unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erfahren Näheres unter O 216 durch die Geschäftst. d. Schlf. Ztg.

75 000 Mk.
zur 1. Hypothek auf ca. 1150 Morg. Braunkohlenfelder (Millionenwerte) gegen Zinsen u. Gewinnbeteiligung gesucht. Auch Kreditsanleihe. Angeb. unt. A 91 an d. Geschäft. d. Schlf. Ztg.

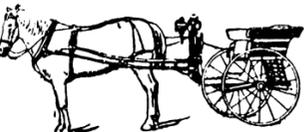
Wagenpferde!
Ein Paar elegante Goldfuchse, 5jährig, 1,70 groß,
ein Paar ungar. braune Stuten, 4jährig, 1,67 groß,
ein Paar Schwarzschemmel, 4jährig, 1,65 groß,
mehrere Einspanner,
mehrere ältere starke Arbeitspferde
stehen zum sofortigen Verkauf.
Reinhold Haschke, Frankfurter Str. 93.
Telephon 8944.

Reitunterricht
an Damen und Herren, auch Pferde z. Ausreiten mit und ohne Begleitung gibt
Hugo Frick, Lehrer d. h. Reitkunst, Pferdepension u. Dressuranstalt, Lothringer Straße 11. Teleph. 2912.
NB. Nehme jederzeit junge, rohe und schwierige Pferde schon vom 3. Jahre ab an und bilde dieselben in ertaunlich kurzer Zeit auberlässig aus. Honorar mäßig. Fr. Referenzen.

Der erste Transport
Fohlen
der rheinisch-belgischen Rasse steht von Montag, den 19. d. Mts. ab bei mir zum Verkauf.
Stallungen
N. Kleemann, Nicolaisstadtgraben 10. Telephon 2239.

Bank-Darlehn
unter günstigen Bedingungen an Beamte, Landwirte und solvente Personen zu vergeben.
Erst- und zweitstellige
Hypotheken verb. jederzeit vermittelt
Agentur M. Pankalla, Breslau, Gartenstraße 33, II. Sprechstunden 9—12 vorm.

Corsens Dogcart mit Spiralfederung
Liefert in bekannter Ausführung
Paul Griffig
Wagenfabrik, (x)
Trebmitz in Schles.
Teleph. 118. — Teleph. 118.



Landauer, Halbverdeckte, Coupé,
Feldwagen, Schiebestühle, Handwagen,
gebr. Damen- und Herrenfädel zu verkaufen.
Wasserb. Klauen können noch angefertigt werden.
A. Praus, Sattlerei und Wagenbau,
Telephon 1932. Reichstr. 41.

Schwarzbraun Wallach
165 groß, preiswert zu verkaufen.
Bier-Niederlage
Willy Simson, Freiburger
Str. 26.
Tel. 6117.

Wagen Nachsucht verkauft:
ein Paar fünfjährige
erfahrene Wagenpferde,
schleppfähig, schneefrei, auffall. schönes
Gespann, graue u. helle Halbe, mit
weissen Wädhnen u. Schweifen, sehr
gut gefahren, gehen auch gut unterm
Reiter, 1,64 m groß. Preis 7000 Mk.
Dominium Scherndorf
bei Grünberg i. Schl.

3 Pferde,
ausw. schwere, breitkreuzig, für
schwere Last, und ein komplett
gerichtetes

Reitpferd,
schneefrei (Gewichtsträger), verkauft
sogleich preiswert

Pohl,
Berlinerplatz 5. Tel. 6189.

Abjagpohlen,
belg. u. oldenburger Abstammung
liefert

Ein Pferd,
brauner Wallach, 2 Jahre alt, Ab-
stammung Belgier, verkauft
Alois Tesper in Verzdorf,
Kr. Münsterberg.

15 Pferde,
darunter mehrere schwere u. leichtere
Arbeitspferde,
etwas pfastermüde, sowie
eine Fohlenstute,
7 Jahre alt, Belgier, und ein Paar
Wagenpferde,
1,65 groß, welche ich zu jedem Zweck
eignet, verkauft preiswert
Pohl, Breslau, Schwerstr. 7,
Alter Viehtrieb.

Reit- und
Wagenpferd,
letzen schöner Einpänner,
Königt. braun mit schwarzen Beinen,
aus Nal. Gestüt, beste Abstammung,
Rater Nal. Gestüt, Prinz Jakob,
Mutter v. Nal. Gestüt Diplomat etc.,
zur Zucht bestens geeignet, sehr
edles, elegantes, kräft. Pferd,
für schweres Gew. 4jähr., 1,82 m
groß, beste Figur, m. enormen Mut-
ter, total fehler- u. fehlerf., tam-
mtrumm, beste Gänge, ganz sicher im
Wagen, zu verkaufen.
Ziemann, fr. Rittergutsbes.,
Goethestraße 52, II.

4jährigen Wallach,
1,68 groß — Vater d. Oldenburger
Mantel, Mutter stammt aus
Brandeburg — von gutem Charakter,
eignet sich als Reit- u. Wagenpferd
(auch für Dame); ferner

1500 Grutejeile.
Mehrere Reitpferde
für schwere, mittleres u. leichtes
Gewicht verkauft Hugo Frick,
Lohrgrabenstr. 11, Teleph. 2012.

Ein Arbeitspferd
zu verkaufen Hinterbleiche 5/6,
König.

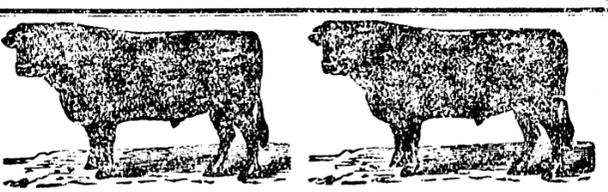
Verkaufe ein paar schöne,
elegante
Mantiere
1/2 Jahre, 102 cm, hier geogen
von Nal. Gestüt Konstantin, Kaiser,
ausgepr. schneefrei, von jedem Reiter
zu fahren. Ganz frisch u. unberdort.
Sabarth.

Miemendorf, St. Talperre.
Offiziers-Sattelzeug,
gut erhalten, billig zu verkaufen.
Lewin, Klosterstr. 68. Tel. 6657.

Jagdswagen
mit und ohne Verdeck, halbgedeckt
auf Gummi u. Eisen, Barwagen,
Dogcart, Blauwagen, Omnibusse,
Landauer, Konigswagen usw., wenig
gebraucht, empfehl.

Kolbe, Wagenbau.
Lohrstraße 38. Tel. 5862.

Empfehle mich zur Lieferung von hochtragenden
Rühen und Kalben
und nehme Bestellungen gern entgegen.
J. Fleischhauer,
Telephon 3073, Königsplatz 7.



Stelle vorläufig kein Vieh in Schlesien zum Verkauf,
bitte meine werthe Kundschaft sowie die Herren Interessenten,
mir direkte Bestellungen für
hochtragende Kühe, hochtragende Kalben
und Zuchtbullen
zukommen zu lassen.
Anfragen werden sofort berücksichtigt.
M. S. Altgenus, Norden (Ostfriesland.)

Vin in der Lage
hoch- und niedertragende
Kalben
sowie hochtragende
Kühe
zu liefern und erbitte Anfragen
N. Kleemann,
Telephon 2239. Breslau VI.

Wegen Pachtübergabe verkaufe ich sofort mein
lebendes Inventar
38 Stück Kühe (schwarzbuntes Niederungsvieh),
15 Kalben, 8 starke Zugochsen,
8 gute, zum Teil schwere Pferde,
dabei 3 Zuchstuten.
Stand bis 1. Juli gestattet. Keller, Dom. Meibitz, Kr. Girsberg.

Dominium Schöbekirch
bei Canth, Kreis Neumarkt,
hat erstklassige deckfähige ca. 9 bis
10 Monate alte
Eber
— veredeltes Landschwein —
aus seiner hochprämierten einge-
tragenen Stammmutter abzugeben.

3 schöne, gesunde
Zuchteber,
ca. 1 Jhr. schwer, Yorkshire, ver-
kauft preiswert Dominium
2) Schöndorf bei Münsterberg.

Kaufe 50—60
Väuferchweine,
auch in kleineren Posten. Angeb.
erbeten.
Bresl. Zucht- u. Mastanstalt,
Breslau II,
Bahnhofstraße 16. Fernruf 3473.

Ein
sprungfähiger Eber,
veredeltes Landschwein, mit Ver-
schärfung, hat abzugeben
Dom. Heidersdorf
Post Falkenberg O.S.

6 frischmelke Saanenziegen,
angefört,
0,6 Lämmer,
3 frischmelke Landziegen,
4,4 Lämmer
verkauft
Dom. Conradsdorf b. Bahndau,
Fernruf Bahndau 181.

Zwei Stück hornlose
weiße Ziegenlämmer,
3 Monate alt, verkauft zur Zucht
a) Stück 50 Mk. Breslau-Bischofs-
walde, Villa 23.
b) Stück 25 Mk.
Bildhübchen, sehr anhänglichen,
braunen Jagdhund
verkauft, da nicht apportiert, für
30 Mark. Zufahrt unter N 200
an die Gehst. d. Schlef. Sta.

Zwei deutsche Borer,
3 Mon., v. hochpräm. Stamm, weq.
Futtermangel billig abzugeben
Wahlstraße 27, Restaurant.
6 Jg. schöne starke Gänse,
fast ausgelesen, verkaufe für
900 Mark. J. Allich, Rentier,
Reichenbach in Schlesien.

Shropshiredown - Vollblut-
Stammschäfererei
Denkwitz, Post Nilbau
Kreis Glogau (Schlesien)
Fernsprecher: Nilbau 4.

Der Bockverkauf
ist eröffnet.
Zuchtleitung: Schäferdirektor
Joh. Heyne, Leipzig.
W. Manzer, Rittergutsbesitzer.

Neufundländer,
Müde, 1 1/2 Jahr alt, äußerst nachsam
und kinderlieb, jedoch nicht bissig,
sehr schönes Tier, verkauft zum
Preis von 80 Mk.
A. Hiescher, Administrator,
Alt Karmunau, Post Kadlau O.S.

Zu kaufen gesucht:
15 junge Gänse
und **30 junge Enten.**
Gefl. Angebote mit Preis an
Oskar Beninde,
Härsfeldau b. Striegau.

Dom. Kleindeutsch, Post Koldau,
verkauft
30—40 junge Bering-Enten,
ca. 5 Mk. das Stück.

Rohrübenpflanzen
(gelbe Schmalz) v. Schod 10 Pfac.
Ca. 100 Sad Abfälle von
Sämereien, Getreide, Spreu
verkauft J. Guttman, Breslau I.
Prima Häckselmelasse
abzugeben.
Carl Friedrich Nachf.,
Girsberg in Schl.

6000 Schock Erde überpflanzen,
sowie gegen 10000 Schock späte
Weißkrautpflanzen,
Braunschweiger, sehr großköpfige Sorte, Sprießen Kohl, Weißkohl, Rotkraut,
Cberübren, Sellerie a Schock nur 15 Pf., vorzügliche Melonen, Einlege-
Kürbispflanzen à 15 Pf. liefert jeden Posten nach außerhalb
Gärtnerei Reinsch, Breslau, Gräblichenerstr. 194.
Telephon 11670.

Hartobst-Verpachtung.
Der Verkauf des Hartobstes und der Pflaumen von den Äckern
der Kreis- und Provinzial-Gutsbesitzer im Landstrich Breslau findet
in einzelnen Losen und gegen sofortige Barzahlung an die Meist-
bietenden
Donnerstag, den 6. Juli d. Jg.
von 9 Uhr vormittags ab im Glasaal des Hohenzollern-
gartens, Taschenstraße 10 II, statt.
Die vor Beginn des Termins zu hinterlegende Bietungsgarantie
beträgt 50 Mk. in Scheinen nicht unter 10 Mk.
Breslau, den 14. Juni 1916.
Der Kreisbaumeister.

Jeden Haufen
Klee- und Wiesenheu
kauft zu den höchst zulässigen Preisen
Richard Hoheisel,
Falkenan i. Schl., Fernsprecher Nr. 8.

Grünfutter-Gründung.
Die Reichsgetreidestelle, Geschäftsabteilung, ist in der Lage, der deutschen
Landwirtschaft aus rumänischem Getreide Saatweiden zu Grünfutter- und Grün-
düngungszwecken durch Vermittlung der D. L. G.-Saatstelle zur Verfügung zu
stellen. Nach den bisherigen Proben handelt es sich im wesentlichen um *Vicia*
sativa (unsere einheimische Wicke), *Vicia cracca* (Vogelwicke) und etwas *Vicia*
pannonica und *Vicia serratifolia*, sowie *Vicia angustifolia* mit Beimischung
von *Agrostemma githago* und *Bifora radians* (etwas Heckenfenz), sowie
einigen Körnern Weizen. Die Keimfähigkeit ist nach den Untersuchungen der
landwirtschaftlichen Kontrollstation der Landwirtschaftskammer für die Provinz
Brandenburg 80,8%. Der Preis wird sich auf 620 Mk. die Tonne stellen. Wenn
es der Reichsgetreidestelle möglich ist, diesen Preis niedriger zu stellen, so wird es
geschehen, doch kommt dies auf die zu zahlenden Preise für den rumänischen
Weizen und die noch nicht ganz feststehenden Reinigungs-, Ein- u. Auslagerungs-
kosten an. Es werden nur die Selbstkosten in Anrechnung kommen. Im ganzen
werden etwa 2000 Tonnen Wicken — wie oben beschrieben — bis zum Sep-
tember zu beschaffen sein. Alle Aufträge sind zu richten an
Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft
Saattelle
Berlin SW 11, Belfauer Straße 14.

Häckselmelasse,
vorzügliches Viehfutter (aus gemahlenem Strohdübel hergestellt), etwa
40% Zucker, nur an Selbstverbraucher, vorbehaltlich der Genehmigung
der Bezugsvereinigung, Berlin, hat abzugeben
Zuckerfabrik Görchen.

Ausgetoichte
Weintreber
(— Trester —)
ungeetrodnet und getrodnet, für prompt und
später bei
Tränka Béla,
Szeged (Ungarn).
Telegramme: Tränka Szeged.

Obsternte
ist zu verpachten.
Dom. Stein bei Sibyllenort.
Rentamt Oswitz b. Breslau
verpachtet

Pflaumen u. Kernobst
des Domin. Oswitz und Mansern.
Angebote erbeten.

Lupinen, gelb und blau,
Buchweizen, braun u.
Vicia villosa, Knörich, Felsulchen,
Wicken offeriert billigst
Julius Krouer & Söhne,
Breslau 13. Tel. 3086.

Ich offeriere prachtvollen
Ackerpörgel
preiswert und erbitte Offerte von
120 Zentnern hochfeinenden roten
Ederdorfer Mühlensamen und
50 Ztrn. gelben Ederdorfer.
Louis Schäfer,
Samenhandlung,
Breslau II. Telephon 92.

2000 Schock Strohjeile
oder geeigneten Ersatz dafür tauf.
Zufuhr u. O 253 Glt. Schl. Sta.
100 Ztr. Roggen-Spelzpreis
offeriert billigst
Felix Kirchner, Breslau 2,
Telephon 5234.

Kunstdünger.
Wir kaufen für Herbst u. Winter
2000 Zentner Kalkstickstoff,
2000 „ 40er Salz.
Rentamt Märzdorf,
Kreis Goldberg-Barnau.

Dom. Broditzgen
**Drahtballen Roggen-
und Weizenstroh**
zu kaufen gesucht.
C. H. Dittich, Rifelei O.S.

Rud. Sack'sche Radmaschinen
sind wieder vorrätig b. Gen.-Vertr.
R. Hirschfeld, Breslau 13.

1 liegende Verbundmaschine
von 500 Pse Leistung, mit Gleich-
strom-Generator, 220 Volt,
1 stehende Verbundmaschine
mit Generator gleicher Größe
und Leistung,
1 liegende Verbundmaschine
von 150 Pse Leistung, ohne Generator,
gebraucht, aber sehr gut erhalten,
billig abzugeben. Rab. Ausstatt.
erhält. Oetting. Th. Glauch in
Gleiwitz O.S.

60zöll. Drehschleifen
mit Spfd. Lokomobile,
„Nobey“, gut erhalten, gut durch-
repariert, komplett, verkauft für
5500 Mark. Drehschleifenbesitzer
Rossek, Mauden, Bez. Breslau. G.

Rud. Sack'sche Flugtelle
mit best. Schutzmarke
erhältlich bei
B. Hirschfeld,
Generalvertr., Breslau 13.

Fast neue
Klinger'sche
Drehschleife
Größe II
u. **Lanz'sche**
Selbstbinder-Presse
1,50 m breit, mit Kurzstrobbelegator,
umfangreicher als, auch getrennt,
zu verkaufen.
Rittergut Nieder Mohs
bei Görlitz. Teleph. 673.

Gebrauchte Güter,
alle Sorten, auch Zement u. Gips-
sacke, läuft auf allerhöchsten Preisen
J. Nagel, Sade en gros,
Berlinerplatz 16.

Auskünfte
über Ruf, Charakter, Vermögens-
verhältnisse, Beobachtungen, Er-
mittlungen am Tage u. außerhalb,
vornehmste Referenz, solide Pr. 1 x
Auskunftei Creditwacht,
Breslau, Neue Schweidn. Str. 18.

Vergeltung
Beobachtung, Ermittlungen überall
Beweis, f. Alimente u. Ehescheidung,
Privat- u. Heiratsausk. diskret billig,
großartige Erfolge. — Geschulte

**Detektivs und
Detektivinnen**
Grosser, Breslau. — Tel. 10 460
Ecke Neue
Gartenstr. 58. Schweidn.-Str.
Inanspruchnahme v. Behörden.

Welt-Detektiv
Auskunftei Preiss Berlin 16,
Kleiststr. 36 (Hochbahnhof)
Bestimmung, erstklass. Institut
für vertrauliche, zuver-
lässige Auskünfte (Vor-
leben, Gesundheit, Verkehr,
Lebenswandel, Vermögen),
Beobachtungen, Ermitt-
lungen, Schnellverbind. m.
inländischen, österreich.,
neutralen Orten.

Beobachtungen 45jähr. Praxis
glänzende
Erfolge,
Nachforschungen überall, diskret,
Auskünfte zu jedem Zweck, Rat
in geschäftl. u. privat. Vertrauens-
sachen.
G. F. Schneider, Breslau,
Ecke Schweidnitzer Straße.

Guthe für Verwandte,
27 J., ev., große, eleg. Erscheinung,
prof. u. sehr wirksam, erzogen, aus
angeseh. Familie u. in gut. finanz.
Verhältnissen.
Briefwechsel zwecks spät.
Heirat

Kath. Lehrer,
Anf. 30. v. Briefv. m. vern.
Dame, a. l. v. Lande, zwecks
Heirat. Vermittl. d. Verw.
od. Bef. angen. Zufuhr. u.
genaue Ang. d. Verh. unter
O 230 Gecht. d. Schlei. Str.

Herzenseins. geb. Dame
Ende 30, katol. Erzh., 12000 Mk.
Verm., eig. Heim, f. gut. Kamerad,
a. harmon. Ehe. Zufuhr. u. B Z 3754
beider Rudolf Mosse, Breslau.

Landw. Betriebsbeamteter
33 J. alt, kath., vermög., sparfam
und gutmütig, Wittwer mit einem
Kind, mündl. Briefwechsel mit ver-
heirat. Dame oder Witwe zwecks
Heirat. Auch Einheirat in eine Be-
setzung. Diskret, gew. Ausführl.
Zufuhr. u. O 215 Gecht. d. Schlei. Str.

Kgl. Domänenpächter,
Br. Hofen, Ende 30er, möchte gern
v. Heirat mit vern. Dame entspr.
Alters in Verb. treten. Diskretion
angew. u. verlangt. Gef. Zufuhr. u.
O 203 Gecht. d. Schlei. Str. erb. (2)

Kaufmann,
23 J. alt, ev., vermög., gesund und
natürl. Erschein., sucht mit junger
Dame, vermög., nicht über 25 Jahre,
in schriftlichen Verkehr zu treten
zwecks Heirat. Verschw. Ehrenfache
Zufuhr. u. A 107 Gecht. d. Schlei. Str.

Heirat.
Witw., Rentier u. Hausbes., hier,
früh. Landw., 54 J., ev., gute Er-
scheinung, f. tadellosem Ruf u. Ver-
gangenheit (berzengung), sucht auf
diesem Wege eine liebev. häusl.
Lebensgefährtin. Damen mit Ver-
mögen, welche u. d. ersten Gehuch
eingeheiraten werden, werden
ihre v. Vdr. mit Angabe d. Famil.
u. Vermögensverh. unt. A 96 an d.
Gecht. der Schlei. Str. einzufinden.
Strenge Diskret. angew. (2)

Kgl. Beamter,
Ww. m. R. 40 J., von etw. groß.
natürl. Erzh., pent. Entf. a. J.
4500 Mk. u. 20000 Mk. Vermögen.
V. Schlei. sucht f. h. Wiederber.
Briefwechsel mit ein. christl.
gesunden, häusl. Dame, mögl.
ev. od. luth. Mel. von etw. groß.
früherer Figur. Gef. Zufuhr. u.
O 248 b. 22. 6. ad. Gecht. Schlei. Str.

Gebildeter Herr,
Hausbes., u. Rentier, 47 Jahr alt,
evang., natürl. Erschein., fol. Char.
ohne Kind, sucht häusl. gutmütig
nur vermög. Dame entspr. Alters
zwecks baldiger Heirat
kann an lern. Entgegen. Zufuhr.
u. A 100 (Wit. Schlei. Str. bis 24. d. W.
erb. Anonym u. Vgl. zweckslos.

Heiratsgejud.
Witwe, 40 J., gr., eleg. Figur,
angenehm. Luhere, lebhaft, m. a.
Charakter, in Lebensstellung, nicht
i. g. l. Alter vornehmen gut situiert.
Serru zwecks Heirat kennen zu
lernen. Anonym zweckslos. Zufuhr.
u. A 114 Gecht. d. Schlei. Str.

Vermietungen
(Mietpreis 15 Pf. für die Zeile.)

5 oder 4 große
Zimmer-Wohnung mit all. Komfort
zum 1. Oktober im Süden gesucht.
Zufuhr. u. A 92 Gecht. Schlei. Str.

Gut möbl. Zimmer
zum 1. Juli gesucht.
Zufuhr. u. O 235 Gecht. Schlei. Str.

Eine Wohnung
3 bis 4 Zimmer, hochparterre, mit
Gartenbenutzung, für die Monate
Juli, August zu mieten gesucht.
Zufuhr. erbet. an E. Fraenkel,
Zufuhr. 1.3.

Wohnungs-Gesuch.
Herrschafft. 4- bis 5-Zimm.-Wohn.,
Bad, f. 1. Oktbr. Gartengel., Warm-
wasser-Verzorg. bezog. Angew. m.
Preisang. u. A 106 Gecht. Schlei. Str.

Sachs' Wohnungs-nachweis
Gebittstr. 90. Tel. 2876.

Sachs' Wohnungs-nachweis.
Gebittstr. 90. Telefon 2876.

Eine 6-Zimmer-Wohnung
ist **Gutenbergsstraße 3,** nahe Goethe-
straße,
mit Loggia, Balkon, elektr. Licht u. jedem Zub., bald renov., zu verm.

Fiedlerstraße 12
ist das herrschaftliche Hochparterre, 4 Zimmer, großes Kabinett,
Küche, aller Komfort, Oktober, auch früher, zu beziehen. Näheres beim
Hausmeister oder Bismarckstraße, Villa 23.

Salvatorplatz 7
seiten ruhige und sonnige 6-Zimmer-Wohnung mit herrlichem
Ausblick auf großen Gartenkomplex und Kaiser-Wilhelm-
Denkmal (2 Balkone) ab 1. Oktober. Näheres b. Hausmstr. (x)

Schweidnitzer Stadtgraben 13
zwei helle Zimmer, Kab. usw., bald oder später als Kontor zu ver-
mieten. Näheres beim Hausmeister. (2)

Körnerstrasse 39
ist in der II. Etage eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus
7 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. daj. II. Etg. (8)

An der Feldstr. Vornehme 6-Zimmer-Wohnung
mit modernen Einr. (2 Aufg., 2 Klosets) umständl. zu verm. Mietz-
preis nur 1200 Mk. ¼ Jahr mietfrei. Zufuhr. u. Z 139 Gecht. Schlei. Str.

Schönste Lage Breslau
Ohlauer Stadtgraben 14,
gegenüber der Liebigshöhe.
Hochherrschafftliche Wohnung
im unterwöhlten Hochparterre,
7 Zimmer mit allem Komfort und reichlichem Weigelaf zum 1. Oktober
zu vermieten. (9)

Gartenbenutzung, Laube an der Oder,
Wohn. II. Stock, 6 helle Zimm., Bade-, Mädchen-, Küche, Gas usw.,
renov., Mathiasstr. 37 b. od. Iv. zu verm. 5 Min. v. Ring. Pr. 1150 Mk.

Goethestr. 39 ist eine hochherrschafft. Wohnung
II. Etage, 8 Zimmer mit drei Balkons, Kohlenaufzug, Manfardestube,
elektr. Licht, beid. Flureingänge u. f. komfortabl. Zubehör, verkehrs-
halber, renoviert, zu vermieten. Telefon Nr. 11795.

Forckenbeck-Str. 8/10,
am Ohlauer Stadtgraben,
2. Etage, je 7 Zimmer, Balkon, Erker, elektr. Licht, Garten, vornehme,
ruhige Wohnung, bald oder später zu vermieten. (9)

Zimmerstraße 12, herrschafft. 2. Etage,
7 Zimmer, 2 Kab., Mädchen-, Bad, Balkon, Gas u. elektr. Licht, oder
geteilte 3- u. 4-Zimmer-Wohng. ab 1. Oktober zu vermieten. (9)

Telegraphenstr. 2, (nicht am Museumsplatz),
III. Etg., 6-7 J., Mädchen-, Bad, Gas u. elektr. Licht, billig a. verm.

Alexanderstraße 23, Ecke Garvetstraße,
3. Stock, bald od. später eine 5-Zim.-Wohng., viel Nebengelaf, zu verm.

Scheitnig, Hohredtufers 16,
Vorderhaus, 5 Zimmer u. prächtig gelegenen Gartenhaus 4 u. 5 Zim.,
hochherrschafft., Loggia, Balkon, Bad, elektr. Licht, sonnig u. ruhig, mit
freier Aussicht, bald oder später zu vermieten. (2)

Charlottenstr. 8,
nahe Kaiser-Wilhelm-Straße, sonnige, gesunde 4-Zimmer-Wohnung,
Kabinett, Küche, Bad, zum 1. Oktober zu vermieten.

Schöne, ruhige 5- oder 6-Zimmer-Wohnung
3. Stock, mit 1fenstr. gr. Küche, 1fenstr. Mädchen-, Bade-, gr. Entree,
Klo., Nebengel. u. Gas Voltstr. 9, fünf Min. v. Ring. 1. Okt. er. äußert
billig, a. Wunsch elektr. Licht. Andersch. Tel. 2137.

Tiergartenstraße 19
hochherrschafft. 5-Zimmer-Wohnung mit heller Wohnzelle, Gartenben.
für bald oder später für 1250 Mk. zu vermieten.

6 und 7 Zimmer, 1. Stock
Goethestraße 29, Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße, sofort zu vermieten.

Schöne 3-Zimm.-Wohn.
zum Oktober zu verm. (8)
Schweidnitzerstr. 33, Ecke Augustastr.

Paradiesstr. 30, I. Et.
herrsch. 3 Zimm., Bad, elektr., Gas,
bald zu verm. Näh. Hausmstr. (9)

Neue Adalbertstraße 115,
1. Etage, 4 Zimmer, Balkon, Küche,
Bad, Abt., Entree, Umzugberg, geiv.
bald zu verm. (7)

**Villa Kleinburg
Scharnhorststr. 6**
ist hochvornehme Wohnung,
9 Zimmer mit allem Weigelaf
bald zu vermieten. (9)

Rechtsanwaltsbüro
oder für Geschäftszwecke sind
Neue Schweidnitzerstraße 18, I. Et.
zwei große Zimmer mit Vorraum
und separatem Eingang sofort od.
später zu vermieten.

Gabitzstraße 71
im III. Stock 6-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör zum 1. Oktober er.
Näheres Büro b. Meisenz-Str.

Gabitzstraße 71
2 Zimmer mit Vorraum im hohen
Erdgeschoss zu vermieten.

Salzstraße 39
4-Zim.-W., ganz 3. Stock mit Bad,
Mädchenstr., Balk., nach Süden frei
gelegen, zu vermieten.

Gabitzstraße 71
Stallung für 2-3 Pferde zu verm.

Augustastrasse 22, 1. Etg.
4-Zim.-Wohnung preisw. zu verm.

Kopischstraße 66
3-Zim.-Wohn. Balk., Bad, Mädchen-,
3. Stock, 500 Mk., bald od. spät. zu verm.

Lutherstraße 21, 1. St.
renov. 4-Zim.-Wohn. fogleich zu verm.

Goethestrasse 152
bei Herdaminstraße) Hochpt., 4 Zimmer, Bad, Mädchen-, Balkon, Garten,
730 Mark, bald oder später.

Sternstraße 2, Ecke Gneisenauplatz,
ist weggelassen die halbe 1. Etage, bestehend aus vier hellen, sonnigen
Zimmern, für 1. Juli zu vermieten. Besonders für älteres Ehepaar
geeignet. Gute Aussicht. (2)

Clausewitz-Straße 8,
herrschafft. I. Etg., 5 große Zimmer, sep. Eingänge, gr. Dielen, Bad, viel
Weigelaf, Garten, vollst. renov., elektr. Licht, f. bald od. spät. zu verm. (9)

6 Zimmer.) Elsasserstrasse 10
in bester Wohnlage, herrschaftlicher I. Stock, 6 gr. Zimmer, mit Erker
2 Loggien, Bad usw., für 1. Juli oder später zu vermieten. (9)

Matthiasplatz 8
herrschafftliche 2. Etage, 7 Zimmer, 2 Kabinette, mit sehr reichlichem
Weigelaf, große Loggia, eigene Waschküche, freie Kelle, Gartenbenutzung,
Gas und elektr. Licht, Nachtbeleuchtung, bald oder später zu verm. (9)

5 Zimmer.) Kronprinzen-Str. 12, 3. Stock,
Balkon, Gartenbenutzung — sofort oder später zu vermieten. (9)

Goethestraße 30,
nahe der Kaiser-Wilhelm-Straße,
in Nr. 30, Hochpart., eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern,
vielen usw., elektrisches Licht, vorn und hinten Garten, vom 1. Oktober
ab zu vermieten. (6)

Fichtestrasse 16
3- und 4-Zimmer-Wohnungen mit allem Zubehör und Balkon, ferner
ein Geschäftslokal mit 3 gr. Zimmern, auch zu jedem anderen Geschäft
geeignet, sofort zu vermieten. (6)

Viktoriastraße 106
elegante erste Etage, vollst. renov., preisw. zu vermieten. (9)

Kleinburg-Straße 19, Hochpart.,
6 Zimmer, Gartenbenutzung, für 1800 Mk. bald zu vermieten. (x)

Hohredtufers 9, Parterre,
Bad, elektr. Licht, Nachtbeleuchtung, zum Oktober für
900 Mk. zu vermieten. (x)

6 Zimmer Wallstraße 37, am Königsplatz,
ganser 3. Stock, herrschaftliche 6-Zimmer-Wohnung, Bad, Mädchen-
zimmer, Küche, elektr. Licht, Nachtbeleuchtung, sofort zu vermieten. (x)

Zu vermieten.
Kaiser-Wilhelm-Straße 28/30
Büro- und Geschäftsräume, Erdgeschoss mit Zentralheizung, 6 Räume,
event. geteilt, sofort zu vermieten.

Sohenzollernstraße 63/65,
am Höfchenplatz, herrschaftliche 7-Zimmer-Wohnung im 2. Stock, viel
Weigelaf, für 1. April 17 event. später.

Körnerstraße 12,
nahe Gieselerstraße, der ganze erste Stock aus zwei herrschaftlichen
7-Zimmerwohnungen, viel Weigelaf, für sofort bezog. 1. Oktober 1916.

Klosterstraße 11, Ecke Feldstraße 13,
3- event. 4-Zimmer-Wohnung, 2. Stock, mit Zentralheizung, viel
Weigelaf, für sofort.
5-Zimmerwohnung, 1. Stock, ohne Zentralheizung, viel Weigelaf,
für 1. Oktober 1916.

Nordstraße 28
8-Zimmer-Wohnung, Parterre, viel Weigelaf, für sofort.
Näheres Baugeschäft Günther, Kaiser-Wilh.-Str. 28/30, Teleph.
4063, oder bei den Hausmeistern. (x)

Superfischmiedestr. 17, 2. Et.
für Atelier, Kontor, od. Wohnung, 3 gr. Zimmer, Küche, Entree zu
vermieten. Näh. Tel. 2746 oder beim Hausmeister. (2)

Fadowastrasse 27, Hochparterre
5 gr. Zimmer, elektr. Licht, viel Weigelaf, sofort zu vermieten. (9)

Breitestraße 26, an der Promenade,
ist der hochherrsch. 1. Stock ohne Gegenüber, 9 Zimmer, Zentralheiz-
elektr. Licht, Koch- u. Leuchtgas, Müllschl., idyll. geleg. Loggia, Garten
mit 9 Zimmern und viel Weigelaf, bald zu vermieten. (x)
Stallung für 2 Pferde, Wagenremise usw. im Seitenhaus zu verm.

Mauritiusstraße 16,
2. Etage, herrschafft. Wohnung, 6 Zimmer und Weigelaf, ab 1. Juli
1916. Näheres beim Hausmeister. (x)

Herrschafftliche 5-Zimmer-Wohnung
3. Etage, Kaiserstr. 26, Ecke Pfaffenstr. 2,
sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst 1. Etage.

Viktoriastraße 105, zweites Haus von der Kaiser-
Wilhelm-Straße,
6 Zimmer mit Zentralheizung,
neuzeitig eingerichtet, verkehrshalber
preiswert zu vermieten.

Körnerstrasse Nr. 41
ist die 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, zum 1. Oktober, auch
früher, zu vermieten. Näheres 1. Etage. (9)

Sohenzollernstr. 25 (am Schmuckplatz)
herrschafft. Hochpart., 7 Zimm., Dielen, Diener- u. Mädchenzimm.,
2. Etage, 8 Zimm. zc. renoviert, für sofort oder später zu vermieten.

Sohenzollernstraße Nr. 23, am Schmuckplatz
herrschafft. Hochpart., 5 Zimm., heizb. Dielen zc., bald od. später a. verm. (9)

Feldstraße 27, 2. Etage,
ist eine schöne helle 3-Zimm.-Wohng. mit 2 Balkons, Bad, elektr. Licht
Morgen- u. Abendsonne, ab 1. Juli zu verm. Näh. b. Hausmeister. (4)

Museumsplatz 8
hochherrsch. 8-Zimmer-Wohnung, sehr große Räume, bald zu
vermieten. Näheres beim Hausmeister. (9)

Berlinerplatz 21,
zwischen Kaiser- und Freiburger Bahnhof, nahe Amts- und
Landgericht, ist zum 1. Oktober oder später zu vermieten:
eine herrschaftlich eingerichtete Wohnung im 3. Stock,
bestehend aus 4 Zimmern mit Weigelaf.
Näheres beim Hausmeister oder Fernsprecher 2287. (2)

Nach beendeter gesetzlich vorgeschriebener Inventur beginnt

Montag, den 19. Juni 1916

der freigegebene Verkauf

in allen Abteilungen

Rudolf Petersdorff, Breslau

Palmstr. 38, 1. u. 2. St.,

herrsch. 5-Zimmer-Wohnung, viel Beigeleak, Garten, zu vermieten. (6 Zimmer) Kreuzstraße 55

sofort schöne Wohnung zu vermieten, 6 Zimmer, Loggia, Bad, reichlich Beigeleak, Zentralheizung. Sehr angenehme Wohnlage, kein Gegenüber. Nähe höherer Schulen. Näh. dort b. Hausmeister (Vorloftbehandlung). (6)

Lothringer Strasse 18,

bevorzugte Lage, selten schöne Wohnungen von 9 Zimmern, Erker, Balkons, Gas, elektr. Licht, freie Aussicht, zu verm. (3)

Umstände halber sofort zu vermieten

reizende Hochparterre-Wohnung,

3 Vorderzimmer — Bad und Mädchenzimmer usw. Goethestraße 43, Ecke Gutenbergstraße. (2)

Kantstraße 51

eine 3-, 4- und 5-Zimmer-Wohnung, Zentralheizung, Bad, Gas, sofort zu vermieten. Auskunft Oschinsky, Hohenzollernstr. 52. Tel. 2224. (7)

Ohlauer Straße 83,

2. Stock, sind mehrere Zimmer, für Rechtsanwalts-Bureau od. ähnl. Zweck geeignet, für 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei Robert Rother, Ohlauer Str. 83. (2)

Schmiedebrücke 50

sind große Kontorräume große, helle Remise, sowie 200 □ Kellereien, im ganzen oder geteilt, bald zu vermieten. Näheres Kastanien-Allee 11, Tel. 3229 oder Schindlstraße 2 d. P. Pollack. (3)

Säle

prachtv. Räume, im Zentr. zu vermieten, geeig. f. Vereine resp. relig. Versammlung. Zuschr. u. A 83 Ost. d. Schl. 3. (2)

Reuschestr. 37/38

Neubau 3. u. 4. Stock, ca. 1000 □ Meter. Personen- und Lasten-Aufzug, beide Stodwerke durch bequeme innere Treppe verbunden, Zentralheizung, zum 1. Januar 1917 im ganzen oder geteilt zu vermieten. Näheres datselbst. Telephon 2936. (9)

Großer Laden, beste Lage

Gäßhaus Schmiedebrücke 17/18, zu vermieten. Näheres Teleph. 2746 oder beim Hausmeister. (3)

Ring 60

Großer Laden und große Geschäftsräume in den oberen Stodwerken sowie großer Laden Büttnerstraße 5 sofort zu vermieten. Näh. Ring 60 bei Theiner & Meinicke. (x)

Geschäftshaus Albrechtsstr. 7

im ganzen oder geteilt zu vermieten (während des Krieges billiger), auch zu verkaufen. Näh. bei Wilhelm Gloger, Schloßhölle 10. (2)

Deutsch-Lissa, Bahnhofstraße 6,

gegenüber Bahnhof geräumige 5-Zimmer-Wohnung nebst Badezimmer, Küche, Keller, elektr. Licht, hochpt. od. 2. Stock ab 1. Juli bezug. 1. Okt. 600 Mk. zu vermieten. Näh. b. Jeltsch, Breslau, Palmstr. 35, Tel. 5793, oder bei Jeltsch, Dt.-Lissa, Bahnhofstraße 6. (6)

Weisse — Ring

ist ein großes Geschäftslokal 21 Meter tief, mit 2 modernen Schaufenstern, in bester Geschäftslage, in welchem mit bestem Erfolge ein

Seiden- und Modewaren-Geschäft betrieben, vom 1. Oktober cr. ab zu vermieten. (3)

Lagerplatz,

circa 800 □, bald zu vermieten bei Richter, Matthiasstraße 149. (2)

Augustastr. 125

1. Stock, 4 Zimm. u. Zubeh., sofort zu verm. 950 Mk. Kochpt. desgl. 750 Mk. Näh. i. Hause und bei Justizrat Henschel, Schwendiker Stadtgraben 10. (2)

Schöne, herrsch. Wohnung,

3 3/4 Z. Kab., Küche, Bad, Gas, 1. Stg. zu verm. Näh. Moritzstr. 24, III. (2)

4 Zimmer,

Balkon, Erker, Bad, 1. u. 3. Stg. d. zu verm. Opitzstraße 76. (2)

Al. Geschäftslokal mit Nebenraum und Keller

sofort oder später zu vermieten. Südfenstr. 14 Ecke Gartenstr. (6)

Wohn-Geld

(Ankündigungsbillets 15 Bg. für die Zeit.)

Flotter Verkäufer,

19 J. alt, sucht z. 1. Juli Stellung in ar. Kolonialwaren-Geschäft. Zuschr. u. N 208 Gehst. d. Schl. Bg. (2)

Junger Mann,

19 Jahre alt, aus der Kolonialw.-u. Delikatessenbranche, mit besten Zeugnissen, sucht anderweitig Stellung als Verkäufer od. Lagerist. Angeb. u. O 239 Gehst. d. Schl. Bg. (2)

Spezialist,

28 J. alt, kath., solide, mit guten Zeugnissen, in allen kaufmännischen Arbeiten firm, sucht zum 1. Juli oder später Stellung als Leiter in einem mittleren Kolonialwaren-Geschäft od. Filiale, wo noch jüngere Kraft vorhanden ist. Gef. Angeb. erbeten an Otto Ehnert, Seiferdan, Kr. Schweidnitz. (2)

Stellenleiter od. Buchhalter

in einem Kolonialw.- od. Zigarren-Geschäft bezw. Fabrikbetriebe. Gef. Angebote erbeten an Antfs. Paul Müller, a. St. 1. Refr. Depot II E10 Schweidnitz. (2)

Militärfr. Buchhalter,

bilanz- und abschlußfähig, mit der dopp. amerikanischen Buchführung bestens vertraut, sucht anderweitig Stellung. Gef. Angebote unter N 283 Gehst. d. Schl. Bg. (2)

Kaufmann, 23 Jahre, militärfrei,

in en-gros u. detail bewandert, sucht z. 1. 7. Stellung in Kolonialw. als

L. Verkäufer

oder in Kontor. Gef. Angebote an Erich Graeber, Wittenberg, Bez. Halle, Collegienstr. 37. (2)

Junger Verkäufer,

18 Jahre alt, sucht Stellung in Kolonialwaren- od. Delikatessen-Geschäft. Gef. Angebote erbeten an O 244 Gehst. d. Schl. Bg. (3)

Förster,

militärf., vorchriftsm. ausgebildet, Prüfung abgelegt, sehr tücht. Forstmann u. Jäger, la Schüge, sucht dauernde Stellung. Zuschr. u. N 275 Gehst. d. Schl. Bg. (2)

Förster,

Mitte 20, verh., militärfrei, sucht zum 1. 10. 16 Dauerstelle. Gef. Angeb. u. O 225 Gehst. d. Schl. Bg. (2)

Suche für meinen Sohn, 14 1/2 J.,

Stellung als

Forstlehrling.

Zuschr. mit Beding. unt. A 127 an die Geschäftsst. der Schl. Bg. (2)

Tücht. Seger,

35 J. alt, verh., i. ungel. Stellg., in allen forstl. u. landl. Arbeit erfähr., sucht, gelübt a. gute Zeugnisse, zum 1. Oktober cr. pass. Stellg. Angeb. erb. u. O 213 Gehst. d. Schl. Bg. (2)

Gesucht f. 15jähr. Mittelsch.,

Zähler, durch Tod d. Vat. mittellos, Stellung auf dem Lande, am liebsten als

Eleve bei Förster oder Landwirt.

Zu jeder Arbeit bereit. — Zuschr. unter A 124 Gehst. d. Schl. Bg. (2)

Außer anderen land- u. forstwirtschaftl. Beamten, welche teils bald, teils am 1. Juli antreten können, empfehle namentlich für 1. Oktober 1916

landwirtschaftliche Oberbeamte, Wirtschaftsinpektoren, teils für selbständige Stellen, Wirtschaftsinpektoren, Förster u. Obergärtner. Paul Kramer, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Breslau, Moritzstraße 15. Tel. 7440. (2)

Wirtschafts-Inspektor,

verh., holl. spr., beste Zeugnisse u. über bisherige Tätigkeit, auf der Höhe der Zeit, sucht 1. 7. 16 anderweitig dauernde, selbständ. Stellung. Angeb. u. O 218 Gehst. d. Schl. Bg. (2)

Inspektor,

unverh., gute Zeugnisse u. Empfehl. vorhanden, sucht zum 1. Juli event. früher anderweitig Stellung event. Vertretung, da Vertretung auf 3400 Mrg. zu Ende. Gef. Angeb. unt. O 219 Gehst. d. Schl. Bg. (2)

Wirtschafts-Inspektor, (1)

39 J. alt, militärfrei, in un-gefundigt. Stellung, sucht zum 1. Okt. oder früher anderw. selbst. Dauerstellung. Zuschr. u. W 209 Gehst. d. Schl. Bg. (2)

Verh. Wirtschaftsinspektor,

H. Familie, firm in all. Zweigen der Landw., sucht, gelübt auf gute Zeugnisse, für 1. Oktober (1) selbständige Dauerstellung. Gef. Angeb. erb. unter N 278 an d. Gehst. der Schl. Bg. (2)

Junger Mann,

led., 33 Jahre alt, mit Guts- und Standesamts- sohw. Amtsvorsteher-Sachen vertraut, (1) sucht Stellung auf groß. Gut. Gehalt Nebenst., nur gute Behandl. Zuschr. u. N 214 Gehst. d. Schl. Bg. (2)

Inspektor,

tüchtig u. sehr erfahren, evangelisch u. beerbeitet, mit besten Zeugnissen, sucht Vertreters- oder Dauerstellung. Zuschr. u. N 242 Gehst. d. Schl. Bg. (1)

Selbstätiger, langjähriger

Wirtschaftsinspektor, 43 Jahre, jüngere Ercheinung, mit allen modernen Betriebs-zweigen vertraut, sucht zum 1. Oktober 16 dauernde Vertretungsstellung, Zantieme-Stellung, auch Sachadministrat-ion angenehm. Gef. Angeb. u. N 208 Gehst. d. Schl. Bg. (1)

Wirtschafts-Inspektor,

sucht Stellung a. 1. Oktober. Sucht 34 J. alt, kath., verh., kinderlos, in allen Betrieben der Landwirtschaft erfähr. Angebote unter N 270 Gehst. d. Schl. Bg. (2)

Geb. Landwirt,

28 J., in ungeländ. selbst. Stellung, militärfrei, mit Befähigungsnachweis, fautionsf., 11 J. Praxis auf intensiv. Wirtschaften, sucht zum 1. Oktober, gelübt auf gute Zeugn. u. Empf., selbst. Dauerstellung auf großem Gute. Gef. Angeb. unter N 204 Gehst. d. Schl. Bg. (2)

Volontär

sucht Stellung gegen Pensionzahl auf größeren Gute Schleiens. Familienanschluß u. Jagdgelegenh. erwünscht. Gef. Angebote unter O 240 Gehst. d. Schl. Bg. (3)

Reutmeister,

42 Jahre alt, ledig, der poln. Sprache mächtig, i. Amts-, Guts- u. Kassenrech., landw. Buchführung vollst. firm, sucht, gelübt auf gute Zeugn., anderweitige Stellung evtl. Reutvertr. Zuschr. unt. A 130 Gehst. d. Schl. Bg. (2)

Wirtschafts-Inspektor,

30 J. alt, ledig, gelübt auf gute Zeugnisse, a. 1. August oder später dauernde, selbständ. Stellung. Angeb. erb. u. O 219 an die Geschäftsst. d. Schl. Bg. (2)

Tüchtiger, erfahrener

Inspektor,

verheiratet, Frau ebenfalls tüchtig und erfahren, 52 Jahre, ohne Kinder, sucht bis 1. Oktober dauernde Stellung. Zuschriften unter O 232 an die Geschäftsst. der Schl. Bg. (3)

Landwirt

mit viel Erfahrung, der sein Rittergut vor Kriegsausbruch verkaufte, sucht Vertrauensstellung (3) oder Oberaufsicht während des Krieges zu übernehmen. Gef. Zuschr. u. A 132 Gehst. d. Schl. Bg. (2)

Überrechner der Landwirtschaft,

Schule, 17 J. alt, kräftig, bisher in den Ferien schon prakt. tätig gem., sucht f. b. gr. Ferien

Mittleren-Aushilfsstelle

auf Gut gegen fr. Stat. u. Taschengeld. Auf Wunsch eig. Fahrrad. Meld. u. O 221 Gehst. d. Schl. Bg. (2)

Landwirtsjohn,

19 Jahre alt, militärfrei, der ein halbes Jahr auf einem Gute tätig war, (1) wünscht ähnliche Stellung bei freier Pension und etw. Gehalt. Zuschr. u. O 261 Gehst. d. Schl. Bg. (2)

Neft. Ziegelei-Berwalter

oder 1. Meister (2) für Betrieb u. Kanzlei, evtl. in besser. Fabrikat. u. Ringofen, Kaltbrennen, sucht für bald od. Oktob., event. ins Ausland, leitende Stellung. Angeb. erb. u. O 209 Gehst. d. Schl. Bg. (2)

Suche für meinen Sohn,

18 Jahr, militärfrei, Stellg. zur gründlich. Erlernung der Landwirtschaft. Durch den Krieg mußte er seinen Beruf aufgeben. Gef. Angebote mit Angabe der Beding. unter T 337 an Saufenstein u. Vogler A. G., Breslau. (2)

Ich suche für meinen Sohn,

im 16. Jahre, groß u. kräftig, eine Stellung als (3) Landwirtschafts-Gleve mit oder ohne Pension. Robert Raschke, Freiburg i. Schl. (2)

Junger Mann, 16 1/2 Jahre alt,

sucht sofort Stellung als (3) Wirtschafts-Gleve. Gef. Zuschr. u. O 247 Ost. d. Schl. Bg. (2)

Beamtenjohn,

15 1/2 Jahr alt, best. Schulbildung, fleißig, sucht Stellung auf Gut, um die Landwirtschaft gründlich zu erlernen, mögl. in Woyen u. ohne Vergütung. Zuschr. unt. A 64 an die Geschäftsst. d. Schl. Bg. (2)

Oberschweizer,

gebürtiger Schweizer, mit langjähr. sehr guten Zeugniss. versehen, Frau sehr gute Melkerin, vier erwachsene Söhne, sehr ruhige, gute Melker von 14 bis 20 Jahren, militärfrei, sucht zum 1. Oktober Stellung zu größerem Viehbestand. Gebreite Verrichtungen wollen ihre Angebote mit Viehauszähl., Lohn u. Deputat an die Geschäftsst. d. Schl. Bg. unter L 210 senden. (9)

Oberschweizer

für sofort u. 1. Juli, sowie ledigen Schweizer empfiehlt

Alois Weinzierl, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Breslau, Ernstr. 12. — Tel. 6742. (2)

Junger Mann, 21 Jahre alt, kath.,

sucht Stellung bei einer (2) kath. Kirchenverwaltung, vielleicht als Hilfskasser. Derselbe ist auch bereit, sämtliche schriftlichen Sachen zu führen. Gef. Angebote u. O 245 Gehst. d. Schl. Bg. erbet. (2)

Prakt. und wissenschaftlich geb.

Gartenbaufachmann

sucht Stellg. für 1. Okt. Suchender ist Absol. einer Gärtner-Vorbereitungsanstalt u. geprüfter Obergärtner, durchaus leistungsfähig, in neuester Gartengestaltung (Entwurf, Ausführung und Unterhaltung) sowie Treiberei u. Kulturen unter Glas und Freiland. 7 Jahre in jetziger Stellung. Erwünscht groß. selbst. Wirkungskreis bei Verwaltung oder Privat. Zuschr. unter O 210 an die Geschäftsst. d. Schl. Bg. (6)

Gärtner,

verheir., ohne Kind, g. Zeugn., in allen Zweig. d. Gärtn. erfähr. und tücht., sucht für 1. Okt. Stellung. Gef. Angeb. u. O 251 Ost. d. Schl. Bg. (2)

Junger Kellner

sucht bald Stellung im Hotel oder Restaurant. Angebote werden erbeten an Erich Tschiche, Ritterstr. 213, b. Waldenburg, Hauptstr. 213. (2)

Empfehle Maschinisten

u. Ziegeleiarbeiterinnen sof. sowie Arbeiter u. Arbeiterinnen für Feld, Wald, Schacht, Ziegelei, Fabrik, Gruben, Werke, Brüche sof. innerh. des 6. Korpsbereichs. Isidor Rosenberg, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Sadovawstraße 9, St. I. r. (2)

Suche Stellung für m. Sohn als

Staller. (1) Ders. ist kath., 1,60 groß, 15 Jahre alt, vollkommen gesund, aus anständiger Familie. Bedingung Land-schloß Graaffschitz Glas. Eintritt 1. 7. 1916. Zuschr. mit Angab. über Verpflegung usw. erb. unter O 229 Gehst. d. Schl. Bg. (1)

Dame sucht Beschäftigung

als Gesellschafterin, nachmittags. Zuschr. unter A 131 an die Geschäftsst. der Schl. Bg. (2)

Junger, tücht. Kontorist, in ungel.

Stell., sucht a. 1. 7. 16 Stell. Zuschr. u. O 232 Gehst. d. Schl. Bg. (2)

Deutsche Rüdmonderer-Familien,

mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut, stehen bald zur Verfügung.

Nähere Auskunft erteilt: Der Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien, Breslau, Bahnhofstraße 19.

Arbeiter und Arbeiterinnen für Feld, Ziegeleien und Fabriken

Gustav Dziallas, gewerksmäßiger Stellenvermittler
Breslau I, Nikolaistraße Nr. 24.
Telephon 4140, 6170, 6171 u. 11964.

Aushilfestellung

fucht geb. Kinderfr. w. d. gr. Ferien 7. Juli bis 7. August. Zuschriften unter O 255 Gef. d. Schlef. Stg.

Flotte Verkäuferin

fucht z. 1. August beim Septemberfest in groß. kath. Geschäft (Kolonialw. u. Delik.) in Breslau. Gef. Zuschr. unt. O 254 an die Geschäftsst. d. Schlef. Stg. erbeten.

Gutssekretärin,

welche schon auf großer Rittergute tätig war, Anstellung a. Gut möglichst Nähe Breslau, erb. mit Vor-Angeb. mit Gehaltsangabe bzw. unter A 137 an Geschäftsst. Schlef. Stg.

Lehrerstochter,

29 J., in all. Zweig d. Haushalts tätig, fucht bald Stellung ins Haus, auch zu Kindern. Zuschr. u. O 243 an d. Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

passenden Wirkungskreis.

Ang. u. O 250 Gef. d. Schlef. Stg. (3) **Arztwitwe,** 32 Jahre, kinderlos, fucht Stellung als

Hausdame

in besserem Frauenlohn Haushalt zum 1. Juli oder auch später. Angeb. unt. N 240 Gef. d. Schlef. Stg. (1)

Junges Mädchen

a. g. Fam., 23 J., alt, ev. muf., kinderl., bißh. in eig. Haush. tätig, schreiben u. fuchen erlernt, fucht Stellung für 1. 7. od. 15. 7. in f. Haush. a. Unterf. d. Haush., Stadt oder Land, Nähe Breslau. Gef. Anfr. an vermittl. Rittergutsbes. Grosser, Breslau, Söcherstraße 57.

1 Milch- u. Viehshlengerin

oder Wirtin, aus besserem Verhältnissen, in der Schriftführung u. Rechnung gut bewandert, fucht zum sofort. Antritt oder später Stellung. Gef. Zuschriften erbeten an Frau Marie Sowa in Bernhau i. Schles., Ring Nr. 6.

Zwei Schwestern,

18 u. 20 J., tüchtig im Hause, mit guten Zang., fuchen Stell. z. 1. Juli d. Zuschr. u. N 271 Gef. d. Schlef. Stg.

Wirtschaftsfräulein!

40 J., l. f. parf., ordnungsl., in guter Küche, Einleg., Geflügel., Garten., Wasche, Stadt u. Landhaush. erf. fucht 1. Juli od. spät. Stellung in frauenl. Haush. Zuschr. unt. N 284 Gef. d. Schlef. Stg. (1)

Ältere Landwirtschaftlerin,

1 durchaus zuverläss. u. erf. erf. i. bürgerl. Küche, Einleg., Milchverf., Geflügel., selbstst., fucht 1. Juli i. frauenl. Beamtenhaush. Wirkungsfr. Vergr. aut. Jan. z. S. Geb. 20. J. Alt. verb. Zuschr. u. N 237 Gef. d. Schlef. Stg.

Wirtschaftlerin,

ev., Anf. 30er J., fucht gef. auf gute Zeng., zum 1. Juli Stellung auf Rittergut. (Selbige ist in allen Zweigen des Haushalts erf. erf. erf. Gef. Angeb. bitt. u. A 97 Gef. d. Schlef. Stg.)

Wirtschaftlerin,

ev., Anf. 30er J., fucht gef. auf gute Zeng., zum 1. Juli Stellung auf Rittergut. (Selbige ist in allen Zweigen des Haushalts erf. erf. erf. Gef. Angeb. bitt. u. A 97 Gef. d. Schlef. Stg.)

Wirtschaftlerin,

ev., Anf. 30er J., fucht gef. auf gute Zeng., zum 1. Juli Stellung auf Rittergut. (Selbige ist in allen Zweigen des Haushalts erf. erf. erf. Gef. Angeb. bitt. u. A 97 Gef. d. Schlef. Stg.)

Wirtschaftlerin,

ev., Anf. 30er J., fucht gef. auf gute Zeng., zum 1. Juli Stellung auf Rittergut. (Selbige ist in allen Zweigen des Haushalts erf. erf. erf. Gef. Angeb. bitt. u. A 97 Gef. d. Schlef. Stg.)

Wirtschaftlerin,

ev., Anf. 30er J., fucht gef. auf gute Zeng., zum 1. Juli Stellung auf Rittergut. (Selbige ist in allen Zweigen des Haushalts erf. erf. erf. Gef. Angeb. bitt. u. A 97 Gef. d. Schlef. Stg.)

Wirtschaftlerin,

ev., Anf. 30er J., fucht gef. auf gute Zeng., zum 1. Juli Stellung auf Rittergut. (Selbige ist in allen Zweigen des Haushalts erf. erf. erf. Gef. Angeb. bitt. u. A 97 Gef. d. Schlef. Stg.)

Wirtschaftlerin,

ev., Anf. 30er J., fucht gef. auf gute Zeng., zum 1. Juli Stellung auf Rittergut. (Selbige ist in allen Zweigen des Haushalts erf. erf. erf. Gef. Angeb. bitt. u. A 97 Gef. d. Schlef. Stg.)

Kaufleute

aus dem Wein- oder Warenhandel stellen für

Verkauf und Weinprobe

bald oder auch später ein und bitten um Bewerbungen mit Gehaltsforderung, Bild und Zeugnisabschriften. H. Sedlaczek, G. m. b. H., Weingroßhandlung, Zarnowitz E.-S.

Für meine Maschinen- u. Armaturenfabrik

fuche ich zum sofortigen Antritt einen mit der Branche vertrauten, militärischen Buchhalter. (Gef. Angeb. mit Angabe der seitherig. Beschäftig. u. Gehaltsanpr. erb. Amand Kitzel, Breslau, Berlinerstraße 41.)

Intelligenter Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, für Kontor und Lager gesucht. Schriftliche Bewerbungen an Edward Kessel & Co., G. m. b. H., Junkernstraße 41/43.

Lehrling,

im Besitz des Einj.-Freiw.-Zeugnisses, von Breslauer Zweigniederlassung einer Fabrik technischer Gummi- und Metallwaren für 1. Juli gesucht. Angebote erbitte unt. A 66 Gef. d. Schlef. Stg. (3)

Stellen-Nachweis

(Anfertigungspreis 20 Pfg. für die Zeile.) Stellenjägerinnen können den **Stellen-Nachweis** der **Schlesischen Zeitung** (Erlaubnisnummer 127) für den Monat Juli 1916 für das Vierteljahr, für längere Zeit wird der Stellen-Nachweis direkt von der Expedition portofrei verschickt. Einzelne Exemplare von 40 Pfg., 12 mal für 75 Pfg. Bei Abholung in der Expedition, Schweidnitzerstr. 47, 15 Pfg. die Woche.

Gelehrter Lehrling

Dom. Danischin, Provinz Posen, Kreis Delmeau, fucht z. 1. Juli 1916 zuverlässigen, polnisch sprechenden

Hofverwalter oder Hofbeamtin.

Gehalt nach Lebensverhältnissen. (Gef. für 1. 10. 1916 rüftiger aber militärfreier evang., verb.)

Inspektor.

Dauerstellung, Landw. Betrieb ca. 700 Morg. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen an Pödelkommisbesitzer Zimmer-Vorhaus in Vorhaus bei Kamnau.

Beamtin

auf mein 1200 Morgen großes Pachtgut. Angeb. mit Gehaltsford. u. Zeugnisabschr. erbitte an Dom. Neudorf, Post St. Kojshmin, Prov. Posen.

Inspektor,

für Juli gesucht, unverheiratet, Gehalt bis 1300 Mk. u. freie Stat. Angeb. u. A 140 Gef. d. Schlef. Stg.

Verh. Inspekt.

1. Juli nach Posen Stell. übernehmen. Geh. 1200 Mk. u. Dep. Frau erb. Lantime. Angeb. u. A 141 Gef. d. Schlef. Stg.

Dom. Schedlitz b. Gr. Stein

Oberschles. sucht einfachen, zuverlässigen, unverheir.

Landwirt

zur Vertretung für eingezogenen Leuteschauer.

Wirtschaftsvoigt,

tüchtig und energisch, doch ruhig an den Leuten, bei 30 Mk. Monatslohn neben Deputat für 1. 7. od. 1. 10. 16 von Domin. Eichberg bei Hirschberg gesucht. Meldungen an die Gutsverwaltung.

Schaffer

Ein militärdienstfreier, verheirat. findet für sofort oder 1. Juli er. Stellung. Meldg. nebst Lohn- u. Anprüchen an Dom. Gauslau bei Wansau.

Wirtschaftlicher

oder einfacher Inspektor, verheirat. oder ledig, auch Kreisinsp. begehrt. Polnische Sprache erwünscht, doch nicht Bedingung. Gefällige Angebote zu richten an Lindenwörwerk b. Neustadt O.S.

Wirtschaftsassistenten,

dem Gelegenheit geboten, auf intens. bewirtschaftetem größeren Gut sich in allen Zweigen der Landwirtschaft weiter auszubilden; kann auch freigeschäftigt sein. Zuschr. u. O 255 Gef. d. Schlef. Stg.

Beamtin,

der mit schwerem Boden u. Rübenbau vertraut ist. Taschenberg, Post Löhren, Schlef. Mönzel, Königl. Oekonomierat.

Dberinspektor

mit best. Zeugnissen gesucht. Zuschr. u. N 285 Gef. d. Schlef. Stg.

Wirtschaftsbeamten.

Zeugnisaufschriften und Gehaltsanprüche bitte einzusenden. Für etwa 400 Morg. großes Gut bei Habelsdorfer wird einfacher erfahrener Beamter

Wirtschafts-Beamter

gesucht, der nach allgemeinem Weisungen selbstständig zu wirtschaften versteht. Kriegsbefähigter bevorzugt. Zuschr. an Oberleutnant Proske, a. Z. Warthelager b. Posen.

Die Hofverwalterin

in Hammer ist befeh. Den Bewerbern besten Dank.

Buchhalterin,

mit Maschinen-, Stenographie und Schreibmaschine vertraut, bilanzfähig, fucht ein Kontor vollständig leitend, mit idonier Buchhalter für großes Zigarrenfabrikant bald oder später wegen Verheiratung der jetzigen für Dauerstellung gesucht. Angebote möglichst mit Bild unter A 59 Geschäftsst. d. Schlef. Stg. erbeten.

Wirtschaftsleben

auf größerem intensiv bewirtschafteten Gute zur gründlichen Erlernung der Landwirtschaft, mögl. mit Einjährigem zuzunehmen. Zeugnisabgabe. Angebote mit. O 237 an die Geschäftsst. d. Schlef. Stg. (3)

Chanfenne

für Kontor zum mögl. sofortigen Antritt gesucht. Mechaniker und Schlosser bevorzugt. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften zu senden an die Güterdirektion der Herrschaft Kunzendorf a. d. Piele. (3)

Hofbeamtin.

die auch mit Buchführung verb. ist. Für mein Wein- u. Delikatessengeschäft fuche ich z. 1. 7. gewandte, gründliche

Vertäuflerin.

Hugo Buchal, Habelsdorfer. Wirtschaftsassistentin für Hof und Kasselet auf größeres Gut in Oberschlesien zum 1. Juli gesucht. Meldungen unter O 256 an die Geschäftsst. d. Schlef. Stg. (2) für Schloss Tillowitz wird eine

Beamtin

mit Militärfreier Maschinenf. mit Reparaturen vertraut, wird bei guter Bezahlung sofort gesucht. B. Heintzsch, Tarnobrod, Klein Seibau bei St. Uja.

Militärfreier Maschinenf.

mit Reparaturen vertraut, wird bei guter Bezahlung sofort gesucht. B. Heintzsch, Tarnobrod, Klein Seibau bei St. Uja.

Rentam Schräbsdorf Schl.

Gesucht für sofort od. später zuverlässig, verheir. od. unverheir.

Kutscher,

Stelle ist leicht und für Kriegsinvaliden geeignet, da keine Feldarbeit. Angebote an Gut Damm bei Rawitsch.

Aushilfs-Kutscher

unverheirat., zuverlässigen (3) mit leichter Haus- u. Gartenarbeit. - Kriegsinvalide bevorzugt. - Zeugnisse und Gehaltsanprüche einbringen an Gräfin Hoyos, Liebigau (Post Thomaswaldau).

Mädchenpensionat

Suche für 1. Juli oder später evang., erhabene Stütze od. Kindergärtnerin zu zwei Kindern (5 u. 8 J.). Voraussichtl. 2 Schularbeiten, leichte Hausarbeit. Weisungen u. Blätter erwünscht. Zeugnisse, Gehaltsanprüche und Bild zu senden an Frau Helene Kränzl, Renmark in Schles.

Kinderf. od. Pflegerin

f. 2 Mädchen von 2 1/2 u. 1/2 Jahren. Kinderwäsche muss übergeben werden. Zeugn., Bild, Gehaltsanpr. erbittet Rittergut Scharfau, Ostpreußen, Kreis Glesnib.

Suche für meinen Haushalt

15-jähriges Mädchen, welches Schneidern gelernt hat, auch Geschick hat, nebenbei im Laden zu verkaufen u. Teinstück hat. Anfangsgehalt 18 M. mon. Stahl Ww., Berlin, Gröner Weg 88, Hüttenstraße. Sch. fuche zum 1. Juli für r. Landhaushalt ganz perfekte

Stütze od. Gesellsch.

bei einz. älterer Dame oder Herrn, w. Hilfe verb., a. 1. Juli od. später. Gef. Angeb. erb. u. O 204 Gef. d. Schlef. Stg.

Fräulein, firm in Küche u. Haushalt,

1. 7. Stellung als Stütze. Angeb. erb. an H. Dinter, Glatz, Wälgstraße 15.

Tüchtige Stütze

Suche f. jng. Mädch. z. sof. spät. 1. Juli Stellg. als Stütze für mein Landhaushalt. Gräfin Rothkirch, Wanschnau, Westf. Westfalen.

1. 7. Stellung als Stütze.

Suche f. jng. Mädch. z. sof. spät. 1. Juli Stellg. als Stütze für mein Landhaushalt. Gräfin Rothkirch, Wanschnau, Westf. Westfalen.

Wirtschaftsfräulein

Suche f. jng. Mädch. z. sof. spät. 1. Juli Stellg. als Stütze für mein Landhaushalt. Gräfin Rothkirch, Wanschnau, Westf. Westfalen.

Wirtschaftsfräulein

Suche f. jng. Mädch. z. sof. spät. 1. Juli Stellg. als Stütze für mein Landhaushalt. Gräfin Rothkirch, Wanschnau, Westf. Westfalen.

Wirtschaftsfräulein

Suche f. jng. Mädch. z. sof. spät. 1. Juli Stellg. als Stütze für mein Landhaushalt. Gräfin Rothkirch, Wanschnau, Westf. Westfalen.

Wirtschaftsfräulein

Suche f. jng. Mädch. z. sof. spät. 1. Juli Stellg. als Stütze für mein Landhaushalt. Gräfin Rothkirch, Wanschnau, Westf. Westfalen.

Wirtschaftsfräulein

Suche f. jng. Mädch. z. sof. spät. 1. Juli Stellg. als Stütze für mein Landhaushalt. Gräfin Rothkirch, Wanschnau, Westf. Westfalen.

Wirtschaftsfräulein

Suche f. jng. Mädch. z. sof. spät. 1. Juli Stellg. als Stütze für mein Landhaushalt. Gräfin Rothkirch, Wanschnau, Westf. Westfalen.

Wirtschaftsfräulein

Suche f. jng. Mädch. z. sof. spät. 1. Juli Stellg. als Stütze für mein Landhaushalt. Gräfin Rothkirch, Wanschnau, Westf. Westfalen.

Wirtschaftsfräulein

Suche f. jng. Mädch. z. sof. spät. 1. Juli Stellg. als Stütze für mein Landhaushalt. Gräfin Rothkirch, Wanschnau, Westf. Westfalen.

Wirtschaftsfräulein

Suche f. jng. Mädch. z. sof. spät. 1. Juli Stellg. als Stütze für mein Landhaushalt. Gräfin Rothkirch, Wanschnau, Westf. Westfalen.